This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

Chy.

GIFT OF
JEROME B. LANDFIELD

Digitized by Google

1862.

Digitized by Google

Digitized by Google

Rußland

unter

Nikolaus dem Ersten

von

Iwan Golowin.

Leipzig,
Leopold Michelsen.
1845.

Digitized by Google

Gift of Jerome B. Landfield

Digitized by Google

DK2 H
G62

Rußland

unter

Nikolaus dem Ersten.

Fester Muth in schwerem Leiden,
Hülfe, wo die Unschuld weint,
Ewigkeit geschwornen Eiden,
Wahrheit gegen Freund und Feind,
Männerstolz vor Königsthronen —
Brüder, gelt' es Gut und Blut, —
Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut.

Schiller.

M270420
Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbericht.

Thomas Golowin antwortete, als Boris Godunof ihn aufforderte, in sein Vaterland zurückzukehren: „Ich werde heimkommen, wenn drei Sprichwörter „in Rußland zu existiren aufgehört haben: „„„Alles, „was mein ist, gehört dem Czaar; — die Nähe „des Czaaren ist Nähe des Todes; — fürchte nicht „das Gericht, sondern den Richter.““““*)

Mehr als zwei Jahrhunderte sind seitdem verflossen und haben nichts an Rußlands Unglück verändert. Sequester verbindet sich mit der Confiscation den Gesetzen zum Trotze, welche sie feierlichst verboten hatten; die Annäherung des Czaaren ist nur für seine Höflinge von guter Bedeutung; unabhängige und aufgeklärte Leute setzen sich der Verfolgung aus,

---

*) Thomas Golowin war nach Lithauen ausgewandert und starb daselbst. Seine Nachkommen existiren noch heute dort.

Digitized by Google

und der russische Richter ist noch immer Nichts als ein Nachrichter. Die Sprichwörter von damals sind durch neue ersetzt worden; wie z. B.: — „Gott ist „hoch und der Czaar ist weit; — wer Knecht ist, „klagt," — jener anderen Volksrede zum Trotze, welche sagt: — „Ein Gebet für Gott und ein Dienst „für den Fürsten sind niemals vergeblich." Mißbräuche von den verschiedensten Arten sind an die Stelle der alten Grausamkeiten getreten; und wenn ich die männliche Sprache meines Ahnen hätte nachahmen wollen, würde ich gesagt haben: „Ich werde „nach Rußland zurückkehren, wenn ganz Rußland „in die vierzehnte Klasse vorgerückt sein wird (die „Beamten der 14 Klassen können nicht geschlagen „werden); wenn der Deutsche dort nicht mehr gel„ten wird als der Russe, und wenn die Feder in „der Wage der Gesellschaft soviel Gewicht hat als „das Eisen."

Mein Glück würde ohne das meiner Mitbürger nicht vollständig sein können. Da ich nicht hoffe, es sich sobald verwirklichen zu sehen und in meinem Lande nicht wirksam genug dazu beitragen kann, so habe ich demselben entsagt, und um so leichter, da ich ihm im Auslande nützlicher zu sein hoffte.

Digitized by Google

Nicht der Erste bin ich und werde nicht der Letzte sein, welcher die Knechtung Rußlands beklagt, gegen seine Bedrücker protestirt; und niemals werde ich die Energie des russischen Dichters erreichen, der sagt:

„In Rußland verehrt man den Czaaren und „die Knute, und die Russen, o die Dummköpfe, „rufen: Hurrah, es ist Zeit, uns zu schlagen!"

Ebensowenig schwinge ich mich zu der Höhe des Dichters, der ruft:

„Ich habe Rußland als Sklaven am Fuße der „heiligen Altäre gesehen: es klirrte mit seinen Ket„ten, beugte den Nacken und betete für den Czaaren."

Wenn ich Rußland Böses nachgesagt habe, geschah es blos aus Liebe zu meinem Vaterlande. Mit Gleichgültigkeit sieht man bei Fremden die Fehler, welche bei unseren Brüdern uns empören, und man ist strenger gegen die, welche man lieb hat, als gegen die, für welche man sich nur sehr wenig interessirt. Uebrigens ist Rußland für mich ein abstrakter Begriff, schön und groß, und ich finde Freude daran, mir seine Zukunft erhaben vorzustellen.

Weniger aber noch habe ich gegen die Regierung Nachsicht üben zu müssen geglaubt. Da sie Ursache der zahllosen Uebel ist, welche Rußland in Trauer

Digitized by Google

versetzen, so wäre jede Schonung gegen sie kleinlich. Indessen hat mich ihre Ungerechtigkeit gegen mich nicht ungerecht gegen sie gemacht; im Gegentheil hat sie mich nur zu um so größerer Vorsicht veranlaßt und mir den Mißstand jeder Ungerechtigkeit dargethan.

Die Männer, welche am Ruder sind, wagen es nicht oder wollen ihre Stimme nicht erheben. Sie fischen im Trüben und deshalb sorgen sie dafür, daß das Wasser unrein bleibe. Sie sind die wahren Verräther am Vaterlande und die wahren Revolutionäre. Der Mann, welcher sich eine freie Stellung zu machen gewußt hat, um die Unwissenheit und Nichtswürdigkeit der Regierung zu entlarven, muß daher Entrüstung und Verachtung gegen sich aufregen.

Oeffentlichkeit hat das Gute, daß der Irrthum dabei von selbst mit der Zeit sich abnutzt, während die Wahrheit lebendig und ewig bleibt. Ebenso wird es mit diesem Buche sein und jede Erbitterung gegen mich ist nur die Frucht der Verblendung oder böser Absicht, beide legen keinen Werth auf das Streben und sehen nur die Wirkung des Augenblicks.

Ich habe hier nur Anekdoten wiedererzählt, welche um der Quelle willen, aus welcher sie kommen, allen

Digitized by Google

Glauben verdienen. Es genügt ihre Glaubhaftigkeit beim Volke, um ihnen selbst in der Geschichte einen Platz einzuräumen; denn sie sind stets der Ausdruck des Charakters desjenigen, auf den sie sich beziehen. Von großen Männern und guten Fürsten erzählt man nur Züge, welche sie ehren; über böse und untüchtige Könige hat man nur Unangenehmes zu erzählen.

Wollte ich Alles sagen, was ich verschweigen zu müssen glaubte, wollte ich die Prüfungen mittheilen, welchen ich das, was ich zu sagen hatte, unterworfen, so würde man nicht an der Wahrhaftigkeit meiner Berichte zweifeln; aber es wird genügen, wenn ich erkläre, daß ich Nichts erfunden habe.

Uebrigens hängt es nur von Nikolaus ab, zu beweisen, daß mein Urtheil über sein Verdienst ein falsches, daß er würdig ist, über das seiner Obhut anvertraute Volk zu herrschen. Er befehle blos seinen Akolyten. Sage er zu Orlof, daß er fortan durch Milde, Offenheit und Vertrauen zu herrschen gesonnen ist, daß er die geheime Polizei abschafft. Sage er zu Bludof, daß er sich nach Sammlung der russischen Gesetze überzeugt habe, sie taugen zu nichts Anderem, als ins Feuer geworfen zu werden,

Digitized by Google

daß sie des Jahrhunderts, in dem wir leben, Gottes und der Menschen unwürdig sind, daß er neue und weise Gesetze an ihre Stelle treten lassen will. Mag er Panin bedeuten, daß die Stelle der Diebe nicht am Ruder der Staatsgewalt, sondern in Sibirien ist. Sage er Uwarof, er wolle keine charlataniſtische Civiliſation, sondern eine, die rein ist wie der Himmel. Sage er Perowsky, sein Name solle sich an das größeste Werk unseres Jahrhunderts, an die Emancipation der Leibeigenen, knüpfen, daß, wenn von heute ab bis zu einer gegebenen Zeit die Herren ihre Bauern nicht frei gemacht haben, diese durch die Kraft des Gesetzes frei sein sollen, denn auf einem christlichen Boden kann und darf es keine Sklaven geben. Sage er Nesselrode, Frankreich, der Heerd der Civiliſation, verdiene seine ganze Achtung und könne nicht sein Feind sein. Sage er auch zu Polen, es habe genug geduldet, Gott habe die Binde von seinen Augen fallen lassen, er wolle die Fesseln Polens lösen.

Und nachdem er dies Alles gesagt, führe er es aus. Um diesen Preis wird die Geschichte ihren Spruch ändern, wird sagen, nachdem er viel gesündigt, habe er viel Reue gezeigt, wird seinen

Digitized by Google

Namen neben die ſtellen, welche die Völker mit Verehrung nennen.

Gilt ihm denn dieſe einſtimmige Mißbilligung, welche ſich gegen alle ſeine Handlungen erhebt, Nichts? Meint er, nur Irrthum und Lüge ſei auf der Seite der civiliſirten Welt und alle Weisheit und Ehre auf der ſeinigen? O, wenn es ſüß iſt, als abſoluter Herrſcher zu regieren, ſo iſt es noch ſchöner, das Volk frei zu machen, welches man beherrſcht; aber dieſe Freude iſt nur reinen und ſchönen Seelen gegeben.

Paris, den 14. Juli 1845.

Digitized by Google

Digitized by Google

Meine Verfolgung.

Am 11. März 1843 wurde ich zu dem Herrn Geschäftsträger von Rußland in Paris gerufen. Ich begab mich am anderen Mittag zu ihm. Nachdem er mich gebeten, mich zu setzen, sagte er zu mir:

— Mein Herr, ich habe vom 23. Februar (alten Stils) folgende Instruction empfangen:

„Ew. Excellenz,

„Se. Majestät der Kaiser will, daß Sie nach „Empfang des Gegenwärtigen den Fürsten Peter „Dolgoruki und Herrn Iwan Golowin vor sich „laden und ihnen erklären, daß sie unmittelbar „Paris zu verlassen und sich nach Petersburg zu „begeben haben. Sie werden keine Art von Ent„schuldigung, weder Krankheit, noch einen anderen „Vorwand gelten lassen und sie bedeuten, daß im „Falle des Ungehorsams, nach dem Kaiserlichen „Willen mit ihnen wie mit Rebellen mit der gan„zen Strenge der Gesetze verfahren werden wird."

(Gez.) Nesselrode.

Nachdem er dies gelesen, fuhr Herr Kisselef fort:

Digitized by Google

— Wann wollen Sie reisen?

— Ich habe Rußland nur meiner Gesundheit wegen verlassen und stets bedauert, nicht zurückkehren zu können; aber es würde mir in diesem Augenblick unmöglich sein, es zu thun.

— Diese Entschuldigung kann ich nicht annehmen.

— Ich hoffe, Se. Maj. der Kaiser wird Menschlichkeit genug haben, sie gelten zu lassen.

— Sie haben gesehen, daß kein Vorwand zulässig ist.

— Es ist kein Vorwand, ich kann Zeugnisse beibringen, die meine Krankheit bescheinigen.

— Wann wünschen Sie, daß ich Ihnen Ihren Paß ausliefere?

— Ich habe die Ehre gehabt, Ihnen zu sagen, daß ich nicht reisen kann.

— Was wollen Sie denn, daß ich thun soll?

— Richten Sie Ihren Rapport danach ein.

— Ich wage es nicht, schreiben Sie selbst.

— Ich werde mir die Ehre geben.

— Aber sehen Sie doch ein, daß es der Wille des Monarchen ist.

— Meine Krankheit ist der Wille Gottes.

Ich empfahl mich und ging hinaus; der Fürst Dolgoruki trat unmittelbar nach mir ein.

An demselben Tage sandte ich den folgenden Brief an die Adresse des Herrn Kisseleff:

Digitized by Google

„Ew. Excellenz,

„Mein beständiger Wunsch ist es gewesen, so„bald als möglich in mein Vaterland zurückzukeh„ren, welches ich nur in Betracht des schlimmen „Zustandes meiner Gesundheit verlassen habe. Ich „würde mich also beeilt haben, dem Zurückberu„fungsbefehle, den ich empfangen, Folge zu leisten, „aber meine Krankheit erlaubt mir nicht, eine so „beschwerliche Reise zu unternehmen, die meinen „Tod herbeiführen könnte. Da ich hoffe, daß mein „Leben noch Seiner Maj. dem Kaiser nützlich sein „kann, und fürchte, daß ein frühzeitiger Tod mich „der Möglichkeit beraube, die Bosheit zu beschämen „und die Verleumdung zu vernichten, so vertraue „ich auf die Milde und Gerechtigkeit unseres Aller„gnädigsten Monarchen und bitte unterthänigst um „Aufschub meiner Reise, bis mein Gesundheitszu„stand sich verbessert hat; sobald ich es im Stande „sein werde, mache ich mich sofort auf den Weg. „Ich habe die Ehre, hier das Zeugniß eines Arztes „beizufügen.

„Paris, den 12. März 1843."

Was konnte die Ursache meiner Rückberufung sein? Mein Paß war erst anderthalb Jahr alt und jedem russischen Edelmann ist es erlaubt, fünf Jahre im Auslande zu bleiben. Ich hatte mir durchaus Nichts vorzuwerfen. Der Herr Polizeiminister Graf Benkendorff hatte nicht geruht, mir die Gründe mit-

Digitized by Google

theilen zu lassen, welche die russische Regierung veranlaßt hatten, diese Strenge gegen mich anzuwenden. Er hatte blos ganz einfach zu meinem Bruder gesagt, der Kaiser fände meinen Aufenthalt in Paris unnütz, und außerdem hatte er die Güte gehabt, zu versprechen, daß er mich vertheidigen würde, wenn es wahr sei, was man ihm gesagt, daß ich ein gutes Herz habe. Der Fürst Dolgoruki hatte kurze Zeit vorher ein kleines Werk drucken lassen unter dem Titel: „Notices sur les principales familles de la Russie, par le Comte Almogar.“ Diese Brochüre hatte die Entrüstung mehrerer Adligen und einiger hohen russischen Würdenträger hervorgerufen. Der Fürst hatte sich seine Zurückberufung dadurch zugezogen, daß er eine Geschichte der Romanofs, welche er zu beenden im Begriff war, unter den Schutz Frankreichs stellte, und da ich selbst eine Abhandlung über Staatsökonomie unter der Presse hatte, so zweifelte ich gar nicht, daß man sich an mein Buch halten wolle, obgleich man dessen Inhalt noch gar nicht kenne.

Ist es den Russen verboten, etwas im Auslande drucken zu lassen? Bevor ich zur Veröffentlichung meines Werkes ging, hatte ich mich an den Pariser Correspondenten des Ministers des öffentlichen Unterrichts gewendet, um zu wissen, ob ich Befugniß hätte, es zu veröffentlichen. Er sagte mir, daß, streng genommen, es verboten sei, etwas im Auslande

Digitized by Google

drucken zu lassen, der Revers, welchen diejenigen zu unterzeichnen hätten, die Pässe bekommen, enthalte dieses Verbot; aber zu den meisten Zeiten gebe man Pässe, ohne irgend eine Verpflichtung aufzulegen; alle Tage veröffentlichten Russen Bücher außerhalb ihres Vaterlandes, folglich könne ich ganz ruhig dasselbe thun. — „Wenn Ihr Buch," fügte er hinzu, „gegen Rußland ist, wird die Regierung Sie wahrscheinlich bestrafen; ist es das nicht, wird sie die „Augen schließen; und ist es Rußland günstig, so „wäre es sogar möglich, daß man Sie noch belohnt." Ich fragte ihn, ob ich mich auf seine Worte verlassen könne. — „Sie können," — antwortete er, — „sie als officiell betrachten."

Ich beeilte mich also, ihm von meiner Zurückberufung Mittheilung zu machen, indem ich ihm sagte, daß ich, von meiner vollkommenen Unschuld überzeugt, mir diese Strenge nur durch mein Buch erklären könne. Er hatte die Gefälligkeit, sofort an den Grafen Benkendorff zu schreiben, um ihm zu sagen, daß mein Werk, darin ganz verschieden von der Schrift des Fürsten Dolgoruki, rein wissenschaftlich und Rußland eher günstig als entgegen sei.

Das russische Gesetz ist ganz bestimmt: es schreibt jedem russischen Unterthan vor, auf die erste Aufforderung in sein Vaterland zurückzukehren; aber es giebt ein anderes nicht minder deutliches, welches sagt, daß man in die inneren Provinzen nach Ur-

Digitized by Google

theilsspruch verbannt werden kann, selbst auf eine einfache Anordnung der Regierung hin, und die Provinzen, welche an Sibirien grenzen, Wiatka, Perm, Wologda, werden in diesem Falle vorzugsweise gewählt. Ich wußte mich unschuldig, aber wer sagte mir, daß man mich nicht verleumdet habe? Die russischen Spione sind in Paris sehr zahlreich und in Paris mehr als irgendwo; häufig genügt es, einem von diesen Herren zu mißfallen, so denunciirt er bei der Regierung und ist erfreut, sich einige Huld zu verdienen oder wenigstens für sein Gehalt etwas zu thun; denn man verdächtigt oder entfernt diejenigen unter ihnen, welche mit Berichten zu sparsam sind. Die Denuncianten erfreuen sich eines strengen Incognito, werden den Angeklagten nicht gegenüber gestellt und ihr Wort hat mehr Gewicht als das ehrlicher Leute. Vollkommen vorwurfsfreie Leute sind auf einen bloßen Verdacht von Liberalismus hin nach Rußland zurückberufen worden, und wenn sie selbst jeder Art von Strafe entgangen sind, weil man weder eine Handlung, noch eine Rede ihnen zur Last legen konnte, so haben sie doch ihre Carrière gehemmt gesehen. Eine Laune des Grafen Nesselrode hatte mich schon veranlaßt, auf jede Art von Dienst zu verzichten, sollte ich mich neuen Demüthigungen aussetzen? Wenn meine Zurückberufung bekannt wurde, würde keine Rechtfertigung mich vor jeder Zweideutigkeit haben

Digitized by Google

schützen können. Meine beste Vertheidigung war mein Buch; ich glaubte es also herausgeben zu müssen, da ich übrigens auch nicht auf die Genugthuung verzichten konnte, die Frucht mehrjähriger Studien erscheinen zu lassen, und man mir ja nicht einmal die Ehre anthat, dieses Opfer zu verlangen. Ich liebte und liebe mein Vaterland so sehr, als irgend ein Anderer; und gerade weil ich es liebte, wollte ich, soviel an mir ist, dazu beitragen, die Benennung Barbaren verwischen zu suchen, mit der man in ganz Europa uns begrüßt.

Wenn ich hier weder von den Menschenrechten, noch von den Rechten der Civilisation spreche, die über allen Gesetzen stehen und besonders über ungerechten Gesetzen, mißkannten Rechten, die ich auch in mir verletzt sah, so geschieht es, weil ich auf dem Standpunkte der russischen Regierung bleiben will.

Indessen nahm ich mir vor, mit aller möglichen Schonung zu Werke zu gehen, um selbst auch die auf meiner Seite zu haben, welche, wenn sie auch nicht meine Ansichten theilen, doch meine Achtung verdienen. Ich beobachtete also die Form, indem ich mich krank erklärte, was ich wirklich war.

Am 13. bekam ich in meiner Wohnung den Besuch eines Gesandtschaftssekretärs, welcher mich im Namen seines Chefs bat, wenigstens nach Deutschland abzureisen, damit es ihnen möglich sei, diese Abreise der Regierung als eine Ausführung ihrer

Digitized by Google

Befehle vorzustellen. Ich antwortete, daß ich kein Vertrauen zu den deutschen Aerzten habe. Er bat mich, mindestens einen Zeitpunkt für meine Abreise festzusetzen. Da ich meiner Krankheit keinen Endpunkt vorschreiben konnte, war ich auch nicht im Stande, dieser neuen Forderung zu entsprechen. Am anderen Tage lud er mich schriftlich ein, meinen Brief in dem Sinne zu ändern, den er mir vorgeschlagen, dieser Schritt hatte eben so wenig Erfolg als der vorige.

Am folgenden Tage kam ein Attaché bei der Gesandtschaft und sagte mir, er habe das Concept des Berichtes gelesen, welchen man über meine Angelegenheit bearbeite; er fügte hinzu, ich würde es ausbaden müssen, wenn ich Nichts an meinem Briefe ändere; da der Fürst Dolgoruki die Zeit seiner Rückkehr bestimmt habe, werde der Zorn des Kaisers, meinte er, auf mich allein fallen. Ich dachte: „Zeit gewonnen, Alles gewonnen," und da ich überdies den wenig nachgiebigen Geist des Czaaren kannte, so nahm ich meinen ersten Brief zurück und ersetzte ihn durch den folgenden:

„Ew. Excellenz,

„Ohne Widerspruch der Vorschrift gehorchend, „welche ich empfangen, würde ich mich sofort auf „den Weg gemacht haben; aber der Zustand meiner „Gesundheit erlaubt mir nicht, die Bewegung des „Fahrens zu ertragen, und außerdem wird die

Digitized by Google

„bevorſtehende Eröffnung der Schifffahrt mir die „Möglichkeit geben, ſchneller zurückzukehren; ich „gedenke alſo meiner Pflicht zufolge mich mit dem „erſten abgehenden Dämpfer einzuſchiffen. Ich habe „die Ehre, beigehend das Zeugniß einzureichen, „welches meine Krankheit beſcheinigt.“

Die Antwort des Grafen Benkendorff an ſeinen Correſpondenten traf bald ein. — „Was Herrn „Golowin anbetrifft,“ ſchrieb er ihm, „ſo können „Sie ſeinetwegen vollkommen ruhig ſein, wir haben „kein Corpus delicti gegen ihn (wörtlich, — der „Brief war franzöſiſch geſchrieben, — „nous n'avons „pas de corps de délit contre lui“). Es war auch „nur eine Vorſichtsmaßregel. Der Sache wird „keine Folge gegeben werden.“

Hieß das nicht deutlich ſagen, daß ich unſchuldig ſei? Aber in dieſem Falle, wozu mich verfolgen? Aus Vorſicht? Könnte man nicht eben ſo gut den erſten Beſten in's Gefängniß ſtecken, aus Furcht, daß er irgend ein Verbrechen begeht? Heißt das nicht ähnlich handeln, wie gewiſſe Herren von Leibeigenen, welche ihre Leute im Voraus ſchlagen für die noch zu begehenden Fehler, oder die auch wohl, nachdem ſie eingeſehen, daß ſie unrechter Weiſe geſchlagen, verſprechen, es bei der nächſten Gelegenheit anzurechnen? Verwirrung und Schrecken in eine Familie bringen, Paris und Petersburg in Aufregung verſetzen, im Angeſichte Europa's ein-

Digitized by Google

gestehen, daß man einen Autor wegen Schriften zurückberufe, die er noch im Schreibpulte oder unter der Presse hat, nennt man das eine Vorsichtsmaßregel? Allerdings hatte man mir unter den Fuß gegeben, ich solle die Geschichte nicht bekannt werden lassen. Der Graf Benkendorff hatte zwei Antworten darauf: „Der Kaiser will, daß seine „Unterthanen sich im Auslande ruhig verhalten, „und wir fragen wenig danach, wenn sie das „Mindeste dort veröffentlichen."

Da ich mich auf den Brief des Chefs der Gensd'armen an seinen Correspondenten verließ, so glaubte ich, daß die ganze Sache ohne Folgen bleiben werde, wie so viele zu übereilte Maßregeln der russischen Regierung, um so mehr als Vorgängiges mich zu dieser Ansicht berechtigte. Ich sandte zwei Exemplare meiner Économie politique nach St. Petersburg, das eine für den Kaiser, das andere für den Polizeiminister bestimmt, und begab mich in die Pyrenäenbäder. Der Graf Benkendorff ließ sich nur herbei, die Vorrede zu lesen, welche er sehr aufrührerisch fand, weil ich darin die Gastlichkeit Frankreichs für meine Ideen in Anspruch nahm. Er tadelte seinen Correspondenten sehr, daß er ihn über den Geist meines Buches irre geleitet habe. Nach langem Zaudern ließ die Censur mein Werk passiren, aber schnitt mehrere Blätter heraus. Alles das, verbunden mit der Nachricht, daß der

Digitized by Google

Fürst Dolgoruki nach Wiatka verbannt sei, mußte mir gerechte Besorgnisse über die Zukunft einflößen, welche mich bei meiner Rückkehr erwarte.

Fest entschlossen, nur mit bester Sicherung meiner Ruhe nach Rußland zurückzukehren und seit mehreren Monaten jeder Nachricht darüber entbehrend, entschloß ich mich, von Cauterets aus den folgenden Brief vom 15. August 1843 an den Polizeiminister zu richten:

„Herr Graf,

„Vor mehreren Monaten hatte ich die Ehre, „zwei Exemplare meines letzten Werkes nach St. Pe„tersburg zu senden; ich bestimmte das eine für „Se. Maj. den Kaiser, das andere für Ew. Excellenz. „Da ich über diesen Gegenstand keine Antwort „empfangen, muß ich vermuthen, daß eine unbe„gründete Befürchtung meinen Bruder gehindert „habe, die Bücher an ihre Bestimmung gelangen „zu lassen. In diesem Falle bitte ich Sie, Herr „Graf, meinen Bruder beruhigen zu wollen, von „ihm die Ueberreichung eines Exemplares geneh„migen und zur Annahme des anderen unseren „erhabenen Souverain bewegen zu wollen, indem „Sie das Bedauern aussprechen, welches ich em„pfinde, daß ich es ihm nicht selbst zu Füßen legen „kann, da eine schwere Krankheit mich noch von „meinem Vaterlande fern hält.

„Genehmigen Sie u. s. w."

Digitized by Google

Bei meiner Rückkehr nach Paris stellte mir die Gesandtschaft ein vom 1./12. September 1843 datirtes, „Dubelt" unterzeichnetes Papier zu, dessen Inhalt folgendermaßen lautet:

„Mein Herr,

„Der Herr Generaladjutant Graf Benkendorff „ist benachrichtigt worden, daß Sie ohne um Er„laubniß nachzufragen von Paris nach den Pyre„näen gegangen sind, um dort eine Badekur zu „gebrauchen, während Ihnen im Monate März „d. J. der Allerhöchste Befehl mitgetheilt worden „ist, nach Rußland zurückzukehren, und Sie selbst „schriftlich erklärt haben, daß Sie bei Eröffnung „der Schifffahrt mit dem ersten Dampfschiffe ab„reisen würden. Se. Excellenz hat mich daher „beauftragt, zu Ihrer Kenntniß zu bringen, daß „sie sich jetzt zum letzten Male darauf beschränkt, „Ihnen den Befehl zu erneuern, Ihre Pflicht zu „erfüllen und auf der Stelle nach Petersburg zu„rückzukehren, ohne irgend eine Art von Ausrede „beizubringen. Im entgegengesetzten Falle wird „Se. Excellenz seinen unterthänigsten Bericht an „den Kaiser machen und dann wird selbst die Ver„zögerung, welche Sie bei Befolgung des Aller„höchsten Befehles haben eintreten lassen, von Ihrer „Seite ein bedeutendes Verbrechen sein und Sie „haben sich nach dem Gesetze einer schweren Ver„antwortlichkeit ausgesetzt.

Digitized by Google

„Indem ich hierdurch den Befehl des Grafen „Alexander Christophorowitsch ausführe, habe ich „die Ehre, Sie meiner aufrichtigen Ergebenheit „und Hochachtung zu versichern.“

Ich antwortete augenblicklich:

„Herr Graf,

„Was kann ich auf die amtliche Mittheilung „antworten, welche Sie unter dem 1. September „an mich richten ließen und die mir erst am 22. No„vember von der Gesandtschaft zugestellt worden ist? „Wenn ich Ihnen von den Angelegenheiten spreche, „welche mich hier zurückhalten, ist Ihre Antwort „schon vorher fertig: Sie wollen von keinem Ein„wande hören. Meine Krankheit, die Kur, der ich „mich unterworfen, erregen nur Ihr Mißvergnü„gen, und das ist nicht geeignet, mich über das „zu beruhigen, was mich bei meiner Rückkehr er„wartet. Kann ich von meiner Unschuld sprechen? „Sie sind von derselben eben so sehr als ich selbst „überzeugt; und mußte ich nicht in den Worten: „„es sei kein Corpus delicti gegen mich vorhan„den, der Angelegenheit werde keine Folge gegeben „werden,“ die Befugniß sehen, hinzugehen, wohin „es mir beliebt? Bedarf es einer Betheuerung „meiner Ergebenheit für den Souverain? Die „Geschichte ist da, welche sagt, daß wir dem Throne „gedient haben wie irgend Jemand; und gewiß, „ich würde nicht der Erste sein, der eine Ausnahme

Digitized by Google

„von dieser Regel macht, und ich habe die Freiheit „der Presse nur dazu benutzt, um den Ruhm mei„nes Vaterlandes zu verstärken. Es ist leicht, ihm „im Glücke zu dienen, aber schwerer, es im Miß„geschicke zu thun. Meine Verbrechen sind meine „Krankheit und meine Intelligenz, und Sie wollen „mir nicht einmal zur Entschädigung die Macht „lassen, welche dem geringsten Unterthan zusteht, „sich nach Belieben zu bewegen. Es bleibt mir „also nichts übrig, Herr Graf, als Ihnen meine „Verehrung für Sie zu betheuern und auf die „Milde und Gerechtigkeit meines Souverains zu „vertrauen.

„Das sind die Empfindungen, mit welchen u. s. w."

Der General Dubelt antwortete am 22. November (a. St.):

„Mein Herr,

„Der Herr Generaladjutant Graf Benkendorff „hat Ihren Brief vom 12./24. November erhalten „und zu erklären geruht, daß die Regierung Sie „keines Verbrechens anzuklagen gehabt hat; aber „Sie werden von selbst schuldig seit der Zeit, „wo Sie nicht den Befehl Sr. Maj. in Betreff „Ihrer Rückkehr ausführen. Se. Excellenz hat sei„ner Herzensgüte gemäß seinen unterthänigsten „Rapport an den Kaiser noch zurückgehalten und „hält ihn noch zurück, aber es wäre möglich, daß „Se. Maj. der Kaiser sich zu erkundigen geruhe,

Digitized by Google

„ob Sie aus dem Auslande zurückgekehrt sind; „dann würde man gezwungen sein, ihm die Ein„zelnheiten dieser Angelegenheit vorzulegen und Sie „werden dann wegen Ihrer Zögerung bei Ausfüh„rung des Willens des Monarchen als wegen eines „bedeutenden Verbrechens der Verantwortlich„keit nach der ganzen Strenge der Gesetze unter„worfen werden. Deshalb begnügt sich der Graf „Alexander Christophorowitsch zum letzten Male, „Ihnen seine ersten Aufforderungen zu wiederholen, „und hat mich beauftragt, Sie zu bitten, Sie „möchten sofort nach Rußland zurückkehren und „sich unter keinem Vorwande dem entziehen; im „entgegengesetzten Falle wird Se. Excellenz sich „genöthigt sehen, das Ganze zur Kenntniß Sr. „Maj. des Kaisers zu bringen.

„Indem ich hiermit den Willen des Grafen „Alexander Christophorowitsch erfülle, habe ich die „Ehre, Sie meiner aufrichtigen Ergebenheit und „Hochachtung zu versichern."

Zu gleicher Zeit ließ mir der Graf auf Privatwege schreiben, der Kaiser liebe es nicht, daß man mit ihm spaße, und sei daran gewöhnt, daß man ihm gehorche; es würde für ihn nur eines einzigen Wortes bedürfen, um die französische Regierung zu veranlassen, daß sie mich aus Frankreich ausweise. So viel Arroganz entrüstete mich; die sehr geschickt von russischen Agenten ausgestreuten Gerüchte, daß

Digitized by Google

Herr Guizot sich angeboten habe, den Fürsten Dolgoruki mit Gensd'armen fortzubringen, schüchterten mich ebensowenig ein; ich wußte, wie tief die russische Diplomatie sinken könne und war bald über diesen Punkt beruhigt. Ich vertraute mich daher dem Schutze Gottes an und antwortete dem Polizeiminister folgendes:

„Herr Graf,

„In Ihrem Befehle vom 25. November gestehen „Sie meine Unschuld ein und sprechen von der Güte „Ihres Herzens. Ich habe niemals an der ersten „gezweifelt, aber die letztere geht kaum aus Ihrem „Briefe hervor. Herzensgüte und Gerechtigkeit er„heischen Entschädigungen zu Gunsten der verfolg„ten Unschuldigen und nicht Fortsetzung der Ver„folgung.

„Ferner geruhen Sie, mir sagen zu lassen, daß „wegen der Zögerung, in mein Vaterland zurück„zukehren, gegen mich nach der ganzen Strenge „der Gesetze verfahren werden solle wie wegen eines „wichtigen Verbrechens. Es wäre schwer, Herr „Graf, die Möglichkeit, zu gehorchen, zu gleicher „Zeit besser zu befehlen und zu nehmen, als Sie „es thun.

„Ueberzeugt, daß meine Sache gerecht ist, setze „ich meine Hoffnungen in die Unparteilichkeit Sr. „Maj. des Kaisers, und ich bitte Ew. Excellenz, „nicht länger zu zögern und Ihren Rapport über

Digitized by Google

„die Ursachen zu machen, welche mich hindern,
„bald zurückzukehren, Ursachen, welche ich schon
„in meinen Briefen vom 15. August und 24. No-
„vember auseinandergesetzt habe und die in dem
„Verfall meiner Gesundheit und meines Vermögens
„bestehen."

Bei Empfang dieses Briefes schrieb Herr Benkendorff an den Rand die nachstehende Bemerkung: „Der junge Mann wird sich endlich noch selbst in's Verderben bringen." Darauf ließ er meinen Bruder zu sich kommen, umarmte ihn, ließ ihn sich setzen und sagte zu ihm: „Sie wissen, daß ich zu
„Ihren Freunden gehöre; aber es giebt keine Fa-
„milie ohne Taugenichts und Ihr Bruder ist der
„Taugenichts der Ihrigen." — Ecce homo!

Am 20./8. Februar ließ mir die Gesandtschaft ein Schreiben des General Dubelt zustellen, das vom 20./8. Januar datirt und in folgenden Ausdrücken abgefaßt war:

„Mein Herr,

„Der Herr Generaladjutant Graf Benkendorff
„hat Ihren Brief vom 3. Januar (neuen Stils)
„empfangen und daraus ersehen, daß Sie sich nicht
„beeilen, den Allerhöchsten Befehl auszuführen, der
„Ihre ungesäumte Rückkehr nach Rußland betrifft,
„er hat mich deshalb beauftragt, Sie zu benach-
„richtigen, daß Se. Excellenz die Ueberreichung
„seines Berichtes an den Kaiser noch vier Wochen

Digitized by Google

„aufgeschoben hat; aber wenn nach Ablauf dieser „Frist (man hatte Sorge getragen, sie verlaufen „zu lassen) Sie nicht in St. Petersburg angekom„men sind, dann wird Ihr Ungehorsam sofort Sr. „Maj. dem Kaiser mitgetheilt werden.

„Hiermit den Befehl des Grafen Alexander „Christophorowitsch erfüllend, habe ich die Ehre, „Ihnen die Versicherung meiner aufrichtigen Er„gebenheit und Hochachtung zu geben."

Am Tage vorher hatte mir Herr Kisselef den Befehl mitgetheilt, den er vom Grafen Nesselrode unter dem 26. Januar empfangen und der ihm vorschrieb, sich nach meinem Entschlusse über meine Rückkehr zu erkundigen.

Ich hatte von dem Grafen Nesselrode keinen Befehl zu empfangen, da der Graf Benkendorff mir befahl und ich außerdem meine Carrière zum Opfer gebracht hatte, um nicht unter der Botmäßigkeit des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zu sein. Von ihm aufgefordert, Schreibunterricht zu nehmen, hatte ich geglaubt, meinem Lande nützlicher sein zu können als Autor wie als Copist und zog mich deshalb aus dem Dienste zurück.

Ich übergab Herrn Kisselef den nachfolgenden Brief an die Adresse des Herrn von Nesselrode:

„Herr Graf,

„Ich glaubte über meine Rückkehr nach Ruß„land mich kategorisch genug in meinen Briefen

Digitized by Google

„an den Grafen Benkendorff, datirt vom 15. Au„guſt, 24. November 1843 und 3. Januar 1844, „erklärt zu haben. Aber da Ew. Excellenz bei die„ſer Maßregel der hohen Polizei zu interveniren „geruhen, ſo macht ſie mir es zur Pflicht, einzu„geſtehen, daß ich den Dienſt und mein Vaterland „nur verlaſſen habe, um die Stunden in der Kalli„graphie zu nehmen, welche Ew. Excellenz die Güte „hatte, mir vorzuſchreiben. Ich hatte keine Pro„tection und Sie konnten ohne Zweifel ſich nicht „darauf beſinnen, Herr Graf, daß der erſte Miniſter „der auswärtigen Angelegenheiten in Rußland den „Namen trug, welchen ich führe.

„Ich hoffe indeſſen, daß Sie nicht allen Ihren „Einfluß darauf verwenden werden, daß man ſa„gen könne: die Benkendorff und die Neſſelrode „haben einen Golowin zu der Rolle eines Proſcri„birten gezwungen.

„Ich ergreife dieſe Gelegenheit, um Ihnen die „hohe Werthſchätzung und die vorzügliche Achtung „auszudrücken, mit welcher ich die Ehre u. ſ. w.“

Als ich über dieſen Brief den ruſſiſchen Dichter B*** um ſeine Meinung fragte, forderte er mich ſehr auf, ihn abgehen zu laſſen, indem er ſagte, daß der Graf Neſſelrode ein bedeutender Menſch ſei, er werde ſich des Unrechts erinnern, das er mir gethan, und ſich beeilen, es wieder gut zu machen. Ich bekam bald einen neuen Beweis von der dop-

Digitized by Google

pelten Wahrheit, daß Männer von Herz keine praktischen Leute und daß hohe Würdenträger kleinlichem Hasse unterworfen sind.

Herr von Nesselrode hat nichts Eiligeres zu thun, als diesen Brief gleich nach Empfang dem Kaiser vorzulegen, der augenblicklich die Sequestration meiner sämmtlichen Güter, meine Anklage wegen Verbrechen des Ungehorsams und Hochverraths befahl und meine Verhaftung, wenn ich das russische Gebiet beträte.

Der Fürst Dolgoruki wurde aus seinem Exile in Wiatka zurückberufen, und der Kaiser erließ ein Decret, welches den russischen Unterthanen verbot, vor dem fünf und zwanzigsten Jahre in's Ausland zu gehen, und auf ihre Pässe eine Steuer von 800 Franken jährlich legte. Von dieser Maßregel wurden nur Kranke und Gewerbtreibende ausgenommen.

Eines Abends endlich that mir Se. Majestät die Ehre an, meinen Brief am Hofe und im kleinen Cercle vorzulesen. — „Wer hätte gedacht," rief er aus, „daß der Bruder unseres Golowin der Verfasser eines solchen Briefes wäre? Und wer wagt nun zu sagen, daß dieser Mensch gut schreibt? Urtheilen Sie selbst, meine Herren; ist dieser Brief gut geschrieben?" Und sofort verneigten sich die Herren und sagten: „Nein, gewiß nicht, Sire; der Brief ist sehr schlecht geschrieben."

Digitized by Google

Am Hofe verurtheilt, wurde ich es auch bald im Senate, der gegen mich die Strafe der Verbannung nach Sibirien, die Beraubung meiner bürgerlichen Rechte und die Confiscation meiner Güter aussprach.

I.

Historische Bemerkung über die Regierung Nikolaus des I.

Es kann nicht in meiner Absicht liegen, mich lange bei der Geschichte einer Regierung aufzuhalten, welche durch Nichts als Akte der Grausamkeit und der Thorheit bezeichnet ist; nützliche Akte indessen in dem Sinne, daß sie dazu gedient haben, das Maaß der Ungerechtigkeiten voll zu machen und das Nahen einer besseren Ordnung der Dinge zu beschleunigen.

Alexander war am 19. November 1825 in Tangarog gestorben. Er nahm edle Plane mit sich in's Grab und hinterließ Trauer und Besorgniß: Trauer, die allerdings durch die Verwaltung Araktschejefs vermindert wurde, in dessen Händen er die Zügel des Reiches hatte schwanken lassen, als sich der Ueberdruß seiner bemächtigte; Besorgniß, die sich vermehrt durch ein Gewitter, das sich im Dunkel anhäufte und von dem man eine allgemeine Vorahnung hatte. Man war nichts weniger als beruhigt

Digitized by Google

über die Zukunft, welche die Brüder Alexanders Rußland bereiten würden. Constantin war höchstens dazu geeignet, die Regierung seines Vaters zu erneuern. Toll, launenhaft, gut und bös nach Anfällen, konnte er keine Hoffnung auf eine gleichmäßige verständige Macht hervorrufen; Nikolaus kannte man kaum. Uebrigens hatte Constantin in Folge seiner Heirath mit der Fürstin Lovitz, Tochter eines bloßen polnischen Edelmanns, Grusinsky, auf die Krone verzichtet. Die Akte seiner Entsagung und das Manifest Alexanders, welches Nikolaus als seinen Nachfolger bezeichnete, waren in der Himmelfahrtskirche in Moskau niedergelegt und dem Schutze der drei obersten Autoritäten im Reiche, der Synode, des Rathes und des Senats, anvertraut worden. In seinem Briefe an den Kaiser vom 14. Januar 1822 erklärte der Großfürst Constantin: „In dem Falle „er mit der hohen Würde bekleidet würde, zu welcher „ihn seine hohe Geburt berufen, glaube er weder Geist „noch Kraft genug zu besitzen, um sie auszufüllen."

Nikolaus spielte mit der Krone, ließ sie Constantin anbieten und die Truppen den Eid leisten, „indem er so, obwohl er das Gegentheil behauptet „hat, sein theures Vaterland in der Ungewißheit „über die Person seines legitimen Souverains ließ." Constantin hatte schon seine Weigerung wiederholt, und Nikolaus erheischte nun den Eid für sich selbst. Dies war das Zeichen für eine Emeute, welche plötzlich ausbrach.

Digitized by Google

Die Elite des Adels und der russischen Armee, junge Leute von hoher Bildung und bedeutendem Geiste, fanden sich bedrückt bei Institutionen, welche auf ihnen lasteten, und wollten, von unbegrenzter Vaterlandsliebe getrieben, um jeden Preis seinen Leiden abhelfen, sie hatten seit dem Jahre 1817 mehrere Gesellschaften nach der Form derer des Auslandes gebildet, besonders nach dem deutschen Tugendbunde. Diese Vereinigungen hatten zum Zweck, Aufklärung durch öffentliche und besonders Lancaster'sche Schulen zu verbreiten, an der Emancipation der Leibeigenen zu arbeiten durch Verbreitung liberaler Ideen und Beispiele von großmüthigen Freilassungen; die Mißbräuche der Justiz abzuschaffen, indem man die Aemter nicht ablehne, welche den Mitgliedern etwa angeboten wurden*), die rechtlichen Richter ermuthigte und ihnen selbst Geldunterstützungen zukommen ließ. Auf diese Weise wollten sie durch ihre Mithülfe die Bestrebungen der Regierung unterstützen, die sie unzureichend fanden, und sie meinten so wenig, daß ihre Absichten tadelnswerth seien, daß sie zu wiederholten Malen die Genehmigung der Regierung hatten einholen wollen. Die Furcht, in ihren philanthropischen Bestrebungen nicht genug Beistand zu finden, hielt sie davon ab.

*) Rylejef und Pustschin unter Andern bekleideten auf ausgezeichnete Weise durchaus nicht angenehme Aemter.

Digitized by Google

1822 war eine Bittschrift, welche die Befugniß erbat, eine Subscription für die Emancipation der Leibeigenen zu eröffnen, dem Kaiser vorgelegt worden, aber ohne Erfolg geblieben. Man sah in derselben die Namen der ehrenwerthesten Männer, wie Graf Worontzof, Fürst Menschikof und der Hauptverschworenen. Herr Wasiltschikof, dermaliger Präsident des Rathes, hatte erst seine Zustimmung gegeben, die er dann zurücknahm. Mehrere der Unterzeichner fielen sogar in Folge dieses Schrittes in Ungnade.

Zuerst unter dem Namen der Vereinigung des Heils gebildet, nahm die Gesellschaft später den des Vereins zum öffentlichen Wohl oder des grünen Buches, nach der Farbe des Einbandes ihrer Statuten, an. Sie theilte sich in die Gesellschaft des Nordens und des Südens. Die erstere hatte ihren Sitz in St. Petersburg, die zweite in Tulczim. 1823 vereinigte sich die letztere mit der Gesellschaft der vereinigten Slaven. Moskau diente ihnen zum Sammelplatze. Die constitutionellen Ideen waren damals in der Mode und hatten sich in der gebildeten Klasse in Folge der Feldzüge von 1813 bis 1815 verbreitet, die sociale Organisation wurde daher nothwendiger Weise der Gegenstand der Betrachtungen dieser Vereine und war unter ihren Mitgliedern Anlaß zu häufigen und warmen Debatten, welche übrigens mehr den Charakter von Privatgesprächen, als von förmlichen Erörterungen trugen.

Digitized by Google

Schon im Jahre 1820 war die Existenz dieser Gesellschaften dem Kaiser Alexander angezeigt worden, der nicht offen sich darein mischen zu müssen glaubte. Im Monate Juni 1824 lenkte der Unterofficier Scherwood die Aufmerksamkeit der Regierung auf das, was er eine Verschwörung nannte. Der Kapitän Mayboroda vom Wiatkaer Regimente denuncirte in einem Briefe vom 1. December die Verbindung, deren Mitglied er selbst war. Der Unterlieutenant Rostowzof endlich schrieb einen anderen Brief an den Großfürsten Nikolaus. Rylejef bekam eine Copie davon und zeigte sie seinen Mitbrüdern am Abende des 13. December: „— Ihr seht," sagte er, „wir sind verrathen. Es muß gehandelt werden, auf die eine oder die andere Weise müssen wir sterben." „— Die Scheiden sind zerbrochen," rief einer der Verschworenen, „wir können unsere Säbel nicht mehr verbergen."

Am 14./26. December, als die Garde eben Nikolaus geschworen hatte, zerstreuten sich die Verschworenen in den Gliedern derselben und sagten zu den Soldaten, daß man sie betrogen, Constantin habe nicht entsagt, er marschire auf Petersburg und werde die Verräther bestrafen. Der Fürst Stschepin-Rostowsky verwundet den General Schenschin, der sich dazwischen legen wollte, und den General Friedriks; er bemächtigt sich der Fahnen, und vier Compagnien des Moskauer Regiments marschiren in voller Empörung gegen den Palast.

Digitized by Google

Die Lieutenants Suthof und Panof führen ein Detachement der Gardegrenadiere hin. — „Hört Ihr dieſes Schießen?“ ruft Nikolaus Beſtuſcheſ zu den Gardeſeeſoldaten, „man ermordet Eure Brüder!“ und das ganze Bataillon eilt zu den Waffen.

Andererſeits ſtellt ſich der General Orlof, deſſen Bruder bei der Verſchwörung war, an die Spitze ſeines Regimentes Garde zu Pferde, um Nikolaus zu vertheidigen. Miloradowitſch, der Generalgouverneur von St. Petersburg, verſucht, ſie zur Ordnung zurückzuführen; Kahowsky tödtet ihn. Der Metropolitan kommt im feierlichen Gewande, um ſeine Stimme zu erheben, ſie verhallt vor dem Wirbeln der Trommeln. Nikolaus befiehlt einer Schwadron Garde zu Pferde, die Empörer anzugreifen. Die Gardiſten zu Pferde werden zurückgeſchlagen. Man führt Artillerie hinzu; ein General bringt im Kaſten ſeines Wagens Kartätſchen, die Artillerie weigert ſich zu ſchießen. Er giebt ſelbſt aus den Geſchützen Feuer, die Inſurgenten zerſtreuen ſich. Mehrere Kugeln ſind nach den verſchiedenen Richtungen der Stadt geflogen, ſie tödten und verwunden eine große Anzahl ruhiger Einwohner; am andern Tage bringt ein Kahn die Leichen fort; Alles war zur Ordnung zurückgekehrt.

Indeſſen war an demſelben Tage, den 14. December, der Oberſt Peſtel, die Seele und das Oberhaupt der Verbindung des Südens, verhaftet worden. Serjei Murawief, der bei Zeiten Nachricht

Digitized by Google

bekam, wurde es erſt am 29. Seine Kameraden befreien ihn wie ſeine Brüder; ſie reizen das Regiment von Tſchernigof auf und marſchiren auf Belaja-Tſcherkof. Eine Abtheilung des Corps des Generals Geismar holt ſie auf den Höhen von Uſtinowka ein. Gewehr im Arm marſchiren die Soldaten gegen die Kanonen, die Kartätſchen lichten ihre Reihen; Hippolyt Murawief fällt, Serjei wird verwundet, die Kavallerie greift ſie von allen Seiten an und ſie ſtrecken die Waffen.

Eine umſtändliche Unterſuchung findet in St. Petersburg ſtatt; der Großfürſt Michael gehört unter die Zahl der dabei Beſchäftigten. Maſſen von Individuen werden auf den geringſten Verdacht hin verhaftet; ihre Papiere aufs Kleinlichſte unterſucht; wo Handlungen fehlen, hält man ſich an die Reden, die ſeit zehn Jahren geführt worden ſein können, und an welche ſich die, denen man ſie zum Vorwurfe macht, nur noch dunkel erinnern können, und ebenſo die, welche ſie gehört haben. Selbſt angenommen, daß die Verleumdung nicht falſche Ausſagen manchen Angeklagten eingegeben hätte, ſo mag doch die Furcht Manche veranlaßt haben, Andere zu beſchuldigen, um ſich ſelbſt die Strafe zu erleichtern. Die Worte werden entſtellt, ausgedeutet, man nimmt in Betracht der Wichtigkeit der Thatſachen zu außerordentlichen Maßregeln ſeine Zuflucht, man wendet Ueberredungsmittel an, Einſchüchterung oder ſtrenges

Digitized by Google

Verfahren; man belastet die Unglücklichen mit Ketten, unter deren Gewicht sie erdrückt werden. Die Einen veranlaßt man, unrichtige Dinge zu gestehen, Andere müssen Erfindungen unterschreiben; man verwirrt die Zeiten und die Ereignisse. Abwechselnd übertreibt man das Geschehene oder stutzt die Reden und Absichten zu. „Die Furcht hat große Augen," sagt der Russe, und die Untersuchungscommission verwandelt eine Sache von geringer Wichtigkeit in eine ungeheure Begebenheit, indem sie zu gleicher Zeit die Verschworenen in der öffentlichen Meinung zu vernichten sucht. Sie greift ihre persönliche Würde an, bezweifelt ihren Muth, legt ihnen die gröbsten Epitheta bei, verleumdet sie, spottet über ihre politischen Ideen, bezeichnet sie als banale Philanthropie oder Attentate von Verbrechern. Es genügt, die Anklageakte nur etwas aufmerksam zu prüfen, um sich von den Widersprüchen zu überzeugen, von dem Unsinn, den sie enthält, von dem völligen Mangel an Beweisen. Von Vertheidigung konnte nicht die Rede sein; die Verschworenen hatten bestochene Ankläger, höfische Richter und keine Vertheidiger. — Herr Jakuschin hat seinen Arm angeboten, um den Kaiser zu tödten. Wann? — 1817! Aber er nahm auf Zureden von Wiesen's und Serjei Murawief's Vernunft an. 1823 konnte bei einer Versammlung in Kief der Antrag, die Kaiserliche Familie zu vernichten, der Anklageakte selbst zufolge, nicht durchgehen. Serjei Mu-

Digitized by Google

rawief erklärte, er wolle von Königsmord Nichts wissen. Bestuschef-Rumin hat dieselbe Meinung in einem Briefe an Juschinsky bekämpft. Was den Brief anbetrifft, den er an die geheime Gesellschaft Polens gerichtet haben soll und in dem er den Tod Constantins forderte, so ist derselbe niemals abgesandt worden. In Babruisk sollte man, wie gesagt wird, sich des Czaaren bemächtigen. Was beweist, daß blos die Mittel gefehlt haben und nicht der Wille? Jukof ruft aus, wenn das Loos ihn träfe, den Kaiser zu tödten, würde er sich lieber selbst entleiben. Nikita Murawief wollte Nichts als Propaganda; er fand den Plan, die Kaiserliche Familie auszurotten, barbarisch und unausführbar. Matthias Murawief beweist in einem Briefe vom 3. November 1824 an seinen Bruder Serjei die Unmöglichkeit jeden Umsturzes. Jakubowitsch wollte, wie man sagt, sich am Kaiser Alexander rächen und ihn tödten; aber er hat diese Beschuldigung zurückgewiesen und die Untersuchung hat festgestellt, daß die anderen Mitglieder der Gesellschaft gesucht haben, eine Drohung zu verhindern, welche Nichts als eine Bravade war. In Bezug auf die Ermordung Nikolaus legt die Commission selbst Jakubowitsch die Worte zu: „Ich übernehme es nicht, ich habe ein gutes Herz und kann nicht kaltblütig ein Mörder werden." — Als Bestuschef, gleichfalls nur dem Gerüchte nach, die Meinung geäußert, daß man in den Palast dringen könne, rief Batinkof aus:

Digitized by Google

„Möge uns Gott davor bewahren.“ — Der Untersuchung nach hat Kajowski Rylejef die Absicht beigemessen, Constantin ermorden zu lassen; aber Bestuschef und Steinel haben dies Faktum geläugnet.

Nachdem wir die Anklage auf Königsmord beseitigt, gehen wir zu der Absicht über, eine Republik zu errichten.

Rylejef sagte, daß Republik eine Narrheit sei; man dürfe Nichts als eine beschränkte Monarchie verlangen, selbst wenn „in Monarchien kein großer Charakter existiren könne.“ Er gestand der Gesellschaft nicht das Recht zu, eine neue Ordnung der Dinge ohne Beistand der Repräsentanten der Nation herbeizuführen. Batinkof sagte sogar, schon blos die Gebete, welche in der Messe für die Kaiserliche Familie gehalten würden, machten in Rußland die Republik unmöglich.

Es bleibt also der Plan einer Constitution. Aber wer hat denn zu jener Zeit keine entworfen? Es gab damals keinen Mann, der fähig war zu denken, der nicht einen Constitutionsplan in der Tasche, im Pulte oder im Kopfe hatte. Der Kaiser Alexander hatte drei: die von Nowosiltzof, die von Speranski und die Mardwinoffsche.

Man gedachte übrigens diese Constitution, welche keine war, denn nach den eigenen Worten der Untersuchungscommission „können Pläne ohne Zusammenhang, ohne Basis nicht Pläne genannt werden,“ man gedachte diese Constitution nicht

Digitized by Google

mit Gewalt zu erzwingen. Man wollte jedes Blutvergießen vermeiden, und war überzeugt, daß der Kaiser eine Concession machen und die Deputirten zusammenberufen werde. In dieser Absicht hatte man sich auf den Platz begeben.

Nach mehr als fünfmonatlicher Arbeit beendete die Untersuchungscommission ihre Instruktion. Der Kaiser errichtete, um über das Schicksal der Inculpaten Urtheil sprechen zu lassen, einen höchsten Gerichtshof, der aus den drei Staatskörperschaften zusammengesetzt war: dem Rath des Reichs, dem Senate und der Synode. Man gab ihnen noch Civil- und Militärbeamte bei. Dieses Tribunal erkannte für Recht, daß die hundert ein und zwanzig Angeklagten Alle den Tod verdient hätten; aber an die kaiserliche Milde sich wendend, theilte es die Angeklagten in elf Klassen, mit Ausnahme von fünf unter ihnen, welche es wegen der Größe ihres Verbrechens davon schied. Das waren Pestel, Rylejef, Serjei Murawief, Bestuschef Rumin und Kahowsky; sie wurden verurtheilt, in vier Stücke gerissen zu werden. Ein und dreißig Individuen der ersten Klasse sollten geköpft werden. Die zweite Klasse sollte den bürgerlichen Tod erleiden, die dritte lebenslängliche Zwangsarbeit. Die letzte Klasse sollte als Soldaten dienen, aber ihre Adelsrechte beibehalten.

Der Kaiser verwandelte diese Strafen. Die fünf zum Viertheilen Verdammten sollten gehängt

Digitized by Google

werden. Man beschimpfte sie noch durch die Todesart, welche man ihnen bestimmte. Die von der ersten Klasse wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt und die anderen Strafklassen verhältnißmäßig gemildert.

Am 13./25. Juli fand auf dem Glacis der Citadelle die Exekution statt. Die Verurtheilten wohnten eine Stunde lang den Vorbereitungen zu ihrem Tode bei. Die Anderen wurden um die Galgen herumgeführt; man zerbrach ihnen ihre Degen über dem Kopfe, warf ihre Epaulettes und Orden ins Feuer. Die für Rylejef, Murawief und Bestuschef bestimmten Stricke zerrissen und man führte sie zum zweiten Male zum Tode*). Man befahl an die Stelle der Kreuze auf dem Grabe der in Ustinowka getödteten Officiere Schandpfähle zu errichten.

Am anderen Tage wurde der Senatsplatz, auf dem die Revolte Statt gehabt, durch eine fromme Sühnceremonie purificirt. Der Kaiser schickte einen seiner Adjutanten zu der Frau Rylejefs, um sie seiner Protektion zu versichern. Er ließ Pestels Vater 50,000 Rubel geben und seinem Bruder die Schnur eines Adjutanten zum persönlichen Dienste, weshalb man sagte, er trage den Strick seines Bru-

*) Es hat der Untersuchungscommission beliebt, Rylejef als Unterlieutenant und Journalist zu qualificiren. Er war Büreauchef und Dichter.

Digitized by Google

ders am Halse. Der Denunciant Scherwood erhielt 50,000 Rubel, ein Haus und den Titel Getreuer, was ihn jedoch nicht hinderte, später wegen schlechten Betragens aus seinem Regimente ausgestoßen zu werden. Rostowzof hatte eine glänzende Carrière errungen.

Ein Manifest Sr. Maj. vom 13./25. Juli 1826 benachrichtigte die Menschheit, daß Nikolaus „mit „Vergnügen gesehen habe, daß die nächsten Ver„wandten die Unglücklichen, über denen der Ver„dacht der Mitschuld schwebte, verläugnet und aus„geliefert haben."

Die Soldaten, welche an dem Aufstande Theil genommen, wurden nach Georgien gesandt, dann in erster Linie in dem Kriege, der bald ausbrach, gegen die Perser verwandt. Die treuen Regimenter erhielten Belohnungen. Man gab den Einen die Uniform Alexanders, den Anderen seinen Namenszug, den donischen Kosaken seinen Degen.

Sehr zum Glücke brauchen wir die Kritik dieses ganzen Verfahrens nicht weit zu suchen. Analoge Thatsachen waren in einem benachbarten, Rußland tributpflichtigen Lande, das aber eine aufgeklärtere Verwaltung hatte, vorgekommen. Die Resultate der dortigen Untersuchungen verurtheilen ohne Widerrede das rohe Verfahren des Despotismus und beweisen siegreich die Vorzüglichkeit der constitutionellen Regierungsform. Die in Petersburg angestellte Untersuchung stellte die

Digitized by Google

Existenz geheimer Gesellschaften in Polen heraus, die sogar Beziehungen mit der russischen Gesellschaft des Südens unterhalten hatten. Die Aufmerksamkeit der Regierung wurde natürlich auf sie gelenkt und eine Untersuchung in Warschau befohlen. In der That sah man, daß seit 1821 in Polen die patriotische National-Gesellschaft existirte und daß im folgenden Jahre Mazewski die Gesellschaft der Templer nach dem Vorbilde von Schottland organisirt hatte. Uminski, Jablonowski, Soltyk, Krzynanowski waren Mitglieder dieser Gesellschaften, welche die Wiederherstellung Polens zum Hauptzweck hatten. Die Untersuchungscommission bezeichnete fünf Klassen von Schuldigen; der Senat wurde beauftragt, über ihr Schicksal Spruch zu thun. Er gab ihnen Advokaten zu Vertheidigern; die Debatten waren öffentlich und dauerten einen Monat lang; darauf beseitigte der höchste Gerichtshof, welcher eine neue Instruktion hatte anstellen lassen, mit Einstimmigkeit weniger eine Stimme, die des Grafen Krazinski, die Anklage auf Hochverrath; er sprach die größte Anzahl von Angeklagten frei und verurtheilte die anderen zu einigen Monaten Gefängniß. Der Kaiser ließ den Richtern einen Verweis zugehen, etwas, das noch nicht erlebt worden war, und machte sich das Vergnügen, die Verurtheilten in die Kerker von St. Petersburg einzusperren, was eine Verletzung der Constitution war. Es

Digitized by Google

wurde das eine der Beschwerden, auf welche sich später die polnische Revolution stützte.

Kehren wir zu Rußland zurück.

Am 22. August (3. September) fand in Moskau die Krönung des Kaisers statt, unter Prunk und Köstlichkeiten so ausgezeichneter Art, daß eine schöne Frau sagte, es thue ihr sehr Leid, daß solche Feste so selten sind. Das Volk wurde zu einem Riesengastmahl in Dewitsch-Poleh eingeladen; und als die Menge sich unordentlich auf die Gerichte stürzte, welche man für sie angerichtet hatte, wurde sie mit Feuerspritzen davon vertrieben. Ein Manifest verringerte die Strafe der politischen Verurtheilten des 14ten auf fünf Jahre.

Am 16./28. September erklärte ein Kaiserliches Manifest Persien den Krieg. Der Traktat von Gulistan vom 26. Oktober 1813 hatte unvermeidlich zu streitigen Punkten Anlaß gegeben, indem er feststellte, daß die beiden contrahirenden Parteien die Befugniß hätten, ihre Gebietsbesitzungen nach Belieben auszudehnen, vorbehältlich der Entschädigung der beschädigten Partei. Dieser Bestimmung nach hatte Rußland das Ufer des Sees von Goktscha besetzt, und Persien zur Compensation das zwischen den Flüssen Kapunaktschai und Tschudow gelegene Gebiet angeboten. Der Schach weigerte sich in dieses Arrangement zu willigen. Der Fürst Menschikow, der vom Kaiser geschickt worden war, um den streitigen Punkt zu beseitigen, wurde abgewiesen. Der

Digitized by Google

Khan von Talychyn ermordete die russische Garnison von Arkivan und Abbas-Mirza, der Erbe der persischen Krone, drang in die Provinz Elisabethpol an der Spitze von 50,000 Mann regulairer Truppen. Die muselmännischen Bevölkerungen des Kaukasus erhoben sich bei seinem Vordringen. Madatof schlug am 2./14. September die persische Avantgarde am Schamkhor und besetzte die Stadt Elisabethpol. Am 21. stieß Paskiewitsch mit seiner Division zu ihm und schlug 9000 Mann stark die ganze Armee des Abbas Mirza an den Ufern des Flusses Djeham zwei Stunden von Elisabethpol, welches dieser Schlacht den Namen gab. Die Perser gingen wieder über den Araxes zurück. Grabbe erlangte auf der Seite des kaspischen Meeres genügende Resultate. Paskiewitsch wurde an Jermolof Stelle zum General en chef ernannt und Benkendorff bekam an Madatof Stelle das Commando des Vortrabs. Etschmiadzin ergab sich ohne Widerstand im Monat April 1827. Paskiewitsch ging über den Araxes und schlug den Feind in der Schlacht bei Djwan Bulak; die Siegesfahne der Besiegten fiel in die Hände der Russen.

Abbas-Abad ergab sich ihnen am 19./31. Juli. Diese Triumphe hinderten indessen die Perser nicht, Etschmiadzin zu belagern. Krakowsky suchte sie vergebens an der Ausführung dieses Planes zu hindern; Paskiewitsch sah sich genöthigt, seinem Unter-

Digitized by Google

befehlshaber zu Hülfe zu kommen. Der persische Prinz ging abermals über den Araxes und Sardar-Abad ergab sich den Russen. Nach sechstägiger Belagerung wurde Eriwan am 13. Oktober eingenommen. Am 25. hatte Tauris die Hauptstadt von Adzerbadaidjan dasselbe Schicksal. Alir-Jar-Kan wurde gleichfalls von der russischen Armee besetzt. Nun verlangte Persien Friede und die Conferenzen wurden am 2. November eröffnet. Rußland forderte die Abtretung der Khanate von Eriwan und Nakitschewan und 20 Millionen Silberrubel Entschädigung. Abbas Mirza nahm diese Bedingungen an; aber die Ratifikation des Schachs ließ drei Monate auf sich warten, welcher Umstand Paskiewitsch nöthigte die Waffen wieder zu ergreifen. Er besetzte am 15./27. Januar 1828 Urmiah, Suktel rückte nach Ardebyl hinein; am 10./22. Februar wurde der Traktat in Turkmantschai unterzeichnet. Paskiewitsch empfing in Folge seines Benehmens bei diesem Feldzuge eine Million und den Titel eines Grafen von Eriwan zur Belohnung. Rußland gewann in diesem Kriege zwei Provinzen und derselbe kostete ihm mehr Schweiß als Blut.

Der Krieg mit Persien war kaum zu Ende, so brach der mit der Türkei aus. Am 14./26. April 1828 erschien das Manifest des Kaisers mit Begleitung einer erläuternden Deklaration. Die Pforte antwortete unter dem 4. Juni darauf, von beiden Seiten klagte man sich an, den Traktat von Bu-

Digitized by Google

kareſcht nicht beachtet zu haben. Die Türkei warf Rußland vor, den Aufſtand der Griechen begünſtigt, Ypſilanti unterſtützt und aufgenommen, die Moldau und Walachei in Gährung erhalten zu haben. Rußland ſeiner Seits beſchuldigte den Diwan, die Tſcherkeſſen zur Empörung getrieben, den Handel des ſchwarzen Meeres gehemmt, die Serbien bewilligte Amneſtie verletzt, den Widerſtand der Perſer unterſtützt und den Frieden verzögert zu haben, der jetzt mit dieſer Macht abgeſchloſſen worden war.

Gleich nach der Kriegserklärung ſtellte ſich der Feldmarſchall Fürſt Wittgenſtein an die Spitze einer Armee von 105,000 Mann und ging an drei verſchiedenen Punkten am 7. Mai über den Pruth. Jaſſy und Bukareſcht wurden ſofort beſetzt und der Graf Pahlen mit der Verwaltung dieſer beiden Fürſtenthümer beauftragt. Das dritte Corps ging am 8. Juni über die Donau und belagerte Kuſtendji, die Zaporojer Koſaken, welche ſeit zwei Jahrhunderten der Türkei gehörten, kehrten wieder unter die ruſſiſche Herrſchaft zurück. Die von Nekrazow folgten ihrem Beiſpiele. Der Großfürſt Michael belagerte Braïlow an der Spitze des ſiebenten Corps. Der Kaiſer begab ſich am 20. Mai dorthin. Am 15. Juni verſuchte man einen Sturm, der mißlang. Eine Mine ging zu früh los, die andere gar nicht; keine Breſche war praktikabel; die Truppen ſtürzten ſich auf die Wälle und verloren dort viel Menſchen. Der Groß-

Digitized by Google

fürst ließ zum Rückzug blasen. Am anderen Tage machte die Mine, welche am Tage vorher nicht losgegangen war, eine beträchtliche Bresche. Der türkische Pascha übergab den Platz am 18. Juni und zog sich mit den Ehren des Krieges zurück. Der Kaiser gab dem Großfürsten Michael den St. Georg-Orden zweiter Klasse.

Am 20. ergab sich Kustendji. Am 11. hatte Menschikow Anapa genommen. Den 6. Juli wurde Bazardschik ohne Widerstand besetzt. Die Türken fingen unter ihren Mauern mit dem Vortrabe einen Handel an, der nicht zu ihrem Vortheile ausfiel. Am 20. Juli fand ein Gefecht in der Nähe von Schumla statt; die Türken zogen sich in ihr Lager zurück und die Russen errichteten Redouten. Der Graf Sukheln ging auf Warna und wurde zurückgewiesen. Uschakof, der ihm zu Hülfe kam, konnte das Hereinkommen einer türkischen Verstärkung in die Stadt nicht verhindern. Der General Roth schoß die Festung von Silistria ein. Geismar wurde beauftragt, die Walachei zu schützen. Am 28. Juli gab es eine heiße Affaire vor Schumla, die aber ohne Erfolg blieb. Menschikof hatte den Befehl bei der Belagerung von Warna übernommen; der Admiral Greigh sperrte die Stadt von der Meeresseite ab.

In Asien eröffnete der General Paskiewitsch den Feldzug am 7. Juli. Am 15. nahm er Kars. Am 26. ergab die Festung Poti, die einzige, welche

Digitized by Google

die Türken auf der östlichen Küste des schwarzen Meeres besitzen, sich einem Detaschement des Corps von Georgien. Am 4. September trug Paskiewitsch unter den Mauern von Akhaltzik einen vollständigen Sieg davon. Am 8. ergab sich dieser Platz nach einem kräftigen Widerstande, welcher den Russen beträchtliche Verluste beibrachte.

Während der Kaiser nach Odessa gegangen war, um die Ankunft der Verstärkung zu beeilen und eine neue Rekrutenaushebung zu befehlen, entwickelte der Sultan alle seine Mittel zum Widerstande; er ließ den Bosporus befestigen, die Schiffe ausbessern, die Truppen in Constantinopel rüsten und exerciren. Der Seriaskier Hussein-Pascha war mit einer Armee von 60,000 Mann in Schumla eingeschlossen. Jussuf Pascha und der Kapudan Pascha war zur Vertheidigung Warna's abgegangen. Der Groß-Vezir selbst begab sich persönlich zu Armee. Die Pest war beim Beginn des Feldzuges ausgebrochen und wüthete immer stärker in den Reihen der russischen Armee. Lebensmittel und Futter begannen zu fehlen und die Kavallerie wurde zusehends demontirt. Die Bevölkerungen, welche bei der Annäherung des Feindes flohen, ließen das Land öde zurück. Die Gegenwart des Kaisers war weitentfernt vortheilhaft und anspornend zu sein, sondern nur hinderlich, weil sie die Autorität des General en chef beeinträchtigte. Das sah man erst zu spät ein.

Digitized by Google

Der Pascha von Widin ergriff die Offensive und zwang den General Geismar, rückgängige Bewegungen zu machen und sein Lager aufzugeben; aber eine entschlossene Bewegung erwarb diesem den Sieg und nöthigte die Türken hinter die Donau zu flüchten und in den Händen der Russen 24 Fahnen und 600 mit Munition beladene Wagen zu lassen. Das war am 26. September. Am 5. und 6. hatte der General Roth vor Silistria einen Erfolg gehabt. Aber vor Schumla hatten die Russen in der Nacht vom 25.—26. August eine Niederlage erlitten.

Die Türken griffen sie auf drei Punkten an. Auf dem ersten nahmen sie eine Redoute, wo der General Wrede commandirte, der dort mit allen seinen Soldaten den Tod fand; auf dem zweiten Punkte zwangen sie Rüdiger seine Verschanzungen von Eski-Stambul zu zerstören; auf dem dritten nahmen sie ein Geschütz. Am andern Tage besetzten sie Eski Stambul, wodurch die Cummunikation der Türken mit Adrianopel wieder hergestellt wurde. Diese Erfolge gestatteten einem Detachement Türken, Warna zu Hülfe zu kommen.

Den 7. August ließ der Admiral Greigh vierzehn türkische Schiffe mit fortnehmen; darauf zerstörte er die Magazine und das Arsenal von Neada. Der Kapitain Kritzki bemächtigte sich einer Anzahl von 12 Kanonen, vernagelte die anderen und ließ das Arsenal in die Luft sprengen.

Digitized by Google

Am 21. August wurde der Fürst Menschikow vor Warna blessirt und vom Grafen Worontzof im Befehl der Belagerung ersetzt. Die Kaiserliche Garde verstärkte die Armee und am 12. September besetzte der General Golowin die Höhen von Galata; aber da er ein Regiment Gardejäger zur Recognoscirung eines türkischen Corps ausgesandt hatte, welches auf dem Wege von Aïdos heranrückte, so wurde dies Regiment niedergemacht. Der General Hartung wurde bei dieser Affaire getödtet. Am 28. September verlor der General Freitag in einem erbitterten Gefechte das Leben, in welchem man auf beiden Seiten sich den Sieg zuschrieb. Am 30. wurde eine russische Brigade, welche sich zu weit vorgewagt hatte, mißhandelt und der General Jarnof getödtet.

Als die Arbeiten der Belagerung vorgerückt waren, drang der tapfere Lieutenant Zaïtzewski an der Spitze einiger Seesoldaten, an die sich Freiwillige von der Garde angeschlossen hatten, am 7. Oktober durch die Bresche in Warna ein; er bemächtige sich einer Bastion, drang in die Stadt und schleifte einen Platz; aber da er sich nicht unterstützt sah, mußte er sich zurückziehen, nachdem er sieben türkische Kanonen vernagelt. Am andern Tage sandte Jussuf Pascha einen Sekretär um Unterhandlungen zu eröffnen. Am 9. kam er selbst auf ein russisches Schiff, am 10. ergab er sich und ging dann nach der Krimm, um den Lohn für

Digitized by Google

seinen Verrath zu holen. Seine Truppen folgten seinem Beispiele und streckten die Waffen; der Kapudan Pascha erhielt die Erlaubniß, wieder zur türkischen Armee zurückzukehren. Am 12. verließ er an der Spitze von 300 Mann Warna und die Russen zogen ein. Der Kaiser sandte 12 türkische Kanonen nach Warschau ab zum Gedächtniß des Todes Wladislaus VI., der 1444 unter den Mauern des für uneinnehmbar gehaltenen Warna getödtet wurde. Diese Kanonen gelangten nicht an ihren Bestimmungsort; sie wurden durch Sturm an die Küste geworfen und fielen wieder in die Hände der Türken. Die Besitzungen Jussuf Paschas in der Türkei, sein Harem und seine Familie wurden mit Beschlag belegt. Kapudan Pascha trat an die Stelle des Vezirs, der nach Gallipolis verbannt wurde. Zu derselben Zeit wurde die Belagerung von Schumla aufgehoben, Silistria verlassen und die russische Armee zog sich nach Jassy im Zustande vollkommener Auflösung zurück. Der Kaiser kehrte nach St. Petersburg zurück. —

Am 25. Januar nahm der Graf Langeron nach zweitägigem Gefechte Kaleh; Turnow ergab sich den 11. Februar. Dreißig türkische Schaluppen wurden vor Nicopolis zerstört.

Am 18. Februar wurde Diebitsch zum General en chef ernannt an die Stelle des Fürsten Wittgenstein, der am 27. sich von der Armee beurlaubte. Der Graf Toll wurde Commandant des General-

Digitized by Google

ſtabs; der Präſident Pahlen nach Petersburg zurückberufen, und Langeron nahm ſeinen Abſchied. Die ruſſiſche Armee wurde auf 240,000 Mann gebracht; 12 Schiffe ſtationirten im ſchwarzen Meere.

Am 27. Februar nahm der Contre-Admiral Sizeboli, 25 Stunden von Conſtantinopel. Später verſuchten die Türken vergeblich, ſich der Redoute zu bemächtigen, welche die Ruſſen daſelbſt in der Eile errichtet hatten.

Als ſie ſich Siliſtria näherten, wurden die Ruſſen am 17. Mai von einem Theil der Garniſon dieſes Platzes angegriffen, der Angriff wurde zurückgewieſen und die Stadt belagert. An demſelben Tage hatte der General Roth bei Pravady mit dem neuen Groß-Vezir Reſchid Paſcha ein Rencontre. Von dem General Wächter verſtärkt zwang er den Feind, ſich zurückzuziehen; aber dieſer hatte nun auch Succurs bekommen, griff abermals an und hörte erſt am Abende nach beträchtlichen Verluſten von beiden Seiten zu kämpfen auf. Der General-Major Rinden wurde bei dieſer Affaire getödtet. Am 1. Juni marſchirte der commandirende General en chef Roth zu Hülfe und umzingelte den Groß-Vezir. Am 11. Juni begann das Gefecht von Kulewtſcha, das erſt vier Stunden dauerte, während welcher die Ruſſen viel auszuſtehen hatten; trotz ihrer Ueberlegenheit an Zahl ſchlug ſich der Groß-Vezir durch und zog ſich in eine ſtarke Stellung zurück, die er indeſſen am an-

Digitized by Google

dern Tage mit einem Verluste, den die Russen auf 5000 Todten und 1500 Gefangene angeben, zu verlassen gezwungen war. Das offizielle Bülletin verglich diese Macht mit denen von Kagul und Rymnik und überließ es der Geschichte, Diebitsch neben Rumiantzof und Suworof zu stellen. Nun ließ der General en chef Friedensvorschläge machen, die aber keinen Erfolg hatten.

Die Nachricht von diesem Siege war niederschlagend für Silistria, dessen äußere Fortifikationen man endlich zerstört hatte. In die Stadt geworfene Brandraketen verursachten große Bestürzung und eine Mine, die in den Herzen der Befestigung eine Bresche aufwarf, demoralisirte vollends die Belagerten. Die beiden Pascha's capitulirten und gaben sich mit ihrer Garnison gefangen. Am 1. Juli zogen die Russen in den Platz ein.

In Asien war die Eröffnung des Feldzuges durch das in Teheran am 12. Februar begangene Attentat auf die russische Gesandtschaft verzögert worden, die ein armenisches Weib und russische Unterthanin zurückhalten wollte. Dieser Umstand erregte die Entrüstung der Bevölkerung, man begab sich bewaffnet nach dem Gesandtschaftshôtel und nachdem von den Kosaken einige Leute aus der Menge getödtet worden waren, metzelte das Volk das ganze Personal der Gesandtschaft nieder, mit Ausnahme eines Sekretärs, der abwesend war. Der Schach kam jeder Verwickelung zuvor, bestrafte

Digitized by Google

die Schuldigen und sandte seinen Enkel nach St. Petersburg, um dem Kaiser seine Betrübniß über den Vorgang zu bezeigen. Auf dieser Seite beruhigt nahm Paskiewitsch die Feindseligkeiten in Asien wieder auf, wo Akhaltziek von den Türken belagert wurde. Am 13. Mai schlug der General Burtzof Achmet Khan. Am 1. Juli kam Paskiewitsch der Vereinigung des Seriaskier von Erzerum mit Hagki Pascha im Thale von Zevine zuvor, warf sich erst auf den Ersteren und nöthigte ihn, zu fliehen, dann schlug er am folgenden Tage den Anderen und machte ihn zum Gefangenen. 31 Feldstücke, 19 Fahnen und 1500 Gefangene waren die Trophäen dieses Sieges. Am 5. Juli nahm die russische Armee Hassan-Kaleh, den Schlüssel von Erzerum, Hauptstadt Turkomaniens, die sich selbst am 9. ergab.

Nach der Einnahme von Silistria beschloß Diebitsch, über den Balkan zu gehen, während der Groß-Vezir ihn unter den Mauern von Schumla erwartete. Die drei Corps stellten sich in zwei Colonnen auf, gingen über den Fluß Kamtschik und nahmen die kleinen Posten, welche die Türken ihnen entgegengestellt hatten, mit sich als Gefangene fort oder schlugen sie zurück. Der Vezir griff Rüdiger bei Aïdos am 24. Juli an, aber er wurde abgeschlagen; und die Russen bemächtigten sich in Folge dieser Vortheile der Plätze Aïdos und Karnabasch. Haloe-Pascha war nicht glücklicher als

Digitized by Google

der Vezir in seinen Angriffen bei Jamboli und Selimno, das am 11. August von den Russen erstürmt wurde.

Am 18. befand sich die russische Armee Adrianopel gegenüber, das ihr am folgenden Tage die Thore öffnete. Von dort zog sie sich bis Eynos. Unterdessen wurde ihr Hintertreffen unter den Befehlen Geismars und Krasowsky's fortwährend ernstlich beunruhigt.

Der preußische General Baron Müffling drängte den Divan, den Frieden abzuschließen, den Instruktionen gemäß, welche er in Folge eines Besuches des Kaisers Nikolaus in Berlin empfangen hatte. Am 28. August kamen die beiden russischen Unterhändler Grafen Alexis Orlof und Pahlen in Burgos an. Die türkischen Abgesandten Mehemet-Sadi-Effendi und Abdul-Kadir-Bey begaben sich zu demselben Ende ins russische Hauptqurtier. Am 30. wurden die Präliminarien eröffnet und am 14. September der Friede unterzeichnet. Rußland behielt das an den Imeret und Georgien grenzende eroberte Gebiet Anapa, Poti, Akhaltzik u. s. w. Die Dardanellen wurden den Kauffahrern aller Nationen eröffnet. Die Pforte verpflichtete sich, in 18 Monaten $11^1/_2$ Million holländische Dukaten zu zahlen und gab ihre Beistimmung zu dem Griechenland betreffenden Traktate vom 6. Juli 1827. Endlich verpflichte sie sich, den Fürstenthümern die Niederlassungen am linken Donauufer wieder zu erstatten.

Digitized by Google

Die Hospodaren sollten auf Lebenszeit erwählt und die bis dahin in natura bezahlten Auflagen in Zukunft in Gelde abgetragen werden.

Am 24. Mai fand in Warschau Nikolaus Krönung Statt. Er sprach knieend ein Gebet, in welchem folgende Worte bemerkenswerth sind: „Mein „Herz, o mein Gott und Herr, soll in deiner Hand „sein, möge ich regieren können zum Glücke meiner „Völker und zum Ruhme deines heiligen Namens „nach der von meinem Vorgänger bewilligten „Charte, die ich bereits beschworen, damit ich „nicht zu fürchten brauche, vor dir am Tage dei„nes ewigen Gerichtes zu erscheinen!"

Von Warschau begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach Berlin.

Khosrev-Mirza, der Sohn von Abbas Mirza kam nach St. Petersburg, um Verzeihung für das Attentat vom 12. Februar 1829 zu erbitten.

Im Februar 1830 kamen zwei türkische Gesandte, welche einen Nachlaß von 3 Millionen an der ihrem Lande auferlegten Contribution erlangten.

Am 28. Mai eröffnete der Kaiser den polnischen Reichstag mit einer französischen Rede, die voller Stolz war. In dieser Versammlung ließen sich Klagen hören, auf welche der Kaiser wenig Rücksicht nahm. Man beklagte sich über die Unterdrückung der Oeffentlichkeit der Landtage, über den Zwang, in welchem man die Presse hielt, über Quälereien der Polizei und die Grausamkeiten Constantins.

Digitized by Google

Die Nachricht von der Julirevolution war der Funken, welcher die Elemente von Mißvergnügen, die in Warschau existirten, in Feuer setzte. Am 29. November erzwangen die Fähnriche den Eingang in den Palast Belvedere. Gendre, Lubowicki wurden getödtet; Constantin entwischte durch einen geheimen Ausgang und flüchtete hinter die Reihen seiner Garden. Die polnischen Truppen ergriffen die Waffen und bemächtigten sich des Zeughauses. Constantin hatte 10,000 Mann; er hätte die Revolte in ihrem Keime ersticken können, aber es fehlte ihm an Muth dazu; er zog es vor, Warschau zu räumen. Daselbst wurde nun eine provisorische Verwaltung eingesetzt unter dem Vorsitze des Fürsten Adam Czartoryski. Clopicki bekam den Befehl über die Truppen. Die neue Regierungsgewalt ließ in das Lager des Großherzogs Vermittelungsvorschläge gehen, denen beizustimmen dieser keine Befugniß hatte. Er zog sich nach Volhynien zurück. Clopicki wurde zum Diktator ernannt und der Reichstag auf den 18. Dezember zusammenberufen. Er ließ Clopicki seine Macht und schuf einen Nationalrath an die Stelle der provisorischen Regierung.

Am 24. Dezember ließ Nikolaus ein Manifest gegen „den nichtswürdigen Verrath" ergehen, der „Lügen", Drohungen, trügerische Versprechungen benutzt habe, um den friedlichen Einwohner einigen Rebellen zu unterwerfen.

Digitized by Google

„Das polnische Volk, heißt es darin, das nach „so vielem Mißgeschicke Frieden und Wohlsein im „Schatten unserer Macht genoß, stürzt sich auf's „Neue in den Abgrund der Revolution und des „Elends; ein Haufen leichtgläubiger Wesen wagen, „obwohl sie bereits bei den Gedanken an die Züch„tigung, welche sie erwartet, von Schrecken ergriffen „sind, von einigen Augenblicken des Sieges zu „träumen und uns Vorschläge zu machen, uns, „ihrem legitimen Herrscher!"

Unter dem 10. Januar 1831 veröffentlichte das polnische Volk ein Manifest, welches seine Beschwerden auseinander setzte. Man liest darin: „die Vereinigung der Kronen eines Autokraten „und eines constitutionellen Königs auf einem und „demselben Kopf war eine von den politischen Un„ziemlichkeiten, welche nicht lange existiren können. „Jedermann sah voraus, daß das Königreich Polen „für Rußland ein Keim zu liberalen Institutionen sein „oder unter der eisernen Hand seines Despoten unter„liegen müsse. Diese Frage wurde bald entschieden... „Der öffentliche Unterricht wurde herabgebracht: „man organisirte ein System des Obscurantismus; „man nahm dem Volke jedes Mittel, sich zu unter„richten, einem ganzen Palatinate seine Repräsen„tation im Rathe, den Kammern die Befugniß, „das Budget zu votiren; man legte neue Steuern „auf, schuf Monopole, die geeignet waren, die „Quelle des Nationalreichthums versiegen zu lassen,

Digitized by Google

„und der durch diese Maßregeln angeschwollene Schatz „wurde Futter für dienstfertiges Lohnvolk nichtswür„dige provozirende Agenten und elende Spione....

„Die Verläumdung, Horcherei waren bis ins „Innere der Familien gedrungen, dort mit ihrem „Gifte die Freiheit des öffentlichen Lebens angesteckt „und die uralte Gastfreiheit der Polen war für „die Unschuld eine Schlinge geworden. Die indi„viduelle Freiheit, die feierlichst verbürgt war, „wurde verletzt; die Gefängnisse waren überhäuft; „Kriegsgerichte, welche ernannt waren, um in „Civilfällen Urtheil zu sprechen, unterwarfen ent„ehrenden Strafen Bürger deren ganzer Fehler „darin bestand, den Geist und den Charakter der „Nation der Verderbniß zu entreißen."

Da alle Vorschläge Polens mit Verachtung zurückgewiesen wurden, mußte der Krieg vor der Thür sein. Clopicki, der auf keinen Erfolg rechnete, gab seine Entlassung als Diktator; von Radziwill und später von Skrzynecki ersetzt, nahm er in der polnischen Armee die Stelle eines bloßen Freiwilligen ein.

Am 25. Januar 1831 erklärte der polnische Reichstag auf Vorschlag des Fürsten Roman Soltyk den Kaiser Nikolaus für abgesetzt. Die russische Armee drang im Monate Februar in Polen ein.

Man kennt die Einzelnheiten dieses heroischen Kampfes: die Schlacht von Grochow am 19. und 20., die unentschieden geblieben, das blutige Gefecht

Digitized by Google

von Praga am 25. desselben Monats, das von Ostrolenka am 26. Mai, wo die Polen so hartnäckig einen Sieg streitig machten, den die Russen nicht zu benutzen wußten. Geismar befleckte in diesem Feldzuge die Lorbeern, welche er im türkischen Kriege errungen. Am 14. Januar nahm ihm Dwernicki 11 Kanonen; am 19. wurde er bei Wawer geschlagen und mit Rosen bei Dembewilkin. Nichtsdestoweniger blieben alle Versuche der Polen, Lithauen so wie Volhynien zu insurgiren, ohne Resultat und brachten ihnen nur den Verlust der Corps zu wege, welche sie dorthin geschickt hatten. Am 17. April schlug Kreutz Sierawski; Rüdiger besiegte Dwernicki und zwang ihn, sich nach Oesterreich zu flüchten, wo sein Corps entwaffnet wurde. Chrzanowski und Jankowski, welche an seine Stelle in Volhynien traten, hatten dasselbe Schicksal. Chlapowski und Gielgud wurden bei Wilna von Sacken geschlagen, flüchteten nach Preußen und werden dort gleichfalls entwaffnet. Dembinski allein wußte seine Truppen zu erhalten und sie nach Warschau zurückzuführen.

Am 10. Juni starb Diebitsch und sechszehn Tage darauf der Großfürst Constantin. Paskiewitsch übernahm den Oberbefehl über die Truppen, ging am 29. Juli über die Weichsel und führte am 6. September den denkwürdigen Sturm auf Warschau aus, wo er am 8. einrückte.

Die Rache des Kaisers Nikolaus war furchtbar.

Digitized by Google

Die Besiegten sahen sich als Verbrecher behandelt. Die Liebe zum Vaterlande und zur Unabhängigkeit, diese Tugenden, welche man die Russen gern besitzen sehen möchte, wurden bei den Polen für Verbrechen angesehen. Man bevölkerte Sibirien, den Kaukasus und die Armee mit diesen Unglücklichen; Polen wurde Rußland einverleibt und allen Traktaten zum Trotz eine Provinz desselben. Man war verschwenderisch mit allen Strafen; man achtete weder Reichthum noch Familienbande. Europa, nach dem Polen vergeblich seine Arme ausgestreckt, wohnte diesen Missethaten bei, ohne zu protestiren und ließ alle diese Grausamkeiten unbestraft begehen. Aber der Himmel bestrafte Rußland mit seinen Plagen. Auf den polnischen Krieg folgte der am Kaukasus, der eine blutende Wunde des russischen Reiches wurde. Die auf der einen Seite erstickte Empörung that sich im Schooße Rußlands selbst auf. Zwei hundert Officiere starben in Nowgorod und Staraja-Russa. Auf die Cholera, welche Rußland verheert hatte, folgte 1833 und 1840 Hungersnoth; das öffentliche Elend erreichte seinen Gipfel. Der Winterpalast in St. Petersburg wurde 1833 eine Beute der Flammen; der Tod raubte dem Kaiser eine Tochter. Die Geschichte endlich, dieser höchste Richter der Könige hat nicht erst Nikolaus Tod erwartet, um ihn der Tyrannei anzuklagen.

Digitized by Google

II.

Allgemeiner Ueberblick.

Sehr mit Unrecht sagt man Rußland so viel Böses nach. Man genießt daselbst einer sehr ausgedehnten Freiheit und das Leben ist noch immer angenehm genug. Was kann man dort nicht Alles, großer Gott! Trinkt Thee Morgens und Abends oder blos des Abends, aus einem Glase oder einer Tasse, mit oder ohne Sahne; trinkt eine, zwei, drei, vierzig Tassen, wenn ihr Lust habt; thut den Zucker in euren Thee oder behaltet ihn der Hand (w prikusku) oder hängt auch ein Stück an der Decke auf, an dem der Reihe nach Jeder leckt; thut durchaus, was euch gut scheint. Thut Wasser in euren Wein oder thut es nicht, es wird sich Niemand darum bekümmern. Trinkt französische oder spanische Weine nach Belieben, portugiesische sogar, wenn ihr wollt, weißen oder rothen, ihr habt alle Freiheit. Ihr habt nicht gerade zu befürchten, daß ihr euer ganzes Vermögen verzehrt, die väterliche Regierung Rußlands hat Vormundschaften für Verschwender. Fahrt in Droschken oder in Stadtwagen mit einem oder zwei Pferden, mit vieren sogar, wenn ihr von Adel seid, ihr habt das Recht dazu, falls nicht wahr ist, was man behauptet, daß der Kaiser, von dem Luxus beleidigt, welchen die jungen Leute ohne Titel entfalteten, das Vorrecht, mit vier Pferden

Digitized by Google

zu fahren, auf die Würdenträger der vier ersten Klassen beschränkt hat; mögen eure Pferde eine Farbe haben oder ihr Haar abwechseln, die Wahl steht in dieser Beziehung Niemandem als euch zu. Fahrt im Schritt oder im Carriere, wenn ihr nur Niemand überfahrt; und wenn dies Unglück euch begegnet, so kommt ihr mit dem Verlust eurer Pferde und einigen Stockhieben an euren Kutscher davon*). Fahrt z. B. dem Kaiser nicht vorbei: die Artigkeit macht euch das zum Gesetz und die Schicklichkeit ist in diesem Punkte übereinstimmend mit den Vorschriften.

Gefällt euch die Blonde oder die Braune, hofirt, welche euch reizt. Plaudert Galanterien mit ihr; unterhaltet ein Weib oder zwei sogar in der Stille. Begeht indessen keinen Ehebruch; die Züchtigung würde euch ereilen, selbst wenn von Seiten des Mannes keine Klage geführt würde:

*) Der Generaladjutant des Kaisers, Herr Baron von Dellinshausen fuhr eines Tages auf der Promenade aus der Reihe der Wagen heraus. Die Polizei hielt sich an seinen Kutscher und der Baron schrieb einen giftigen Brief an den Generalgouverneur von St. Petersburg. Als am Ostertage an ihn die Reihe kam, dem Kaiser ein gutes Fest zu wünschen, schob ihn dieser bei Seite und sagte, er umarme nicht die Störer der öffentlichen Ordnung. Der General gab seine Demission und der Kaiser schickte ihm den Cordon des weißen Adlers, der ihn wieder an den Dienst fesselte. Auf diese Weise werden meistentheils die Familienzwistigkeiten ausgeglichen.

Digitized by Google

das ist Gerechtigkeit. Verführt nicht Jungfrauen, ihr seid gezwungen, sie zu heirathen, falls ihr nicht feststellen könnt, daß ihr nicht der Erste seid, der ihre Gunst genießt. Reibt euch auch nicht an den Schülerinnen des Theaters, wenn ihr nicht einige Monate auf die Wache kommen wollt, wie der Fürst B***; der Kaiser versteht in dieser Beziehung keinen Spaß. Entführt weder Dame noch Mamsell, wenn ihr nicht euren Rang verlieren wollt, wie der Graf F***, der von der Garde zur Linie versetzt wurde, weil er seine Frau ohne die Zustimmung der Eltern geheirathet hatte. Wenn er später Stallmeister Seiner Majestät geworden, geschah es blos, weil er in den Bergen der sächsischen Schweiz den Esel der Kaiserin geführt, ein Glück, auf welches nicht Jedermann Anspruch machen kann. Mit Ausnahme dessen bleibt euch Feld genug den russischen Faublas und Herzensstürmer zu machen. Ihr könnt euch z. B. zehn Mal im Leben verheirathen, ohne daß es Folgen hat, wenn ihr euch nur nicht an Mädchen wendet, welche nicht das zur Ehe verlangte Alter haben. Man wird euch so oft scheiden, als ihr geheirathet habt, und eure Kinder können dann nicht einmal euren Namen tragen. Immer müssen die Unschuldigen für die Sünder leiden.

Liebt ihr Theater, ihr findet von allen Arten: französisches, deutsches, russisches und italienisches, Oper und Ballet, in Petersburg und Moskau,

Digitized by Google

ſogar in Odeſſa. Wenn ihr es vorzieht, in das franzöſiſche zu gehen, zieht einen Frack an, um euch dahin zu begeben, denn der Kaiſer kommt oft hin. Hütet euch wohl ſitzen zu bleiben, wenn er ſteht, zu applaudiren, wenn er nicht applaudirt; es würde nicht gut ſein, ſo zu handeln.

Laßt euch bekleiden, von welchem Schneider ihr wollt, falls nur in eurem Anzuge Nichts iſt, was dem Kaiſer mißfällt. Hütet euch wohl, einen Bart zu tragen: man würde euch höflich auffordern, euch zu raſiren; der Bart greift die Nerven des Kaiſers an. Tragt nicht zu lange Haare; der Kaiſer iſt kahl.

Verheirathet euch, ihr werdet gut daran thun, wie der Großfürſt Michael ſagt; verheirathet euch nicht und ihr thut noch beſſer. Wenn ihr die Tochter eines hohen Beamten heirathet, bedürft ihr dazu der vorgängigen Einwilligung des Kaiſers; das iſt logiſch.

Geht zu Bett, zu welcher Stunde ihr wollt, durchwacht die Nächte, wenn ihr Luſt habt. Nur ſpielt keine verbotenen Spiele noch auch zu hoch, euer Bediente könnte euch der Polizei anzeigen. Haltet euch den Arzt, der euer Zutrauen hat, ihr ſeid zu glücklich, wenn ihr einen guten findet! Leſ't die Bücher, welche ihr liebt, ſelbſt die verbotenen: man kann ſie ſich leicht verſchaffen. Schreibt, veröffentlicht, aber haltet euch innerhalb der Geſetze, welche darüber exiſtiren, und richtet euch nach den

Digitized by Google

Ansichten der Regierung. Die Censur würde euch nicht vor der Verantwortlichkeit für die Sachen schützen, welche sie etwa hat durchgehen lassen. Geht spazieren, aber grüßt ja den Kaiser, wenn ihr ihm begegnet: er hält unendlich viel darauf; grüßt auch den Großfürsten Michael, selbst wenn er es niemals erwiedert. Seid kein Raufer und Lärmmacher; die Hauptstadt ist ein Eigenthum des Kaisers, der auf Sitten und öffentliche Ruhe hält. Raucht nicht auf der Straße, aus Furcht, irgend wo Feuer zu verursachen. Man muß dienen oder mindestens gedient haben: das ist Grundsatz; man ist schlecht angesehen, wenn man nicht dient. In dieser Beziehung habt ihr sehr viel Auswahl, von der Husarenjacke an bis zum Küraß der Reitergarde und zum Rock des Civilbeamten! Dient, wo ihr einige Verwandtschaft, einige Verbindung habt, die euer Avancement befördern kann.

Reist, wenn ihr das Reisen liebt; jeder gut erzogene Mann muß es thun. Geht sogar nach Frankreich: der Kaiser liebt es nicht, aber er schließt die Augen. Nur führt euch dort voller Klugheit auf; laßt euch nicht einfallen zu schreiben, tretet in keine Verbindung ein, besucht keine zu exaltirte Liberalen. Wenn man euch nach Rußland zurückruft, kehrt auf der Stelle dahin zurück: euer Gehorsam wird die Strenge der Verbannung mildern, welche euch erwartet, und die Zeit derselben abkürzen.

Digitized by Google

Welches Loos hat der russische Adel! Ein Leben wie Könige, wie Halbgötter! Ein auf seinen Gütern mit einer schönen Frau lebender Adeliger an der Spitze einiger tausend Bauern mit starken Einkünften führt ein Leben voller Wonne und hat eine Existenz, wie man sie in dieser Welt nicht mehr wiederfindet. Man ist unumschränkter Herr auf seinen Gütern; Alles bückt und neigt sich, Alles kriecht im Staube und zittert beim Klang der Stimme des Herrn. Befehlt hundert oder zweihundert Stockschläge für Peter oder Johann, es geschieht wie befohlen und sein Rücken hat alsbald die Farbe der Kohle. Der Herr braucht nur sein Schupftuch der Frau zuzuwerfen, welche ihm gefallen hat: man ist ja nicht umsonst Sultan. Laßt deshalb immer die Philanthropen, die Springinsfelde schwatzen, die uns von Europa herüber kommen. Wir haben schon welche gesehen und von der besten Sorte, die uns unsere Wildheit, unsere Grausamkeit ins Gesicht hinein vorwarfen und die eines schönen Tages in den Armen einer adeligen russischen Dame erwachten, bis zu ihrem Lager erhoben, Herren ihrer Güter und Vasallen geworden, seit der Zeit ganz anders reden, und sagen, daß es nichts so herrliches giebt als das Leben eines Bojaren. Geht, ihr Phrasenmacher, wir wissen, was an euch ist und was wir selbst gelten! Predigt Anderen als uns die Moral, wir folgen der unsrigen!

Digitized by Google

In diesen wenigen Worten malt sich ganz Rußland. Man lebt gut, läßt sichs wohl sein; man sucht für Alles Entschuldigungen und sagt sich endlich, daß es im Grunde schon für Alles Entschuldigungen giebt. Der Adelige hält sich für frei und denkt, daß es blos sein freier Wille ist, wenn er seine Freiheit für Rang, Auszeichnungen vertauscht, und so macht er sich aus einem unumschränkten Gebieter zum Knechte. Er hat seinen Hof, seine Residenz, sein Eigenthum; da kann er ja bleiben. Der Leibeigene denkt, daß seine Lage ganz natürlich durch die Beschlüsse des Allerhöchsten festgestellt ist und er unendlich unglücklicher sein würde, wenn er frei wäre. Der Soldat denkt gar nichts; man läßt ihm dazu keine Zeit und überhäuft ihn mit Exercitien, um seine Muße zu beschäftigen. Der Beamte denkt nur daran, sein Knopfloch zu schmücken, oder seine Tasche zu füllen, und so geht Alles nach dem eisernen Willen des Souverains.

Aber wohin geht es? Einer Revolution entgegen? Sie ist noch lange Zeit eine Unmöglichkeit; denn das Holz, aus dem man Revolutionäre macht, findet sich noch nicht in Rußland. Die wenigen freien Menschen, die man antrifft, sehen auf die Bajonnette, lassen der Sache ihren Lauf und bevor die Armee sich empört, bedarf es Zeit. In Rußland ist nichts anderes möglich als Palastrevolutionen und auch die nur, wenn sie von den

Digitized by Google

Erben der Krone selbst gebilligt oder befohlen werden. So sind Iwan V. und Peter III. nur auf Befehl Katharinens II. verschwunden; so sprach Alexander, als er zwischen seiner eigenen Verbannung und der gezwungenen Absetzung seines Vaters wählen sollte, sich für das Letztere aus und dann ging man über seine Absichten hinaus. Mindestens bedarf es allem Anscheine nach noch einer oder zweier Generationen, ehe eine Revolution in Rußland möglich ist. Aber die Bestimmungen des Höchsten sind unerforschlich. In Bezug auf Wahrscheinlichkeiten irrt oft alle Berechnung; wie oft bricht der Sturm aus, wenn man am wenigsten daran denkt. Erdbeben, Ueberschwemmungen verkünden sich nicht vorher, und häufig geht man grade dann zu Grunde, wenn man sich am sichersten glaubt: die Revolutionen haben stets die Könige unvorbereitet gefunden. Die Massen sind zum Uebermaß entzündbar; kommt ein Funke, er kann von der Regierung selbst kommen, und der Brand verbreitet sich schnell. Schon ist die Regierung besorgt, sie beunruhigt sich über Alles, über Jedermann und thut sich grade dadurch unendlich viel Schaden. Ein Schnurrbart auf der Lippe eines Bürgers, ein Bart am Kinn eines Civilbeamten, ein Kaufmann ohne Bart genügen, ihr Besorgnisse einzuflößen. Sie sieht darin Vorläufer der Civilisation, des Liberalismus, des Sturmes, der sich vorbereitet; sie verfolgt dergle-

Digitized by Google

chen aufs Aeußerste und ihre armen Unterthanen, die von allen Seiten chicanirt werden, beginnen nun an den Liberalismus zu denken, der ihnen nicht im Geringsten in den Sinn kam.

Einstweilen indeß ist Alles ruhig. Man beklagt sich nur da laut, wo man nicht fürchtet gehört zu werden: zu Haus bei sich auf irgend einem einsamen Landsitz. In den Städten spricht man leiser; in der Hauptstadt läßt man kein Sterbenswort hören. Man seufzt und bückt sich unter der Kaiserlichen Ruthe. Man schlägt oder wird geschlagen, Hammer ist man oder Ambos oder auch beides zu gleicher Zeit: glücklich diejenigen, welche die Wahl haben! Der Kaiser schilt seine Vertrauten, diese entschädigen sich bei ihren Untergebenen, diese finden Worte nicht energisch genug, und schlagen mit der Hand auf die, welche die Hand zu leicht finden und sich mit dem Stocke bewaffnen, der weiter unten wieder durch die Peitsche ersetzt wird. Der Bauer wird von Jedermann geschlagen: von seinem Herrn, wenn dieser sich so weit herabzulassen geruht; vom Amtmann und dem Staroſten, von den öffentlichen Behörden, dem Stanovoï oder dem Isprawnik, ferner vom ersten besten Vorübergehenden, der kein Bauer ist. Seinerseits hat der Unglückliche sich zu entschädigen Nichts als seine Frau und sein Pferd. Daher werden die meisten Weiber in Rußland geschlagen und es ist jämmerlich zu sehen, wie man die Pferde

Digitized by Google

behandelt. In Petersburg hört man einen fortwährenden Lärm von Peitschen und alle Hiebe fallen auf die armen Thiere. Peter I. hätte in seinem Reformeifer die russische Peitsche durch eine lange Peitsche ersetzen sollen, mit welcher man sich die Luft zu schlagen vertreiben kann, indem man in der Luft knallt.

Wollen wir dem Lever eines kleinen russischen Herrn beiwohnen, nicht grade eines der gnädigen Herren von altem Schlage, sondern eines Edelmanns, der zu jener Klasse von frisirten und parfümirten Fashionabeln gehört, die in drei oder vier recht artig verstümmelten Sprachen von Philanthropie sprechen, mehr oder minder zierlich tanzen und selbst die Marseillaise singen? Beginnen wir bei dem kleinen Lever: erst Fragen über das Wetter, den Wochentag, das Datum: der Lakai muß geläufig darauf antworten. Darauf beginnt er seinen Herrn anzukleiden, indem er ihm die Unterstrümpfe im Bette anzieht, dann die Unterhose, die er sorgfältig ihm zuknöpft, dann den Morgenrock und die Pantoffeln. Nach einer unzähligen Anzahl gestopfter, angezündeter und mit vielen Gläsern Thee begleiteten Pfeifen beginnt das große Lever. O weh, der arme Kammerdiener kann fast darauf rechnen, daß er dabei einige Verstöße begeht, welche ihm ebensoviel oder hundertmal mehr Faustschläge oder Fußstöße einbringen, die ohne Unterschied auf allen Theilen des Körpers

Digitized by Google

angebracht werden. Irrt er sich nicht in irgend einem Theile seines Dienstes, so hält man sich an seine eigene Toilette oder man fängt sogar damit an, um sich das Herz zu erheitern oder den Geist zu zerstreuen und um sich in den Gang zu bringen. — „Du bist immer schmutzig wie ein Schwein; Deine Jacke ist am Elbogen zerrissen, Deine Kleidung abgetragen, Deine Wäsche unrein" und nun regnet es Hiebe und Gott weiß, welche Hiebe und an welchen Orten! Danach fragt man nicht, ob der Unglückliche genug hat, um sich besser zu kleiden, und man weiß, daß die Gallalivree ihm nicht erlaubt ist. Kommt es zufolge unverhofften Glücks, daß man über seine Kleidung Nichts sagen kann, so hält man sich an seine Mienen; entweder sein Gesicht ist schmutzig oder es ist traurig; und dann wird es auf alle mögliche Weise behandelt, man kneift, man richtet den Kopf durch Fauststöße unter dem Kinn in die Höhe oder man zieht es zur Erde nieder, indem man einige Büschel Haare ausreißt. — „Warum bist Du so heimtückisch? den Kopf in die Höhe, sieh Deinem Herrn ins Gesicht. Hast Du Furcht vor ihm? Ich will kein so trauriges Gesicht. Wer Dich sieht, muß denken, daß man Dich tyrannisirt, Dich unglücklich macht. He, bist Du es etwa?" Und das arme Thier muß antworten: „Nein, gnädiger Herr, ich bin zufrieden mit Ihnen." Hat eine Dame Verlangen, einen Mann zu prügeln, so ruft sie einen

Digitized by Google

andern und befiehlt ihm, in ihrer Gegenwart jenen zu ohrfeigen.

Der Polizeimeiſter ſchlägt den Viertelsmeiſter, dieſer den Polizeicommiſſarius, der ſich an den Stadtſoldaten hält, und dieſer läßt ſeine üble Laune an dem erſten beſten Individuum aus, dem er nur das Geringſte vorzuwerfen hat. **Naturam si expellas, furca etc. etc.**

Der Ruſſe ſaugt die Wuth zu ſchlagen mit der Ammenmilch ein und dieſe Wuth verläßt ihn erſt im Grabe. „Der erſte Fauſtſchlag, den ich im Auslande für einen Hieb mit der Reitpeitſche bekam, war mein erſter Unterricht in der Freiheit" hat der Fürſt K*** geſagt. Und wenn ich von mir ſelber ſprechen darf, muß ich ſagen, daß ich keinen Tag von meinem Vaterlande entfernt verbringe, wo ich nicht die Rechte der Freiheit und Menſchlichkeit mehr verſtehen, den Werth und die Würde des Menſchen beſſer würdigen lernte; und wenn ich im Auslande bleibe, ſo geſchieht es, weil ich fühle, daß ich ſo beſſer werde. Was kann man darüber ſagen? Es giebt Dinge, die in der Luft liegen; man nimmt die Gewohnheiten, den Geſchmack eines Landes unwillkürlich an. Der Marquis von Cüſtine war nach einem dreimonatlichen Aufenthalte in Rußland ſo grauſam geworden, daß er eine ganze Station lang ein Füllen neben ſeiner Mutter herlaufen ließ. Europäer ſind bei Cannibalen ſelbſt

Digitized by Google

Wilde geworden, möge es daher den Ruſſen erlaubt ſein, bei freien Männern frei zu werden. Und wenn ich jetzt ſchreibe, ſo geſchieht es in der Abſicht, daß Nichts von den Abſcheulichkeiten bleibe, die in Rußland alle Tage offen begangen werden. Es giebt ein Volksſprichwort, welches ſagt: „Trage den Staub nicht aus deinem Hauſe hinaus," und es iſt daran Schuld, daß das Haus ſchmutzig wird und bleibt. Man muß die Sache umkehren und ſagen: „Kehre dein Zimmer ſo oft als möglich" — „Waſche deine ſchmutzige Wäſche in der Familie," ſagt man; aber wenn nun die Familie dieſe Pflicht vernachläſſigt, muß man dann nicht die Fremden zu Hülfe rufen? Oeffentlichkeit und Aufklärung werden dazu mehr thun, als alle kaiſerlichen Dekrete. Selbſt auf rohe Menſchen muß man durch das Gefühl wirken. Man beſſert ſich eher von ſeinen Verirrungen, wenn man darüber zu erröthen hat, als wenn man blos davon leidet. Oeffentlichkeit iſt das Heil der Welt, und würde es auch für Rußland ſein, wenn man ſie dort nur hindringen ließe. Oeffnet die Thüren der Gerichtshöfe, und die Gerechtigkeit wird ihren Sitz darin haben; veröffentlicht die Handlungen der Regierung und dieſe wird beſſer werden. Merke man es ſich doch: die höchſte Gerechtigkeit der Nichts entgeht, iſt nicht blos in der anderen Welt; ſie findet ſich ſchon hier unten. Es giebt ein Tribunal, vor dem man ſchon bei Lebzeiten erſcheinen muß: das iſt das

Digitized by Google

Tribunal der öffentlichen Meinung. Mögen die Böſen zittern, die Guten ſich freuen!

So denken indeß die Ruſſen von altem Schlage nicht. Das Ausland hat ihnen keine Lehren zu geben, und ihr Aufenthalt daſelbſt heilt ſie durchaus von den etwanigen Freiheitsgedanken, die ſie noch mitgebracht haben. „In Frankreich, ſagen ſie, iſt es gar nicht möglich, ſich ordentlich bedienen zu laſſen; jeder ſpielt den Herrn und behandelt Einen wie ſeines Gleichen; es giebt keinen Gehorſam dort, alſo kann man auch nicht dort befehlen. Wir wollen dieſe Einrichtung nicht. Die Regierung iſt dort ſchwach, im Auslande verachtet, wenig geehrt im Innern, während bei dem Namen und dem Anblick des Czaaren Alles zittert, die Unmoralität iſt in Frankreich auf ihrem Gipfel; Alles iſt käuflich, bei Allem wird betrogen.

„Despotismus iſt faſt eben ſo viel als bei uns; der Despotismus liegt den Franzoſen im Blute und überall, wo das Geſetz einige Willkühr zuläßt, entſchädigt ſich der Agent der öffentlichen Adminiſtration für die Feſſeln, die ſonſt ſeinen Launen angelegt ſind. Das Intereſſe allein leitet Frankreich. Man ſehe nur, wie demüthig jener Krämer den Kunden in Equipage grüßt, er, der ſo ſtolz iſt, wenn er irgend einen Unglücklichen auf ſeiner Dachkammer auspfänden läßt! In den Kammern herrſcht gleichfalls das Intereſſe: man hört nur dort die ſchreien, die emporkommen wollen oder

Digitized by Google

die, welche die Hoffnung dazu verloren haben. Die öffentliche Meinung ist in den Händen einiger Privatleute, welche mit der Presse Schacher treiben, wie mit Waaren, und sich an den Meistbietenden verkaufen. Wenn der Kaiser wollte, würde er die ganze Presse für sich haben, und die Pariser Journale würden sich schlagen, um seine Rubel zu haben. Sie leben von Subventionen und betrügen ihre Abonnenten auf Kosten der Regierungen, welche sie bezahlen."

Verlohnt es der Mühe, alle diese Angriffe zurückzuweisen? Die Fremden haben Unrecht, auf Frankreich so sehr zu schimpfen, und sie sollten sich erinnern, daß, wenn sie nur einigermaßen gut essen, trinken, sich kleiden, sie es diesem Lande verdanken, welches sie alle diese kleinen Nichtigkeiten gelehrt hat und lehrt, aus denen das ganze Leben besteht. Die französische Küche ist noch die beste der Welt und die, welche die Fremden vorziehen; die französischen Weine sind allen anderen überlegen; die Moden, die Meubles kommen von Paris überall hin; und an dem Tage, wo die anderen Völker werden frei sein wollen, müssen sie es gleichfalls erst von Frankreich lernen.

— „Schreiben Sie niemals gegen Rußland, ließ mir eines Tages einer der geistig bedeutendsten Menschen dieses Landes sagen; wer die Feder gegen sein Vaterland ergreift, wird Mörder." Er sagte das in dem Augenblicke, wo die Verwal-

Digitized by Google

tung die Sequestration meiner Güter befahl und mir jedes Existenzmittel zu nehmen suchte. Die Vaterlandsliebe war selbst bei diesem vorzüglichen Manne größer, als die Liebe zur Wahrheit, und die Furcht, die Fehler seines Landes möchten im Auslande bekannt werden, überstieg in ihm den Wunsch, sie zu beseitigen. Muß man also warten, bis sich die Wahrheit in Rußland Bahn bricht? Aber unsere Generation wird dort keine Freiheit der Presse entstehen sehen. Der Fremde hat nur zu viel Mittel, unsere Fehler kennen zu lernen, theils durch Besuch unseres Landes, theils durch Erlernung unserer Sprache; und die unvollkommene Kenntniß, welche er auf diese Weise erlangt, ist uns häufig ungünstiger, als es die volle, unverschleierte Wahrheit sein kann.

Mehr als andere haben wir legitime Ansprüche auf die Nachsicht und Achtung Europa's. Kaum entstanden, gehen wir mit schnellen Schritten der Civilisation zu, und können uns, theilweise wenigstens, über unsere Irrthümer durch den Anblick der Fehler Anderer trösten. Es wäre unverzeihlich, wenn ich mir ein Vergnügen daraus machte, das russische Volk in einem ungünstigen Lichte zu zeigen, im Gegentheil ist es für mich eine peinliche Aufgabe, die ich nur mit Mißbehagen ausführe; aber ich mache mir eine heilige Pflicht daraus, die zu erfüllen mich keine Rücksicht abhalten soll. Wenige Leute, das will ich gern glauben, befinden

Digitized by Google

sich in meiner Lage, und es wäre unvernünftig, wenn ich nicht zur Entschädigung alles Bösen, was daraus hervorgeht, das einzige Gute benutzen wollte, was sich davon erhalten läßt. Ich habe meine Verfolgung nicht provozirt, wie die Freunde der Regierung gern sagen; im Gegentheil, ich habe Alles gethan, um sie von mir abzuwenden; aber als verlorener Posten der Civilisation habe ich dieselbe um jeden Preis vertheidigen müssen.

Mein Vaterland liebe ich so sehr als irgend ein Anderer, aber die Menschheit liegt mir noch mehr am Herzen, und sollte ich mir meine liebsten Freunde zu Feinden machen, werde ich doch nicht aufhören zu bekämpfen, was eine Verletzung der allgemeinen und unvergänglichen Gesetze der Menschheit ist.

III.

Anblick des Landes.

Ich verließ Rußland zum ersten Male im Frühling des Jahres 1836. Der Schnee bedeckte den Weg von Moskau nach Petersburg und dort schneite es am 21. Mai (a. St.) Die Ueberfahrt über das baltische Meer war schnell und glücklich; in drei und einem halben Tage befanden wir uns in Travemünde. Ich glaubte auf einen andern Planeten zu kommen: der Kalender zeigte einen Unterschied

Digitized by Google

von zwölf Tagen zwischen beiden Ländern an*); nach dem Anblick der Natur zu urtheilen gab es hier Monate. Das Gras war eben so grün in Deutschland als es gelb in Rußland ist; das Getreide so hoch wie es dort kurz ist; die Bäume erschienen in der ganzen Schönheit ihres Schmuckes: während in Rußland es weder Blumen noch Blätter gab und wir selbst in Pelze gehüllt ankamen.

Der schönste Tag des Lebens eines Russen ist ohne Widerrede der, an welchem er die Fahrt von Travemünde nach Lübeck macht. Nichts läßt sich mit seinem Glücke vergleichen. Seine Neugier ist in hohem Grade rege, Alles überrascht ihn angenehm; er läßt Reif und Fröste hinter sich, eine schöne Sonne leuchtet über seinem Haupte und jeder ihrer Strahlen ist ein Hoffnungsstrahl. Er genießt im vollen Sinne des Worts das Leben; er hat das Paradies nicht mehr zu wünschen, denn er hat es schon auf Erden gesehen. Schwerlich würde man Ausdrücke finden für den Enthusiasmus, welchen die Russen empfinden und mehr oder minder offen bei dieser Gelegenheit äußern. Dies Gefühl modifizirt sich nach dem Alter, dem Charakter, den Antecedentien eines Jeden und nimmt so viel verschiedene Gestalten an, als es Individuen giebt; aber bei Allem ist es der Ver-

*) Rußland hat noch den alten Cäsarischen Kalender und erwartet einen neuen Peter den Großen, der es in dieser Beziehung mit den civilisirten Ländern gleichstelle.

Digitized by Google

zückung nahe. Wenig fehlt, so küssen diese neuen Pilger den Boden wie Schifffahrer, die neue Gegenden entdecken; wenig fehlt, so beten sie die Sonne an, die sie selbst bei ihrer Abreise zu grüßen nicht unterlassen als das Gestirn einer anderen Welt und den Propheten eines anderen Lebens, eines Lebens voll Glück und Wonne*).

Ein und ein halb Jahr darauf kehrte ich über Preußen in mein Vaterland zurück. Ich näherte mich ihm mit zitterndem Herzen, fürchtete, daß es keine Vergleichung mit den Gegenden aushalten könne, welche ich besucht hatte, und wußte nicht, ob ich genügende Entschädigungen finden würde für die Täuschungen, welche ich erwartete. Ich glich Jemandem, der nach einer langen Abwesenheit seine Braut wiedersehen soll: Wird sie mich noch lieben? Werde ich sie lieben? Werden wir zu einander passen? Was werde ich für sie thun können, was sie für mich? Das waren die Fragen, welche mich quälten. Schon kündigte mein Vaterland sich mir immer mehr an bei jedem Schritte, den ich vorwärts that. Das Herzogthum Posen hat einen ziemlich ausgesprochenen Vorgeschmack davon. Ich hatte schon jene grauen Kaftans wiedergesehen, mit denen sich die Bauerklasse bedeckt; die Kälte wurde intensiver und der Schnee

*) Ich habe hier Gedanken wiederholt, welche ich bei meiner Rückkehr aus fremden Ländern, in einer russischen Wochenschrift 1838 veröffentlichte.

Digitized by Google

höher. Wir waren im Monate März; ich verließ einen werdenden Frühling und kam mitten in den Winter hinein. Es war das Umgekehrte von dem, was ich bei der Abreise erfahren. Die Douane wurde muthig von uns betreten und ohne betrübendes Ereigniß verlassen. Man ließ mich mit Goldes Schwere das Einfuhrrecht für Handschuhe und Cigarren bezahlen, aber erließ mir ein Flacon mit Parfüm und eine Sammlung von Schnupftüchern, man hatte außerdem die Delikatesse, meine Papiere nicht zu visitiren: ich tröstete mich also. Einigen Fremden, die mich begleiteten, wurde es nicht so gut; man führte über Alles Krieg mit ihnen und chicanirte sie sogar ihrer Wäsche und Kleider wegen, die man zu neu fand.

Ich kam beim Anbruche des Tages ins Vaterland und der erste Vorfall, der meine Aufmerksamkeit erregte, war ein Peitschenhieb, welchen mein Postillon einem Bauer gab, der in einem niedrigen Schlitten ruhig vorbeifuhr. Mir blutete das Herz darüber; der Bauer sagte kein Wort, nahm seinen Hieb mit vollem Rücken auf und bückte sich nur ein wenig. Der Postillon war mit sich selbst zufrieden, und ließ ein seliges Lächeln über seine Lippen gleiten. Einen Augenblick hatte ich Lust wieder umzukehren. Also ist das noch immer das Land der Knute? Und ich begann nachzudenken. Bittere Gedanken stiegen in mir auf, während der Schlitten mit Windesschnelle auf

Digitized by Google

einem Meere von Schnee dahinglitt, das meinen traurigen Eindrücken nicht im Geringsten Abbruch that.

Lithauen entwickelte in seiner ganzen Monotonie sich meinen Blicken; ich kam in schmutzige, ungesunde Dörfee, die von polnischen Juden bewohnt wurden; diese hatten sonderbare türkische Turbane auf und lange Tuniken an: Es war Asien! So verwirklichten sich durch eine Art Vorgeschmack meine Pläne zu einer Reise nach dem Orient. Es ist schon, sagte ich mir, an der Barbarei genug, die man nicht vermeiden kann; ihr Anblick hat nichts so Reizendes oder Interessantes, daß man um deswillen sich den Gefahren einer langen Reise aussetzen sollte. Eine Stunde Unterhaltung mit civilisirten Leuten ist mehr werth als Jahre, die man damit verbringt, wilde Sitten und barbarische Gewohnheiten zu studiren. Mögen Andere das Unangenehme studiren, ich habe genug zu thun mit der Forschung nach dem Guten.

Die Kälte wurde immer stärker und bald wurde mir das Athmen schwer, der Wind drückte den Athem meiner Brust zurück und schnitt mir die Worte ab. Ich hatte allerdings die Vorsicht gebraucht, mich mit einem vortrefflichen Bärenpelze zu versehen; aber an den Füßen war ich etwas zu leicht angezogen, und bald froren mich die Füße. Ich erlasse dem Leser den übrigen Theil meiner Reise und beeile mich, in Petersburg anzukommen.

Digitized by Google

Man weiß so ziemlich, was eine Reise in Rußland sagen will. Mit Ausnahme des Weges von Petersburg nach Moskau, der die schönste Chaussee von Europa ist und wo die meisten Stationen sehr schöne Hôtels darbieten, giebt es nirgends Wege, welche dieses Namens würdig wären, noch irgend eine Art Bequemlichkeit für Reisende. Im Süden geht die Chaussee nicht über Tula hinaus und auf dem Wege nach dem Auslande hört sie bei Narwa auf, das nur fünf und vierzig Stunden von Petersburg ist: ausgenommen in Gouvernementsstädten, findet man schwer soviel, als zur Stillung des dringendsten Hungers nöthig ist. Die Postmeister auf den Stationen haben wohl eine Brühe, aber selten Thee, ein Bett wohl, aber Betttücher sind ein unerhörter Luxus, ausgenommen in den deutschen Provinzen. Daher muß der Reisende, der nur einigermaßen die Bequemlichkeit liebt, den ganzen Hausrath mit sich führen, vom Koche an bis zum Geschirr und Gedecken. Die Hôtels sind selbst in den Hauptstädten unerhört schmutzig und voller Ungeziefer; selbst diejenigen, welche von Ausländern gehalten werden, sind davon nicht auszunehmen.

Die Schnelligkeit, mit welcher man in Rußland mit der Post reis't, ist groß; aber sie ist häufig übertrieben worden und kaum größer als die der Mallepost in Frankreich. Privatleute erlangen dieselbe nur durch Geld oder Prügel und die Vortheile werden wieder durch die Zögerungen aufgehoben,

Digitized by Google

welche man auf den Stationen erleidet, das Anspannen geschieht sehr langsam, die Stränge der Geschirre reißen oft und selbst die Pferde fehlen mitunter, und es kommt noch, daß in dem Augenblicke, wo man in seine Equipage steigt, die Pferde wieder abgespannt werden, um sie vor den Wagen irgend eines hohen Beamten zu spannen, der unverhofft ankommt. Oeffentliche Wagen existiren nur auf dem Wege nach Moskau und Riga und ein schlechter Karren ist Alles, was die Postverwaltung den Reisenden zur Benutzung stellt.

Man kann sich keine Vorstellung von allen den Scherereien machen, welchen die Fremden bei ihrer Ankunft in Petersburg unterliegen. Die Franzosen sind denselben noch mehr ausgesetzt als andere. Nach sehr langen und sehr ausführlichen Erklärungen über alle Dinge, Erklärungen, welche sie schriftlich geben, haben sie noch ein Verhör von dem Chef der geheimen Polizei zu bestehen; hier eine Probe davon:

— In welcher Absicht sind Sie nach Rußland gekommen? fragte der General Dubelt einen mir befreundeten Franzosen.

— Herr General, ich habe das Land kennen lernen wollen.

— Sie haben eine sehr schlechte Jahreszeit dazu gewählt.

— Ich meinte, der Winter sei die geeignetste Zeit, Rußland zu studiren.

Digitized by Google

— Ich bitte um Verzeihung, der Sommer ist außerordentlich schön. Sie sind Militär gewesen?

— Ja, mein General.

— Und gewiß wollen Sie sich von Allem unterrichten, was unsere Armee betrifft?

— Ich habe diese Absicht nicht; schon lange habe ich den Dienst verlassen und nicht viel Geschmack für das behalten, was sich darauf bezieht.

— Gedenken Sie lange in Rußland zu bleiben?

— Einige Monate.

— Und welchen Weg werden Sie zurücknehmen?

— Ich will über Odessa nach Constantinopel.

— Werden Sie Dienste in Frankreich nehmen?

— General, meine Vergangenheit und Gegenwart können zu Ihrem Ressort gehören, aber ich glaube, daß die Zukunft mich selbst angeht.

— Ich bin sehr verwirrt darüber, daß ich alle diese Fragen an Sie gerichtet habe, aber der Dienst machte sie mir zur Pflicht.

Puschkin hat Petersburg sehr gut in vier Versen geschildert: „Prachtreiche, arme Stadt, regel„mäßiger Anblick, Himmelswölbung von bleichem „Grün, Traurigkeit, Kälte und Granit!"

Die Häuser sehen aus der Ferne schöner aus als nahebei; der Ziegel ersetzt die Stelle des Sandsteins und Marmors; die Gebäude sind mehr für das Ansehen als für die Dauer gebaut und fallen so schnell zusammen als sie sich erheben. Bei der

Digitized by Google

Anordnung des Ganzen macht sich kein Geschmack geltend. Die Plätze sind große Felder, Rasen und Fontainen sind unbekannte Dinge. Während man in Berlin den Thiergarten, in Wien den Prater, in London eine Menge Parks, in Paris die elyseischen Felder hat, findet man in Petersburg nur einen ziemlich armseligen Garten. Der Anblick einiger Theile der Stadt, besonders der Kai's ist imposant und es giebt bemerkenswerthe Kirchen, Brücken und Monumente. Der jetzige Kaiser hat sehr viel zur Verschönerung Petersburgs gethan und hat das mit den großen Monarchen wie mit den großen Tyrannen gemein. Die Ostentation und Eitelkeit, welche er dareinsetzt, springen Jedermann in die Augen; der Buchstabe N steht auf allen Brücken der Moskauer Chaussee.

St. Petersburg ist eine fremde und ganz nachahmende Stadt, Moskau eine nationale und ganz russische Stadt; die eine ist die Kaiserliche Residenz, die andere die Hauptstadt Rußlands. Petersburg ist ein Gemenge von Gewerbtreibenden und Höflingen, Fremden und Beamten; Moskau der Sitz des Adels und der Manufakturisten. Dort sind die Straßen enger und verschiedenartiger; die Einwohner mehr zusammengerückt, minder mißtrauisch und mehr mit ernsten und wahrhaft nützlichen Dingen beschäftigt. Die Provinzialcliquen treten dort allerdings an die Stelle der Hofintriguen, aber die Unmoralität der letzteren spannt doch nicht

Digitized by Google

ihre Netze aus. Die Abwesenheit von Militär fügt zu der Ruhe des Lebens hinzu, was sie den Versammlungen an Schmuck und den Processionen an Pomp nimmt. Die verschiedenen Polizeien, offizielle und geheime stellen sich nicht so prahlerisch zur Schau und entgehen sogar dem Blicke der Einwohner. Alles das trägt sehr zum Reize des Lebens bei und macht Moskau zum friedlichen Aufenthalt der Männer, welche ihr Glück anders worin suchen als in dem Avancement im Kaiserlichen Dienste.

Die tausend und eine Kirche, alle von nationaler Architektur, die Klöster, eben so reich als zahlreich, halten die wahre moskowitische Frömmigkeit aufrecht. Die historischen Erinnerungen, welche über Moskau schweben, rufen die Tage der Prüfungen und Leiden zurück, die Zeiten der Zwietracht und Verwirrung, und wenden dieser Stadt alle russischen Herzen zu; sie versprechen ihnen schöne Tage der Freiheit in der Zukunft und trösten sie für den Glanz, den sie in Petersburg lassen, durch den Gedanken an die Tyrannei, die man im Sumpfe dieser Stadt begraben sehen möchte.

Mit Ausnahme von Odessa, dieser ganz südlichen, ganz italienischen Stadt und dem vorgerücktesten Punkte der europäischen Civilisation auf russischem Boden, gleichen die anderen Städte des Reiches wilden Dörfern, von denen sie sich auch durch ihre Ausdehnung nicht sehr unterscheiden.

Digitized by Google

Mehr oder minder schöne und stets zu zahlreiche Kirchen, mehr oder minder anspruchsvolle Regierungsgebäude auf weiten, sehr einförmigen Plätzen, das ist der hauptsächlichste und beinahe einzige Schmuck fast aller Städte des Innern, die schlecht gepflastert, Nachts fast gar nicht erleuchtet sind und bei denen die Zahl der hölzernen Häuser viel größer ist als die der Gebäude von Stein. Der Gastinoï-Dwor, dieser russische Bazar ist der unerläßlichste Schmuck aller Städte. Er besteht aus einer Reihe aneinandergrenzender zu einem einzigen Gebäude vereinigten Buden, zeichnet sich durch größeren oder geringeren Reichthum der Waaren aus, und hebt durch das fortwährende Geschrei der Kaufleute, welche sich um die Kunden reißen oder mit den Käufern zanken, die Monotonie der Stadt auf.

Die russischen Dörfer bestehen ausschließlich aus hölzernen mit Stroh oder Brettern bedeckten Hütten und bilden gewöhnlich eine einzige oft außerordentlich lange Straße, die nur durch Schuppen und eine oder zwei Kirchen unterbrochen wird. Diese Art der Construktion macht Feuersbrünste häufig und sehr gefährlich; unbequem für die Cultur trägt sie indeß dazu bei, das Leben der Bewohner rege zu machen.

Der Mangel an Bergen giebt den russischen Landschaften eine verzweifelte Einförmigkeit. Die einzigen, die im Innern des Reiches sich befinden, können blos auf den Namen flache Anhöhen

Digitized by Google

Anſpruch machen. Die Fichte, die Tanne und Birke ſind faſt die einzigen Bäume des oberen Rußlands. Dort ſind die Städte und die Dörfer ſehr ſelten und man findet faſt gar keine einzeln gelegenen Wohnungen. Die Wüſte beginnt vor den Thoren von St. Petersburg und dehnt ſich mit ſeltenen Unterbrechungen nach allen Richtungen aus, indem ſie nur den Namen und den Anblick ändert. Sand und Sumpf machen ſich das Gebiet ſtreitig; ſelbſt der Ackerbau läßt ein Drittel des cultivirten Bodens in Brache und die Hälfte des Bodens überhaupt unbebaut. Im Süden ändert ſich, ſobald man in das Gouvernement Orel kommt, der Anblick des Landes und zu gleicher Zeit wird das Klima merklich beſſer. Die ſchwarze Erde tritt an die Stelle des Thons und des Sandes, welche in den nördlichen Provinzen vorherrſchen; die Vegetation wird ſichtlich reicher und kräftiger, die Luft milder; aber der Reichthum des Volkes folgt nicht dieſer Verbeſſerung der Natur. Der Mangel an Verbindungen, die Entfernung von den Mittelpunkten des Handels berauben die Gegend des Abfluſſes und drücken den Preis der Waaren herab, der um ſo niedriger iſt, je größer deren Fülle.

Das Klima iſt im Norden Rußlands äußerſt ſtreng; häufig zerbricht im Winter das Thermometer vor Kälte und man hat kein Mittel die Stärke derſelben zu meſſen. Der Winter beginnt mit dem Monate Oktober und hört mit dem Mo-

Digitized by Google

nate April auf; es bleiben also nur fünf Monate zusammen für die übrigen drei Jahreszeiten, die ineinander schmelzen und das Sprichwort rechtfertigen, daß es in Rußland nur zwei Winter giebt, einen weißen und einen grünen; im Sommer sogar sind während der Nacht die Fröste sehr häufig und die Temparatur geht plötzlich von einem Extrem zum andern über. Mittags ist die Hitze ganz afrikanisch und um acht Uhr Abends ist man gezwungen sich mit einem Mantel zu bedecken.

In keinem Lande giebt es eine so große Anzahl häßlicher Frauen und so wenig hübsche als in Rußland. Nur in der vornehmen Gesellschaft und in den von den Landstraßen entfernten Gegenden, findet man Typen wahrer Schönheit. Dagegen sind die Frauen sehr kräftig und sehr fruchtbar und die Männer im Allgemeinen von bemerkenswerther Schönheit. Civilisation, Erziehung, Gefühl sind in Rußland fast das ausschließliche Eigenthum der Frauen, und ihre Ueberlegenheit über die Männer ist unbestreitbar in Bezug auf Alles, was Bildung des Geistes anbetrifft. Diese Erscheinung erklärt sich durch den Unterschied in der Lebensart beider Geschlechter. Die Intelligenz der Männer wird durch die Sorge um Avancement, Kreuze und Tschinns absorbirt; besonders bei den Militärs ist Verachtung der Wissenschaften Mode, aber diese Mode dehnt sich glücklicher Weise nicht bis auf die Damen aus.

Digitized by Google

IV.

Volkscharakter.

Es giebt keine verwickeltere, schwierigere und zugleich undankbarere Arbeit, als die Schilderung des Charakters eines Volkes. Der Charakter eines Individuums ist häufig schwierig zu definiren: wie viel muß es nicht der einer ganzen Nation sein, die wie Rußland ein Gemisch von allen Racen ist! Wie man Männer von Genie und Dummköpfe bei allen Völkern findet, weshalb keins von ihnen auf das Monopol der Einen oder der Andern Anspruch machen kann, ebenso findet man in warmen Ländern kalte Herzen, leidenschaftliche Männer und Weiber in kalten Gegenden. Daher kann man auch sagen, daß Fähigkeiten und Empfindungen sich weder nach der geographischen Lage eines Landes, noch nach dem Ursprunge der Nationen richtet, sondern vielmehr nach den Individualitäten. Eitelkeit und Stolz, Doppelsinnigkeit und Falschheit, Egoismus und Geiz sind Laster, welche allen Menschen gemein sind; und man würde sehr in Verlegenheit sein, wenn man sagen sollte, ob sie bei der einen Nation verbreiteter sind als bei der anderen. Wir erkennen ferner an, daß alle Völker von den Franzosen und Russen bis zu den Chinesen und Juden gleich muthig und moralisch sind oder sein können; diese Eigenschaften variiren blos nach den Umständen

Digitized by Google

oder nehmen verschiedene Formen an, indem sie sich mit verschiedenen Gegenständen beschäftigen. Außerdem füllt die Civilisation die Abstände zwischen den Nationen immer mehr aus, nivellirt die Verschiedenheiten, welche sie trennen, und sucht ihre Charaktere zu generalisiren. In Rußland hat sie diese Wirkung mehr als irgendwo, weil sie dort nicht aus sich selbst entstanden ist, sondern von außen hereingebracht und dem Volke plötzlich gewaltsam eingepflanzt. Aber da ihr Werk nicht vollendet ist, kann der Charakter des Volkes sich noch nicht definitiv festgestellt haben und sein jetziger Zustand ist nur ein vorübergehender. Um ihn richtig zu würdigen, müßte man ihn in allen den Schattirungen studiren, welche durch die Verschiedenheit des Ursprungs der Standesklassen und der Beschäftigungen hervorgerufen werden. Aber da es nichts desto weniger einige allgemeine Punkte giebt, welche über diesen Verschiedenheiten stehen, und hingegen wieder andere, die der russischen Nation eigenthümlich sind, so wollen wir versuchen, sie scharf zusammenzufassen, obwohl wir im Voraus überzeugt sind von der Undankbarkeit eines solchen Unternehmens; denn man lobt niemals ein Volk genug, um ihm zu gefallen, und wie gerecht auch der Tadel sei, den man über es ausspricht, wird seine Empfindlichkeit doch stets dadurch beleidigt.

Der Russe ist von Natur gut und sanft, besser und sanfter als die anderen Völker; es ist das ein

Digitized by Google

Punkt, über den man sehr leicht zur Uebereinstimmung kommt. Allerdings liegt in ihm noch viel ursprüngliche Barbarei, so wie er auch schon der modernen Civilisation einige Fehler entlehnt hat; aber die Grundlage ist in mehr als einer Beziehung achtungswerth und wenn er nicht in Fäulniß übergeht, bevor er reif wird, (eine lächerliche und höchst unnütze Furcht) wenn die Regierung nicht ihn in eine Form einzwängt, die später schwer wieder herauszubringen sein wird, so kann er sich mit der Zeit in der allgemeinen Achtung hoch stellen.

Eine betrübende und unglücklicherweise bei dem Volke zu häufige Anlage ist die Spitzbüberei. Da der Russe für seinen Geist keine würdige und genügende Beschäftigung findet, so legt er sich auf die Betrügerei, welche er für das bequemste Mittel ansieht sich emporzuschwingen. Es ist das die Folge eines Mangels an Civilisation und die Frucht der Sklaverei. Da er entweder seiner Kräfte nicht bewußt ist, oder von denselben keinen Gebrauch zu machen wagt, nimmt er in den meisten Fällen seine Zuflucht zur Hinterlist. Auch das ist ein Beweis seines Unglücks: da er kein Mittel gegen seine Leiden kennt und dem Zwang, der ihn niederdrückt, nicht zu entgehen weiß, ist er mehr als irgend ein anderer der Gefahr ausgesetzt, sich traurigen Verirrungen hinzugeben, wie Spitzbüberei, Trunkenheit und Liederlichkeit im Allgemeinen. Aber selbst die Verirrung seines Geistes

Digitized by Google

kann dazu dienen, einen Maßstab für die Fähigkeit desselben zu geben; der russische Spitzbube ist im Stande, mit den ersten Spitzbuben der Welt zu rivalisiren und man erzählt von ihm überraschende Züge von Schlauheit.

Ein Officier, dem man erzählt hatte, daß auf den Dampfschiffen bei ihrer Abreise ins Ausland, viel gestohlen würde, hielt mit der größten Sorgfalt seine Hände über die Taschen, während er mit einem Freunde sprach, von dem er Abschied nehmen wollte. Die Glocke ertönt, er umarmt seinen Freund und fährt augenblicklich wieder mit den Händen nach seinen Taschen, aber er findet dieselben leer.

Ein Andrer legt seine Lorgnette auf das Büffet eines Theaterfoyers und bewacht dieselbe mit aufmerksamem Blicke; aber in dem Augenblicke, wo er ein Glas an seinen Mund setzt und die Augen erhebt, um zu trinken, verschwindet sein Augenglas.

Um nicht Geschichten zu wiederholen, die in andern Ländern passirt sein können, oder die sich überall wiederholen, ohne daß man den Ort ihres Ursprungs erkennen könnte, will ich nur eine erzählen, die mir selbst passirt ist. Als ich von Twer nach Moskau ging, miethete ich einen Kutscher, der mich zu einer bestimmten Stunde nach Moskau bringen sollte. Unterwegs verlangte er während der Nacht einen Theil des Geldes, das er von mir bekam; plötzlich aufgeweckt gab ich ihm acht

Digitized by Google

Rubel mehr als er haben wollte, was ich erst am andern Tage gewahr wurde. Vierzehn Tage später trifft er mich auf demselben Wege, erkennt mich und kommt mit dem Hute in der Hand zu mir. Ich glaubte, daß er mir mein Geld wiederbringen würde, und freute mich schon in ihm einen ehrlichen Menschen zu finden. Wie groß aber war mein Erstaunen, als ich ihn noch acht Rubel nachverlangen hörte, indem er sagte, ich hätte mich während meines Schlafes geirrt! Der Streich schien mir zu spaßhaft, als daß ich mich darüber hätte ärgern können, und mein guter Kerl nahm gar keinen Anstand sein Unrecht einzusehen, sobald ich ihm das Zeugniß der Schlauheit gab.

Die Spitzbüberei ist in Rußland auf eine so hohe Stufe gestiegen, daß man wirklich sagen möchte, sie liege in der Luft und im Blute. Man kann mit Bestimmtheit behaupten, daß russischer Handel und Fabrikwesen die am wenigsten ehrlichen in der Welt sind. China und England hat in gleichem Maße sich darüber zu beklagen. Die Chinesen sind vertrauensvoll genug, um ohne Untersuchung die Ballen russischen Tuches in Empfang zu nehmen, in welchen sie beim Auseinanderwickeln Stücke Holz finden, und die Engländer kaufen sehr häufig Talg statt Seife. Vergebens hat ihre Regierung unendlich viele Male gegen diese Mißbräuche protestirt, vergebens selbst der Kaiser Dekrete ausgehen lassen, um ihnen abzu-

Digitized by Google

helfen. Ein Franzose, der von der Regierung den Auftrag hatte, diese Betrügereien zu enthüllen, ist von den Fabrikanten beinahe getödtet worden, und die andern Beamten sind über die Verführungen nicht erhaben gewesen, denen er widerstand, denn seine Denunciationen haben keinen Erfolg irgend einer Art herbeigeführt. Der Kleinhandel besteht fast ganz in Betrügerei, man kauft in einem Laden irgend einen Gegenstand und kommt man nach Hause, findet man, daß es ein ganz anderer ist. Fortwährend muß man auf seiner Hut sein. Die Bedienten sind eben so gut Spitzbuben, als die Kutscher und Köche. Wenn es auch an fast allen Orten ähnlich ist, kann man doch behaupten, daß die Sache in Rußland am weitesten getrieben wird, denn dort nehmen selbst die Beamten der Verwaltung mit beiden Händen, warten nicht etwa erst, bis man ihnen etwas giebt, sondern fordern und handeln, nehmen große Geschenke, verachten aber eben so wenig die kleinen.

Nirgends ist die Trunksucht so verbreitet als in Rußland. Es liegen dem mehrere Ursachen zu Grunde, erstens die Armuth, zweitens die Verzweiflung, welche aus dem ungewissen Zustande der Dinge entspringt und aus der Unsicherheit alles Eigenthums, und besonders der Mangel an Aufklärung. Viel kann die Zeit und die Regierung gegen dieses Uebel thun: mit der Zeit werden die Massen aufgeklärt, und die Regierung

Digitized by Google

kann sich bessere Quellen zu Einkünften suchen, als die Monopole mit Branntwein, vermöge deren sie sich zum ersten Schenkwirthe des Landes macht.

Geschicklichkeit ist eine den Russen ziemlich gewöhnliche Eigenschaft: ohne ein anderes Werkzeug als seine Art wird der Bauer mit den complicirtesten Bauten und sehr zarten Holzarbeiten fertig. Die Unerschrockenheit und Tüchtigkeit der Maurer in Rußland ist wahrhaft überraschend, man sieht sie in sehr bedeutender Höhe schweben und mit großer Bestimmtheit arbeiten.

Der Russe besitzt im hohen Grade die Fähigkeit der Nachahmung, und man hat Unrecht, wenn man ihm die der Erfindung abspricht. Bisher hat er zu viel zu thun gehabt mit der Nachbildung dessen, was Andere gethan haben. An dem Tage, wo er nicht mehr nachzuahmen braucht, wird er auch zu schaffen verstehen.

In Bezug auf den Geist, wie auch im Allgemeinen, was den Charakter anbetrifft, hält der Russe die Mitte zwischen dem Franzosen und dem Deutschen. Mitunter hat er die Tiefe des Einen und das Blendende des Andern. Er ist weniger schwerfällig als der Deutsche, weniger queckſilbern als der Franzose, praktischer als der Erste, minder unbeständig als der Zweite, aber weniger Uebungsmensch als alle Beide.

Der russische Geist oder, besser gesagt, der slavische Geist vereinigt die beiden Elemente in sich

Digitized by Google

und verschmilzt beide Charaktere. Ich gehöre nicht zu denen, welche denken, daß er zur Regeneration der Welt berufen ist, denn ich glaube nicht, daß die Welt sich zersetzt und ihrer Zerstörung nahe ist; aber ich bin der Ansicht, daß er dazu bestimmt ist, den französischen Geist mit dem deutschen zu versöhnen, den einen durch den andern zu vervollständigen, beide mit einander zu verschmelzen und zu verbinden und vielleicht mit der Zeit die Grenzen ihrer Wirkung zu verändern.

Wie wir gesagt haben, ist es sehr schwer den moralischen Charakter eines Volkes bestimmt hinzustellen und besonders in dieser Beziehung seine Ueberlegenheit oder seine Zurücksetzung gegen ein anderes Volk zu behaupten. Mit seinen europäischen Nachbarn verglichen hat der Russe seltener jene Unmoral der Einbildungskraft, eine Frucht vorgerückter Civilisation, aber eben so wenig besitzt er jene Moral der Grundsätze, welche allein eine kräftige und weise Erziehung geben kann. Seine sinnliche Unmoralität hat weder zur Ursache, noch zur Entschuldigung, noch zum Schmuck jene Einbildungskraft, welche bei polizirten Völkern jene erklärlich und entschuldbar macht. Ist er liederlich, so ist er es bis zur Brutalität, mehr dem Herzen als dem Geiste nach, und die Verführungen, die er in seinem Vaterlande findet, sind nicht von der Art, seine Verirrungen zu motiviren oder milder hinzustellen. Das Weib (ich spreche vom Weibe

Digitized by Google

der großen Welt) ist zufolge der sauerfüßen Früchte des französischen Romantismus in ihren Freiheiten raffinirter, aber es nimmt sich nicht Mühe genug, oder hat zu wenig Takt, um ihre Intriguen zu verschleiern, und die geringe Zurückhaltung einiger russischer Damen hat ihnen eine europäische Berühmtheit verschafft. Diese Zügellosigkeit ist um so trauriger, als es bei weiterer Verbreitung das häusliche Glück untergräbt, die einzige Zuflucht der Russen, die an Trost und Vergnügungen so arm sind, und dazu beiträgt, die Familienbande zu lockern, welche schon aus andern Ursachen nicht sehr fest sind.

Noch ganz jungfräulich, ist der Russe stark an Körper und Seele, er hält leicht Anstrengungen und Ermüdungen aus und könnte sehr gut alle Leiden ertragen, wenn seine moralische Kraft der materiellen gleich käme. Seine Kaltblütigkeit und Ausdauer geben ihm häufig eine unbestrittene Ueberlegenheit über die andern Nationen, aber seine Nachlässigkeit und sein sorgloses Wesen sind ganz asiatisch. Als Folge eines Mangels an Civilisation sind diese beiden Eigenschaften auch wieder eine von den Ursachen, welche dieselben nähren. Der Russe hat nur ruckweise Eifer und Fleiß und seine Faulheit ist eines der Haupthindernisse für die Entwickelung des Landes.

Er ist ehrgeiziger als man an andern Orten zu sein pflegt, die politische Organisation seines

Digitized by Google

Landes macht ihm ein Gesetz daraus, aber da zu gleicher Zeit dieselbe seinen Eifer paralysirt und den freien Schwung seiner Thätigkeit hemmt, so ist nirgends verfehlter Lebenszweck, beleidigter Ehrgeiz so häufig als in diesem Lande, wo das Mißvergnügen sich in legitimer und offener Opposition nicht Luft machen kann und endlich mit trostloser Gleichgültigkeit oder sicherem Verderben endet. Indessen ist es tröstlich zu sehen, daß wenn einige Alles, selbst ihre Ehre und ihre Verwandtschaft ihrer Carrière opfern, es dann doch noch andere giebt, welche nicht finden, daß die Geschenke der Regierung die Demüthigungen werth sind, welche mit der Gnade derselben verbunden werden.

Der Russe ist fromm, gastfrei, edelmüthig, drei Eigenschaften, die den primitiven Völkern gewöhnlich sind und welche die Civilisation leider zu schwächen sucht. Aber seine Frömmigkeit grenzt an Aberglauben und besteht fast einzig und allein in der gewissenhaftesten Beobachtung der kirchlichen Gebräuche. Ich habe einen Spitzbuben mit der Hand in die Tasche eines Vorübergehenden fahren sehen und mit der andern machte er das Zeichen des Kreuzes, da die Glocke eben zur Vesper läutete. Der Russe bekreuzt sich fortwährend, thut es vor jeder Kirche und jedem Heiligenbilde, wenn er ein Zimmer betritt oder verläßt, wenn er zu Tisch geht oder vom Tisch aufsteht, wenn er sich zu Bett legt und wenn er aufwacht.

Digitized by Google

Nach den Czaaren des Himmels verehrt der Russe den Czaaren der Erde am meisten; er ist für ihn der Vertreter und Erwählte Gottes, wie er das Oberhaupt der Kirche, die Quelle jeder Seligkeit und die erste Ursache jeder Furcht ist. Seine Hand belohnt eben so reichlich als sein Arm weit hin und stark straft. Liebe, Furcht, Höflingschaft, Alles verschmilzt sich in dieser Vergötterung der Monarchen, welche meistentheils nur dazu dient, die Habgier der Einen und die Erbärmlichkeit der Andern zu verdecken. Der Czaar ist der Mittelpunkt aller Strahlen, der Brennpunkt für alle Augen, die rothe Sonne aller Russen; so nennen sie ihn, und die Halle des Kremls, wo die alten Czaaren vor dem Volke erschienen, hieß die rothe Halle: Krasnoje krzyltzo. Im Publikum sind Aller Augen auf den Kaiser gerichtet, in den Salons betrifft das Gespräch nur ihn und seine Familie, selbst in der Einsamkeit beschäftigen die Geister sich vorzugsweise mit ihm. Alles was er thut, ist gut und verdient nachgeahmt zu werden. Jedermann geht da und zu derselben Zeit spazieren, wo er es thut, Jedermann liebt den Tanz, weil er gern tanzt, und es giebt Niemand, der nicht den militärischen Dienst liebte, weil der Kaiser ein eifriger Anhänger desselben ist. Der Czaar ist der Vater des ganzen Volkes und Niemand hat andere Verwandte als ihn; wenn sein Interesse spricht, wird jede andere Stimme erstickt. Die

Digitized by Google

Verwandten der Verschworenen von 1825 tanzten in Moskau, während man jene Unglücklichen durch die Stadt brachte, und ich weiß nicht, wen man spartanischer nennen soll, jene Mutter, welche dreihundert Rubel zur Belohnung dafür bekam, daß sie ihren desertirten Sohn wieder zurückbrachte, oder den Kaiser, der dieselben ihr bewilligte. Bei verschlossenen Thüren beschäftigt man sich mit Liberalismus, allein man wirft den, der sich empört, mit Steinen und flieht einen Liberalen, der sich compromittirt hat, wie einen Aussätzigen. Diejenigen, welche zu verschiedenen Zeiten sich für das Wohl des Volkes geopfert haben, trafen mehr auf Gleichgültigkeit und Haß, als auf Sympathie. Es hat Verwandte gegeben, Eltern, die ihre Kinder, Geschwister, die ihre Brüder in Sibirien ohne die geringste Unterstützung ließen, während sie das Vermögen inne hatten, deren Erben sie durch jene Verurtheilung geworden waren und die nur sehr ungern mit ihnen correspondirten, ihr Benehmen ist daher auch für jene Unglücklichen die schlimmste aller Strafen gewesen. Herr B... brachte eines Tages Briefe dieser Verbannten an ihre Verwandten mit, diese weigerten sich, sie anzunehmen und sagten, dieselben kämen nicht auf dem officiellen Wege. Es gereicht uns indessen zum Troste, daß dies nicht das Benehmen Aller gewesen ist, und die Geschichte wird das Andenken der Fürstin Trubetzkoi geborene Gräfin Laval, der Madame

Digitized by Google

Naryschkin, geborene Kanavnitzin und der Madame Rosen aufbewahren, welche ihr Schicksal nicht von dem ihrer Männer haben trennen wollen. Frankreich hat stets und überall einen edeln Antheil an Allem, wo sich Hingebung zeigt. Das Gesellschaftsfräulein der Madame Ivatschef, eine Französin, hatte ihre Liebe für den Sohn dieser Dame aller Augen verborgen gehalten, als aber der glänzende Gardeofficier nichts weiter war, als ein unglücklicher Sträfling, ging sie nach Sibirien und bot ihm ihre Hand an. Sie half ihm die Last seiner Leiden tragen und ist kürzlich erst mit ihm nach Rußland zurückgekehrt.

Nichts gleicht dem Glücke eines Russen, wenn der Kaiser mit ihm spricht, daher ist es auch ein merkwürdiger Anblick zu sehen, wie sehr die Hofleute auf der Jagd nach einem einzigen Worte des Herrschers sind. Unbeweglich, mit gespanntem Ohr und festem Blicke warten sie auf ein Wort, drängen sich um den, der glücklich genug gewesen, es zu erhalten, oder ziehen sich mit langem Gesichte und mißvergnügter Miene zurück, wenn sie in ihrer Erwartung betrogen worden sind. Der Kommandant Baschutzki verlangte vom Kaiser Alexander als einzige Gunst, er möge jedesmal, wenn er ihn am Hofe sähe, ihm das Wort Dummkopf ins Ohr sagen. — Ein Ambassadeur von Frankreich wollte an Paul den Ersten das Wort richten, und da er ihn unaufhörlich mit einem seiner Günstlinge spre-

Digitized by Google

chen sah, sagte er. „Sire, wahrscheinlich ist das ein Großer Ihres Reiches?“ — „Wissen Sie, antwortete ihm der Czaar, daß Niemand ein Großer ist, außer mit wem ich spreche und auch nur, so lange ich das thue.“

Es giebt noch etwas, was höher steht, als die Ehre einer Unterredung mit dem Herrscher, nämlich eine von jenen Liaisons, durch welche die, denen die Ehre derselben zu Theil wird, sich seiner Familie zu nähern scheinen, aber dergleichen Glück wird nicht Jedermann zu Theil. Wenn man am Hofe nicht so weit geht, den von einem Mitgliede der kaiserlichen Familie betrogenen Ehemann zu beglückwünschen, so geschieht das eben so sehr aus Eifersucht, wie aus Schicklichkeitsgefühl, aber selten, verfehlt man, sein Schicksal zu beneiden, und er selbst kann sich zu wenig in seinem Glücke fassen, um sich nicht offen desselben zu rühmen.

Barbarei, Tyrannei und Unmoral sind stets in unwürdiger Vermischung gewesen. Sie sind nahe Verwandte, bei denen man nicht weiß, welches die Mutter, welches die Tochter ist: die eine erzeugt und unterhält die andere. Die Tyrannei setzt sich erst durch die Barbarei fest, welche sie verbreitet und aufrecht-erhält, und nothwendigerweise entspringt daraus die Unmoral, um das Werk zu krönen. Will man die traurigen Folgen der Verbindung dieser drei Elemente studiren, so muß man nach Rußland gehen. Der Russe weiß sich nicht

Digitized by Google

in den Grenzen des Gehorsams zu halten, er verwechselt denselben mit Erniedrigung und die Ordnung mit der Sklaverei. Er sieht im Liberalismus einen Mangel an Berechnung oder an Geist, sobald er ihn nicht als Verrath zu bezeichnen wagt. Man würde wohl in Rußland wenig Leute finden, die im Stande sind zu begreifen, daß die Freiheit Bedingung und Wirkung der Würde des Menschen ist; und der Russe weiß im Allgemeinen nicht, daß der moralische Muth und der bürgerliche Muth eben so schwer und mindestens eben so ehrenwerth sind, als der rein materielle Muth. Die russischen Liberalen sind zum größten Theile nichts als Mißvergnügte und die aufgeklärten Leute leben mit ihrem Gewissen in Frieden, und haben die verhängnißvolle Ueberzeugung, daß die absolute Regierung für den Augenblick die einzige ist, welche für ihr Land paßt. Man will nicht verstehen, daß selbst, wenn dem so sein sollte, ein braver Mann es sich zur heiligen Pflicht machen muß, nach allen Kräften zur Entwickelung der Civilisation beizutragen und die Ordnung der Dinge zu beeilen, welche nothwendigerweise daraus entspringt, denn wenn eine freie Regierung die Folge der Civilisation ist, so ist sie auch wieder die Ursache derselben, und ich glaube, daß man eben so gut mit der einen, wie mit der andern anfangen könnte. Rußland ist ein Land von Leibeigenen und Beamten. Die Tugenden, welche im Geleite der Freiheit sind, oder

Digitized by Google

aus ihr entſpringen, ſind daſelbſt unbekannt. Die Regierung iſt es, welche die Ruſſen ſo macht, wie ſie ſind, ſie iſt daher verantwortlich für alle Fehler derſelben. Ihr vielmehr als dem Charakter der Ruſſen muß man jenen Haß zuſchreiben, den man gegen ſie hegt, und dieſer Haß iſt im Auslande ſo ſtark und ſo allgemein, daß ich Landsleute getroffen habe, die ihre Nationalität nicht einzugeſtehen wagten.

Man irrt ſich, wenn man glaubt, daß Haß der Sklaverei, Liebe zur Freiheit, Verachtung der Tyrannei eine ausſchließliche Folge der Civiliſation ſind; ſie hängen einzig und allein vom Gefühl der Würde ab, und werden eben ſo wohl bei rohen Völkern als bei civiliſirten getroffen.

V.

Lebensweiſe.

Der Ruſſe ſitzt ſehr viel; das Klima nöthigt ihn dazu und ſeine Sitten haben ihrer Indolenz wegen etwas Orientaliſches. Er zieht das Liegen dem Stehen vor und fährt lieber, als er geht. Sogar die Faulheit iſt ein bei den Ruſſen ziemlich allgemeiner Fehler. Eine Equipage iſt im Lande die allererſte Nothwendigkeit. Die Mode macht ein Geſetz daraus, die großen Strecken, welche man in den Städten zurückzulegen hat, machen ſie

Digitized by Google

faſt unentbehrlich, die Wohlfeilheit der Pferde und des Futters und die Bequemlichkeit für die Adeligen, die ihre Kutſcher blos aus den Leibeigenen zu nehmen haben, die Unterhaltungskoſten ſehr gering. Daher giebt es auch kein noch ſo kleines Vermögen, keinen noch ſo armen Teufel, der nicht ſein Fuhrwerk hätte.

Die Anzahl der Equipagen in den Städten iſt unzählbar, aber deshalb iſt ihre Qualität ſelten beſonders; man ſieht nur wenige gut gewählte Geſpanne, und die ruſſiſchen Wagenbauer können noch keineswegs mit denen des Auslandes rivaliſiren. In St. Petersburg iſt die Zahl der Miethdroſchken und Miethſchlitten unerhört; außer denen, welche an den ihnen beſtimmten Orten halten, und dies ſind die beſſeren, fahren noch tauſende in allen Theilen der Stadt umher. Im Winter kommen alle Bauern, die auf dem Lande keine Arbeit finden, mit ihrem Pferde und ſchlechten Schlitten nach St. Petersburg und fahren die Einwohner für äußerſt mäßige Preiſe. Es giebt noch keinen Tarif für die auf den Plätzen ſtehenden Fiacres, wodurch fortwährende Streitigkeiten, Zänkereien und Thätlichkeiten entſtehen. Die langen Droſchken ſind gewiß von allen Fuhrwerken die roheſten, leichteſten und unbequemſten. Sie beſtehen aus einem langen Brete, das auf Federn gelegt iſt, die in gleicher Höhe von vier Rädern getragen werden, daſſelbe iſt mit einem Kiſſen bedeckt, hat an der

Digitized by Google

Seite Flügel, welche ziemlich schlecht vor dem Kothe schützen, einen kleinen Sitz für den Kutscher und häufig selbst diesen nicht einmal. In diesem Falle setzt sich der Kutscher rittlings auf die Droschke, wickelt sich seinen langen Rock um die Beine und stützt sich mit den Füßen an der Seite der Räder, welche ihn ohne Mitleid beschmutzen. Der Herr setzt sich gleichfalls auf dem Brete reitend hinter ihn und zur Noth hat zwischen ihm und dem Kutscher noch eine andere Person Platz. Diese muß sich, so gut es geht, festzuhalten suchen, auf die Gefahr hin, bei der ersten etwas heftigen Bewegung zur Erde zu fallen. Die runde Droschke ist ein Uebergang zum Cabriolet. Es giebt auch bedeckte Droschken, welche sich den Cabriolets-Mylord nähern; aber ihr Gebrauch verschwindet immer mehr und mehr, während er in Berlin und Paris sich verbreitet.

Die Häuser sind selten gut gehalten, und besonders in Moskau kann man darauf rechnen, in fast allen eine schmutzige Seite zu finden. Der Comfort und die Eleganz, Geschmack und Luxus machen indeß in Bezug auf Meublirung große Fortschritte. Die Zahl der Bedienten ist übertrieben, aber sie sind großentheils schlecht gekleidet, genährt und bezahlt. Die Vorzimmer sind mit ihnen angefüllt und sie tragen mehr zum Schmutze als zur Reinlichkeit des Hauses bei.

Wegen der Häufigkeit der Pelze und der Wohl-

Digitized by Google

feilheit des Holzes schützt man sich in Rußland sehr gut vor der Kälte. St. Petersburg verdankt seine niedrigen Holzpreise der großen Anzahl von Kähnen, welche aus dem Innern ankommen, und wenn sie ausgeladen sind, zerschlagen werden, um zur Heizung der Stadt zu dienen. Dem zu Folge ist das Holz um die Hälfte wohlfeiler als in Moskau, das keine Schifffahrt aus dem Innern hat. Im Winter sind alle Thüren doppelt und wohl verstopft. Die Oefen sind ungeheuer groß und nach einem System gebaut, welches so gut die Hitze zusammenhält, daß es genügt, sie ein Mal täglich zu heizen, um fortwährend eine sehr hohe Temperatur zu haben. Einige Personen glauben, daß die große Hitze, welche in den Zimmern der Russen herrscht, besonders in den Schlafzimmern, ihrer Gesundheit nachtheilig ist; Andere halten mit Herrn Virey die Hitze für die Ursache ihrer leidenschaftlichen Stimmungen. Was der Gesundheit mehr Schaden thut, als die Wärme der Wohnungen, ist ohne Widerspruch die Feuchtigkeit der Petersburg umgebenden sumpfigen Felder; man findet in denselben die erste Ursache der Scrophelkrankheiten, denen die Bevölkerung ausgesetzt ist. Teppiche und Kamine sind ein Luxus und der Fortschritt hat den Gebrauch derselben noch nicht allgemein gemacht. Die Pelze schützen vortrefflich gegen die Härte des Klima's, weshalb man sich in Rußland beim größten Froste besser befindet, als in anderen Län-

Digitized by Google

dern, wo die Kälte häufig die Einwohner unvorbereitet antrifft.

Die russische Küche ist sehr unverdaulich und mit Ausnahme von einigen Gerichten für zarte Gaumen gar nicht zu genießen. Darum sieht man sie auch nur in den untern Klassen angewandt, in den anderen wird sie durch die französische Küche ersetzt. Zwei oder drei Suppen, Grütze und russische Kuchen haben allein ihr Recht auf den bestversehenen Tafeln zu bewahren gewußt. Im Allgemeinen ißt man in Rußlaud sehr gut und die Mahlzeiten sind eben so zahlreich als reichlich. Ein außerordentlicher Verbrauch von Champagner findet statt; es wird, wie man sagt, in Rußland mehr davon getrunken, als in Frankreich geerndtet, und der Russe lernt den Namen Cliquot zu gleicher Zeit mit den Wörtern Vater und Mutter. Indessen kostet dieser Wein das Doppelte von dem, wofür er in Paris verkauft wird; der russische Fiscus eignet sich jedesmal auch ein Glas an, wenn der Privatmann eins trinkt.

Die besten Bordeaurweine gehen nach Rußland; aber der Burgunder verträgt die Seereise nicht. Mehrere Weine der Krimm rivalisiren glücklich mit den Weinen Frankreichs und könnten eine große Hülfsquelle für das Land werden, wenn man sie nutzbar zu machen wüßte. Nichtsdestoweniger ist das Weintrinken noch nicht verbreitet;

Digitized by Google

in bescheidenen Wirthschaften tritt Kwas und Branntwein an die Stelle desselben.

Thee ist das Lieblingsgetränk der Russen und es giebt Leute, die den ganzen Tag welchen trinken, wie die Spanier ihre Chocolade. Ein deutscher Tourist hat bemerkt, während das civilisirte Europa mit großem Geschrei nach Golde rufe, verlangten die Russen Tsai, Thee.

Die Russen rauchen viel und ihr Tabak ist von guter Eigenschaft. Die Regie hat noch nichts damit zu thun. Die jungen Leute treiben die Wuth zu rauchen bis zur Narrheit und haben Grooms in ihrem Dienste, die weiter nichts zu thun haben, als die Pfeifen zu stopfen und anzuzünden. Wenn man hereintritt oder klingelt, fragen sie nicht, was man will, sondern kommen sogleich mit einer Pfeife und Feuer herbei. Früher trieb man sehr viel Prunk mit den Pfeifen und Luxus mit den Bernsteinspitzen, heute hält man mehr auf Menge als als auf Pracht. Die Cigarre beginnt schon ihre Rechte gegen die Pfeife geltend zu machen.

Die Dampfbäder sind so ziemlich, was sie seit undenklichen Zeiten waren. Für das Volk zugleich eine Sache des Luxus, des Vergnügens, der Reinlichkeit und der Gesundheit.

Der Gebrauch der Wäsche hat sich noch nicht so verbreitet, wie man es wünschen möchte; der häufigere Wechsel ist noch ein Gegenstand der Auszeichnung für wohlerzogene Personen. Viele

Digitized by Google

Leute wechseln die Wäsche nur, wenn sie ins Bad gehen, ein oder höchstens zweimal wöchentlich. — „Du ziehst also alle Tage ein reines Hemd an?" sagte ein Officier zu seinem Kameraden, der sich das von Paris her so angewöhnt hatte. — „Nun, und Du?" fragte dieser. — „Alle Sonnabend," antwortete naiverweise der Erstere. Daher sieht man auch farbige Leinwand der weißen vorziehen, weil sie nicht so leicht schmutzig wird, oder vielmehr scheint.

Die Karten sind der gewöhnliche Zeitvertreib der Russen und nehmen einen größeren Theil ihrer Abende ein, als Tanz und Unterhaltung. Whist und Preferange sind an die Stelle des Pharo und Landsknecht getreten, besonders haben die Beamten eine große Ueberlegenheit darin.

Die wahre Oekonomie ist in Rußland unbekannt, man ist verschwenderisch oder geizig, und das Eine häufiger als das Andere. Einige Kaufleute häufen ihre Thaler an, berauben sich jedes Vergnügens im Leben, und erwerben durch ihre Ersparungen mehr, als durch ihre Speculationen, häufig ein riesiges Vermögen, welches die Söhne bedeutend schneller verschwenden, als die Väter es erworben haben. Die Adeligen dagegen geben gewöhnlich viel mehr aus als ihre Einkünfte betragen und machen Schulden, deren Zahlungen sie bis zur Zeit ihrer Heirath oder ihrer Beförderung im Dienst hinausschieben. Man hält es in Ruß-

Digitized by Google

land für durchaus guten Ton, seine Schulden nicht zu zahlen und die Gläubiger auf den Beinen zu halten. Der öffentliche Dienst giebt dazu gewissermaßen eine Berechtigung, indem er die Militair- und Civilbeamten vor gewissen Verfolgungen sichert. Daher giebt es auch kein Land, wo man schwieriger Zahlung erlangen kann und wo der Credit weniger entwickelt ist. Die Verständigsten beginnen bei Zeiten sich auf ihre Güter zurückzuziehen, um die Bresche wieder auszufüllen, welche der Aufenthalt in der Hauptstadt in ihr Vermögen hineingerissen.

Der Adelige hat die Wahl zwischen dem Staatsdienste, dem Leben auf seinen Gütern und der Reise im Auslande. Um zu dienen, muß man jeder Individualität und jeder Unabhängigkeit entsagen, sich mit Geduld, Gleichgültigkeit und Unempfindlichkeit rüsten und in all' diesen traurigen Umständen nur vermöge Ausdauer auf Beförderung rechnen. Man muß stets schmeicheln, stets sich bücken, niemals sich beklagen und noch weniger eine eigene Meinung haben. Man kann nicht gut in Petersburg wohnen, ohne mindestens der Form nach zu dienen, das heißt, ohne in irgend eine Verwaltung eingeschrieben zu sein. In der Provinz kann man nur schwer dem Dienste der Wahlfunktionen entgehen.

Das Leben des Gutsherrn ist einförmig und unerquicklich, besonders ist der Winter auf dem Lande nicht zu ertragen und jede nur einigerma-

Digitized by Google

ßen wohlhabende Familie bringt ihn in Moskau zu oder mindeſtens im Hauptorte ihrer Provinz, wo man die Klubbs findet, Bälle, welche vom Adel gegeben werden, und Spiel. Die Beſitzungen ſind ſehr weit aus einander geſtreut und ihre Herren ſehen ſich nur ſelten, dagegen aber bringen ſie ſtets einige Tage mit einander zu, ſobald ſie ſich wo treffen. Jagd oder Fiſcherei wird nur ſelten gemeinſchaftlich betrieben, die Journale circuliren allerdings in einem gewiſſen Kreiſe, aber die Unterhaltungen drehen ſich faſt immer nur um trockene Gegenſtände.

Die Civiliſirteſten, Unzufriedenſten oder Reichſten gehen zu ihrer Zerſtreuung oder zu ihrem Troſte ins Ausland, wo der Aufenthalt faſt immer für ihren Geiſt von großem Vortheil iſt, ſelbſt wenn das Herz bei der Rückkehr wieder die alte Geſtalt annimmt. Die Reiſen ſind für den Ruſſen eben ſo häufig eine Erſparniß als ein Luxus, was den Czaar nicht hindert, ſich alle Mühe zu geben, um die Ausflüge ſeiner Unterthanen ins Ausland zu unterdrücken. Die Schwierigkeiten erhöhen gerade den Reiz und das Wandern der ruſſiſchen Adeligen wird ganz und gar ſyſtematiſch. Man ſpart nur, um ins Ausland zu gehen, und man bleibt daſelbſt bis zur Erſchöpfung der letzten Hülfsquellen oder bis zum Ablauf des Paſſes, der fünf Jahre für den Adeligen und drei Jahre für den Bürgerlichen läuft; den letzteren betrachtet man als in ſeinen Angele-

Digitized by Google

genheiten rascher und umsichtiger oder man glaubt, daß er minder wichtige habe als der Adelige, der in Bezug auf Geschäfte keine anderen hat, als das Vergnügen. Die Reisewuth ist bei den Hofleuten stärker, als ihre Nachgiebigkeit gegen den Monarchen. Der Großfürst Michael sagte eines Tages, wenn er einfach russischer General wäre, würde er nicht verfehlen, nach Paris zu gehen.

Das Leben des russischen Kaufmanns ist ganz das Widerspiel von dem des russischen Adeligen. Er spielt Dame, anstatt Karten zu spielen, fährt in einem Stuhlwagen, anstatt sich einer Kutsche zu bedienen, und hat die Befugniß, den Bart lang zu tragen, eine Freiheit, die sich kein Adeliger erlauben darf. Er ist der russischen Küche getreu, trinkt seinen Champagner nicht frappé und seinen Thee aus der Untertasse, anstatt aus dem Oberkopfe. Er wendet seinen Ueberfluß an die Bilder seiner Schutzpatrone damit zu schmücken und seine Frau zu putzen und zwar mit vollkommener Geschmacklosigkeit. Seine Kinder lassen sich nichts mehr angelegen sein, als das Nationalcostüm abzulegen und sich als Stutzer zu kleiden.

Der Bauer prunkt gern mit der Ausschmückung seiner Hütte. Dieselbe gleicht sehr den Schweizerhäusern; die schönsten bestehen aus zwei Stockwerken und zeichnen sich durch große Verschwendung von Holzschnitzereien aus. Mitunter sieht man auch in sehr auffallenden Farben den Schmuck der

Digitized by Google

Malerei. Die Bauern, die nur einigermaßen wohlhabend sind, halten auf große Reinlichkeit im Innern ihrer Häuser bis auf die Taracans, welche ein Volksvorurtheil als glückbringende Gäste ansieht. Der Ofen und das Bett sind die merkwürdigsten Gegenstände in ihrer Hütte. Der Ofen nimmt den größten Theil der Stube ein und das Bett ist ein Hängeboden von Holz, wo die ganze Familie schläft und mitunter sogar mehrere, die unter demselben Dache wohnen, Vater, Mutter, Frau, Mann und Kinder, alle neben einander.

Der russische Bauer verheirathet sich gern und jung, denn eine Frau ist für ihn zu gleicher Zeit eine Arbeiterin, eine Dienstmagd und Wirthschafterin. Es liegt ihm gerade nicht viel daran, sie unschuldig zu finden, und die Dorfmädchen haben fast immer Geliebte gehabt, bevor sie einen Mann bekommen. Der Bauer ist liebenswürdig, artig und einfach, er grüßt gern und häufig. Wenn er Jemanden bei der Arbeit findet, so sagt er zu ihm: Gott helfe! und sieht er Jemanden essen, so ruft er: Brod und Salz!

An Festtagen bieten die Dörfer einen belebten Anblick dar, die Kleidungen verschönern sich, der graue Kaftan wird durch den blauen ersetzt, die Fußbekleidung von Baumrinde macht bisweilen dem Stiefel oder dem Schuhe Platz. Die Frauen schmücken sich mit ihrer schönsten Mütze, die eine Art Czako von mehr oder minder schönem Stoffe

Digitized by Google

ist, mit Schleifen, Bändern und bunten Steinen geputzt.

Gesang und Tanz füllt die Mußezeit der versammelten Bevölkerung aus, mitunter kommt auch Spiel mit dazu. Die Gesänge sind von trüber Lustigkeit, und zweideutigen Inhalts, aber im Chor gesungen, machen sie sich ziemlich gut.

Die Balalaika ersetzt die Guitarre und begleitet den Gesang und den Tanz, bei welchem die Hacken und die Arme die Hauptrolle spielen. Die Garcilki sind ein sehr verbreitetes und sehr decentes Spiel. Die Spieler stellen sich in zwei Reihen hinter einander auf, die Männer geben den Weibern die Hand. Der Hauptspieler stellt sich vorn davor, man sagt von ihm: er brennt und daher der Name dieses Spiels: der ganzen Gesellschaft kehrt er den Rücken zu. Das letzte Paar trennt sich und läuft nach vorn hin, derjenige, der brennt, muß sich der Frau vor ihrem Cavalier zu bemächtigen suchen. Wenn es ihm gelingt, tritt der Letztere an seine Stelle und so fort.

Die russischen Berge sind eine im Winter unerläßliche Vergnügung. Die Straßenbuben führen sie mit dem ersten Eise auf und während des Carnevals sieht man sie selbst in den Hauptstädten zur Benutzung des Volkes einrichten. Zu Ostern, wenn das Eis verschwunden ist, baut man welche von Holz.

Die vornehme Gesellschaft von Petersburg hat

Digitized by Google

Berge für sich, welche sie englische nennt, weil der englische Klubb Vorstand derselben ist.

Das Osterfest wird auf eine originelle Weise gefeiert, es dauert mindestens eine Woche, welche die heilige Woche genannt wird. Die Personen, welche nach dem Gebrauche dann Glückwünsche an einander richten, umarmen sich zu dreien Malen und es giebt welche, die sich nicht darauf beschränken, ihre Rechte blos auf ihre Bekanntschaften geltend zu machen, sie wenden sich vorzugsweise an hübsche Frauen, denen es nicht ganz gut stehen würde, sich zu weigern, falls sie nicht der vornehmen Gesellschaft angehören, wo die fremden Sitten über die Nationalgebräuche und religiöse Gewohnheiten das Uebergewicht bekommen haben. Der Kaiser umarmt seinen ganzen Hof und alle Gardeofficiere am ersten Tage des Osterfestes. Die Kaiserin reicht ihnen die Hand zum Kusse dar. Man sagt sich gewöhnlich dabei: Christ ist erstanden, und die Antwort darauf: In Wahrheit erstanden. Als eines Tages der Kaiser Nikolaus einen Wachtposten, der ein Jude war, auf diese Weise grüßte, antwortete dieser, es sei eine abscheuliche Lüge. Der Czaar befahl darauf, an diesem Tage keinen Juden auf die Wache ziehen zu lassen.

Buntgemalte Eier und ihre Nachahmung in Porzellan, Zucker oder Wachs werden in großer Menge verschenkt und angenommen. Man macht sich den Spaß, sie gegeneinander zu zerbrechen oder

Digitized by Google

sie in Röhren rollen zu lassen; in dem ersteren Falle ist der Gewinnende derjenige, dessen Ei das andere zerbricht, und dem zweiten, wer es berührt.

Rußland ist sehr reich an Wildpret aller Art und die Jagd ist außerordentlich leicht. Die Jagd auf Bären indessen ist eben so gefährlich als amusant. Dieses vorzugsweise nationale Thier hat seltsame, den Einwohnern vollkommen bekannte Sitten. Es liebt das Getreide und geht Nachts häufig in die Felder. Die Himbeere ist seine Lieblingsfrucht und mehr als eine Frau hat sich einem Bären gegenüber befunden, als sie ihre Himbeeren pflücken wollte. Eine von ihnen, die überrascht war, das Thier zwei Schritte von sich zu sehen, gab ihm in der Verwirrung einen heftigen Schlag mit dem Korbe auf den Kopf. Das Thier, welches dergleichen nicht vermuthete, wurde von panischem Schrecken ergriffen und floh aus Leibeskräften. Man sagt, es sei einige Stunden von da todt gefunden worden. Andere Thatsachen dieser Art beweisen, daß der Bär sehr dem plötzlichen Schreck ausgesetzt ist, der ihm den Tod geben kann. Im Winter deckt er sich mit abgefallenem Laube und bleibt an derselben Stelle liegen, indem er zur Nahrung an seiner Pfote saugt. Die Bauern gehen mitunter allein mit einem Jagdmesser auf ihn los und lassen sich dann ruhig seine Vordertatzen auf ihre Schultern legen, um ihm in dieser Stellung leichter den Bauch zu öffnen. Auch gehen sie zu zweien mit

Digitized by Google

Heugabeln bewaffnet, suchen den Bären in seinem Versteck auf, grüßen ihn freundschaftlich, nennen ihn bei seinem Namen Michel und gehen ruhig eine Strecke Weges an seiner Seite. Darauf macht einer eine beleidigende Geberde gegen das Thier, das sich augenblicklich nach ihm herumdreht und so dem andern Jäger die Seite darbietet, der ihm die Heugabel in die Weichen stößt und es mit Hülfe seines Gefährten leicht bewältigt. Mitunter fängt man ihn durch seine Fehler, welche in Hartnäckigkeit und Leckerei besteht; die Fallen dieser Art sind besonders für junge Bären sehr günstig. So unter andern wirft man ihnen Kugeln zu, die mit Nägeln ausgeschlagen sind, sie setzen sich darauf, dieselben entzwei zu machen, und je weher ihnen die Nägel thun, je tiefer stoßen sie sich dieselben in die Pfoten hinein; oder man wirft ihnen auch eine Tonne zu, die mit Honig bestrichen ist und an ihrem Kopfe festklebt, so daß der Jäger einen leichten Zielpunkt hat und sie auch häufig so lebendig fängt. Wenn der Bär verwundet ist, erweckt die Wuth alle seine Kräfte, er bricht Bäume um, oder reißt in Ermangelung dessen Stücke Erde auf und wirft sie in die Luft. Wenn er einen Menschen niederwirft, so öffnet er ihm am liebsten den Schädel, daher auch der Unglückliche, der sich ohne Vertheidigung sieht, wohlbedächtig so vor ihm hinfällt, daß er den Klauen des Thieres den am mindesten edeln Theil des Körpers darbietet.

Digitized by Google

Die Wölfe sind sehr verbreitet, weil man keine regelmäßigen Treibjagden anstellt, aber in den westlichen Provinzen, welche am meisten von Holz entblößt sind, werden sie wie die Bären immer seltener. Ungefährlich und schüchtern im Sommer, sieht man sie im Winter sich den Wohnungen nähern und Menschen und Vieh angreifen. Sie werfen sich stets auf das Letztere eher als auf die Ersteren und verschlingen vor Allem zuerst diejenigen von den Ihrigen, die verwundet oder getödtet worden sind. Die Theile, welche sie am Menschen am meisten lieben, sind beim Manne die Waden und bei Frauen der Busen. Das Geschrei von Schweinen zieht sie leicht an, daher bindet man auch, wenn man auf sie jagen will, junge Schweine auf seinen Schlitten und läßt dieselben schreien.

Der Auerhahn ist das Hauptwild Rußlands, der niemals daraus fortgeht, und man macht Winter und Sommer Jagd auf denselben. Im Winter baut man eine Art Hütte von Zweigen, vor welcher oder auf deren Gipfel man ausgestopfte Hähne hinstellt, welche dazu dienen, das Wild anzulocken. Die Sitten dieser Vögel sind merkwürdig genug, um sie genauer zu studiren. Sie haben Vorposten, welche den Schwarm von der Annäherung des Jägers benachrichtigen: dann fliehen sie, aber fliegen nicht fort, sie haben Anführer, welche die Aeltesten und Erfahrensten unter ihnen sind und die man schwer zu tödten im Stande ist; die Letzteren

Digitized by Google

lassen sich mit dem ausgestopften Hahne fangen. Der taube Auerhahn ist zwei oder dreimal so groß als der Feldauerhahn. Er ist nur taub, wenn er balzt, und so wie er innehält, verscheucht ihn das geringste Geräusch. Daher muß der Jäger sich nach seinem Balzen richten, so lange dieses dauert, steht es ihm frei, zu thun, was er will, und er kann sogar an dem Vogel vorbeischießen, ohne daß dieser es hört; sobald aber der Hahn schweigt, muß er sich der geringsten Bewegung enthalten.

Das Haselhuhn ist in Rußland sehr häufig; die Schnepfe ist in allen ihren Abarten von dem unnahbaren Krohnschnepfel an bis zu der leicht zu schießenden Art verbreitet, welche Rußland den andern Ländern Europa's vorzieht. Das rothe Rebhuhn und der Fasan finden sich nur im Süden und sind am Kaukasus sehr zahlreich. Das weiße Rebhuhn ist eben so verbreitet als das graue, Hase und Fuchs eben so häufig als das Kaninchen, und das Reh selten.

VI.

Die russische Regierung.

Die hervorstechendsten Züge der russischen Regierung sind Willkühr und Habgier. Sie hat

Digitized by Google

niemals begreifen können, daß man regieren kann, ohne zu unterdrücken, ist nicht einzusehen im Stande, daß Milde das Glück des Volkes und die Festigkeit der Regierung mehr sichert, als die Grausamkeit, die man in Rußland gerechte Strenge nennt, wie man die Tyrannei mit der Macht verwechselt.

Der Kaiser Nikolaus ist der erklärte Feind der Freiheit, und seine ganze Politik besteht darin, mit ihr einen Kampf auf Tod und Leben zu führen. Er glaubt, daß die Freiheit Unordnung ist und begreift nicht, daß ohne sie es keine Ordnung giebt, daß nur unter dem Regimente der Sklaverei, Mißbräuche der Macht und Demüthigung der Unterthanen existiren kann. Nikolaus hat in Polen die Freiheit erstickt und er thut Alles, um den Durchbruch derselben in Rußland zu verzögern. In einem Briefe, den er zu Anfang des zweiten türkischen Feldzuges an den Kaiser von Oestreich schrieb, sagte er ihm, um im Stande zu sein ihm gegen den Liberalismus beizustehen, der zu beiderseitigem Bedauern sein Haupt bis zum Throne hinaufreckte, müsse Franz der Zweite nicht den Widerstand des Sultans ermuthigen, einen Widerstand, der den Gebrauch aller Kräfte Rußlands erheische.

Wann werden sich denn die Fürsten überzeugen, daß ihr Interesse und das ihrer Völker nur eines sind, daß es ohne Freiheit weder Reichthum noch Civilisation giebt? Die Freiheit unterdrücken

Digitized by Google

heißt einen Diebstahl begehen, sie geben berechtigt zu Ansprüchen auf den Ruhm und die Dankbarkeit der Welt. Man braucht dazu noch kein Washington zu sein, sondern blos ein redlicher Mann. Eine Regierung muß nicht blos die Freiheit ihres Volkes nicht einschränken, es muß dasselbe auch erziehen und geeignet machen zum Genusse derselben. Nikolaus prahlt sehr häufig mit seiner Offenherzigkeit, und seinen Reden nach widerstrebt die constitutionelle Regierung seiner Ehrlichkeit, weil sie Ränke und Intriguen gebietet, welche sein Charakter mißbilligt. Was verdient dabei Bewunderung? Die Offenherzigkeit des Despotismus ist nur die Schamlosigkeit des Lasters.

Die Betrügereien der Beamten übersteigen in Rußland jeden Begriff. Alle Beamte, kleine oder große, stehlen offen und ungestraft, von den Kriegsmunitionen ab bis zu den Lebensmitteln der Soldaten und den Medicamenten der Hospitäler. Man stiehlt gewissermaßen sogar auch Menschen, indem man die Zahl derjenigen, welche bei jedem Gefechte fallen, bis zu Ende des Feldzuges verbirgt. So fährt man fort, Lebensmittel und Equipirung für die zu erhalten, welche aus den Reihen verschwunden sind, von den Listen aber erst zu Ende des Krieges gestrichen werden. Am Kaukasus, wo die Feindseligkeiten nicht aufhören, hatte dieser Mißbrauch eine unerhörte Ausdehnung gewonnen. Die Glieder waren leer, die Listen voll und

Digitized by Google

die Taschen gleichfalls *). Der Hauptmann lebt von seiner Schwadron oder seiner Compagnie, der Oberst von seinem Regimente, der General von seiner Brigade und so fort. Wenn man den Befehl seiner Leute abtritt, verständigt man sich mit seinem Nachfolger und Alles ist in Ordnung **). Die Polizeiofficiere, welche etwa tausend Frank Gehalt bekommen, haben Pelze und Pferde von mehreren tausend Rubeln im Werth. Die Polizeimeister besitzen Häuser und die Gouverneure große Hôtels. Man schafft sich im Dienste besser als irgendwo sein Vermögen und bei gewissen Aemtern leichter als bei andern. Eine Hand wäscht die andere, die Beamten, kleine und große, theilen sich ihren Profit und wehe dem, der ehrlich sein wollte, das arme unschuldige Schaf würde von diesen raubsüchtigen Wölfen zerrissen werden. Mit Geld erkauft man in den schlechtesten Prozessen sich das Gericht und macht sich von allen Ver-

*) 1813 und 1814 ließ der Oberst P... fast immer die Soldaten mit unter den Todten angeben, welche die Grütze für ihre Rotten kochten, weil sie zu diesem Ende stets einen eisernen Topf bei sich trugen, der dann ersetzt werden mußte, wodurch der unersättliche Regimentschef natürlich einen schönen Gewinnst hatte. Nichts desto weniger war dieser Mann durch seine Frau reich.

**) Jetzt sucht man diese Mißbräuche abzuschaffen, indem man den Militairchefs Alles entzieht, was die Administration ihrer Armeetheile anbetrifft. Eine besondere Commission wird damit beauftragt.

Digitized by Google

brechen frei. Will man einen Prozeß führen, so fragt man nicht, ob man mehr Recht hat, als sein Gegner, sondern ob man reicher ist als derselbe und in diesem Falle der Richter gewiß, beginnt man zu klagen. Der Kaiser selbst erklärt sich ohnmächtig gegen diese allgemeine Plage und es fehlt nicht viel, so stiehlt man ihm seine eignen Sachen*). Seinerseits hat er die Güter der Polen zu Gunsten des Staates confiscirt und diese auf die Spitze getriebene Grausamkeit dürfte in unserm Jahrhundert durch nichts zu rechtfertigen sein.

Herr Gejelinski schacherte sogar mit der Unterschrift des Kaisers. Als Canzleichef des Minister-

*) Zu meiner Zeit circulirte in Berlin eine köstliche Anekdote: Der Kaiser zeigte während seines Aufenthalts in dieser Hauptstadt dem Prinzen August eine Tabatière, die er dem Maler Krüger bestimmte und die der Prinz sehr schön fand. Nachdem dieselbe dem Künstler gegeben worden war, drückten Seine Königl. Hoheit den Wunsch aus, sie noch einmal zu sehen, und wie groß war nicht sein Erstaunen, als er dem Prinzen eine sehr gewöhnliche Tabatière zeigte, an der Stelle derjenigen, welche der Kaiser ihm gezeigt hatte. Er sprach davon mit dem Kaiser, der, als er den Diebstahl erkannte, ihm die Antwort gab, er hätte zu viel zu thun, wenn er ein solches Laster ausrotten wolle.

Das hinderte ihn indessen nicht, die Indifferenten cassiren und verbannen zu lassen, welche bei den Manövern von Kalisch die russischen Corps so schlecht verproviantirt hatten und später sah man ihn den Fürsten O... seiner Auszeichnung als Adjutant berauben und damit seinen Schwager, den jungen Baron Rosen bekleiden.

Digitized by Google

ausschusses wischte oder veränderte er für beträchtliche Summen die kaiserlichen, mit Bleistift geschriebenen Entscheidungen. Ein Beamter, den er fortgeschickt hatte, denuncirte ihn. Der Kaiser ließ ihn vor sich rufen und versprach ihm Milde, wenn er sein Verbrechen eingestehe. Als das geschehen war, wurde er in Anklagezustand versetzt. Vor dem Tribunal indeß leugnete er dem Kaiser das Geständniß gemacht zu haben. Er wurde degradirt und mußte Soldat werden. Später gab der Kaiser einer tadelnswerthen Schwäche nach, ließ ihn in die vierzehnte Klasse aufnehmen, damit er im Stande sei, die Besitzungen zu genießen, die er auf so ungesetzliche Weise erworben hatte. Seit jenem Ereigniß werden die Entscheidungen, welche der Kaiser mit Bleistift schreibt, mit einem gewissen Lack überzogen, der die Verfälschung hindert.

Die russische Regierung hat zum Grundsatz und einzigen Zweck nur ihre eignen Interessen. Das Glück des Volkes hat für sie untergeordnete Wichtigkeit, höchstens liegt es in ihrer Absicht, ihm materielles Wohlsein zu verschaffen, und da sie die Civilisation fürchtet, weil sie dieselbe nicht begreift, sieht sie sich zur Danaidenarbeit verurtheilt. — „Vor Allem will ich," sagte der Kaiser Nikolaus, „meinem Alexander Ruhe sichern und die Regierung meines Sohnes zu einer friedlichen machen." Und als der Sohn eines Tages ihm entgegen eilte, um

Digitized by Google

ihn zu beglückwünschen, daß er dem berühmten Schusse in Posen entgangen sei, diesem geheimnißvollen Schuß, der aller Wahrscheinlichkeit nach nur aus einem Wagen seines Gefolges kam, tadelte der Czaar ihn streng. — „Man muß im Volke nicht einmal den Gedanken aufkommen lassen," sagte er, „daß man auf den Czaaren schießen kann."

„Man muß dem Volke keine Gedanken machen," sagte eines Tages der Graf Benkendorff zu dem russischen Schriftsteller B..., den er wegen eines patriotischen Artikels ausschalt. „Es sind nur Thiere, welche nur dazu dienen, den Wagen zu ziehen!" —

Alles beschränkt sich bei der Regierung auf den Kaiser, Alles bewegt sich und lebt durch ihn allein. Von der Farbe eines Pantalons, dem Knopfe eines Rockes, bis zu den verwickeltsten Prozessen geht Alles durch seine Hand oder soll wenigstens ihm durch die Hände gehen, und Nichts kann ohne seinen Befehl oder seine Erlaubniß geschehen. Sein Interesse muß die Regel und die erste Pflicht jedes Beamten sein und die russische Regierung ist so naiv, ihrer Legislation an die Stirn zu schreiben: „Der Kaiser aller Reussen ist ein selbstherrschender Monarch, dessen Macht uneingeschränkt ist. — Gott selbst befiehlt seinem Allerhöchsten Willen zu gehorchen, nicht blos aus Furcht, sondern

Digitized by Google

aus Ueberzeugung." Swod. Titel 1. Section 1. Artikel 1.

„Die Macht der Regierung," sagt der Art. 80. desselben Gesetzbuches, „gehört ihn ihrer ganzen Ausdehnung dem Kaiser." Er macht Gesetze und revidirt sie wieder. Art. 60. stellt zwar fest, daß die Gesetze keine rückwirkende Kraft haben, aber der folgende Artikel nimmt alle diejenigen aus, in welchen ausdrücklich gesagt ist, daß sie auch auf die Zeiten vor der Publikation sich beziehen. Der Art. 70. sagt außerdem aufs förmlichste, daß jeder bestimmte oder für eine besondere Sache speciell gegebene, oder auf eine gewisse Ordnung der Dinge bezügliche Ukas die allgemeinen Gesetze in Bezug auf diese Angelegenheiten ihrer Wirkungskraft beraubt, und er fügt hinzu, daß die vom Kaiser an Individuen oder an Gesellschaften ausgehändigten Privilegien Klauseln enthalten können, welche den allgemeinen Gesetzen zuwider sind, so daß diese für solche Fälle ihre Wirksamkeit verlieren. Alle Tage sieht man Ausnahmen von den allgemeinen Gesetzen mit der Phrase durchgehen: „ne v primer drugnim" „ohne Folge für einen andern." Niemals hat die Tyrannei eine naivere Sprache geführt, und sich weniger genirt, sich ganz unbefangen auszusprechen. Weit entfernt, über sich selbst zu erröthen, will sie glauben machen und glaubt, daß sie das einzige Heil des russischen Volkes ist.

Digitized by Google

Das Intereſſe des Monarchen iſt der Faden, welcher durch das Labyrinth der ruſſiſchen Geſetzgebung hindurchgeht. Das iſt es, was die Gouverneure der Provinz zuerſt zu beaufſichtigen haben, das Intereſſe des Landes kommt erſt nachher. Die Cenſur iſt damit beauftragt, vor allen andern Dingen ihn zu ſichern. Der Kaiſer geht mit Gott gleichen Schritt; in den Kirchen betet man mehr für den Czaaren, als für die Menſchheit und das Geſetz Chriſti und die Freiheit der Religion ſteht nur in den Geſetzen, damit zu Gott in allen Sprachen und nach allen Kirchenformen für das Glück des Souverains gebetet werde*).

Die gerichtliche Gewalt gehört nicht minder dem Czaaren, als die geſetzgebende und Executiv-Gewalt. Der Kaiſer kann ſuspendiren, modificiren, revidiren oder caſſiren laſſen, welche Art von Urtheil es ſein mag, eine Strafe mildern oder verſtärken, und Nikolaus hat häufiger von dem zweiten Rechte Gebrauch gemacht, als von dem erſtern.

---

*) Swod. Tit. 1. Art. 45: „Die Freiheit der Religion wird nicht blos den Chriſten der verſchiedenen Confeſſionen, ſondern auch den Juden, den Mahomedanern und den Heiden bewilligt, damit Alle in Rußland wohnenden Völker Gott den Allmächtigen in den verſchiedenen Sprachen nach den Geſetzen und den Gebräuchen ihrer Vorfahren preiſen, die Regierung der ruſſiſchen Monarchen ſegnen und den Schöpfer des Weltalls bitten, das Gedeihen und die Macht des Reiches zu vergrößern.“

Digitized by Google

Die Gesetzesvorschrift ist nur eine Illusion. Ein Adjutant von Diebitsch, der Baron B..., wird durch den Feldmarschall an den Czaaren empfohlen in Bezug auf eine, seit fünfzehn Jahren beendete Sache, und der Kaiser befiehlt, daß sie im Plenum des Senats revidirt werden soll. Die Wechselbriefe, welche die Versteigerung einer Besitzung seines Vaters veranlaßt hatten, wurden für illegal erklärt, weil sie an Courtisanen gegeben worden seien und die Person, welche diese Besitzung im Aufstreich gekauft hatte, wurde ohne irgend eine Entschädigung derselben beraubt.

Der Czaar ist Präsident des Reichsrathes, aber seine Stimme zählt nicht blos, im Fall die Stimmen getheilt sind, für zwei, sondern sie zählt für Alles, selbst wenn er sich gegen die Majorität ausspricht, wie stark dieselbe auch sein mag. Der Wille des Rathes wird nur dann befolgt, wenn er einstimmig ist; es genügt, daß ein Mitglied eine andere Meinung ausspricht, als die anderen, und der Kaiser kann in diesem Falle diese einzelne Meinung gelten lassen. Es giebt kein Uebel ohne Entschädigung, sagen die Russen, welche für alle Mißbräuche eine Entschuldigung finden und jedesmal, wenn die Majorität sich irrt, thut der Kaiser wohl daran, sich gegen sie auszusprechen, aber so bald er einen Höfling etwa begünstigen, einen Gegner züchtigen will, wird er keine Mühe haben, mindestens eine Stimme zu finden, welche

Digitized by Google

die Meinung ausspricht, die er vorherrschen lassen will.

„In Rußland," hat Puschkin gesagt, „giebt es kein Gesetz, das Gesetz ist an einen Galgen genagelt und dieser Galgen ist gekrönt." Die russischen Legisten haben keine Idee vom Rechte, und die Verwaltungsbeamten glauben nicht an die Heiligkeit des Gesetzes. Es giebt eben so viel Gesetze, als es einzelne Fälle geben kann und daher ist die Gesetzgebung eben so elastisch, als das Gewissen der Richter. Es giebt keine Gesetze in Rußland, es giebt nur Ordonnanzen, Ukase, welche aus der Laune des Herrn ihren Ursprung haben, oder bei einzelnen Gelegenheiten dictirt worden sind, und solche Decrete verdienen nicht den Namen Gesetze, selbst wenn sie die Kraft derselben haben*). Das Gesetz hat eine moralische und vernünftige Basis; es wird aus festgestellten Thatsachen, die sich häufig wiederholen, aus begründeten Bedürfnissen abgeleitet und ist der Ausdruck einer unbestreitbaren Nützlichkeit; die Ordonnanzen dagegen sind nichts, als die Eingebung eines vereinzelten Willens, eines vorübergehenden wahren

*) Als die Kaiserin Katharina Deputirte zusammen berufen hatte, um zur Aufstellung von Gesetzen zu schreiten, fragte Einer von ihnen, ob es ferner Ukase geben würde, und als er bejahende Antwort darauf erhielt, rief er aus, dann habe er nichts zu thun, und reiste sogleich wieder nach seiner Provinz zurück.

Digitized by Google

oder falschen Bedürfnisses. Die Confiscation der Güter ist von Katharina abgeschafft worden, in Folge der polnischen Revolution hat sie Nikolaus wieder eingeführt. Auswanderung war erlaubt unter der Bedingung einer Abgabe von den auszuführenden Gütern an die Regierung; Nikolaus hat sie mit Hochverrath gleichstellen lassen in Bezug auf einen Polen, der sich in der Schweiz niedergelassen hat. Zwei Charten, die von Michael Romanoff und die von Katharina der Zweiten erlaubten den Adeligen im Auslande zu wohnen; Nikolaus setzt aus Antipathie gegen die liberalen Ideen einen Termin von fünf Jahren für ihren Aufenthalt im Auslande, ferner besteuert er ihre Pässe und unterwirft die Aushändigung derselben Schwierigkeiten aller Art.

Die russische Regierung weiß vortrefflich, daß all' die Unbill, in welcher sie sich gefällt, nur unter dem Schutze der größten Unwissenheit und der höchsten Unmoral bestehen kann; daher ist das Hauptgeheimniß ihrer Politik die Verdummung und die Demoralisation ihres Volkes. Menschliche Würde ist ein Ding, welches sie nicht kennt, sie läßt dieselbe in dem blinden Gehorsam gegen ihre Dekrete bestehen, und wer das Gefühl seines persönlichen Werthes hat, wird von ihr als Rebell betrachtet: sie will als Despot befehlen, als Sklave soll man ihr gehorchen. Herr Kukolnik bringt ein Drama auf die Bühne, mit dem Titel: die Hand

Digitized by Google

des Allerhöchsten, ein Stück von klassischem Czaarismus. Der Czaar läßt ihn entzückt zu sich kommen. Der Poet, der einen Bruder gehabt hatte, welcher bei dem Aufruhr von 1825 compromittirt war, erscheint ganz zitternd vor dem Monarchen. Dieser fragt nach der Ursache seiner Verwirrung und beruhigt ihn mit den Worten: „Es kommt alle Tage vor, daß von zwei Brüdern der eine ein Nichtswürdiger und der andere ein braver Mann ist.“ Herr Polevoï, der es wagte, gegen dieses berühmte Drama etwas zu sagen, wurde in Moskau verhaftet, seiner Familie entrissen, unter Geleit eines Gensdarmen in einem Courierkarren nach St. Petersburg geschleppt und dieses Stoßen brachte in seinem ganzen Wesen eine solche Veränderung hervor, daß er aus einem liberalen Autor ein höfischer Schriftsteller wurde. Auf dieses Ereigniß machte man das folgende Epigramm: „Die Hand des Allerhöchsten hat drei „Wunder gethan, sie hat das Vaterland gerettet, „Kukolnik erhoben und Polevoï ins Verderben „gestürzt.“ Man wagt in Rußland nicht über die gewöhnlichsten Dinge, über die Fragen der Kunst oder der Literatur eine andere Meinung zu haben, als die des Kaisers ist. Sobald derselbe einmal die seinige ausgesprochen, kann man dieselbe nur theilen oder schweigen. Als ich eines Tages einen Journalisten fragte, ob er uns eine Kritik schreiben würde über die Geschichte des

Digitized by Google

Herrn Buturlin, Generaladjutant des Kaisers, antwortete er mir ganz naiv: „Ich habe nicht zwei Köpfe auf den Schultern.“

Die russische Regierung ist eine militairische, starke und entschlossene, aber roh und hastig, unwissend und grausam. Die Formen, welche man anderswo beobachtet, sind etwas Ueberflüssiges für sie und würden in der That auch lächerlich werden, von dem Augenblick an, wo sie ihre Grausamkeit verschleiern müßten. Die Artigkeit des Herrn Dubelt hat aus ihm den Spasmacher der geheimen Polizei gemacht und jedesmal, wenn der Kaiser höflich sein will, thut er sich Zwang an. Wie das Meer und wie Mirabeau ist dieser schöne Mann niemals so schön, als im Zorne.

Unter dem Regimente des Säbels und des Schnurrbartes befindet sich der friedliche Bürger gedrückt. Das Talent ist da nicht an seiner Stelle, wo rohe Gewalt herrscht, welche, über sich selbst erröthend, dasselbe fürchtet, haßt, verachtet und verfolgt. Die Civilisation kann ihren Gang nicht nach der Trommel richten, dieser Klang ist ihr verhaßt: sie flieht, verbirgt sich, verzweifelt und verzehrt sich in trauriger Ungeduld. Ein deutsches Sprichwort sagt: Verfolgung ist das Loos der Fähigkeit in Rußland. Mag man die Verfolgung noch hingehen lassen, das Talent kann es sich zum Ruhm anrechnen, sobald man seine Macht anerkennen will und es durch Verfolgung ehrt; aber

Digitized by Google

überall, wo Barbarei die Macht hat, heuchelt sie Verachtung gegen das Talent, als ein geringfügiges Ding, welches mehr die Quelle von Täuschungen, als ein Mittel zum Erfolge ist. Sie ermuthigt nur dasjenige, welches zur Belustigung bestimmt ist, und duldet höchstens das, welches ihr keinen Schaden thut. Wer in Rußland Gelehrter sagt, bezeichnet damit einen seltsamen Menschen, einen armen Teufel, eine Art Handlanger; ein Professor (utschitil) steht auf gleicher Stufe mit den Bedienten, ein Schriftsteller ist ein Mensch, der seine Bestimmung verfehlt hat. Wenn man einen Künstler annimmt und empfängt, so geschieht es meistentheils mit einem Uebermaße von Enthusiasmus oder von Gleichgültigkeit, welche das Maß des Schicklichen übersteigt. Der Sänger verliert seine Stimme in Rußland, der Maler kann daselbst nur Soldaten oder Portraits malen, ein Architekt von Genie wird niemals einen einzigen Plan durchbringen, der nicht bekannten Gebäuden gleicht. Der Kaiser streicht ein Portrait von Krüger durch, weil er an seiner Uniform acht Knöpfe findet, statt neun, und schickt es ihm nach Berlin zurück. Der Graf Benkendorff läßt einen berühmten Maler nicht nach Italien reisen: „Was haben Sie da unten zu thun bei den Bauern?“ sagt er zu ihm, und dieser antwortet, aufs Aeußerste getrieben: „Nun, was soll ich denn hier bei den Laquaien machen?“ Der Präsident der Akademie

Digitized by Google

der schönen Künste fordert Herrn B... auf, die Manier eines Malers in Düsseldorf zu studiren, und die Antwort lautet: „Wir haben nichts gemein mit einander, er trinkt Wasser und ich Wein!" Ein anderer russischer Maler bringt einige Kirchengemälde, die bei ihm bestellt worden waren, und der Kaiser nimmt sie nicht blos nicht an, sondern läßt ihn auch aus der Akademie ausstoßen, welche es wagte, ihn als Zeichenlehrer sehr nützlich zu finden.

Herr Petscherin, einer der ausgezeichnetsten Schüler des Professoren-Instituts, begab sich nach Neapel, nachdem er seine Studien in Berlin vollendet hatte. Der Sekretair der russischen Gesandtschaft in Neapel hat die Unvorsichtigkeit, mit der Post an einen Freund in St. Petersburg zu schreiben, daß er die Bekanntschaft des Herrn Petscherin gemacht habe, eines Mannes von Kopf, der aber eingefleischter Republikaner sei. Natürlich wird der Brief geöffnet, auf der Post gelesen und Befehl gegeben, Herrn Petscherin unter die Aufsicht der geheimen Polizei zu stellen. Bei seiner Rückkehr, wo er einen Katheder der Philosophie in Moskau einnehmen sollte, sieht er einen Polizeispion in seiner Vorlesung sitzen. Mit Recht entrüstet über ein solches Verfahren, bittet er um Urlaub, um ins Ausland zu gehen und sich in der Schweiz niederzulassen. Herr Stroganoff, der Curator der Universität Moskau, schreibt ihm, er möge

Digitized by Google

zurückkehren, und verspricht das Vergangene zu vergessen. Herr Petscherin antwortet, daß er das Schicksal weiß, welches ihn in Rußland erwartet, daß er dort mit Gold und Orden überhäuft werden würde, er zöge aber diesem Zustande Elend in der Unabhängigkeit vor. Seine traurigen Voraussichten sind übertroffen worden: seine Eltern hatten ihn bald verlassen. Sein Vater, ein russischer General, hatte ihm schon von jenem Tage ab, allen Beistand verweigert, wo er seinen Willen nicht mit ihm durchsetzen konnte, ihn die militairische Carrière ergreifen zu sehen. Seine großen und verschiedenartigen Kenntnisse boten ihm indeß keine Mittel zur Existenz dar, er legte Hand an sein Leben, aber es gelang ihm nicht es sich zu nehmen und endlich ging er in ein belgisches Kloster. Möge der Friede ihm dahin folgen und mit seinem Namen die russische Regierung gebrandmarkt werden.

Die Gunst des Souverains, Staatsdienste von langer Dauer sind weit entfernt, ihn vor Chikanen zu schützen und setzen ihn denselben noch mehr aus. „Sind es deine Orden, die dich so stolz machen," ruft der Kaiser eines Tages einem seiner Generale zu, „ich habe sie dir gegeben und kann sie dir wieder nehmen." — „Sie verstehen ihren Kadetten nicht das Marschiren beizubringen," sagte der Großfürst Michael zum General Sch... und der alte Mann stellt sich in Reih' und Glied und

Digitized by Google

marschirt mit den Fähnrichen mit. Noch ganz kürzlich, 1843, war der Kaiser während der Manöver in das Zelt des Prinzen von Oldenburg getreten, und da er auf dem Teppich einen Oelfleck sah, den man in der Eile nicht hatte wegbringen können, schrieb er in dem Tagesbefehl: „Ich danke dem Fürsten D... für seine Schweinerei," was den Oberstallmeister bewog, seine Entlassung einzureichen.

Der Fürst konnte, obwohl er sich vom Dienste zurückzog, seinen Geschmack am Hofwesen doch nicht unterdrücken und ließ den Kaiser um die Erlaubniß bitten, daß er die Livree und den Wagen des Hofes beibehalten dürfe. Nikolaus antwortete, er habe eine solche Niedrigkeit vom Fürsten D... nicht erwartet.

Es ist eine schwer zu lösende Frage, ob in Rußland die Rohheit des Absolutismus den Sieg über die Erbärmlichkeit der Höflinge davon trägt: da sie die eine durch die andre leben, so stehen sie nothwendigerweise gleich und verdienen in demselben Grade Verachtung.

Man sieht es als eine besondere Gunst des Kaisers an, wenn er einen seiner Unterthanen zu duzen. geruht, und seine Vertrauten nennen aus Nachahmung ihre Untergebenen auch Du, welche sich nicht dieselbe Vertraulichkeit zu erlauben wagen.

Kann man sich daher wundern, wenn ein Mi-

Digitized by Google

nister ungestraft mit eigener Hand einen Postmeister geschlagen hat? Jedermann hat in Rußland mehr oder minder dasselbe gethan, aber den Vorgesetzten hätte es geziemt, ein gutes Beispiel zu geben.

Ein General, Adjutant des Kaisers, war nahe daran, gegen einen deutschen Postmeister sich ähnliche Gewaltthätigkeiten zu erlauben, aber als dieser ihm drohte, dasselbe mit ihm zu thun, beruhigte sich sein Zorn.

Man beschuldigt den Kaiser allein alles Uebels, das in Rußland zu finden ist. Das ist eine nothwendige Folge des absoluten Systems, gut oder bös, das Beispiel ist stets ansteckend, wenn es von einer hohen Person kommt; aber es ist deshalb nicht minder wahr, daß, wo Gutes durch die Nachlässigkeit der Beamten nicht ausgeführt wird, auch grausame Befehle, übel verstandene Maßregeln häufig auf unbestimmte Zeit vertagt werden. „Die Mißbräuche," sagte ein Mann von Geist, „sind die Rettung Rußlands," so häufig sieht man unangemessene Befehle nicht vollziehen.

Freunde des Guten und des Landes entschuldigen häufig die Mißbräuche, welche vorkommen, durch Mangel an fähigen Menschen. Indessen haben diese Menschen großen Herrschern niemals gefehlt. Peter I. hat einen Menschikof wohl auf der Straße zu finden gewußt, einen Schafirof erzogen, einen Dolgoruky verwandt, einen Scheremetef

Digitized by Google

ausgezeichnet, einen Golowin geehrt; Katharina hat ihre Potemkin, Orlof, Rumiantzof und Suwarof gehabt. Genie und Talent drängen sich um einen Thron, der ihnen Glanz verleiht, und fliehen den, welcher sie nicht zu würdigen weiß. Fähige Männer würden Nikolaus weniger als jemals in Rußland fehlen, wenn er sich derselben zu bedienen wüßte aber sie entfernen sich vom Dienste, gehen auf ihre Güter oder treiben sich müßig im Auslande umher; das kommt daher, weil diese Männer angemessenes Verfahren verlangen und nur an verdienstlichen Maßregeln Theil haben wollen.

Die deutsche Partei ist allmächtig in Rußland und wenn die russischen Ostsee-Provinzen sich zum übrigen Reiche wie 3 zu 50 verhalten, so stehen die Beamten deutschen Ursprungs, welche die Gewalt umgeben, zu den Russen wie 50 zu 3. Die hohen Würden des Reichs, die Ministerstellen, Gesandtschaften, General- und Oberofficierstellen werden vorzugsweise Deutschen gegeben. Als Peter die deutschen Provinzen eroberte, hatte er keine Ahnung, daß er ihnen sein eigenes Land unterthänig machte. Wenn er die Fremden liebte, so bevölkerte er natürlich Sibirien nicht mit ihnen. Civilisirter als die Eingeborenen haben die Deutschen Rußland erobert, indem sie sich erobern ließen. Dasselbe ist in China mit den Mongolen geschehen, in Italien mit den Barbaren, in Griechenland mit den Römern: die rohen Völkerschaften haben die civilisirten Völker nur unterjocht,

Digitized by Google

um sich selbst den Besiegten zu unterwerfen. Aber hier thut die Politik mehr als die Civilisation. Das Geheimniß des Erfolges der Deutschen liegt nicht in ihrem Geiste, der Russe hat hundertmal so viel als der Finne, und die Erziehung der Russen ist, wenn sie auch vielseitiger sein dürfte, doch nicht minder gründlich als die der Deutschen. Diese verdanken ihre Erfolge der Ausdauer, welche sie charakterisirt, und dem Zustande der Hülflosigkeit, welcher sie an ihren Posten fesselt, eine Art von Fähigkeit, welche außerordentlich gut mit dem deutschen Worte Sitzfleisch bezeichnet wird.

Das Geheimniß des systematischen Vorzuges welches die sogenannte russische Regierung dem Deutschen giebt, liegt in dem Vertrauen, welches sie ihr einflößen. Sie besitzen eine Ergebenheit für den Thron, welche jede Probe aushält, empfinden für das Land nur Gleichgiltigkeit, Haß oder Verachtung für das Volk. „Ich diene nicht Rußland," sagte ein Fremder von hohem Range, „ich diene meinem Herrn Alexander Paulowitsch." Man kann daher leicht den Haß begreifen, welchen die Russen gegen die Deutschen empfinden. „Machen Sie mich zum Deutschen," sagte Jermoloff zum Kaiser Alexander, als dieser ihn sich eine Gnade ausbitten ließ. — „Euer Tschinn?" fragte man eine Komedienperson. — „Deutscher!" antwortet dieselbe. — „Bevor Du daran denkst, Militair- oder Civilbeamter zu werden, denke daran, Deutscher zu werden," sagte ein Vater zu seinem

Digitized by Google

Sohne. Und als dieser in sein Vaterland zurückkehrte, mit ganz deutscher Gelehrsamkeit ausgerüstet, fand er dennoch jeden Zugang für sich verschlossen. Die Tugend nämlich, welche nothwendig ist, um bei der Regierung vorwärts zu kommen, läßt sich nicht erwerben, es ist eine Erbschaft, welche mit dem Blute zusammenhängt, nicht mit dem Geiste.

Der Thron Rußlands ist beiden Geschlechtern zugänglich; aber die Männer haben den Vorzug vor den Weibern und die ältern Söhne vor den jüngern. Beim Tode des Kaisers gehört das Scepter seinem ältesten Sohne, stirbt er ohne männliche Erben, dem nachgeborenen Bruder und sofort bis zum gänzlichen Aussterben der Mannsstämme, worauf das Reich der nächsten weiblichen Linie des letzten Czaaren zufällt.

Der Gemahl der Kaiserin genießt die Rechte, welche den Gattinnen der Kaiser zugerechnet werden, mit Ausnahme des Titels kaiserliche Majestät.

Falls die Krone durch Erbschaft einer Prinzessin zufallen sollte, die in einem andern Lande Monarchin ist, so hat sie zwischen den beiden Thronen zu wählen und auch zwischen den beiden Religionen, wenn sie einem andern Cultus angehört, als dem russischen.

Die regierenden Personen dürfen sich zu keinem andern Glauben bekennen, als zu dem der griechischen Religion.

Die Kinder, welche aus der Ehe eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie mit einem Individuum hervorgegangen sind, welches keinem regierenden Hause

Digitized by Google

angehört, können keine Ansprüche auf den Thron machen.

Jedem Erben der Krone steht es frei, förmlich darauf zu verzichten.

Die Majorennität des Herrschers ist auf das sechzehnte Lebensjahr festgesetzt; ist ein Minorenner zum Regieren berufen, so muß er einen Vormund und einen Gouverneur haben, welche entweder eine und dieselbe Person oder zwei verschiedene sein können. Die Wahl steht dem Kaiser zu, der sie bei seinen Lebzeiten bezeichnen kann.

Wenn das nicht geschehen ist, so kommen diese Funktionen von Rechtswegen dem Vater oder der Mutter des jungen Souverains zu, oder in deren Ermangelung, dessen Onkel.

Der Regent muß um sich einen Rath von sechs Personen nach seiner Wahl haben. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie können zu demselben zugelassen werden, machen aber keinen integrirenden Theil desselben aus.

Das Wappen des russischen Kaisers ist ein Adler mit zwei Köpfen und drei Kronen in einem goldenen Felde, mit einem goldenen Scepter in der rechten Klaue und einem Reichsapfel in der linken. Das Wappenschild trägt die Zeichen Moskaus: den heiligen Georg auf einem weißen Pferde, der mit seinem Speere einen Drachen durchbohrt*). Der rechte

*) Es ist das eine falsche und willkührliche Erklärung des

Digitized by Google

Flügel des Adlers ist mit den Wappen der Königreiche Kasan, Astrachan und Sibirien geschmückt und auf dem linken Flügel befindet sich das Wappen von Polen, Taurien und Finnland. Auf der Brust des Vogels hängt die Kette des St. Andreasordens.

Die Kaiserin bekommt außer dem Unterhalte ihres Hauses 600,000 Rubel jährlich; nach dem Tode ihres Gatten behält sie diese Summe, so lange sie in Rußland residirt, wenn sie aber das Land verläßt, bezieht sie nur die Hälfte davon.

Der präsumtive Thronerbe bekommt außer dem Unterhalte seines Hauses 300,000 Rubel jährlich, seine Gemahlin während des Lebens ihres Mannes 150,000 Rubel und wenn sie Wittwe wird, das Doppelte. Ihre Kinder haben jedes 50,000 Rubel bis zu ihrer Majorennität oder Verheirathung.

Die andern Kinder des Kaisers haben 100,000 Rubel vor der Majorennität und 150,000 nachher. Seine Töchter und Enkelinnen haben eine Million Mitgift, die Enkeltöchter 300,000 Rubel und die entfernteren Descendenten 100,000 Rubel.

---

ursprünglichen Wappens von Moskau. Es stellte nur den Czaar selbst vor, an dessen Stelle man ohne Weiteres den heiligen Georg gesetzt hat.

Digitized by Google

VII.

Die russische Politik.

Der Grundstein des russischen Reiches, seiner Macht, seines Reichthums, wie seiner Politik ist Peter der Große. Ueberall findet man ihn wieder und überall erhaben, bewunderungswürdig. Während er mit der einen Hand auf der Ostsee die schwedische Flotte mit Schiffen zerstreute, die er aus dem Nichts geschaffen, während er nach dem Siege bei Pultawa in den unwegbaren Sümpfen eine wunderbare Stadt erbaute, zeigte er mit der andern Hand den Weg nach Calcutta, setzte sich am kaspischen und schwarzen Meere fest, diesem Meere, dessen Strömungen stets die russischen Fahrzeuge gerade bis unter die Mauern von Byzanz geführt haben. Wenn er in Khiwa kein Glück hatte, wenn er durch den Traktat von Pruth, zu dem ihn der Taumel des Triumphes fortgerissen, genöthigt war, Asow zu schleifen, das er den Türken abgenommen, so nahm er Persien ganze Provinzen, bedeckte den Kaukasus mit einem Netze von Befestigungen, deren Anlage von der Art war, die Einfälle der Räuberhorden verhindern zu können. Indem er in Europa mit festem Fuße sich auf die Trümmer der schwedischen Macht stellte, öffnete er auf diese Weise in Asien Rußland ein weites Feld materieller und moralischer Eroberung und that den ersten Schritt zu einem Universalreiche. Seine Nachkommen folgten seiner Politik, aber diese Riesenpolitik war ihrem

Digitized by Google

Maßstabe nicht angemessen und noch jetzt wie damals steht Rußland zwei Schritte von Konstantinopel und von Calcutta, diesen beiden Hauptpunkten des Universalreiches, zwei Wege, die entweder zum Grabe oder zur Eroberung führen, zwei furchtbare Schritte, die noch zu thun sind, vielleicht aber niemals gethan werden!

Die Waffen haben Rußland einige Eroberungen zu Wege gebracht, die Diplomatie hat den Boden untergraben, der Rußland vom mittelländischen und vom stillen Meere trennt; aber die nöthige Kraft, um diese Distance zu beseitigen, hat bisher gefehlt. Einmal auf diesem Wege der Eroberung, wird Rußland schwer zurückkehren können, es ist ein abschüssiger Berg, den man leichter hinabsteigen als wieder heraufkommen kann. Siegen oder sterben, das ist bisher die einzige Alternative der erobernden Mächte gewesen und alle diejenigen, welche auf eine Universalherrschaft ausgegangen sind, gingen auf der Hälfte ihres Weges zu Grunde. Wird Rußland eine Ausnahme von dieser allgemeinen Regel machen?

Bemerkenswerthe Fortschritte, sagen wir, sind auf dem von Peter dem Großen angegebenen Wege gemacht worden. Polen trennt Rußland nicht mehr von Europa, die Türkei ist mehrerer Theile ihres Gebietes beraubt und nur noch ein Leichnam; mit nur einigem militairischen Talent ist die Besetzung von Konstantinopel ein leichtes Ding. Persien läßt sich von Rußland Gesetze vorschreiben, der Kaukasus,

Digitized by Google

der jetzt noch so blind in diesen Gegenden verschwendeter Macht spottet, ist kein unüberwindliches Hinderniß. Khiwa, Bukarien, stehen unter moskowitischem Einfluß, so daß, wenn Rußland sich rührt, Asien zittert, Indien in Aufregung kommt und London bestürzt wird. Im Orient laufen alle ernsten Fragen der Politik zusammen, noch einmal wird dort sich das Geschick der Welt entscheiden. Petersburg kann nicht die Hauptstadt Rußlands bleiben, es ist blos ein vorgerücktes Lager, aus dem sein Gründer niemals eine fortdauernde Residenz hat machen wollen. Konstantinopel oder Calcutta, das sind die natürlichen Hauptstädte des Reiches. Der Koloß verschmachtet in seinen Steppen ohne Meer und streckt seine Arme nach dem Ocean aus. Wird er ihn erreichen? Während Rußland den Orient überfluthet, würde Deutschland in seinem lethargischen Schlafe bleiben, Frankreich könnte nichts ohne England thun und hätte übrigens nur die Wahl, ob die Engländer oder die Russen Asien besitzen sollen. England und Rußland könnten sich also in die Welt theilen; wenn das Erstere ernstlich in Indien bedroht wäre, würde es Rußland leicht sich am Bosporus festsetzen lassen; aber dann begehrte Oesterreich auch seinen Theil, Frankreich würde sein Veto einlegen und wenn man es durch Egypten entschädigte, müßte man an Deutschland Polen abtreten, was immer auch nur ein Tausch zu Gunsten Rußlands sein würde.

Bisher hat der Hof von St. Petersburg Frank-

Digitized by Google

reich von England zu trennen gesucht und zwar in kleinlichen persönlichen Absichten. Es war ihm einen Augenblick gelungen; aber da er keine Lust hatte, sich Frankreich zu verbinden, mußte er bald sein Werk zerstört sehen. Er kann allerdings Frankreich fortwährend beschäftigen, Deutschland einschläfern oder schüchtern machen, aber der Engländer ist stets wachsam und das Genie Peters des Großen ist nicht auf seine Nachkommen übergegangen. Alle diese Fragen sind daher vertagt und es wäre für Rußland besser gewesen, wenn man sie hätte ganz und gar schlummern lassen, bis der Mann gekommen wäre, der sie mit einem einzigen Schlage löst. Die Beständigkeit, welche die russische Politik auszeichnet, ist ihr eher nachtheilig als günstig; sie zieht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und macht das Geheimniß und die Ueberraschung unmöglich, welche in der Politik stets die ersten Bedingungen zum Erfolge sind.

Nichts destoweniger hält man die Gefahr für bedeutend und dringend. Hat sich Rußland in Indien erst festgesetzt, so ist es in der That um das politische Gleichgewicht geschehen; die Eroberungen, welche es in Asien macht, sind eben so viel Vortheile, die es in Europa erringt, und es ist kein Zweifel, daß Asien Europa tributpflichtig werden muß, und von ganzem Herzen ist der Sieg der Civilisation über die Barbarei zu wünschen. Ferner ist kein Zweifel, daß Asien dabei gewinnt, wenn es von Rußland erobert wird; aber was wird dann das Schicksal der Welt, das

Digitized by Google

Schicksal der Freiheit sein; Sklaverei und besonders militairische Sklaverei? So lange Rußland unter diesem Banner dient, können die Freunde der Freiheit seinen kriegerischen Unternehmungen keinen guten Erfolg wünschen. Von dem Tage ab, wo es das Scepter des Universums in der Hand hält, ist die Freiheit der Welt verloren. Wohl könnte es dann noch ruhmreiche Kriege geben, da Unabhängigkeit das Ziel derselben sein würde; aber der Ausgang wäre für ihre edle Sache verhängnißvoll. Selbst wenn Rußland nach Außen hin triumphirt hat, wird es im Innern unterliegen. Mit dem Uebel, von welchem es untergraben wird, einer verborgenen und feindlichen Krankheit, kann es nicht riskiren, neue Eroberungen zu versuchen und die besten, welche es machen könnte, sind die im Innern seines Reiches. Dort kann es seine Bevölkerung verzehnfachen, civilisiren und bereichern. Wenn im Inneren ein großer Anstoß gegeben wird, werden die verschiedenen Theile sich von einander trennen und die unterjochten Völker grausame Repressalien gebrauchen. Wenn es dagegen über seine häuslichen Gefahren den Sieg davon getragen hat, die Fragen seines innersten Lebens gelöst, erst dann wird es mit geringerer Furcht den äußeren Gefahren trotzen können. Die Rolle, welche Rußland in Asien zu spielen berufen ist, wird ihm schon durch die Gewalt der Dinge, durch die geographische Lage vorgeschrieben; sie ist schön, ist groß; aber soll Rußland im Stande sein, den Gesetzen der Billigkeit und der

Digitized by Google

Vervollkommnung gemäß sie auszufüllen, so muß es selbst auf dem Wege der Civilisation vorgeschritten sein, um nicht durch neue Eroberungen Raub an seinen Meistern in der Aufklärung und an der Freiheit zu begehen.

So ist das Ideal beschaffen, und es ist immer schön einen weiten Gesichtskreis vor sich zu haben, selbst wenn man niemals die Grenzen desselben erreicht. Die Wirklichkeit indeß sieht anders aus, sie ist traurig und höchst bescheiden.

Von dem Standpunkte der Wirklichkeit aus sind Calcutta und Konstantinopel nur Chimären und Warschau ist die Kugel des Galeerensträflings, welche Rußland an einen Vulkan fesselt, der stets zum Ausbrechen bereit ist. Es ist mit Konstantinopel für Rußland so, wie mit Alexandrien für Frankreich, mit Rom für Oesterreich. Was Calcutta anbetrifft, so existirt seine Occupation nur in der Einbildung der englischen Agenten, welche nur ihre eigenen Umtriebe verdecken möchten, indem sie die öffentliche Meinung mit Plänen einer Macht beunruhigen, welche eitel genug ist, um den Glauben an dergleichen Gerüchte aufkommen zu lassen und ungeschickt genug, sie nicht abzuleugnen.

Um nach Calcutta vorzudringen, müßten die Russen unbekannte und ungesunde Gegenden durchziehen, sie, für die die Hitze allein ein unbesiegbarer Feind ist, müßten kriegsgewohnte Bevölkerungen bekämpfen, gegen welche schon viele unternehmende Mächte Un-

Digitized by Google

glück gehabt haben. Die Russen müßten in diesem Lande ganze Armeen verschwinden lassen, müßten ferner zu einem solchen Unternehmen viel reicher sein, als sie es sind. Das Geld, diese erste Bedingung zum Kriege, fehlt ihnen und wird ihnen noch lange mangeln. Nehmen wir aber auch selbst an, Rußland wäre im Stande, Indien zu erobern, welches Interesse könnte es in diesem Augenblicke daran haben? Seine Industrie und sein Handel sind vollkommen nichtig. Die erstere kann nicht einmal den Bedürfnissen des eigenen Landes genügen und der zweite liegt noch ganz in den Windeln. Und gerade Industrie und Handel allein sind es, welche für England den Besitz Indiens wichtig machen.

Europa kann also seine Blicke von Calcutta abwenden. Dort ist kein Grund zu ernsthaften Befürchtungen, und sucht man Rußland auf dieser Seite, läuft man Gefahr, es an allen andern Orten zu verfehlen, wo es die Zukunft der Welt viel schärfer bedroht. Wenn man Rußland eine systematische Tendenz nach dem stillen Ocean zutraut, eine bewundernswerthe Ausdauer die Punkte zu beseitigen, welche es von demselben trennt, so thut man seiner Politik wahrlich mehr Ehre an, als sie verdient. Ich will keine andern Beweise dafür anführen, als das unglückliche Ende des Herrn Witkewitsch. Lange Zeit hat England gemeint, er habe in Kabul wie in Lahore seinen Instruktionen gemäß gehandelt, und dennoch hat er sich bei seiner Rückkehr aus dem Orient

Digitized by Google

nach einer Audienz bei dem Grafen Nesselrode eine Kugel durch den Kopf geschossen. Der Minister hatte ihm gesagt, er würde genöthigt sein, ihn für eine gewisse Zeit bei Seite zu lassen und gewiß hat er nicht hinzugefügt, es geschehe das um England zu gefallen, oder um dessen Mißtrauen einzuschläfern, sonst würde der junge Officier sich nicht getödtet haben. Die Regierung gab sich viel Mühe, dieses Ereigniß zu vertuschen, und der Leichnam Witkewitsch's verschwand wie der eines Matrosen.

Dank der Wachsamkeit Europa's ist der Plan, Konstantinopel zu besetzen, wenn nicht ganz aufgegeben, doch auf unbestimmte Zeit vertagt und man hat 1833 Nikolaus die Macht des Sultans, die er nicht hat zerstören können, in dem Augenblicke unterstützen sehen, wo sie unter den Angriffen Ibrahims zusammenzubrechen drohte. Wollte er durch Dankbarkeit sich die verbinden, welche er nur halb durch die Waffen hat bändigen können, oder fürchtete er, das osmanische Reich würde unter dem Scepter des Pascha von Egypten in einem solchen Grade Festigkeit erlangen, daß es seiner Macht trotzen könnte? Aber die Dankbarkeit der Türken wird niemals ihren veralteten Haß gegen die Russen überwinden, niemals wird sie die Stimme der wohlverstandenen Interessen ersticken und jene alte Politik, welche vorschreibt, den Feind sich durch innere Zwietracht schwächen zu lassen, ist noch die beste. Was den fremden Einfluß anbetrifft, den man in der Türkei zerstören wollte, so wird

Digitized by Google

derselbe, wenn er genügend gewesen ist, um die russische Intervention zu verhindern, auch jede Verbindung zwischen den beiden Kaisern nur vorübergehend machen. Wie dem auch sein möge, der ritterliche Dienst des Kaisers Nikolaus hat nur zu einem unfruchtbaren Manöver und zu einem mindestens ziemlich illusorischen Protectorate geführt. Im Jahre 1840 ist es ganz eben so gewesen. In dem Augenblicke, wo die russischen Truppen eben nach Syrien eindringen wollten, um die Entscheidungen der Verbündeten in Bezug auf Mehemed Ali zu unterstützen, hatte England in seiner Eifersucht auf jede russische Intervention dieselbe durch seine glänzenden Erfolge auf der See unnütz gemacht.

Eine in die Augen springende Thatsache ist die fortwährende Schwächung der russischen Politik seit der Regierung Nikolaus. Niemals ist sie unpopulärer, schlechter angeschrieben gewesen in der öffentlichen Meinung, der Königin unseres Jahrhunderts, deren Macht immer mehr wächst. In Deutschland wird sie verachtet, in Italien gehaßt, in Griechenland ist sie zerstört, in Spanien beseitigt und stumm in Frankreich. Ihre unmenschlichen und obscurantistischen Grundsätze untergraben ihre Existenz und ihre Zukunft. Sie zerstört sich selbst durch ihre absolutistischen Tendenzen und ihre stolze Sprache, welche ihre Kräfte auf keine Weise rechtfertigen und deren Hohlheit man erkannt hat. Auf Oesterreich beschränkt, das trotz der Unruhe in Bezug auf Rußlands Uebergriffe

Digitized by Google

wegen der Gefahren, die dem Absolutismus drohen, sich mit ihr vereinigt, selbst in Preußen scheel angesehen, hält sie sich in Deutschland nur noch durch die Verbindungen, welche zwischen den Höfen existiren, Familienverbindungen, die immer nur vorübergehend sind. Sie ist eben so unbeliebt bei den slavischen Völkern, als die Russen sonst ihnen willkommen; sie ziehen bei alledem das österreichische Wesen dem russischen vor und die Gleichheit der Religion und der Sprache ist nicht im Stande den Widerwillen zu besiegen, welchen die russische Regierung ihnen einflößt. Als Nikolaus Polens Unglück auf die höchste Höhe brachte, hatte er alle Herzen von Rußland abgewendet und der Sache der Freiheit einen furchtbaren Beistand gegeben, der nicht verfehlen wird, seine Früchte zu tragen.

Man lobt wohl noch die Würde und Entschlossenheit der russischen Politik und es wäre allerdings überraschend, wenn ihre Sprache bei dem Besitze eines Volkes von sechzig Millionen Menschen, die unter das Joch des Absolutismus gebeugt sind, nicht fest und entscheidend wäre. Auf eine zahlreiche Armee gestützt, die man bis ins Unendliche rekrutiren kann, ohne einen ernsthaften Widerstand befürchten zu müssen, auf einem Boden wohnen der Niemand reizt, denn Niemand will Schnee und Sand erobern, in ihren Bewegungen durch keine Nationalcontrole gehemmt, kann und darf die russische Regierung, welche den kriegerischen Geist ihres Volkes kennt, das aus

Digitized by Google

so viel Kämpfen siegreich hervorgegangen und wenig geneigt ist, dem Feinde nachzugeben, kann und darf sie sich durch keine Drohung einschüchtern lassen und ist im Stande, auch ihrerseits zu drohen. Aber die wahre Würde und eigentliche Kraft einer Politik ist ihr Ziel, ihre Richtung und in dieser Beziehung ist Rußland nicht immer vorwurfsfrei gewesen. Was ihre Mittel anbetrifft, so zieht sie gerade nicht diejenigen vor, welche am moralischsten sind, und mit Unrecht gilt ihr Trugsystem für Geschicklichkeit.

Ihre Diplomaten stehen im Rufe geschickt zu sein, und sie verdanken denselben den traditionellen Eigenschaften, welche sie in ihrem langen Dienste erworben und die in einer durch Gewohnheit ausgebildeten Schlauheit bestehen, eine Münze, welche sich bei jedem Betrogenen immer mehr abnützt. Die russische Diplomatie ist gewiß diejenige, welche am meisten dazu beigetragen hat, ihre Sache zu compromittiren, denn man glaubt nicht mehr an ihre Nothwendigkeit und liebt ihre Art und Weise durchaus nicht.

Man kann sich nicht vorstellen, wie wenig Wohlwollen die russischen Gesandtschaften gegen ihre Landsleute zeigen, und man glaubt, sie verweigern ihnen jede auch die kleinste Gefälligkeit, um ihnen die Reisen ins Ausland unangenehm zu machen. Der Eine richtet gerade seine Appartements ein, der Andere will sein Vermögen in Ordnung bringen und sie können keine Feste geben. Ein Dritter läßt nur welche ankündigen, wenn er den Tod irgend einer hohen Person

Digitized by Google

vorausſieht, der ihn zwingt, ihn wieder abzubeſtellen. Ein Vierter ſagt: wer es hören will, daß ſeine Beziehungen bei dem Hofe, bei welchem er reſidirt, zu wenig freundſchaftlich ſind, als daß er ihn um den geringſten Akt der Höflichkeit bitten könne. Die Arroganz iſt die allgemeine Regel für Alle und Artigkeit nur eine Ausnahme für Einige.

VIII.

Die ruſſiſche Polizei.

Ich machte zum erſten Male im Herbſt 1840 mit der Polizei von St. Petersburg Bekanntſchaft. Ich war im Seebade von Reval geweſen und kam mit dem Dampfſchiffe zurück. Da dieſes Schiff daſſelbe iſt, welches nach Schweden geht, ſo wurden wir in Kronſtadt zwei lange Stunden aufgehalten, bevor man alle die lächerlichen Formalitäten beobachtet hatte, denen die Fremden bei ihrem Eintritte in Rußland unterworfen ſind. Als wir in St. Petersburg gerade zur Zeit, wo dinirt wird, angekommen waren, errichtete man eine Barrière, welche uns das Herausgehen aus dem Schiffe ſo lange verwehrte, bis der Beamte käme, der mit der Vertheilung der Päſſe beauftragt war. Trotz der Schwierigkeiten und Zufälle der Reiſe waren wir zur richtigen Zeit eingetroffen, der Beamte war aber nicht ſo pünktlich. Es giebt ein ruſſiſches Sprichwort, welches ſagt, daß ſieben Leute nicht auf

Digitized by Google

Einen warten, und wir waren mindeſtens ſiebzig, von denen mehrere höhere Stellung und Titel hatten, als der Polizeibeamte, um nicht von den andern Eigenſchaften zu ſprechen, die man weniger in Rußland ſchätzt. Seine Ankunft war das Signal zu unſerer Befreiung. Er ſah ſich ſogleich von den Eiligſten angegangen, welche ihre Anſprüche geltend machten und vor den Andern bedient wurden. Zuerſt kam ein Kammerjunker, der Fürſt T..., der zuerſt ſeinen Paß erhielt, und dann alle ſeine Leute. Der Beamte hatte zwar in Bezug auf die Letztern einige Einwendungen gemacht, indeß da der Fürſt darauf beſtand, rief er Laſleur und Frontin vor den andern Paſſagieren. Darauf kam ein Schneider, der den Beamten bat, einen Landsmann nicht warten zu laſſen, der Beamte war nämlich ein Finne und der Schneider ein Jude. Ich lachte über dieſes Schauſpiel mehr, als ich mich darüber ärgern konnte, als ein Vorfall mich veranlaßte, aus einem bloßen Zuſchauer handelnde Perſon zu werden. Der Staatsrath R. bat mich, für ihn mir ſeine Päſſe geben zu laſſen, da er ſelbſt bei ſeiner Frau beſchäftigt war, die während der ganzen Ueberfahrt, in Folge einer Operation, der ſie ſich in Reval unterzogen, im Bett geblieben war. Ich zweifelte nicht, daß ſo wichtige Gründe für Herrn und Madame R. mich eine Begünſtigung erlangen laſſen würden, und trat mit dem Hut in der Hand zu dem Beamten, von deſſen Höflichkeit ich um ſo überzeugter war, da er franzöſiſch ſprach, was in Rußland im Allge-

Digitized by Google

meinen für das Zeichen einer gewissen Erziehung gilt. — „Mein Herr," sagte ich zu ihm, „hätten Sie vielleicht die große Gefälligkeit, den Paß für Madame R. mir zu geben, sie ist leidend und es ist Zeit nöthig, um die Maßregeln zu ergreifen, sie nach ihrer Wohnung zu bringen." — „Mein Herr," antwortete er cavaliermäßig, „Ihre Dame kann warten."

Aergerlich darüber erwiderte ich ihm, daß er die Sache sich sehr bequem mache. Sogleich kamen die Personen, welche diesem Auftritte beiwohnten, besonders die Damen, und drückten mir ihr Bedauern und ihre Theilnahme an der Kranken aus. Ein Wort gab das andre, und eine Dame sagte: — „Im Grunde warten wir jetzt schon vier Stunden." Sogleich warf der Beamte uns von seinem Sessel herab die Worte zu: „Es ist nicht wahr, daß Sie seit vier Stunden warten." — Diese Frechheit ließ mich die Geduld verlieren und ich antwortete ihm: — „Mein Herr, man spricht nicht mit Ihnen."

— Was wollen Sie damit sagen?

— Damit sage ich, daß Sie sich nicht in Gespräche zu mischen haben, welche Sie nichts angehen.

— Wer sind Sie?

Ich nannte mich.

— Wo dienen Sie?

— Da, wo Sie nicht dienen.

— Ich verbiete Ihnen, ohne meine Erlaubniß fortzugehen.

Digitized by Google

Da ich voraussah, daß diese Erlaubniß zu lange auf sich warten lassen würde, ging ich auf der Stelle und am andern Tage wurde ich eingeladen, zu dem Großmeister der Polizei, dem Generalmajor Kakoschkin, zu kommen.

— Mein Herr, sagte er zu mir, Ihr erster Schritt bei Ihrer Rückkehr aus dem Auslande ist durch einen Mangel an Rücksichten gegen die Beamten der Regierung bezeichnet gewesen.

— Ich bin nur in Reval gewesen, — antwortete ich ihm und stieß durch dieses einzige Wort das ganze Gerüst revolutionairer Ideen um, welche man der Ansicht nach gewöhnlich einsaugen soll.

— Ihr Erlaubnißschein trug die Angabe Helsingfors.

— Selbst dann, mein General, wenn ich dorthin gegangen wäre, würde ich doch nicht aus den Grenzen des russischen Reiches hinausgekommen sein.

— Es kommt nichts darauf an, woher Sie kommen, Sie müssen die Beamten respectiren.

— Ich kann Sie versichern, mein General, daß ich nicht im Stande bin, den Respect gegen irgend Jemand von denen aus den Augen zu setzen, die ihn verdienen.

— Und was haben Sie gesagt, als man Sie fragte, wo Sie dienten?

— Diese Frage war vollkommen überflüssig. Ihr Beamter hatte unsere Pässe in seinen Händen, er konnte also ganz genau wissen, wo ich diente. Uebri-

Digitized by Google

gens habe ich nur der Wahrheit gemäß ihm geantwortet; ich diene allerdings nicht da, wo er dient.

— Und Sie finden nicht, daß darin eine Beleidigung liegt.

— Ich habe immer gemeint, Excellenz, daß jede Art von Dienst gleich ehrenvoll sei; nur die Art, mit welcher wir uns desselben entledigen, stellt die Würde fest, und wenn Ihr Beamter sich über meine Worte beleidigt gefunden hat, weil er sie für einen Vorwurf über die Art hielt, auf welche er seine Pflicht erfüllte, so werde ich nicht so unhöflich sein, ihm in diesem Punkte zu widersprechen. Wollen Sie mir erlauben, Ihnen auseinander zu setzen, wie die Sache gekommen ist?

— Ich will keine Entschuldigung hören.

— Indeß haben Sie doch seine Klage entgegen genommen!

— Ja, und ich werde sie Ihnen nicht zeigen.

— Aber ich kann ja auch Anlaß zur Klage haben.

— Zur Klage? Dann will ich, daß Sie sie binnen vierundzwanzig Stunden beibringen.

— Ich kann es noch früher thun.

Und in dem Augenblick, wo ich mich zurückziehen wollte, rief er mir zu:

— Wo gehen Sie hin?

— Wie, Herr General?

— Gehen Sie hinaus.

Digitized by Google

Und als ich die Thür aufmachte, rief er dem Beamten der Kanzlei zu, man solle für mich keine Art von Klage aufsetzen.

Einige Stunden später empfing ich den Besuch zweier dieser Herren, welche mir ihre Dienste anboten, unter der Bedingung, daß ich sie nicht verrathen würde. Ich übergab ihnen die Auseinandersetzung, welche ich verfaßt hatte, bezahlte den Einen und glaubte nicht gehalten zu sein, dem Andern etwas zu geben, und da ich ihm die leere Hand hinreichte, hätte er mir beinahe die Haut von den Fingern gedrückt, weil er glaubte, ein Kassenbillet darin zu finden.

Später traf ich einen dieser Beamten, welcher mir mit dem größten Geheimniß anvertraute, Herr Kakoschkin habe vom Generalgouverneur verlangt, daß ich unter polizeiliche Aufsicht gestellt würde. Ich dachte, daß dieser Mensch mich aufs Neue brandschatzen wolle, und dankte ihm blos für das Interesse, das er mir bewies. Ich hörte sonst nichts über diese Angelegenheit und habe nicht erfahren, ob in der Sache etwas Weiteres geschehen ist.

Ein anderes Mal beim Feste Katharinenhof, wo Jedermann raucht, trat ein halbtrunkener Polizeiofficier an mich heran, während ich gerade meine Cigarre anzündete, that, als wolle er mich auf die Finger schlagen und sagte: — „Wie wagst Du zu rauchen, wo die Kaiserliche Familie sich vorgenommen hat, spazieren zu fahren?“ Ein Gardeofficier, der sich bei mir befand, ersparte mir die Mühe, zornig zu werden,

Digitized by Google

und übernahm auf energische Weise meine Vertheidigung, aber es gelang ihm nicht, den Namen des Kwartalnoi zu erfahren, der in klugem Stillschweigen verharrte.

Als ich eines Abends aus dem französischen Theater ging und mich der Thür näherte, durch welche ein kalter Zug hereinwehte, bedeckte ich mir gerade beim Eingang des Corridors den Kopf. Der Polizeidiener, welcher dabei stand, sagte zu mir: — „Mein Herr, Sie setzen den Hut zu früh auf!"

Ein andermal stahl man mir in einem Privathause einen Pelz. Die Wirthe sandten augenblicklich einen Bedienten nach der Polizei, den man vergebens ganze Stunden lang auf die Rückkehr des Commissarius warten ließ. Am andern Tage sandte man ihn aufs Neue hin und er brachte mir die folgende Antwort: — „Sagen Sie Ihrem Herrn, da er nicht Lust gehabt hat, gestern auf mich zu warten, so bin ich nicht geneigt, Untersuchung anzustellen." Später ist mir allerdings ein Zweifel gekommen: der Dieb nämlich konnte vielleicht kein andrer sein, als der Bediente selbst, der dann vielleicht die Lösung erfunden haben wird, welche er der Sache gegeben.

Da ich eines Tages einem öffentlichen Beamten alle diese Quälereien erzählte, antwortete er mir: Ich hätte wahrlich Unglück, ihm sei noch niemals dergleichen passirt. Es ist in der That möglich, daß ich dazu bestimmt bin, die Krebsschäden der russischen Regierung aufzudecken und daß mich das Schicksal

Digitized by Google

dieſelben ſelbſt hat erfahren laſſen wollen; aber zum Beweis, daß Andere nicht von dergleichen Chikanen befreit ſind, will ich die folgenden Geſchichten erzählen, die, unter tauſend andern unbekannt gebliebenen, mir zu Ohren gekommen ſind.

Der junge Fürſt B... hatte eine Franzöſin zur Maitreſſe gehabt, welcher er nach ſeiner Verheirathung eine Rente ausſetzte. Dieſe Dame wohnte ſeitdem in St. Petersburg in der Wosneſſenkaja-Straße und hatte das Unglück, dem Polizeiofficier ihres Viertels zu gefallen. Die Zudringlichkeit deſſelben wurde zurückgewieſen und er machte es ſich zum Geſchäft, dieſes arme Weib zu verfolgen. Der Elende bewegte den Krämer in der Straße, den Portier des Hauſes, die Kammerfrau der Dame ſelbſt, ſie auszuſpioniren. Die Letztere bekam bald darauf in Folge einer liederlichen Krankheit Wunden auf dem Körper. Der Kwartalnoi denuncirte ſofort die Dame, Schläge halber, welche ſie ihrer Kammerfrau gegeben und die ihr Wunden verurſacht hätten. Er erlangte einen Verhaftsbefehl gegen ſie und ſtellte ſich ſeinem Opfer vor, indem er ihr zwei Mittel an die Hand gab, der Verfolgung zu entgehen, entweder ſich ihm hinzugeben oder zehntauſend Rubel zu bezahlen; und da dieſe Dame dieſen unedeln Vertrag mit Entrüſtung zurückwies, ließ er ſie im Bett verhaften und ſie in den Betttüchern nach der Polizei bringen, wo ſie feſtgehalten wurde. Sie ſchrieb Briefe auf Briefe an den Graf Benkendorff, welcher nicht die Gewohnheit hatte,

Digitized by Google

die an ihn gerichteten Briefe zu lesen. Sie schmachtete in einem schmutzigen Kerker und blieb darin, bis endlich ihre Kammerfrau, welche eine Leibeigne des Gouvernements Twer war, von Gewissensbissen getrieben, ihrem Herrn Alles eingestand, dem es dann gelang, die Unschuldige zu befreien, ohne den Schuldigen bestrafen lassen zu können.

Ein junger Bräutigam miethet am Tage seiner Hochzeit Diamanten für seine Frau, die ihm in der Nacht gestohlen werden. Er geht zum Polizeicommissair, der die Klage anhört, ein Bureau öffnet und ihm darin den Schmuck zeigt. Der junge Mann stürzt darauf zu, um ihn zu nehmen. „Es kostet sechstausend Rubel," sagt der Commissair zu ihm. Der arme Mensch macht ihm bemerklich, daß er Beamter sei und von seinem Gehalte lebe und nicht wisse, woher er eine solche Summe nehmen solle. Da schließt der Polizeicommissair den Kasten wieder zu, in dem sich das Geschmeide befindet. Der junge Mann läuft sogleich zum General Kakoschkin und erzählt ihm Alles, was sich begeben hat.

— Ich habe keine solche Beamten, sagt der Ober-Polizeimeister zu ihm und verabschiedet ihn mit einem majestätischen Gruße.

Ein Mann ertappt einen Dieb gerade auf der That und führt ihn auf die Polizei. „O, das ist ein alter Bekannter von mir!" ruft der Commissair aus und läßt ihn frei.

Digitized by Google

Ein Arzt hatte die Familie des Commissairs vom ersten Bezirke von St. Petersburg behandelt. Dieser fragt ihn, wie er ihn für seine Mühe belohnen könne? — „Wenn Sie mir ein großes Vergnügen machen wollen, würde ich Sie bitten, mir die Uhr zu geben, welche ich dort an Ihrer Wand hängen sehe," antwortet der Arzt. Es war nämlich dieselbe, die man ihm vor einiger Zeit gestohlen und die in den Händen der Polizei geblieben war.

Der Fürst M.... zeigt der Polizei an, daß man ihm seinen Pelz gestohlen hat. Einige Tage darauf benachrichtigt ihn der Kwartalnoi, daß alle Nachforschungen nach demselben vergeblich gewesen sind. Und als der Fürst ihn ins Vorzimmer zurückgeleitet, sieht er ihn seinen eignen Pelz anziehen: er blieb ganz erstarrt, ohne dem dienstfertigen Polizeiofficier eine Bemerkung darüber zu machen. Man nennt nämlich die Stadtsergeanten in Petersburg Polizeiofficiere, und besonders gefällt sich Herr Kakoschkin darin, sie so zu bezeichnen, selbst in russischer Sprache, er hat sogar gern gewollt, daß sie Epaulettes bekommen, was der Kaiser indeß ihm abschlug.

Der Graf Benkendorff verliert tausend Rubel in Scheinen und benachrichtigt die Polizei davon. Der General Kakoschkin läßt sie augenblicklich auffinden, aber als der Kammerdiener des Grafen dessen Kleider reinmacht, entdeckt er die Summe im Rockfutter. Das Geld wurde Herrn Kakoschkin wiedergegeben, aber Herr Kakoschkin nicht abgesetzt, im Gegentheil konnte

Digitized by Google

er den Minister nur loben, der ihm bei der folgenden Gelegenheit einen ausgezeichneten Dienst erwies.

Herr Perowski, Minister des Innern, wollte den Verkauf der Lebensmittel regeln und ließ bei einem Fleischer von St. Petersburg sein laufendes Buch einfordern, in welchem sich Tag um Tag die Quantitäten Fleisch eingeschrieben fanden, welche er den Beamten der Polizei gratis lieferte. Der Minister zeigte diese Spitzbüberei dem Kaiser an, der dem Grafen Benkendorff den Auftrag gab, eine Untersuchung anstellen zu lassen, ihm aber dabei anbefahl, seinen theuren Adjutanten Kakoschkin dabei zu schonen, falls er zu sehr compromittirt wäre. Bald brachte man Herrn Perowski das verhängnißvolle Buch wieder und bat ihn, es versiegeln zu lassen, eine Förmlichkeit, welche er vergessen. Als dies geschehen war, fand es sich, daß der Fleischer der Polizei nichts gegeben habe. An die Stelle des gedachten Buches hatte man ein anderes vollkommen ähnliches hingegeben, in welchem aber die die Polizei betreffenden Artikel ausgelassen waren.

Dabei ist die Sache geblieben.

Ein Passagier war in einem Waggon der Eisenbahn von Paulowski bestohlen worden. Als er in Petersburg ausstieg, legte er seine Klage in die treuen Hände eines Polizeiofficiers nieder: ich sage treu, weil sie nichts von dem wiedergeben, was sie nehmen. Der Officier verlangte Zeugen und fragte, ob Jemand den Dieb bei der That gesehen habe. — Ich, antwortete

Digitized by Google

ein alter Mann. — Wer bist Du? entgegnete der Kwartalnoi. — Der geheime Staatsrath .... — Verzeihung, Entschuldigung, Ew. Excellenz. — Was soll ich Dir verzeihen? Die Unverschämtheit ist ja Dein Geschäft.

Herr Rudosinikin, der Chef des asiatischen Departements, wurde ins Gefängniß gebracht, weil er über einen Exercierplatz gegangen war. Als es sich darum handelte, ein Protokoll anzulegen, theilte er seine Titel mit. — Warum sprachen Sie nicht früher? sagte der Commissair. — Weil man mich nicht gefragt hat, antwortete der Staatsmann, den man mit allen Ehrenbezeigungen frei ließ, die ihm gebührten.

Ein ehemaliger Militair sagte eines Tages in einer Gesellschaft in Petersburg, es sei ein Irrthum, zu glauben, daß das Duell in Rußland verboten sei, denn er habe in seinem Leben einen der Officiere seines Regimentes getödtet, ohne deshalb zur Verantwortung gezogen zu sein. Die Wände haben in Rußland Ohren und die Worte wurden der Polizei zugetragen, die sich genau nach dem erkundigte, der sie gesprochen, und über die Person Auskunft suchte, welche er getödtet haben wollte. Sie entdeckte bald ein Individuum desselben Namens, das früher Militair gewesen war und dann eine Civilanstellung genommen hatte. Ein Gensd'armenoberst ging hin.

— Sie heißen ..., sagte er zu dem Beamten.

— Ihnen zu dienen!

— Sie kennen oder haben Herrn M... gekannt?

Digitized by Google

— Wir sind bei demselben Regiment gewesen; aber ich war Officier und er Fähnrich, so daß wir nur wenig mit einander in Beziehung gestanden haben.

— Mein Herr, können Sie mir sagen, wie Sie Ihren Tag zubringen?

— Nichts leichter als das. Ich verbringe meine Tage wie die Wochen, Monate und Jahre. Ich gehe alle Tage, die Gott werden läßt, auf mein Bureau im Postdepartement, alle Sonnabende gehe ich ins Bad und alle Sonntage in die Messe.

— Würden Sie vielleicht die Güte haben, sich vor mir zu entkleiden?

— Warum das, wenn ich fragen darf?

— Ich kann es Ihnen nicht sagen, aber ich muß Sie durchaus nackt sehen.

— Ich bin wahrhaftig sehr schamhaft und Sie werden mich verbinden, wenn Sie nicht darauf bestehen.

— Es thut mir unendlich leid, es muß sein und ich weiß nicht, wie ich es anders machen kann.

— Nun gut, ich will Ihnen ein Mittel an die Hand geben. Kommen Sie Sonnabend ins Bad und Ihre Neugierde soll befriedigt werden, wie seltsam der Beweggrund dazu auch sein mag.

Der Oberst war pünktlich beim Rendezvous und nachdem er den Körper des frühern Officiers besichtigt, sagte er ihm, sein alter Kamerad habe sich gerühmt, ihn getödtet zu haben; die Polizei habe gedacht, er hätte ihn wenigstens verwundet, und so sei er, der

Digitized by Google

Oberſt, denn beauftragt worden, die Sache ins Reine zu bringen. Er ſei ſehr erfreut, ſeinen Oberen berichten zu können, daß an der Sache nichts ſei.

Der General D... knüpfte ein Verhältniß mit einer franzöſiſchen Künſtlerin an, welche vor ihm einen jungen Mann gekannt hatte, der ihr als Preis ihrer Gunſt dreitauſend Rubel ſchuldig geblieben war. Sie bat den General, ihr zu ihrem Gelde zu verhelfen. Ihr früherer Geliebter wurde wirklich auf dem Jahrmarkt von Nijni-Nowgorod verhaftet, ohne daß er irgend etwas ahnte, und mit Gensd'armen auf einem Poſtkarren nach St. Petersburg gebracht, wo der General D... ihm anbefahl, ſeine Schuld binnen vierundzwanzig Stunden abzutragen. Er war gezwungen, wohl oder übel, die Sache abzumachen.

Herr Michalofski, Advokat am Hofe von Warſchau, war bei der polniſchen Revolution compromittirt, und die dritte Section der Kanzlei des Kaiſers, das iſt der officielle Name der geheimen Polizei in Rußland, gab Befehl, ihn zu verhaften und ihn nach Wiatka zu bringen, wo er zwei Jahre in Verbannung zubringen ſollte. An ſeiner Stelle verhaftete man einen andern Herrn Michalofski, Notar in Wilna, und brachte ihn nach Wiatka. Dort angekommen, proteſtirte er und der Irrthum wurde eingeſehen, aber er büßte nichtsdeſtoweniger das Vergehen des Andern ab und hielt die ganze Dauer der von ſeinem Namensvetter verwirkten Verbannung aus, denn Herr von Benkendorff wollte niemals dem Kaiſer den Mißgriff einge-

Digitized by Google

stehen und ließ lieber einen Unschuldigen die Strafe erleiden.

Dieses Factum ist nicht das einzige in seiner Art und erinnert an ein anderes, welches unter der Regierung Pauls des Ersten vorgekommen ist. Dieser Kaiser wollte durchaus, daß man einen Verbrecher vor ihn bringe, den der Generalgouverneur von St. Petersburg nicht aufzutreiben wußte. Da man die Sache dem Herrn nicht aus dem Gedächtniß bringen konnte und sein Zorn zu fürchten war, ließ der Graf Pahlen einen armen Deutschen in dem Augenblicke festnehmen, wo er ganz sorglos und unschuldig aus seinem Vaterlande ankam und sich an den Barrièren der Hauptstadt zeigte. Man schlitzte ihm die Nasenlöcher auf, gab ihm die Knute und expedirte ihn nach Sibirien. Erst der Kaiser Alexander machte das Unrecht wieder gut und entschädigte ihn, indem er ihm auf sein Verlangen die Erlaubniß gab, deutsche Feilen nach Rußland einzuführen.

Die Ausweisung des Kalergi macht gleichfalls der russischen Regierung wenig Ehre. Diese Regierung hat durch ihre Agenten die Unruhen in Griechenland angezettelt, indem sie hoffte, das Königreich werde in ihre Hände fallen. Sie allein hat die letzte Revolution hervorgerufen, indem sie dachte, nach der Vertreibung des jetztregierenden Hauses werde Griechenland sich genöthigt sehen, sich unter den Schutz Rußlands zu stellen. Als darauf diese Bewegung die entgegengesetzte Folge von dem hatte, was man

Digitized by Google

erwartete, und Griechenland eine Conſtitution bekam, wollte Rußland ſich wegen des Antheils rechtfertigen, den es dabei gehabt, und gab dem Bruder des griechiſchen Generals Befehl, das Reich zu verlaſſen.

— Wenn ich Ihnen durchaus ſagen ſoll, warum man Sie fortſchickt, ſagte der Graf Benkendorff zu ihm, es geſchieht, weil der Kaiſer das Benehmen Ihres Bruders unwürdig gegen ihn und unwürdig gegen ſeinen König findet.

— Excellenz, — antwortete ihm Herr Kalergis, ich ſpreche Niemandem das Recht zu, das Benehmen meines Bruders unwürdig zu finden. Ein Mann, der ſeinem Lande zwanzig Jahre gedient hat, mit Narben bedeckt, der Gefangener bei den Türken geweſen, wo man ihm die Ohren abgeſchnitten, kann nur ein ehrenwerther Mann ſein.

— Mein Herr, — antwortete der Chef der Polizei, — nach einer ſolchen Sprache haben Sie weiter nichts zu thun, als Ihre Sachen einzupacken und abzureiſen.

Der König Otto, der von dieſer Geſchichte unterrichtet wurde, rief aus: — Ich begreife nicht, warum ſich der Kaiſer in meine Angelegenheiten miſcht. Herr Kalergis iſt mein Generaladjutant und außerdem mein beſter Freund.

Herr J... hat die Unvorſichtigkeit, bei einem Souper in Florenz am Oſterheiligenabend die Uhr herauszuziehen und zu ſagen: „Um die jetzige Stunde (es war Mitternacht) weht die dreifarbige Fahne auf den

Digitized by Google

Mauern des Kremls und eine neue Verschwörung hat triumphirt." Sein Onkel selbst denuncirt ihn beim Grafen Benkendorff. In Wien angekommen, wird Herr J... nach Petersburg geschickt und dort nennt er Unschuldige als Theilnehmer an dem Complott, welches nur in seiner Einbildung existirt hat. Die Regierung erlangt die Ueberzeugung, daß alle seine Aussagen reine Erfindung sind; nichtsdestoweniger läßt man die bezeichneten Personen kommen. Die eine davon, Herr R..., wird durch Gensd'armen von einem friedlichen Aufenthalt auf seinen Gütern fortgeschleppt; ein Andrer, Herr F..., wird von Neapel zurückberufen, und als er beweist, daß er niemals Herrn J... gekannt hat, sagt man ihm, er könne wieder zurückreisen. Herr J... selbst wird, nachdem er sieben Monate im Gefängniß von Schlüsselburg gesessen, mit der Zwangsjacke nach Wiatka geschickt. Sein Onkel war beauftragt, eine Nachsuchung bei seiner eignen Schwester, der Mutter des jungen Mannes, zu machen, und während er sich mit ihr im Salon unterhält, brechen seine Agenten im benachbarten Zimmer ein Bureau auf, in welchem sie nichts finden, als vollkommen unschuldige Papiere. Dieser vortreffliche Verwandte meldet sich endlich, um den Lohn für seine Nichtswürdigkeiten zu empfangen, und wenig zufrieden mit den Belohnungen, welche man ihm giebt, weil er seinen abscheulichen Neffen enthüllt hat, verläßt er den Dienst, und in sein Vaterland zurückgekehrt, schleudert er gegen Rußland ein Werk,

Digitized by Google

das zu seiner Zeit einiges Aufsehen gemacht hat. So etwas hat man von diesen eifrigen Dienern zu erwarten, die weder Treue noch Glauben, weder Familie noch Vaterland haben und in welche die russische Regierung verblendeterweise ihr Vertrauen setzt. Die Familie des Herrn J... war über das Verfahren, welches man gegen sie angewendet, entrüstet, fürchtete neue Verfolgungen, verkaufte ihre Güter und wanderte aus.

Ein russischer Magnat, der Graf K..., lebte zurückgezogen auf seinen Gütern in Pskow. Als er eines Tages nach St. Petersburg ging, um sich am Hofe zu zeigen, war er aufs Höchste erstaunt, sich vom Czaaren schelten zu hören, wegen einiger Worte, die er nur in Gegenwart seines Sohnes gesprochen hatte. Als er wieder zu Haus war und einer seiner Freunde ein politisches Gespräch anfangen wollte, bat er ihn zu schweigen und sagte ihm, man möge sich vor seinem Sohne hüten, der zugegen war.

Die geheime Polizei Rußlands hat ihre Verzweigungen in der hohen und niedern Gesellschaft. Damen, von denen man überzeugt ist, daß sie spionieren, werden in der Welt empfangen und empfangen bei sich Männer, welche mit demselben Rufe befleckt sind, werden deshalb doch nicht schlecht behandelt und tragen ihre Schmach mit einem gewissen Stolze. Es giebt nicht ein einziges Garderegiment, das nicht seine Spione hätte. In den Theatern und besonders im französischen Theater befinden sich häufig mehr Mou-

Digitized by Google

chards als einfache Zuschauer. Mit einem Worte, es giebt so viel Spione, daß die Wuth, welche zu sehen, allgemein geworden ist. Das ist der Regierung sehr angenehm. Da man sich nicht gegen alle Welt in Acht nehmen kann, so kommen die minder Argwöhnischen von ihrem Schrecken zurück, verwechseln Spione mit anständigen Leuten und lassen sich zu vertraulichen Mittheilungen fortreißen, die immer sehr gefährlich sind. Die Andern dagegen, die Niemandem trauen, legen so viel Zurückhaltung in ihre Worte, daß es keine trostloseren Unterhaltungen giebt, als die in den Salons von St. Petersburg. Auch die Correspondenz nimmt denselben Charakter an, wegen der Vorsichtsmaßregeln derselben Art, welche die Regierung dabei anwendet. Die Post hat ein geheimes Bureau, das speciell dazu bestimmt ist, die Briefe zu eröffnen. Diejenigen von verdächtigen Personen werden es stets; aus dem Auslande kommende werden fast sämmtlich geöffnet und von den andern macht man ungefähr den zehnten Theil auf.

Man kann mehrere Kategorien von Spionen aufstellen. Einige haben festes Gehalt; Andere üben ihre Spitzbübereien nach Vertrag oder im Vertrauen auf die Freigebigkeit der Regierung aus, Andere sind Schwätzer oder Spaßmacher, die man benutzt, Andere endlich sind aufreizende Agenten, welche eine mehr oder minder ausgezeichnete Stellung in der Gesellschaft einnehmen. Schildern wir Einen von diesen Letzteren: Er ist ein Staatsrath, Familienvater, ein reicher

Digitized by Google

Rentier. Er gab eine Abendgesellschaft bei sich und hatte sich mit jungen Leuten umgeben, von denen der Eine immer unerfahrener war, als der Andere. Die polnische Revolution war eben ausgebrochen. Der Erforscher der öffentlichen Meinung führte natürlich das Gespräch auf dieses Ereigniß. Er verdammte die russische Regierung sehr, sagte, daß für ihr Verfahren gegen die Polen gar keine Worte existirten und setzte seine Reden so verfänglich, um Jemanden in seinen Netzen zu fangen. Der Staatssecretair Herr B... war entrüstet über ein solches Benehmen, trat an ihn heran und sagte zu ihm mit lauter Stimme: „Sie, mein Herr, der Sie in Bezug auf russische Sprache eine Autorität sind, können Sie mir wohl sagen, wie man die beiden französischen Worte übersetzt: agent und provocateur?" Es giebt Spione in Uniform, dies sind Gensd'armen, verkleidete Spione, das sind Polizeiofficiere, fashionable'Spione, reisende Spione, die im Auslande residiren oder außerordentliche Sendungen bekommen; gewisse Beamte sind es ex officio. Die Gouverneure der Provinzen haben regelmäßige Berichte einzureichen über die beaufsichtigten Personen oder über diejenigen, welche verdienen, beaufsichtigt zu werden. Die Gesandten haben die Oberaufsicht über ihre Landsleute. Die folgende Thatsache wird diese Wahrheit bestätigen.

1826 bekamen in Folge des Aufruhrs von St. Petersburg die bei den fremden Höfen residirenden Minister den Befehl, das Benehmen und die politischen

Digitized by Google

Meinungen ihrer Landsleute zu überwachen und durch Berichte ihre Regierung davon zu unterrichten. Der russische Gesandte in Neapel, der Herr Graf St..., schrieb sogleich, daß einer seiner Attachés Alles in der Stadt besuche, was am meisten Carbonaro ist. Dieser Attaché war derselbe, der die Instruction einregistrirt und zu den Akten gelegt hatte, welche sein Chef bekommen. Dieser ließ ihm rathen, er möge abreisen. Man kann sich leicht die Befürchtungen des armen Secretairs vorstellen. Herr Tatischeff beruhigte ihn in Wien so gut es ging, aber seine Angst verdoppelte sich wieder, als er an die russische Grenze kam. Es war Nacht. Zitternd weckt er den Beamten, der in einem dicken Buche zu blättern beginnt und fortwährend seinen Namen wiederholt, den er ihm eben gesagt hatte und der, auf diese Weise ausgesprochen, ihn jedesmal zum Zittern bringt. — Endlich fragt er ihn: „Was ist denn das für ein Buch, in welchem Sie mit so vieler Aufmerksamkeit nachsuchen?" „Mein Herr," antwortete ihm der Beamte, „das Buch ist von der Art, daß, wer dort eingeschrieben ist, weder herein, noch hinaus darf. Ihr Name befindet sich nicht darin." Von dieser ersten Gefahr befreit, wurde er erst vollkommen vom Grafen Nesselrode beruhigt, der eingestand, daß sein Chef zu argwöhnisch gewesen sei und ihm eine Stelle in Constantinopel gab.

Der Theil der russischen Legislation, dessen Ausführung speciell der Polizei anvertraut ist, hat zu seltsame Bestimmungen, als daß wir sie hier nicht

Digitized by Google

anführen sollten. Wir können uns dabei aller Commentare enthalten und uns mit einer einfachen Uebersetzung begnügen. Sehen wir auf's Ungefähr in den 14. Band des Swod hinein. Art. 216 lautet folgendermaßen: „Die Trunksucht ist Allen und Jedem verboten." Art. 219 sagt: „Wer das Jahr hindurch längere Zeit im Zustande der Trunkenheit hinbringt, als im Zustande der Vernunft, wird in ein Correctionshaus gebracht, bis er sich gebessert hat." Art. 227 schreibt eine Strafe vor, welche einem halben Tage Unterhaltung im Correctionshause gleich kommt, gegen den Mann, der in ein öffentliches Bad tritt oder gegen die Frau, die in ein Männerbad kommt. Wer diese Strafe etwa nicht zu zahlen im Stande ist, ist verpflichtet, die Oefen im Correctionshause zu heizen.

Der folgende Artikel schreibt vor, diejenigen Kranken zu befragen, welche wegen galanten Krankheiten in die Hospitäler kommen, von wem sie angesteckt worden sind. Sind es Weiber von schlechtem Lebenswandel, so müssen sie im Hospital curirt und nach ihrer Heilung wieder in ihr Haus zurückgebracht werden: man giebt die Soldatenweiber ihren Männern wieder, indem man die Letzteren schriftlich verpflichtet, ihre Frauen sich nicht der Liederlichkeit hingeben zu lassen; und die Weiber der Leibeignen giebt man ihren Eigenthümern zurück, welche die Kosten der Heilung bezahlen müssen. In dem Falle, wo sie dies nicht wollten, schafft man sie nach Sibirien.

Der Art. 3 drückt sich in folgenden Worten aus:

Digitized by Google

„Alle müssen ehrfurchtsvoll in der Kirche sein, voller Frömmigkeit und ohne Zwang hineingehen."

Art. 7. befiehlt, man soll sich vor den Heiligenbildern so verhalten, wie es die Wohlanständigkeit und die Heiligkeit des Ortes verlangen.

Art. 8. schreibt vor, nicht während des Hochamts zu schwatzen, seinen Platz nicht zu verändern, die Aufmerksamkeit der Frommen nicht durch Worte oder Gebehrden abzulenken, sondern sich in Furcht, Schweigen und Ehrfurcht zu halten.

Art. 13. befiehlt, daß diejenigen sogar vor Gericht gezogen werden sollen, die blos aus Zwang in die Kirche gehen, welcher auch ihr Rang sein mag.

Art. 24. heißt: „Jeder Orthodoxe muß mindestens einmal im Jahre beichten und communiciren, vom siebenten Jahre an."

Art. 33. und 34. haben den Zweck, die Reste des Götzendienstes und der heidnischen Gebräuche abzuschaffen.

Art. 35. und 36. verbieten außerdem das falsche Wahrsagen und die Nekromantik.

Art. 46. lautet folgendermaßen: „Es ist den Personen, welche im Schooße der orthodoxen Religion geboren sind, oder die dazu bekehrt worden, eine andere Religion anzunehmen, nicht erlaubt, selbst wenn dieselbe christlich ist." Diejenigen, welche dies Verbrechen begehen, werden in Anklagezustand versetzt. Ihre orthodoxen Leibeigenen kommen unter Vormundschaft und sie können nicht ihre Güter bewohnen.

Digitized by Google

IX.

Nikolaus I.

Wenn man die Gallerie der Bildnisse der Romanoffs durchgeht, verweilt der Blick gern auf den männlichen und nationalen Zügen Peters des Ersten, dessen Fehler die seines Landes und Jahrhunderts, und dessen gute Eigenschaften die des Genies waren. Man findet sie gern bei Anna der Ersten wieder, der man ihre Laster in Erinnerung an ihren Onkel verzeiht, wenn man sie nicht auf ihren unwürdigen Höfling, den Kurländer Biren zurückwirft. Darauf verliert sich jede Aehnlichkeit in Peter den Dritten, und der Russe fragt sich, woher dieser kommt? Diese Züge, diese Haltung scheinen ihm die eines Deutschen und er murmelt schmerzlich den Namen Holstein-Gottorp. Nein, niemals wird sein Mund sich mit dieser Dissonanz befreunden, niemals der Russe sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß er von Deutschen beherrscht wird. Daher hütet man sich auch wohl, ihm zu offenbaren, daß seine Herrscher fremden Ursprungs sind, und man setzt Alles ins Werk, um ihnen den geliebten Namen der Romanoffs zu bewahren. Nemetz, Deutscher, ist ein den Russen verhaßtes Wort: es bedeutet so viel als stumm und war früher der Name für alle Ausländer, bei dem, der sich selbst Slave nannte oder Mann des Wortes*).

*) Diese Antipathie der Russen gegen die Deutschen wird von

Digitized by Google

Aber kommen wir zu unserer Gallerie wieder zurück. Im Grunde ist Peter der Dritte der Enkel Peters des Ersten, und der Russe hat eine unbegrenzte unendliche Liebe für ihre Czaaren, Enkel und Urenkel. Seit wann indessen überträgt eine Mutter den Namen ihrer Väter auf ihre Kinder und warum sind die Holstein-Gottorps Romanoffs?

Gehen wir über Peter den Dritten hinweg. Nach ihm kommt seine Frau, Katharina die Zweite, und der Russe, der sich daran erinnert, daß er ihr die Krimm und Lithauen verdankt, befreundet sich gern mit der so kräftigen Frau, welche er mit seinem Lieblingsnamen Mattuschka — Mutter — bezeichnet. Aber beim Anblicke Pauls des Ersten bleibt der Russe erstarrt stehen. Diese Züge sprechen nicht zu seinem Herzen, sie ähneln weder Katharinen noch Peter dem Dritten, und noch minder erinnern sie an die Romanoffs. Man kennt die Schwäche des Oberhauptes der holsteinschen Linie und den Befehl, den der Senat Katharinen gab, Soltikof ihr kaiserliches Lager theilen zu lassen, ein wahrhaft grausamer Befehl, wenn dieser Magnat seinem Sohne glich! Wie hätte der Senat die Ungeschicklichkeit begehen können, ein solches Anerbieten einer Frau zu machen, die sich so gut auf Männer verstand, als Katharina? Seltsames

---

den Polen getheilt, bei denen ein Sprichwort sagt: So lange das Licht Licht bleibt, wird der Pole nicht Bruder des Deutschen werden.

Digitized by Google

Spiel der Natur. Paul glich einem Finnen von Strelna, wie ein Tropfen Waſſer dem andern, und ſeine rothen Haare, ſeine aufgeworfene Naſe, ſein ſprüchwörtlich gewordener Eigenſinn laſſen vermuthen, daß irgend ein ſeltſamer Tauſch vorgegangen iſt. Der Senat hat befohlen, daß Katharina einen Sohn bekommen ſollte, aber wenn ſie nun nur eine Tochter bekommen hat und eine todte Tochter? Das Land bedurfte eines Thronerben, Katharina hatte den Ehrgeiz, die Macht zu behalten, die Nähe des Waiſenhauſes, in welchem ſich ſo viele Kinder aus Finnland befinden, geben zu Vermuthungen Anlaß, die der Wahrheit nahe kommen können, und man iſt verſucht zu behaupten, daß man an die Stelle einer todtgeborenen Tochter das Kind irgend eines braven Finnen geſetzt hat. Denn wir fragen nochmals, woher dieſe aufgeworfene Naſe, dieſes rothe Haar und vor allen Dingen der Haß Katharinens gegen ihren Sohn Paul?

Puſchkin machte ſich den Spaß, die Nationalität des regierenden Geſchlechtes auf eine ziemlich ſeltſame Weiſe darzuſtellen. Er goß ein Glas rothen reinen Weins in ein Gefäß zu Ehren Peters des Erſten, deſſen ruſſiſche Abkunft nicht beſtritten werden konnte; er fügte für den Vater Peters des Dritten ein Glas Waſſer hinzu: er hätte ſich damit begnügen und nun das Gefäß umwerfen können; aber dem Principe der ruſſiſchen Regierung getreu, welche die Gottorps für Romanoffs gelten läßt, goß er ein anderes Glas

Digitized by Google

Waſſer zu Ehren Katharina's der Zweiten, Prinzeſſin von Anhalt, hinzu. Diesmal hätte er vielleicht ein Glas Wein hinzugießen können, aber aus Furcht, ſich zu compromittiren, that er es nicht und goß ein drittes Glas Waſſer für Maria Feodorowna hinein, die Mutter Nikolaus des Erſten; darauf das vierte Glas Waſſer für die jetzige Kaiſerin und er erhielt endlich eine ſo ſchwach geröthete Flüſſigkeit, daß er ein allgemeines Gelächter erregte, wenn er ſeine Zuhörer bat, zu entſcheiden, ob das Wein oder Waſſer ſei und ob die jetzigen Czaaren von Rußland Ruſſen ſind oder Deutſche.

So häßlich Paul an Körper und Gemüth war, ſo ſchön war ſeine Frau, die Prinzeſſin von Württemberg, und aus dieſer Verbindung entſprang Alexander, der ſeiner Mutter glich, ſchön von Körper und von Geiſt, wie ſie; Konſtantin, der in Allem ſeinem Vater nachartete und eben ſo häßlich als boshaft war; Nikolaus, der nur von Körper ſchön iſt, und endlich Michael, der weder ſehr ſchön noch ſehr gut iſt.

Nach ihrer Uſurpation, welche ein Verbrechen war, nach den eigenen Worten von Nikolaus, der ſich eines Tages darüber wunderte, daß man ſie, trotz ihrer Ausſchweifungen, die Große nennen kann, nach ihrer Uſurpation muß die Geſchichte Katharinen der Zweiten die ſchlechte Erziehung zum Vorwurf machen, welche ſie ihren Kindern gegeben hat.

Sie verachtete Paul wie einen ihrer unwürdigen Sohn, den man ihr aufgezwungen hat, und ſie konnte

Digitized by Google

sich nicht mit dem Gedanken versöhnen, daß er ihr einst auf dem Throne nachfolgen solle. Sie vernachlässigte seine Erziehung und führte in Verbindung mit seinem tollen Charakter dadurch seinen gewaltsamen Tod herbei. Katharina widmete all' ihre Sorgfalt ihrem Enkel Alexander, aber die Erziehung desselben war den Sitten seines Landes zu fremd und wenig übereinstimmend mit dem Geiste seiner Nation. Ihm hat übrigens stets der Muth gefehlt, das auszuführen, was sein Geist für richtig und nützlich erkannt hatte. Eben so schwach als gut, eben so arglistig als liberal, wußte er in das Volk nur Keime von Freiheit zu werfen, welche sein Nachfolger zerstört hat.

Von den Unruhen betroffen und von der Verwirrung, welche ihm sein Bruder hinterließ, dachte Nikolaus, um gut zu regieren, genüge es, in Allem das Gegentheil zu thun von dem, was Alexander gethan haben würde. Die Freiheit schonungslos zu verfolgen, sich zu bestreben, eben so national zu sein, als sein Vorgänger fremdgesinnt war, eben so orthodox als der Andere katholisch gewesen. Er täuschte auf diese Weise die Hoffnungen, welche er bei seiner Thronbesteigung in verschiedenen Manifesten gegeben, die proklamirten, seine Regierung würde in allen Punkten nur die Fortsetzung von der seines Bruders sein.

Nikolaus' Erziehung ist eben so unbedeutend gewesen, als die seiner andern Brüdeer, die nicht für

Digitized by Google

den Thron bestimmt waren*). Während der ganzen Dauer der Regierung Alexanders stieg er nicht über den Rang eines Divisionsgenerals hinaus und hat in diesem Posten eine Beschränktheit des Geistes und eine Vorliebe für den Militairstand bekommen, welche er seitdem bis zur Lächerlichkeit getrieben hat. Er ist so unwissend, daß er mne (mir) ohne jate schreibt, was eben so wäre, als wollte man im Französischen Nicolas ohne s schreiben, und sein Despotismus ist so groß, daß kein Staatsmann bisher gewagt hat, ihm den orthographischen Fehler zu offenbaren, den er so häufig begeht. Es ist bewunderungswürdig, daß noch kein russischer Autor auf den Gedanken verfallen ist, diesen abscheulichen Bubstaben abzuschaffen, wäre es nur, um seinem Souverain den Hof zu machen.

Die tägliche Lieblingslectüre des Kaisers ist die „Nordische Biene," das wichtigste Journal, welches

---

*) Der Großfürst Konstantin konnte nicht zwei Worte russisch schreiben; aber dagegen schrieb er ziemlich gut französisch. Ich habe erzählen hören, daß ein Student von Moskau in die Verbannung geschickt worden ist, weil sich in einer Sammlung von Autographen, die er besaß, eines vom Großfürsten Michael befand, welches die Unterschrift hatte: „Ich wohlwollender Michael." Wohlwollend im Russischen mit einem jate. Es ist notorisch, daß der größte Theil der russischen Minister ihre Sprache nicht correct zu schreiben wissen und nicht Alle von ihnen haben die Entschuldigung, daß sie zu viel fremde Sprachen kennen, was bei den Prinzen der kaiserlichen Familie der Fall ist.

Digitized by Google

jemals in beiden Hemisphären herausgegeben worden ist. Se. Majestät findet ein Vergnügen daran, mit Bleistift Bemerkungen auf dem Rande zu machen. Man liest auf einen dieser Blätter, welche alle sorgfältig in der Eremitage aufbewahrt werden, daß die Namen der Regierungstribunale der Districte u. s. w. mit Großantiqua zu setzen sind.

Das Linienschiff Rußland ist ein niederschlagender Beweis von dem wenig aufgeklärten Despotismus Nikolaus'. Als er das Schiff auf dem Werfte besichtigt hatte, fand er, daß man nicht bequem genug darauf umhergehen könne, befahl, die Räume zu vergrößern, und machte seine Meinung gegen die Leute von Fach geltend. Daher wurde dieses Schiff auch der schlechteste Segler der ganzen Flotte, und man benutzt es sehr wenig.

Wenn es ihm einkommt, die Bewegung eines Schiffes zu commandiren, und das passirt ihm fast jedesmal, wenn er zur See geht, so stellt der Kapitain des Schiffes sich hinter ihn, um durch seine Signale die strenge Ausführung der Befehle Sr. Majestät zu verhindern, welche den Untergang des Schiffes mit seinem erhabenen Passagier zur unvermeidlichen Folge haben würden.

Sein Kanonenschuß in Schumla ist die Parodie Napoleons bei Montereau. Ein Artillerieofficier glaubte das Ziel zu entfernt, um schießen zu können. Nikolaus befahl ihm Feuer zu geben und die Kugel blieb vor dem Ziele liegen.

Digitized by Google

Der russische Feldzug hat den Höflingen Stillschweigen auferlegt, welche versucht hatten, die militairischen Talente Nikolaus' auszuposaunen. Man muß ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er seit jener Zeit so vernünftig gewesen ist, auf eigene persönliche Führung des Krieges zu verzichten und sich mit der Leitung der Manöver zu begnügen. Man kann nicht mit mehr Zierlichkeit commandiren; seine Stimme übertönt alle andern und es wäre schwer, Truppen besser exerciren zu lassen, als er es thut. Man bewundert an ihm die Leichtigkeit, mit welcher er in den entferntesten Reihen den geringsten Fehler am Anzuge eines Soldaten oder Officiers entdeckt. Nicht ein Knopf, nicht ein Haken entgeht seiner Wachsamkeit. Es ist das ein Talent, welches der ganzen kaiserlichen Familie eigen ist und wie oft haben Freunde des Vaterlandes beim Anblicke dieser scharfen Uebersicht mit einem unaussprechlichen Seufzer gedacht: Wenn diese Fähigkeit auf Gegenstände angewendet worden wäre, die wichtiger, der Aufmerksamkeit eines Monarchen würdiger sind, wären daraus kostbare Vortheile für das Land hervorgegangen.

— Halten Sie sich gut, — sagte eines Tages Nikolaus zu General Murawief vor dem ganzen diplomatischen Corps, das bei dem Manöver von Schlüsselburg zugegen war, — ich werde Sie schlagen.

— Sire, — antwortete der unerschrockene Krie-

Digitized by Google

ger, — ich bin niemals im Kriege geschlagen worden.

Er schlug allerdings Se. Majestät aufs Gründlichste, was ihm niemals vergeben worden ist.

— Wie haben Sie meine Urlauber gefunden? — fragte er ihn, als er sein Armeecorps Revue passiren ließ.

Sire, — antwortete der zu offene Murawief, — man hätte sie vor vierzehn Tagen sehen müssen, als sie aus ihrer Heimath kamen, sie glichen einer Heerde Bettler.

Der Kaiser rächte sich grausam dafür. Als er am andern Tage das Corps herankommen sah, welches Murawief commandirte, sagte er zu ihm: — „Ihr Corps sieht aus, wie eine Heerde Bettler." — Der brave General verließ den Dienst, und das Land litt doppelt darunter, in Nikolaus dem Ersten keinen Friedrich den Zweiten zu haben.

Und was sind in der That die Urlauber, wenn nicht die unglückseligste Idee, die jemals ausgeführt worden ist? Es ist nicht gut, jede Wahrheit auszusprechen; aber wenn das Land darunter leidet, kann man sie nicht laut genug sagen.

Der Kaiser hat den activen Dienst des Soldaten von 25 Jahren auf 22 für die Linienregimenter und von 22 auf 15 für die Garde reducirt. Während der übrigen Zeit bleiben die Soldaten disponibel, sind gehalten, alle Jahre die Manöver mitzumachen und im Falle des Krieges wieder zu den Fahnen zurück-

Digitized by Google

zukehren. Aber man vergißt die Hauptsache, für ihren Unterhalt zu sorgen. Nachdem sie erst aufgehört haben, Bauern zu sein, hören sie nun auch auf, gute Soldaten zu sein. Unnütz für die Armee, werden sie eine Last für das platte Land, finden nur schwer Mittel zur Existenz und bringen Unruhe und Mißvergnügen unter der Landbevölkerung hervor. Die Gutsherren fürchten sie, die Bauern weisen sie von sich und der Staat hat sich auf diese Weise gefährliche und kriegsgewohnte Proletarier geschaffen, an der Stelle von disciplinirten Soldaten.

Was man Nikolaus am seltensten bestreitet, ist die Charakterstärke, welche er, wie man behauptet, im hohen Grade am Tage seiner Thronbesteigung an den Tag gelegt hat. Aber nichts desto weniger scheint es, daß man Mühe gehabt hat ihn zu überreden, vor den Insurgenten zu erscheinen, und es ist gewiß, daß er, bevor er den Palast verließ, inbrünstig zu Gott gebetet hat. War das Frömmigkeit oder Furcht? Man hält ihn für schlau genug, daß er wohl die eine zur Schau stellen könnte, um die andere zu verbergen. Auf dem Platze selbst hat man ihn bleich und zitternd gesehen, während seine Satelliten sagten: „Alles ist verloren," in dem Augenblicke, wo Alles auf's Beste ging. Die Insurgenten, welche kein militairisches Oberhaupt hatten, sind den ganzen Tag in Unthätigkeit geblieben und erst am Abend kam die kaiserliche Entschlossenheit. Nun brachte man Kanonen herbei, zwölf Kanonen gegen dreizehnhundert Menschen,

Digitized by Google

während man mehr als dreizehntausend Mann treuer Truppen hatte. Man schoß in einer Entfernung von hundert Schritt auf die Empörer. Darauf schoß man die Galeerenstraße und die Kais entlang auf das Volk. Einer Frau, welche in diesem Augenblicke zum Fenster hinaus sah, wurde der Kopf von einer Kugel mit fortgenommen. „Welcher traurige Regierungsanfang!" rief Nikolaus, als er in den Palast zurückkehrte.

Sein früherer Lehrer, der Baron D*** fragte ihn eines Tages, woher er so viel Festigkeit bekommen habe, er, den er doch die ganze Zeit über so schwach gekannt habe? — „Es handelte sich um eine Krone," antwortete er „und das Spiel verlohnte sich wohl der Mühe muthig zu sein." — „Ich habe nur mein Handwerk getrieben," hat er zum Marquis von Custine in einem Anfalle seltsamer Bescheidenheit gesagt.

Ein officielles Journal hat erzählt, daß er im Palais einer Compagnie insurgirter Grenadiere begegnet sei, die ihm seinen Gruß nicht erwidert hätten. Da habe Nikolaus ihnen gesagt, sie irrten sich in dem Wege und sie hätten sich nur an die Meuterer auf dem Isaaksplatze anzuschließen. Die Höflinge sind noch weiter gegangen und haben gesagt, er habe die Gardesappeurs im Palast beim Exerciren commandirt, auf sich anlegen lassen, ihren Blick ausgehalten und darauf wieder die Gewehre beisetzen lassen.

Als endlich der Aufruhr mißlungen war und man

Digitized by Google

die Soldaten vom Regiment Moskau gefangen und geknebelt fortführte, zeigte sich der Großfürst Michael ihnen zum ersten Male an diesem Tage und richtete die schmuzigsten Schimpfreden an sie. Einer von ihnen, der sich erlaubt hatte, seine Mütze auf dem Kopfe zu behalten, bekam die Faust seiner kaiserlichen Hoheit ins Gesicht*).

Nach dem Siege gebrauchte Nikolaus Milde. Die Strafcommission hatte die Hauptverschworenen zum Viertheilen verurtheilt, der Czaar verwandelte diese Strafe in die zum Galgen. Der Galgen war etwas Neues in Rußland: Nikolaus ist es vorbehalten gewesen, ihn einzuführen. Da man keinen Henker fand, ließ man einen aus Schweden kommen. Im Laufe der Execution fallen drei Verurtheilte noch lebend herab. Man fragt Nikolaus, was man thun solle. — „Sie wieder hängen," war seine Antwort. Murawief steigt wieder mit den Worten hinauf, die er französisch sprach: „In diesem verdammten Lande versteht man nicht einmal einen Menschen zu hängen." Rylejef hat gesagt: „als ehemaliger Militair habe er verdient, erschossen zu werden."

In Folge aller dieser Executionen schrieb ein Dichter vier unsterbliche Verse: „Kaum war er auf den

*) Der Soldat, welcher als Augenzeuge dieser Scene mir dieselbe auf seinem Sterbebette erzählte, legte die Entrüstung eines wahren Militairs, um nicht zu sagen, eines wahren Edelmanns an den Tag.

Digitized by Google

Thron gestiegen, so sorgte er für die Seinigen; er errichtete fünf Galgen und schickte hundert Leute in die Verbannung."

Der russische Chenier Rylejef war unter der Zahl der Gehängten. Die Blüthe des Adels wurde ohne Mitleid niedergemacht. Und was wollten die Verschworenen? Eine Constitution, welche Alexander selbst herbeizuführen gewünscht hatte; als er Polen eine gab, hat er sein eifriges Bedauern ausgedrückt, daß er nicht dasselbe für sein Vaterland thun könne. Wer weiß, es hat vielleicht unter den Verschworenen Leute gegeben, welche sich nur in das Complott eingelassen haben, um ihrem Souverain den Hof zu machen.

Der frühere Gesandte Markof lag auf seinem Sterbebette, als sein Neffe ihm die einzelnen Vorfälle der Revolte erzählte und mit den Worten schloß: „Genug, es war ganz wie in Frankreich." — „Du irrst Dich, mein Freund," antwortete ihm sein Onkel, „in Frankreich haben Seifensieder Fürsten werden wollen, hier wollten Fürsten Seifensieder werden." Wenn das nur ein Vorwurf war, würde es ein Lob werden können.

Eines Tages ließ der Kaiser einen seiner Generale zu sich rufen; er war ganz bestürzt. — „Kennst Du diese Broschüre," fragte er ihn, indem er ihm einen Plan zu einer russischen Constitution zeigte, den man in den Papieren Konstantins gefunden hatte. —

Digitized by Google

— „Nein, Sire, — antwortete der General, — „und ist sie Ihnen selbst unbekannt gewesen?"

— „Hätte ich sonst die Verschworenen des 14. so richten lassen, wie ich gethan habe," — entgegnete der Kaiser ganz verwirrt. — „Erkundige Dich danach, wer den Plan verfaßt hat."

Der General konnte ihm weiter nichts mittheilen, als den Namen dessen, der ihn copirt, des Fürsten W***.

Das Loos der Opfer einer edeln Verirrung, derjenigen, welche die Russen selbst nur mit dem Namen Unglückliche bezeichnen, wurde in Folge dieser Entdeckung nicht gemildert. Blos die glücklichen Ereignisse, welche sich in der kaiserlichen Familie zutrugen, oder die Unternehmungen, die des göttlichen Beistandes bedurften, haben einige Linderung in ihre Lage gebracht. So befahl bei der Kriegserklärung gegen die Türkei, Nikolaus, als er aus der Kirche von Kasan trat, dem Grafen Benkendorff, den politischen Verurtheilten des 14. die Ketten abnehmen zu lassen. Als aber die Zeit ihrer Zwangsarbeit abgelaufen war, wollte der Graf ihnen die Hauptstädte Sibiriens als Aufenthalt anweisen lassen, um, wie er sagte, sie besser überwachen zu können. — „Wie kannst Du nur daran denken, — antwortete ihm Nikolaus, — sie das Leben in den großen Mittelpunkten der Bevölkerung genießen lassen zu wollen!" Und er nahm selbst eine Karte von Sibirien und zeigte mit eigener Hand auf die ödesten und entferntesten Orte dieses

Digitized by Google

traurigen Landes, welche ihnen als Aufenthalt angewiesen werden sollten. So haben alle diese Unglücklichen mehr in den Colonien gelitten, als bei den Zwangsarbeiten, die an sich gar nicht so schwer waren und ihnen mindestens den Trost gewährten, gemeinschaftlich leben zu können.

Wir müssen aber auch sagen, daß auf die erste Klage gegen die Person, welcher die Verurtheilten in Nertschinsk übergeben waren, und die sie im Schlafrocke empfangen und ihnen gesagt hatte: „Was habt Ihr da für Unruhen zu machen gehabt, man wird Euch hier schon Eure aufrührerische Laune vertreiben," Nikolaus dieselbe kassirte und durch einen guten und aufgeklärten Mann ersetzte, den ehemaligen Chef des Jägerregiments zu Pferde, das seinen Namen trug und welchen die Verbannten nur loben konnten, den General Leparsky.

Citiren wir noch eine Thatsache, welche Nikolaus ehrt. Einer der Verschworenen, der Fürst Obolensky, gehörte zu seinen persönlichen Feinden. Auf alle seine Fragen antwortete er französisch, ohne ihm einen andern Titel zu geben, als Monsieur. Die Commission verurtheilte, um dem Kaiser gefällig zu sein, den Fürsten zum Tode. Nikolaus strich seinen Namen von der Liste, indem er sagte: „Das ist eine Nichtswürdigkeit."

Aber ein Oberst des Moskauer Regimentes, mit welchem Nikolaus im Dienste Streitigkeiten gehabt

Digitized by Google

hatte, wurde mehr als die andern mißhandelt, und war derjenige, der am wenigsten von der so seltenen und beschränkten Gnade seines früheren Chefs abbekam.

— „Was hat Euch denn Euer Kaiser gethan? — fragte Nikolaus Einen der Verschworenen, als er ihnen noch die Ehre anthat, sie selbst zu befragen. — „Wir hatten nicht einen Kaiser, wir hatten zwei, — antwortete dieser, — der Eine war ihr Bruder, der Andere Araktschejef." Und da er in dieser Weise fortfuhr, rief der Großfürst Michael, der bei dem Verhör zugegen war, aus: — „Man muß ihm den Mund mit einem Bajonnet schließen!" — „Sie fragten vorhin, — entgegnete der Angeklagte, — warum wir eine Constitution wollten? Damit dergleichen Dinge nicht mehr gesagt werden können."

Der erste Erfolg machte Nikolaus dreist und hat ihn noch unumgänglicher gemacht; unter minder wichtigen Umständen hat er noch mit mehr Entschlossenheit gehandelt. Während des Aufruhrs wegen der Cholera hat er sich im offenen Wagen in St. Petersburg nach dem Heumarkt fahren lassen; dort befahl er einem Haufen von Muschiks, sie sollten zu Gott beten, und die Muschiks nahmen ihre Mützen ab. Er befahl ihnen, sich aufs Knie zu werfen, und sie knieten nieder. Man hat daher auch den Kaiser bei dieser denkwürdigen Gelegenheit dargestellt in Aquarell und sonstigen Bildern. Aber man vergißt, daß er die Rotte mit den Worten angeredet hat: „Seid ihr Franzosen?"

Digitized by Google

und man sagt außerdem nicht, daß die Straßenecken von der bewaffneten Macht bewacht waren.

In Nowgorod kam er blos von Orloff begleitet und mit Nichts als mit einem Degen bewaffnet, auf die aufrühreriſchen Coloniſten zu und ſtellte die Ordnung unter ihnen durch einen kräftigen Schwur wieder her. Der Schwur, ſagt der Ruſſe, iſt die Butter an der Grütze und das Salz an der Sauce; und an dieſem Tage war der Holſtein ſo viel werth als der Romanoff; aber die Hinrichtungen, welche auf dieſen Aufſtand folgten, glichen in Bezug auf Grauſamkeit den Exceſſen, zu welchen die Aufrührer ſich hinreißen ließen. Wenn die Coloniſten ihre Officiere lebendig geſchunden haben, ſo gab es auch unter ihnen welche, die bis zwölftauſend Ruthenhiebe bekommen haben.

Eines Tages, als Nikolaus die Truppen exercirte, erhob ſich ein Sturm. Der Kaiſer wurde blaß, machte endlich eine entſchloſſene Miene, drückte den Hut bis an die Ohren ins Geſicht und commandirte lauter. — „Ne swoï brat, ne schutit“ ſagten ſpöttiſche Soldaten, was man mit den Worten überſetzen kann, der Burſche da oben gehört nicht zu uns, er ſpaßt nicht.

Hartnäckigkeit und Grauſamkeit können nicht Charakterſtärke genannt werden; ein wahrhaft ſtarker Menſch, der das Bewußtſein ſeiner Stärke hat, iſt von Natur ſanft. Bevor er Kaiſer war, iſt Nikolaus eben ſo ſchwach als grauſam geweſen. Er zerrte den Soldaten ſeiner Brigade am Schnurrbart und Backen-

Digitized by Google

hart und zitterte im Vorzimmer Alexanders, indem er weder vorzugehen, noch einzutreten wagte; er und Michael stießen einander mit dem Ellnbogen an und sandten der Eine den Andern ins Kabinet des Kaisers. Ein Soldat von den Pionieren war zu Spießruthen verurtheilt; Nikolaus, der damals Chef des Genies war, vermehrte die Anzahl der Schläge, welche er empfangen sollte, mit einem Federstrich. Sein Adjutant, Herr P., machte ihm bemerklich, es sei unnütz, etwas an dem Urtheile zu ändern, da der Unglückliche bei demselben so schon unterliegen müsse. Nikolaus gab diesen Gründen nach, aber am allermeisten verwunderte es seinen Adjutanten, daß er von diesem Vorfalle, wie von einer gleichgültigen Sache sprach. Nero hatte geweint, als er ein Todesurtheil unterzeichnete.

Dem Mangel an Aufklärung eben sowohl, als dem Mangel an Energie muß man das Aufgeben der lobenswerthen Pläne zuschreiben, welche Nikolaus bei seiner Thronbesteigung vorhatte. Er hat die Tschinns abschaffen, Oeffentlichkeit bei den Gerichtsverhandlungen einführen wollen, und schon vor dem bloßen Namen Advokaten, die er hätte einsetzen müssen, schreckte er zurück. Es ist ferner mehr Unwissenheit als Furcht vor dem Adel, daß er die Emancipation der Leibeigenen blos einen Plan bleiben läßt.

Von seinem deutschen Ursprunge beunruhigt, quält sich Nikolaus ab, für einen Russen zu gelten. So nennt er die Kaiserin häufig Baba (Bauersfrau).

Digitized by Google

Eines Tages, als er mit ihr nach den Kasernen nach Preobraschensky ging, sagte er zu den Soldaten: „Seit Elisabeth, glaube ich, ist es das erste Mal, daß eine kaiserliche Baba nach den Kasernen kommt.“

Er hat die Prätension Peter dem Großen nicht blos gleich zu kommen, sondern ihn auch noch zu übertreffen; er will nationaler erscheinen, als er, und die Gebräuche beibehalten wissen, welche er heftig verfolgte. „Ich habe Dich mit einem Barte gesehen, sagte er eines Tages zu einem Kaufmann, warum hast Du ihn abrasirt? Man muß die Sitten seiner Väter nicht aufgeben.“

Aus einem seltsamen Widerspruch verbot er in einem Ukas von 1837 den Civilbeamten einen Schnurrbart oder den Bart nach jüdischer oder französischer Mode zu tragen. Er wollte geistreich sein und vergaß, daß wenn Peter den Bart der Wildheit rasirte, er den der Civilisation abschafft.

Dagegen wurde der Schnurrbart für die ganze Armee dekretirt, den bis dahin nur die leichte Cavallerie trug. Von einer Reise zurückkehrend, kam der Kaiser mit einem leichten Schnurrbarte zurück. Die Kaiserin machte ihm über diese Neuerung ihr Compliment und wünschte, daß er sie beibehalte; um ihr zu gefallen, führte er ihn bei der Armee ein. „Ich habe mich dagegen opponirt, sagte der Großfürst Michael, aber da der Kaiser es durchaus will, so werde ich mir einen Schnurrbart von einer Elle lang

Digitized by Google

ſtehen laſſen." Er hielt Wort und gab den Hofleuten das Beiſpiel.

Was giebt es Nationaleres als die Friſur a la jeune France, die man auch a la muschick nannte? Aber es genügte, daß ſie in Paris eingeführt war, um Nikolaus und ſeinen Hof ſie als eine Lächerlichkeit darſtellen zu ſehen. Als er einem Herrn Jakowlef begegnete, der auf Pariſer Art gekleidet und friſirt war, winkte ihn der Kaiſer zu ſich heran, ließ ihn in ſeine Equipage ſteigen und führte ihn nach dem Palais, wo er ihn der Kaiſerin vorſtellte. „Ich ſtelle Dir, ſagte er, den eleganteſten Mann meines Reiches vor. Gehen Sie auf und ab," rief er dem jungen Manne zu. Nachdem er ihn darauf von allen Seiten hatte beſehen laſſen, befahl er ihm, ſich zu barbiren. Die Höflinge haben ſehr lange dieſe Anekdote als einen geiſtreichen Zug des Kaiſers erzählt. Als ſie ſahen, daß man darüber nur die Achſeln zuckte, wollten ſie ſie leugnen, aber es war zu ſpät.

Um es ſo zu machen, wie der Czaar, beſtellte eine vornehme Dame eines Tages einen franzöſiſchen Friſeur von St. Petersburg zu ſich. Er wurde in den Saal geführt und die Herrin des Hauſes ſtellte ihn der Geſellſchaft mit den Worten vor: „Hier meine Herren, können ſie ſehen, was eine Friſur a la muschik iſt." Der Friſeur, welcher mir dieſe Geſchichte erzählte, fügte hinzu, er ſei verſucht geweſen, etwas Anderes ſehen zu laſſen, aber er ſei daran durch das Beiſpiel eines ſeiner Collegen in Moskau gehindert

Digitized by Google

worden, der von den Leuten eines Fürsten unbarmherzig geprügelt worden war, weil er sich erlaubt hatte, in dem Augenblicke, wo Se. Excellenz mit seiner Gemahlin in seinen Laden trat, sich ohne Rock sehen zu lassen.

Minder glücklich war der Kaiser mit dem Grafen Samoilof. Seine Toilette, die eben von Paris gekommen war, mißfiel dem Kaiser unendlich und derselbe ließ den Grafen auf dem Theater von Moskau copiren. Der Graf bat den Schauspieler, zu ihm zu kommen, machte ihm Complimente über sein Talent und schenkte ihm drei Diamantknöpfe, die der Künstler verkaufte und von dem Erlös in der Vorstadt sich ein Haus anschaffte.

Nach Peter dem Großen hätte Nikolaus auch gern Napoleon gleich sein mögen, und wenn es ihm nicht gelungen ist, liegt das nicht an seinem Willen. In Ermangelung großer Siege ahmte er ihm in gewissen Einzelnheiten nach. Ein Soldat sprengte im Kaukasus sich mit einem Fort in die Höhe, welches nahe daran war, von den Cirkassiern genommen zu werden. Der Kaiser befahl, daß der Name dieses Tapfern zuerst von seinem Regimente aufgerufen werden und ein Grenadier an seiner Stelle antworten solle: „Gestorben für den Ruhm der russischen Armeen."

Wir wollen hier keine Parallele ziehen aus Achtung für den großen Mann. Nur ein einziger Zug aus dem Leben Bonaparte's genüge. Ein Autor schrieb ein heftiges Pamphlet gegen ihn. Napoleon gab ihm

Digitized by Google

das Epaulette und sagte: „Bedienen Sie sich des Degens für mich, wie Sie sich der Feder gegen mich bedient haben.“ Als Seitenstück dazu sehe man Nikolaus, wie er selbst in der Dämmerung umhergeht und die Schaufenster der Buchhändler besieht, ob er nicht vielleicht die Memoiren eines Fechtmeisters von Alexander Dumas findet, und als er sie in den Händen des Prinzen von Darmstadt trifft, der eben nach Petersburg gekommen war, sagte er zu ihm: „Merken Sie sich, daß man in meinem Reiche keine verbotenen Bücher lesen darf.“

Ein andres Mal sieht er die **Paroles d'un croyant** bei dem Thronfolger, und als er erfährt, daß das Buch aus der Handlung des Herrn Bellizard kommt, läßt er diesen in Anklagezustand versetzen. Der Unglückliche konnte sich zwar mit Geld loskaufen, aber die Bezeichnung Hofbuchhändler verschwand von seinem Schilde.

Die Civilisation ist Nikolaus' tödtliche Feindin, die Freiheit sein Sündenbock und Frankreich, das die eine, wie die andere repräsentirt, der fortwährende Gegenstand seines Aergers. So sehr eng die Verbindungen dieses Landes mit Rußland unter der Restauration waren, so wenig freundschaftlich sind sie seit der Revolution geworden. Bei Louis Philipps Thronbesteigung rief Nikolaus, er würde lieber einen Soldaten Napoleons auf dem Thron gesehen haben. Als die Nachricht von der Julirevolution nach St. Petersburg kam, begrüßte der Kaiser den französischen Gesandten

Digitized by Google

mit den Worten: „Ihre Bourbonen sind Truthähne, sie lassen sich zum dritten Male aus Frankreich verjagen.“ Darauf schloß er sich mit dem Fürsten Lieven ein und dictirte ihm den Befehl an alle Russen, Paris binnen 24 Stunden zu verlassen, sowie das Einfuhrsverbot der dreifarbigen Flagge in die russischen Häfen. Vierzehn Tage darauf stellte ihm der Finanzminister vor, der Handel stocke in Folge seines Verbotes. „Nun gut, so nehme man dasselbe zurück,“ sagte er mit der unerschütterlichen Kaltblütigkeit des Genies. Sein Benehmen gegen Louis Philipp ist immer unwirsch gewesen, das dagegen des Königs der Franzosen war durch Artigkeit, Schonung und Zuvorkommenheit ausgezeichnet. Wer kennt nicht die stolze Antwort, welche der Czaar auf den ganz liebreichen Brief gab, in welchem Louis Philipp ihm seine Thronbesteigung gemeldet? Später rief er seinen Gesandten zurück, um ihn durch einen bloßen Chargé d'Affaires zu ersetzen. Man hatte gesagt, es sei das blos eine Ersparungsmaßregel; man habe dasselbe mit England und Oesterreich gethan, aber die Herren Brunnow und Medem sind bevollmächtigte Minister und Herr Kisselef nur ein gewöhnlicher Chargé d'Affaires. „Frankreich,“ hatte der Kaiser gesagt, „ist keine Macht, die werth ist, einen von meinen Ambassadeuren zu haben.“

Wer hat bei dieser Maßregel verloren? Die Russen am allererstен, weil sie in Frankreich nicht so repräsentirt werden, wie sie es hätten sein müssen. Und woher kommt nun ein solcher Dünkel? „Ich kann,“

Digitized by Google

hatte Nikolaus zu Pahlen gesagt, als er ihn zum Ambassadeur in Frankreich ernannte, „Sie durch hunderttausend, nöthigenfalls zweimalhunderttausend Bajonnette unterstützen, aber durch mehr nicht.“ Nun sind aber diese beiden Zahlen zu bescheiden, um zu solchem Hochmuth Anlaß zu geben.

„Kommt denn,“ sagte eines Tages Nikolaus, „Louis Philipp niemals von Guizot und von Thiers fort?“ — „Sire,“ antwortete ihm ein Minister, „der Eine ist seine rechte, der Andre seine linke Hand.“ — „Wie die Sachen jetzt in Frankreich gehen, scheint es, als ob der König der Franzosen nur zwei linke Hände habe.“

„— Die Julirevolution verdanken wir wieder der Civilisation,“ sagte der Graf Benkendorff zu dem Kaiser während ihrer Reise in Finnland. — „Ich fange an zu bemerken,“ antwortete dieser, „daß man der Civilisation Schranken setzen muß. Ein unterrichteter Mensch wird einem unwissenden Oberhaupte nicht mehr gehorchen wollen.“ — Anstatt die Oberhäupter zu civilisiren, will er lieber die ganze Welt dumm machen. Gott wird das nicht zugeben.

„Es ist ein schönes Ding um die Freiheit,“ sagte Nikolaus eines Tages nach seinem Diner im Palast Anitschkin, er hatte sich mit einigen Getreuen in sein Kabinet zurückgezogen; „aber ich frage Sie, was die Herrn jenseits des Rheins damit angefangen haben? Und Sie selbst, Sire, was haben Sie dafür gethan?“

Digitized by Google

Er hätte gern Alles darum gegeben, um mit Frankreich in gar keine Berührung mehr zu kommen. Zwanzigmal hat er die Russen von Paris fortweisen lassen wollen. Man versichert, der Graf Pahlen habe ihm beim Empfang eines solchen Befehles geantwortet: „Ich bin Ambassadeur und nicht Polizeimeister.“ Wenn der Gesandte das auch wirklich nicht gesagt hat, so hätte er es doch bei dieser Gelegenheit sehr gut sagen können.

Als der Admiral Tschitschagof auf den Befehl zurückzukommen geantwortet, daß er vom Kaiser Alexander die Erlaubniß habe, in Frankreich zu wohnen, strich Nikolaus ihn aus der Liste der Mitglieder des Reichsrathes, worauf der Admiral seine Bestallungen zurückschickte, welche ihm eine Pension von 50,000 Rubeln sicherten. Der edle Bojar zog das Elend dem Gehorsam gegen lächerliche Befehle vor.

Man giebt keine Pässe nach Paris, und alle Russen, welche dort sich befinden, kommen dort nur als Contrebande hin; aber da die verbotene Frucht stets die beste ist, so reisen mehr hin, als der Fall sein würde, wenn das Verbot nicht existirte.

Die hohen Beamten, welche Paris besuchen, hüten sich wohl, sich am Hofe vorstellen zu lassen, und die hervorstechendsten derselben setzen nicht einmal den Fuß in diese Stadt der Verderbniß. So ist der Graf Woronzow, Generalgouverneur von Odessa, bei seiner letzten Reise in Frankreich nicht über Rouen hinaus-

Digitized by Google

gekommen, wohin die vornehmen Russen gegangen sind, um ihn zu begrüßen.

Der Traktat vom 15. Juli endlich ist nach dem eignen Ausdrucke der russischen Diplomatie nur dazu gemacht worden, um der französischen Regierung ein Schnippchen zu schlagen. Diese Laune hat Rußland viel gekostet und ihm nichts eingebracht. Frankreich war klüg genug, das böse Verfahren seiner Freunde der Feinde sich nicht so sehr zu Herzen zu nehmen, und Rußland ist in seiner Erwartung eines allgemeinen Krieges gegen Frankreich betrogen worden.

Woher kommt diese Erbitterung des Kaisers gegen die jetzt in Frankreich regierende Dynastie? Die Julirevolution, welche die unvermeidliche Folge der Verletzung der Verfassung war, welche die Alliirten selbst garantirt hatten, hat durch Aufrechterhaltung des Thrones der monarchischen Sache einen großen Dienst erwiesen, und an der polnischen Revolution ist blos die russische Regierung, nicht aber Frankreich schuld.

Die Grausamkeiten des Kaisers Nikolaus gegen die Polen machen alle Herzen bluten. Die Russen können diese Eroberung nicht um den Preis der Schmach haben wollen, welche diese Verfolgungen auf sie zurückwerfen. Der russische Dichter Puschkin rief in der Wärme seines Patriotismus sogar aus: „Wer im Kampfe fällt, ist geheiligt, wir haben niemals unsere niedergeschlagenen Feinde mit Füßen getreten.“ Wenn Alexander die Rechte der eroberten Länder zu rechtfertigen gewußt hat, warum kann Nikolaus das nicht?

Digitized by Google

Wenn er nicht menschlich über Polen zu herrschen, dort eine freie und aufgeklärte Regierung einzurichten weiß, so möge er darauf verzichten. Die Ordnung, welche in Warschau herrscht, ist schlimmer als die vollkommenste Anarchie. Wir sind nicht mehr in den Zeiten wilder Kriegseinfälle, und das vae victis muß aus dem Völkerrechte gestrichen werden. Warum will man Brüder durch Brüder zerfleischen lassen? Warum die Freunde des Vaterlandes und der Unabhängigkeit schlechter behandeln, als Kriegsgefangene, härter als Verbrecher? Der Kreml ist in Praga gerächt worden, weiter hinauszugehen, heißt die Sachen bis zum Auto da Fé treiben. Wenn der gallische Hahn für Polen nichts thun kann, als schreien, wenn der französische Adler in seinen beschützenden Klauen es erdrückt hat, warum sollte Rußland, das den Ruhm hat, es besiegt zu haben, es nicht wieder aufrichten können?

Die neuerlichen Verfolgungen der Katholiken und der Juden haben die einzige Freiheit noch zerstört, welche bisher die russische Regierung noch ehrte, die Religionsfreiheit. Die unirten Griechen (Katholiken, deren Gottesdienst in slavischer Sprache abgehalten wird) sind mit Gewalt der griechischen Kirche einverleibt worden. Bei gemischten Ehen werden die Eltern verpflichtet, die Kinder in der griechischen Religion erziehen zu lassen, dem frühern Gesetze entgegen, welches vorschrieb, daß der Sohn den Glauben des Vaters und die Tochter den der Mutter annehme. Einschüchterung, Habgier, Gewalt, Alles ist benutzt worden,

Digitized by Google

um für die herrschende Religion Rußlands Proselyten zu machen. Die polnischen Priester haben nicht die Energie der Märtyrer gehabt, und diejenigen, welche mehr an ihrem Glauben, als an ihrer Regierung hielten, sind durch Geistliche ersetzt worden, die dem Kaiser ergeben sind. Treibt Haß gegen die katholische Religion oder Haß gegen Polen Nikolaus zu diesen Grausamkeiten? Man hält ihn für ziemlich gleichgültig in Bezug auf Religion. Er verläßt sich in dieser Beziehung in Allem auf den Generalprocurator der Synode, welcher sein ganzes Vertrauen auf einen gewissen Herrn Skriptzyn, Chef des Departements der fremden Culten, setzt, und auf Herrn Engelhard, Civilgouverneur von Mohilew, dessen Erbitterung gegen den Katholicismus bis zum Fanatismus geht, und dem sich nur der Haß des ehemaligen Generalgouverneurs Fürsten Khavansky gegen die Eigenthümer in Weißrußland an die Seite setzen kann.

Die armen Juden sind Quälereien aller Art ausgesetzt. In Mestislawl war Contrebande bei ihnen gefunden worden. Die Juden ließen es zu Excessen kommen, schlugen eine Compagnie Invaliden zurück, verwundeten mehrere davon und nahmen ihre Waaren wieder. Der Kaiser befahl, den zehnten Theil der Einwohner zu Soldaten zu machen. Die Juden kamen in Bewegung, intriguirten, opferten beträchtliche Summen, was die Behörden veranlaßte, die Thatsachen milder darzustellen und die Schuldigen zu retten.

Digitized by Google

Um auf einen Schlag mit der Contrebande ein Ende zu machen, ließ Nikolaus auf einer Ausdehnung von 50 Werften an der Grenze den Boden gleich machen, der auf diese Weise zur Wüste geworden ist, und die armen Juden wurden aus ihrem Eldorado verbannt. Nicht zufrieden mit dieser grausamen Maßregel, fügte er auch noch das Lächerliche zur Grausamkeit, und hat den Juden vorgeschrieben, das russische Nationalcostüm zu tragen.

Wer könnte alle die Verfolgungen schildern, welchen unter dieser unseligen Regierung Unschuldige ausgesetzt gewesen sind?

Herr H*** erzählt in einem Privatbriefe, den er der Post anvertraut, eine Thatsache, welche durch ganz Petersburg verbreitet war, nämlich, daß ein Butoschnik einen Kaufmann ermordet habe. Man erwartet die Nacht, um ihn im Bette neben seiner schwangern Frau zu ergreifen, welche vor Schreck zu früh nieder kam, und er brachte drei Jahre in der Verbannung zu.

Herr Jakowlef, einer der ersten reichen Leute Rußlands, verliert im englischen Klubb in Petersburg hunderttausend Rubel im Hazardspiel. Der Befehl zu seiner Deportation nach Wiatka wurde gegeben und nur zurückgerufen, weil sein Vater hunderttausend andere Rubel an wohlthätige Anstalten schenkte, deren Vorsteher zu gleicher Zeit lächerlicher Weise Chef der geheimen Polizei ist, einer Polizei, welcher die

Digitized by Google

von Japan und China nicht gleich kommt, und von allen Einrichtungen die am böſeſten wirkende.

Herr Kologriwof iſt durch unwürdige Liſten von Paris weggelockt und zum Soldaten am Kaukaſus gemacht worden, weil er an der Julirevolution Theil genommen hat. „Sie haben Geſchmack am Kriegsleben, ſagte der Kaiſer zu ihm, dienen Sie mir nun am Kaukaſus.“ Um ihn von Paris fortzubringen, antwortete der Kaiſer ſeiner Mutter, die um Gnade für ihn gebeten hatte, er möge nur zurückkommen, unter der einzigen Bedingung, daß er in Dienſt trete, und dieſer Dienſt war denn der eines Soldaten. Herr D... hat daſſelbe Schickſal gehabt, weil er ſich in der Fremdenlegion in Algier anwerben ließ, wozu ihn Mangel an Geld veranlaßte.

Ein faſhionabler Spion ließ ſich mit einem adeligen Kurländer Herrn B... in vertraute Geſpräche ein, der in Paris politiſche Geſellſchaften beſucht hatte, und lieferte ihn den ruſſiſchen Behörden aus, die ihn nach Wladimir verbannen ließen.

Beſtuſchef wurde als gemeiner Soldat nach dem Kaukaſus geſchickt, nachdem er den Namen Marlinski, den er während ſeiner Verbannung in Sibirien angenommen, in der Literatur berühmt gemacht, und an dem Tage, wo er durch ſeine Tapferkeit ſich das Epaulette errungen und nun wieder zur Geſellſchaft gehörte, an demſelben Tage ſandte man ihn mit wenigen Leuten gegen ein zehnmal größeres Corps Tſcherkeſſen, und ſie wurden niedergehauen.

Digitized by Google

Herr Madwinof ist abgesetzt worden, weil er die Herausgabe des Portraits von Bestuschef erlaubt, nicht des Bestuschef, der wegen seiner Theilnahme am Aufstand 1825 degradirt worden war, sondern Marlinskis, der sich den Adel durch seinen Degen wieder erobert.

Herr Tschedaeff ist von Seiten Seiner Majestät des Selbstherrschers für toll erklärt worden, weil er sich in einer Moskauer Revue erlaubt hatte zu schreiben, daß man keine 24 Stunden vernünftig in Rußland zubringen könne, daß die Russen noch keine Europäer sind, wenn auch ein Czaar ihnen ein gefrorenes Fenster nach Europa hin geöffnet und ein anderer sie unter Trommelschlag darin umhergeführt hat, und endlich, weil er hinzugefügt, daß Rußland durch Bevorzugung der griechischen Religion gegen die katholische in der Civilisation zurückgeblieben ist.

Der Censor Boldoref, der diese Artikel hatte durchgehen lassen, wurde nach dem Kloster Wassilewsk verbannt, und Herr Tschedaeff zum täglichen Besuche eines Arztes verurtheilt, der ihm kaltes Wasser über den Kopf gießen mußte.

Der Unterofficier Angel war vom Militairgericht wegen eines Insubordinationsfehlers verurtheilt, der Kaiser hat seine Strafe erschwert.

Ein Grenadier, der gethan hatte, als wolle er seinen Kapitain tödten, welcher ihn oft und ohne Gründe schlug, wurde zu Spießruthen verurtheilt. Der Kaiser schrieb mit eigener Hand, das erste

Digitized by Google

Tausend Schläge solle ihm auf den Kopf gegeben werden.

Der Fürst Sanguschko war zur Deportation nach Sibirien verurtheilt, weil er an der polnischen Revolution Theil genommen. Der Kaiser fügte dem Urtheilsspruche noch hinzu, daß er den Weg zu Fuß machen solle.

Madame Gracholska geht mit ihrem Sohne, um ihren nach der Schweiz ausgewanderten Mann zu besuchen, aus Polen fort, und das Kind erklärt, daß es beim Vater bleiben will. Der Kaiser ließ die Mutter bei ihrer Rückkehr nach Rußland in Anklagestand versetzen. Die Adeligen des Gouvernements Podolien schießen zusammen, um ihr die Mittel zu verschaffen, die Reise nach Sibirien zu machen. Die Collekte beträgt 14,000 Rubel. Nikolaus läßt 13,000 davon zu Gunsten der Invaliden zurückbehalten, indem er sagt, daß 1000 genügen, um die Reise nach Sibirien zu machen.

Die Langsamkeit von Diebitsch im polnischen Feldzuge erwarb ihm von Seiten der Preußen den Beinamen: Sobald kannst du nicht. Eine Parodie seines Titels Sabalkansky. Es scheint, daß die Ursache seiner Unentschlossenheit seine Geliebte war, eine Polin von Geburt, welche seine Bewegungen hemmte und hinderte, seine Siege zu benutzen; falls man in ihm nicht das Werkzeug einer Intrigue aus hohen Regionen sehen will, hatte Nikolaus nicht den Muth ihn abzusetzen, und Diebitsch starb an der Cholera

Digitized by Google

oder an Gift, das er freiwillig oder gezwungen nahm. Die Geschichte hat das noch nicht aufklären können. Darauf kam der Tod Konstantins, gerade in dem Augenblicke, wo er begann, ein Hinderniß für seinen Bruder zu sein. Sein Arzt wohnte seinem Tode nicht bei und wurde durch einen Arzt aus der Stadt ersetzt, der später einen Orden erhielt. Der Gouverneur aus der Provinz ist auch belohnt worden.

Es genügt, daß ein plötzlicher Tod einem Souverain nützlich ist, und man beschuldigt ihn auch sogleich, wie wenig die Umstände auch Anlaß dazu geben. Die Fürstin Lowitz starb gleichfalls in dem Augenblicke, wo man über die Etiquette in Verlegenheit war, mit welcher man sie am Hofe von St. Petersburg aufnehmen sollte. Ich weiß, daß es gefällige Diener giebt, welche den Willen ihrer Herren überschreiten, aber in der That, es sind das viele sehr gelegen kommende Todte, besonders wenn man den von Elisabeth noch hinzufügt.

Der Kaiser hat für Soldaten eine Vorliebe, die alle Grenzen überschreitet. Er glaubt, daß ein Militair zu Allem fähig ist und auch zu einem Civilbeamten geeigneter als ein Bürger. Der größte Theil seiner Minister sind noch Militairs oder sind es gewesen. Der Graf Kankrin selbst hat der Lächerlichkeit sich nicht enthalten können, es werden zu wollen, und ist auf seine eigene Bitte zum General gemacht worden. Indem der Kaiser seinen ersten Adjutanten, den Grafen Stroganof, zum Minister des Innern

Digitized by Google

machte, hat er dem Lande einen eben so schlechten Dienst erwiesen, als dem Grafen selbst, der weit mehr ein braver Mann, als ein kluger Verwaltungsmensch ist. —

Der Graf Pahlen war ein anderer General, den Nikolaus zu einem Civilamte berief. — Sire, sagte er zu ihm, ich habe mein ganzes Leben [illegible]durch nur das Waffenhandwerk getrieben, Sie berufen mich zu einem schweren Posten. — Nun und ich? antwortete ihm der Kaiser, habe ich etwa jemals Politik getrieben, bevor ich auf den Thron gestiegen bin? Und doch habe ich mich nicht schlecht aus der Sache gezogen, wie Du weißt.

In Polen ist erst der General Golowin und dann der General Tschipof Minister des öffentlichen Unterrichts gewesen, und alle beide haben sich ziemlich schlecht bewährt. Die Curatoren der meisten Universitäten sind Militaire, und der von Dorpat, der General Kraftström, ging ohne Weiteres von dem Befehle einer Brigade zu dem der Universität über, indem er auf diese Weise den Ausspruch von Griboiedof verwirklichte: „Ich werde Euch einen Sergeanten für Voltaire geben." Die Studenten erzählen von ihm Anekdoten, die zu sonderbar sind, als daß ich nicht einige davon mittheilen sollte.

Jedesmal, wenn er bei den lateinischen Promotionen das Wort Curator hörte, stand er von seinem Sitze auf, und da er dachte, daß von ihm die Rede sei und doch nicht anders als schmeichelhaft von

Digitized by Google

ihm gesprochen werden könne, so grüßte er huldreich denjenigen, der das verhängnißvolle Wort ausgesprochen.

— Wie viel Dienstjahre haben Sie? fragte er eines Tages einen Professor am Gymnasium. — Zwei und zwanzig Jahre, antwortete ihm dieser. — Und Sie sind noch nicht Universitätsprofessor geworden, entgegnete der Chef der Gelehrten, der dem Andern eine schmeichelhafte Aussicht zu zeigen glaubte und nicht wußte, daß man doch nicht Pfarrer wird, wenn man auch sein ganzes Leben Küster gewesen ist.

— Alle diese Töpfe müßten gleich groß sein, sagte er, als er durch den botanischen Garten ging, zu dem berühmten Professor Ledebur. — Wie wäre das möglich, entgegnete dieser, wenn man nicht die Pflanzen abschneiden wollte. — Nun gut, so lassen Sie sie abschneiden.

— Man streiche mir diesen Studenten, sagte er eines Tages, als er einen jungen Mann in bürgerlicher Kleidung sah, der eine Studentenmütze trug. — Er ist schon gestrichen, entgegnete ihm der Pedell. — So streiche man ihn zum zweiten Male, versetzte der Herr Curator.

— Die Gesetze haben keine rückwirkende Kraft, wendete ihm ein Student ein, der sein Recht zu vertheidigen glaubte. — Sie wollen behaupten, daß die Gesetze Sr. Majestät keine wirkende Kraft hätten? Sie sind ein Rebell, rief der General, und der junge Mann mußte ihm aus den Augen gehen.

Digitized by Google

Die Chefs der Polizei sind Militaire, und man weiß nur zu gut, wie kurzen Prozeß diese Herren machen. — Man beklagt sich sehr viel über Deine Polizei, sagte der Kaiser eines Tages zu Kokoschkin, dem Oberpolizeimeister von St. Petersburg. Man sagt, daß sie zu unhöflich sei. — Sire, antwortete ihm sein Generaladjutant, wenn sie anders wäre, würde sie nicht so wachsam sein. Der Kaiser fand keine Entgegnung darauf und konnte ihm nicht sagen, daß die Polizei, wenn sie auch wachsam ist, doch höflich sein kann.

Zum Uebermaß der Lächerlichkeit ist sogar die Tiara unter dem Befehle des Czako. Der Generaladjutant Protassoff ist zum Generalprokurator der Synode gemacht worden. Man braucht sich eigentlich nicht darüber zu verwundern, denn der Czaar selbst ist ja Patriarch. Er macht Heilige und schafft sie wieder ab. Er hat Mitrophan kanonisiren lassen, um das Volk zu beschäftigen und die Provinz Woronesch zu bereichern; er hat St. Stanislaus den Heiligen der griechischen Kirche einverleibt. Als davon die Rede war, den polnischen Stanislausorden einzuführen, machte die Geistlichkeit darauf aufmerksam, daß dieser Heilige kein russischer Heiliger sei. — Nun gut, so gebe man diesen Orden nicht den Priestern, antwortete der Kaiser, und die Sache war abgemacht.

Da wir gerade von den russischen Orden sprechen, wollen wir ein Wort über den Orden der Dienst-

Digitized by Google

schnalle sagen, den Nikolaus gestiftet hat. Er ist dazu bestimmt, eine Auszeichnung zu sein für funfzehn und mehr Jahre vorwurfsfreien Dienstes, als ob der Dienst im Allgemeinen so wenig vorwurfsfrei in Rußland wäre, daß man noch den auszeichnen muß, der diese Qualification verdient.

In einer kleinen Hauptstadt Deutschlands spielte der französische Geschäftsträger Whist mit dem russischen, der dieses Dienstzeichen trug. Der Franzose bat, ihn in das Geheimniß des Schmuckes einzuweihen, und als er vernommen, daß die auf der Brust seines Partners befestigte Ziffer die Zahl seiner Dienstjahre besage, versetzte er: „Man zeichnet sie also wie das Vieh?" Ein Duell wäre beinahe die Folge davon gewesen, und der russische Beamte wurde zurückberufen, weil er die kaiserlichen Insignien compromittirt hatte.

Im Klubb von Moskau bediente ein Mensch bei Tische mit einer Schnalle am Knopfloche, welche zwanzig Jahre Dienst anzeigte. „Der wird wenigstens uns die Schüsseln nicht auf den Hals werfen, sagte ein Spötter, der augenblicklich nach Petersburg gerufen wurde, wo ihm der Graf Benkendorff den Kopf wusch. Ich weiß nicht, ob er nicht doch am Ende lieber sich würde eine Schüssel über den Rock haben schütten lassen.

Noch eine Lächerlichkeit mehr blieb übrig, nämlich dieselbe Auszeichnung den Frauen zuzuerkennen.

Digitized by Google

Nikolaus hat das nicht unterlassen und das Marienzeichen gestiftet.

Der Kaiser verbirgt seiner Gemahlin sorgfältig seine kleinen und großen Untreuen. Und seine Gemahlin hat noch mehr Verdienst, weil sie nicht bemerkt, daß sie betrogen wird, oder wenigstens es sich nicht merken läßt, daß sie es sieht, obwohl die Ehrendame, welche sich zur Zeit der Gunst des Autokraten erfreut, sehr häufig Dienst bei der Kaiserin und nicht immer Takt genug hat, um den Vorzug nicht fühlen zu lassen, dessen Gegenstand sie ist.

Man muß Nikolaus die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er in seinen unerlaubten Verbindungen sehr beständig ist und seine Maitressen lange behält, wenn er sich auch mitunter einige Seitensprünge erlaubt. Diejenige, welche ihn jetzt gefesselt hält, verführt ihn mehr durch Geist und Liebenswürdigkeit, als durch physische Anmuth. Es sind dies übrigens ganz natürliche und durchaus zu entschuldigende Dinge, besonders wenn man bedenkt, daß der Kaiser noch in der Kraft der Männlichkeit ist, und die Kaiserin eine vollkommen zerstörte Gesundheit hat, so daß die Aerzte ihr jeden Verkehr mit ihrem Gemahl untersagt haben, und zwar nicht etwa blos, um dem Geschmack des Czaaren gefällig zu sein*).

*) — „Wer fehlt nicht seinem Czaaren gegenüber und sündigt nicht vor Gott," sagte Herr *** zu seiner Frau, nachdem er die Gewißheit erlangt, daß sie ihn mit dem Kaiser betrog.

Digitized by Google

Nikolaus ist gegen Andere minder nachsichtig als gegen sich selbst. Er hat sehr häufig mit vieler Strenge Unordnungen dieser Art bestraft. Er hat den General en chef R.. gezwungen, seine Maitresse zu heirathen, die er in einem Wagen mit dem Wappen des Generals hat fahren sehen; und der Fürst S.. T.. mußte sich mit einer Ehrendame verheirathen, die er darauf sogleich verließ.

Ein Oberst beim Geniecorps, der eben so häßlich als unliebenswürdig war, hatte sich an eine Italienerin verheirathet, die schön und voller Leidenschaft war. Das Ergebniß dieser schlechtpassenden Verbindung war, wie stets in diesen Fällen. Die junge Frau fing ein Verhältniß mit einem jungen hübschen Manne an, Namens Such..., und aus dieser Verbindung wurde ein Sohn geboren, den sein legaler Vater liebgewann, weil er eine große Aehnlichkeit mit sich selbst darin fand. „Gott weiß, wie die jetzigen Frauen sind, sagte eine Dame von altem Ton. Sie wissen nicht einmal mehr ihre Männer zu betrügen.“ Die reizende Italienerin wurde ärgerlich über die Liebkosungen, welche der Oberst an seinen Sohn verschwendete, und entdeckte ihm ganz ohne Weiteres die Wahrheit. Er gerieth außer sich vor Wuth, sandte sogleich einen Bericht an den Kaiser, der in Rußland Alles und Alles allein thut. Die

---

Eine solche Schlaffheit in den Sitten bei den Unterthanen erklärt viele Fehler bei den Fürsten.

Digitized by Google

Scheidung wurde anbefohlen, die Italienerin mit ihrer Mutter aus dem Lande vertrieben, ihr Geliebter erst in Arrest gebracht und dann vom Dienste ausgeschlossen; denn der Dienst kommt bei Allem in Rußland mit ins Spiel: bald legt man ihn wie eine Strafe auf, und bald beraubt man diejenigen seiner, die man bestrafen will.

Nikolaus ist ein guter Familienvater, aber ist das ein sehr lobenswerthes Verdienst, und lieben nicht die wildesten Thiere ihre Brut? Wenn die Weiber finden, daß der Kaiser Nikolaus ein schöner Mann ist, so haben die Phrenologen dagegen keine hohe Idee von seinem Schädel. Sie sagen, man sehe an demselben nicht die Zeichen der Causalität, und die Aerzte versichern, daß er Wasser enthalte. Die Historiker behaupten, die Holstein-Gottorp würden geistesschwach, wenn sie über 40 Jahre hinaus wären. Möglich, daß dieses Mal, wie so oft, die Frauen allein Recht haben. So viel ist gewiß, daß der Kaiser sehr groß ist. Es giebt Hunderte von Grenadieren, Kürassieren und selbst Cadetten, welche die ausgezeichnete Ehre genossen haben, sich an Leibesgröße mit ihm zu messen.

Sein Auge ist das eines Despoten. Nichts schmeichelt ihm so sehr, als Leute zu sehen, die Furcht vor ihm haben. Derjenige, der ihn mit unbewegtem Blicke ansieht, wird niemals einer von seinen Günstlingen sein.

Ein junger Bräutigam ging in den Gärten von Alexandrowka spazieren (es ist das das Trianon von

Digitized by Google

Peterhof, welches das russische Versailles ist). Während er an seine Liebe und an sein zukünftiges Glück dachte, kam er aus Zerstreuung in die der kaiserlichen Familie vorbehaltenen Alleen. Zwei Grenadiere fahren ihn hart an und fordern ihn auf sich zurückzuziehen; aber der junge Mann zeigt ihnen seine Uniform aus der kaiserlichen Kanzlei, und die Soldaten, deren Intelligenz wahrscheinlich einem solchen Stratagem nicht angemessen war, ließen ihn passiren. Durch diesen unerwarteten Erfolg dreist gemacht, wagt sich sich der Beamte weiter. Plötzlich erscheint der Kaiser vor ihm, erhaben und drohend und fixirt ihn mit seinem Adlerblick. Der junge Mann wird verwirrt, blaß, starr und die Knie schlottern ihm. Seine so plötzliche und so große Furcht beruhigte den Kaiser und hinderte den Ausbruch seines Zorns, aber sie brachte eine solche Wirkung auf den armen Beamten hervor, daß er ernsthaft krank davon wurde.

Seine Braut, welche nicht Zeit oder Lust hatte zu warten, nahm einen anderen Gatten. Diese Untreue machte dem Kranken so vielen Kummer, daß sein Zustand ihn zwang, den Dienst aufzugeben und im Auslande Gelegenheit zu suchen, seine Gesundheit wieder herzustellen und seiner Verzweiflung zu entgehen.

Repnin, der Generalgouverneur von Kleinrußland, beging während seiner Verwaltung große Unterschleife. Die Nase, welche der Graf Benkendorff ihm darüber ertheilte, brachte auf ihn eine Wirkung hervor, die

Digitized by Google

genauer zu bezeichnen mir der Anstand verbietet. Die Nachricht davon stellte den Kaiser zufrieden und schmeichelte ihm so, daß er jede Verfolgung gegen den Pflichtvergessenen suspendiren ließ.

Ein Adjutant des Kaisers wurde abgesetzt, weil er gestikulirt hatte, während er mit ihm sprach. Ein Anderer mußte von der Cavallerie zur Infanterie, vom Regimente der Reitergarde zu dem von Preobraschensky, wegen eines schlechten Wortwitzes wie Einige sagen, Andere, weil er sich zu familiär benommen.

Zwei Studenten, welche den Kaiser nicht gegrüßt hatten, wurden auf die Wache gebracht und vor den Kaiser gefordert, dem sie erklärten, daß sie aus ihrer Provinz kämen und ihren Herrscher nicht gekannt hätten. Die Entschuldigung schien ihm so genügend, daß er sie zu sich in seinem Palais zu Tische einlud. Das machte großen Lärm in der Hauptstadt und man konnte mit Lobeserhebungen gar nicht fertig werden.

Da ich vor Allem unpartheiisch und sogar nachgiebig sein will, so habe ich mich immer an die bestunterrichteten Personen, die unterthänigsten Hofleute gewendet und sie gebeten, mir nur eine einzige schöne Handlung von Nikolaus zu nennen, ich sei dann bereit, ihm all den Enthusiasmus zu widmen, welchen schöne Handlungen einflößen können. Einige stotterten einzelne Worte und waren verwirrt; Andere richteten meine Aufmerksamkeit auf die Würde seiner auswärtigen Politik oder kamen mit unbestimmten

Digitized by Google

Redensarten über den Adel seiner Gesinnungen. Ich habe indeß Personen gefunden, welche mir Züge nannten, die sie für ritterlich hielten.

Ich verspreche im Voraus, alle mitzutheilen, die man mir als Thatsachen wird vorführen können, und dadurch dieses Kapitel zu vervollständigen. Bisher habe ich nur folgende erfahren:

Ein Oberst gab einem Fähnrich eine Ohrfeige. Dieser zog sein Pistol und schoß ihn nieder. Der Kaiser fragte, ob das Pistol im Augenblicke der Beleidigung schon geladen gewesen, und auf die bejahende Antwort begnadigte er den Mörder.

Ein Officier machte es eben so mit seinem Obersten, der ihn nur mit Worten beleidigt hatte. Nikolaus rief aus, daß dieser Mord ihm auf dem Gewissen bleiben solle.

Ein andrer Officier, der eine schwere Beleidigung unbestraft ließ, die er von einem seiner Kameraden empfangen, wurde auf höchsten Befehl vom Regimente ausgeschlossen.

Aber neben diesen kleinen Thatsachen, die ich mit so vieler Mühe habe aufsuchen müssen, drängen sich mir so viele andere in die Feder, welche so leicht zu beweisen im Stande wären, daß diese Züge nur in Anfällen von Laune und keineswegs von feststehenden Grundsätzen dictirt worden sind.

Die Herren Issakof und Likhatschef, zwei Kapitaine von der Gardeartillerie hatten nach dem Exercitium außer dem Dienst einen Streit mit einem

Digitized by Google

Kapitain, der von der polnischen Garde in russischen Dienst gegangen war. Der eine von diesen Herren sagte zu ihm, daß er ein Verräther sei. Sie wurden vor Gericht gestellt und das Tribunal bestimmte, daß die vorläufige Haft, in welcher sie gesessen, ihnen als hinreichende Strafe angerechnet werden solle. Der Kaiser ließ das Tribunal tadeln, ernannte eine Commission und ließ die beiden Angeklagten als Linienofficiere nach entfernten Festungen schicken.

Am Kaukasus bekam ein degradirter Adeliger in Reih und Glied einen Faustschlag von seinem Sergeanten und stieß ihm sogleich sein Bajonnet durch den Leib; er wurde zu Spießruthen verurtheilt und der General Lobanzof befahl allen Degradirten, die in der Kaukasusarmee sehr zahlreich sind, der Execution beizuwohnen und daran Theil zu nehmen, indem sie so Henkersdienste verrichteten.

Trotz dem Allen glaube ich nicht, daß Nikolaus von Natur Tyrann ist, er ist es nur aus Ueberzeugung. Er bildet sich ein, wenn er anders handelte, würden die Angelegenheiten nicht gehen und er ist mit der Art sehr zufrieden, in welcher die Staatsmaschine sich unter seiner Regierung bewegt. Die Gewohnheit, welche er sich daraus gemacht, hat ihm natürlichen Geschmack an Grausamkeit beigebracht, denn durch vieles Tyranniſiren wird man endlich wirklich Tyrann. Um über Rußland zu regieren, sagen die Russen, bedarf es einer Hand von Eisen; aber zu Zeiten muß über diese Hand auch der Hand-

Digitized by Google

schuh gezogen werden. Eine Eisenfaust hat Nikolaus wohl, aber die Handschuhe hat er vergessen.

X.

Nikolaus' Umgebung.

Die Kaiserin hat zu allen Zeiten einen wohlthätigen Einfluß auf ihren Gatten ausgeübt, indem sie seinen Ungestüm und seine Uebergriffe mäßigte. Daher zittert auch Jedermann bei dem Gedanken, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach vor ihm sterben wird; man vermuthet, daß ihr Tod auf Nikolaus die Wirkung haben wird, welche bei Iwan IV. der Verlust seiner ersten Frau herbeiführte. Ohne daß sie gerade ausgezeichnete Eigenschaften hätte, ist die Atmosphäre, in welcher sie lebt, nicht im Stande gewesen, die guten Grundsätze zu zerstören, welche sie am preußischen Hofe eingesogen.

Der Großfürst Thronfolger verspricht nach der Aussage von Personen, die in seine Nähe gekommen sind, nicht viel; aber nicht immer halten die das Meiste, welche viel versprechen, und sein Vater wird durch seine Regierungsweise ihm die Aufgabe leicht gemacht haben. Es kann ihm nicht schwer fallen, nach einer so grausamen Regierung das Volk zufrieden zu stellen. Gewiß ist nur, daß er ein gutes Herz hat, und das ist schon viel. Als er noch Kind war, fragte ihn sein Vater, was er mit den Verschworenen

Digitized by Google

vom 14. gethan haben würde? — „Ich würde ihnen vergeben haben," antwortete der Czaarewitsch. Man findet, daß er sehr viel Aehnlichkeit mit seinem Onkel Alexander hat, was auch zu seinen Gunsten spricht. Seine Erziehung ist nicht so glänzend gewesen, als sein Vater es glaubt, der die Vervollständigung derselben selbst übernommen hat. Es steht zu hoffen, daß es ihm nicht gelingen werde, ihn nach seinem Sinn und Bildniß umzuwandeln.

Der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch ist der Phönix der Familie. Man sagt, daß er voller Geist sei. Bei der ersten russischen Sprachstunde, die ihm Herr Platenof gab, hielt der Großfürst, als der Lehrer gehen wollte, denselben aus eigenem Antriebe zurück und sagte, er wolle noch weiter lernen. Eines Tages näherte er sich einem Officier der Rittergarde und sagte zu ihm: „Woher kommt es, daß ich Sie alle Tage in Grün sehe, da Sie gestern Abend roth gingen und daß Sie jetzt weiß anhaben?" Der Officier begann ihm diese Umwandlung zu erklären und Konstantin Nikolajewitsch entgegnete: „Ich verstehe, Sie machen es wie die Hanswurste." In seiner Eigenschaft als Admiral machte er sich den Spaß, seinen ältern Bruder, der sich auf seinem Schiffe befand, verhaften zu lassen, was ihm aber selbst von Seiten seines Vaters einen ziemlich langen Arrest zuzog.

Der Großfürst Michael, Bruder des Kaisers, hat ein gutes Herz unter einer rauhen Schale, und sein Geist neigt sich sehr zum Witzmachen. Man ver-

Digitized by Google

sichert, er habe beim Anblick der russischen Soldaten, die in Polen getödtet wurden, geweint, während sein Bruder Konstantin sich die Hände rieb und sagte: „Was haltet Ihr von meinen Polen?" Man sagt nicht, ob Michael auch den Soldaten Thränen geweint, die er in Braïlow geopfert, aber man behauptet, daß er den St. Georgsorden nicht habe tragen wollen, der ihm für die beklagenswerthe Belagerung dieses Platzes gegeben wurde. Er ist übrigens der größte Höfling in Rußland. Oeffentlich sieht man ihn stets mit gekrümmtem Rücken mit augenscheinlicher Verehrung zu seinem Bruder sprechen. Er ist der erste Diener des Czaaren. Auf einem Balle hörte ich ihn bekümmert sagen: „Alle meine Collegen sind mir im Dienste vorgezogen worden."

Zu einer gewissen Zeit indessen existirten Mißhelligkeiten zwischen den beiden Brüdern, und Michael ging damals nach Moskau oder ins Ausland, wo er that, als ob er sich außerordentlich amusirte, und er suchte sich bei den Adeligen, wie bei den Officieren beliebt zu machen. Als ihn der Kaiser eines Tages hart deshalb tadelte, weil er mit Untergeordneten fraternisirte, antwortete er, er hätte das von seinem Bruder und seinem Souverain nicht erwartet.

Seine Gemahlin, die Großfürstin Helene ist eine Frau von Geist, wodurch sie sich von Seiten der Kaiserin eine Eifersucht zuzieht, die sich häufig durch kleine Hauszänkereien verräth. Als einst die Großfürstin vom Auslande zurückkehrte, wurden ihre Koffer

Digitized by Google

auf der Douane mit der größten Gewissenhaftigkeit untersucht. Ihre Toiletten verloren dadurch etwas an Frische, aber sie überstrahlten nichtsdestoweniger bei Hofe alle andere durch ihre Neuheit.

Gehen wir zu den Ministern über.

Wie die sieben Städte Griechenlands sich um die Ehre der Geburt Homers stritten, so könnten vier Mächte auf den Ruhm Anspruch machen, den Grafen Nesselrode zum Unterthan zu haben. Er ist auf einem englischen Schiffe Angesichts von Lissabon auf die Welt gekommen; seine Eltern waren Deutsche im Dienste Rußlands. Da übrigens kein lutherischer Prediger sich am Bord des Schiffes befand, welches den kleinen Diplomaten hat das Licht der Welt erblicken sehen, so wurde er nach dem Ritus der anglikanischen Religion getauft. Er könnte also von Großbrittanien reclamirt werden, da er unter dessen Flagge geboren ist und das Schiff einer Macht betrachtet wird, wie ein Theil ihres Gebietes. Aber England ist reich genug an Staatsmännern, daß es einen an Rußland abtreten kann, mögen die Folgen davon sein, welche sie wollen.

Seine Familie stammt aus Westphalen, die Nesselrode sind Reichsgrafen und in Folge dessen hat der Kanzler stets den Titel eines russischen Grafen, den der Kaiser ihm zu verschiedenen Malen angeboten, zurückgewiesen. So handelten die Russen nicht, welche gleich ihm und viel früher als er, Grafen des heiligen römischen Reiches gewesen waren, und die Golowin und

Digitized by Google

Menzikoff haben nicht einen Augenblick angestanden, die Titel ihres Vaterlandes anzunehmen; aber Herr von Nesselrode ist nicht Höfling genug, um national zu sein, und denkt, daß ein Titel des heiligen römischen Reiches einem äquivalenten russischen Titel weit vorzuziehen sei. Indessen würde er sich Gewalt anthun und den Titel Fürst annehmen, wenn man ihm nur denselben geben wollte. Unterdessen faßt er sich in Geduld, indem er sich im Süden und Osten Rußlands große Landesstriche schenken läßt, auf denen er sich mit der Schafzucht beschäftigt.

Der Graf Nesselrode war erst Seemann, dann Kürassier und dann Officier der Garde zu Pferde. Der Kaiser fand, daß er ein diplomatisches Gesicht habe, und so kam der Graf in die auswärtigen Angelegenheiten. Man weiß, wie wenig Paul I. sich auf Physiognomien verstand. Es ist ihm mehrere Male passirt, daß er die Rollen vertauscht und aus bloßer Laune die Herren in Diener und die Diener in Herren umgewandelt hat. Durch Gnade des Czaars Diplomat geworden, stieg Nesselrode, wie so viele andere, durch das schöne Geschlecht, obgleich die Frau, an welche er sich wandte, oder die vielmehr an ihn sich wandte, niemals durch ihre Schönheit geglänzt hat. Es war das sein Probe- und sein Meisterstreich zu gleicher Zeit. Man spielte sicheres Spiel und die Bedingungen des Kaufs wurden vorher festgesetzt. Die Gräfin Gurief, Tochter des Finanzministers, wandte sich, nachdem sie ohne Erfolg sich um mehrere

Digitized by Google

gute Partien beworben, bei denen indeß ihr Reichthum nicht für ihre Häßlichkeit entschädigte, in Ermangelung eines Bessern an Nesselrode: dieser brachte ihr die Gewalt zur Mitgift, mit welcher sie sich anheischig machte, ihn zu bekleiden. Seitdem ist seine Gemahlin allmächtig bei ihm geblieben, wer nicht ihrer Zustimmung sicher ist, darf auf nichts rechnen. Um der Gräfin zu gefallen, muß man ihrer Kunstliebhaberei schmeicheln; sie liebt die Gemälde und Büsten und verschmäht weder Copieen noch Originale.

Der Graf hat stets eine hübsche Handschrift gehabt und sich in der Schule der großen Meister, mit denen er in Beziehung stand, einen Styl nach seiner Art erworben. Er ist klein und beweglich und trägt gewöhnlich auf seinem Rocke den Crachat des St. Andreasordens und die Medaille des türkischen Feldzuges, eine sehr geschickte Art und Weise, dem Helden von Warna den Hof zu machen. Die Karten sind seine Leidenschaft und man sagt, daß er darin seine Seele verloren hat, aber er hat nichts verspielt als das und seine Merinos gedeihen sichtlich.

Der Graf Nesselrode ist das Oberhaupt der deutschen Partei. Zwei Drittel des Personals der auswärtigen Angelegenheiten bestehen aus Deutschen: Lippmann, Ostensacken, Beck, Moltke, Fuhrmann; und Rußland wird in England durch einen Brunnow repräsentirt und in Frankreich durch Pahlen. In Preußen durch Meyendorff, in Oesterreich von Medem. In Stockholm durch Krüdener, in Bern durch einen an-

Digitized by Google

dern Krüdener, in Hamburg durch Struve, in Kopenhagen durch Nicolai, in Dresden durch Schröder, in Teheran durch einen zweiten Medem.

Als man eines Tages dem Grafen Nesselrode rieth, er möge doch Russen bei den auswärtigen Angelegenheiten anzustellen suchen, antwortete er gleichgültig: „Die Russen haben bei mir nichts als Thorheiten begangen.“ Er meinte damals Herrn Kakoschkin, der in der That dergleichen in Turin gemacht zu haben scheint. Aber was hat denn der Graf Nesselrode selbst gethan? Sein Werk ist der Traktat vom 15. Juli, eine Bravade, die zur Lächerlichkeit geworden ist, und ferner hat er die feste Politik der Türkei gegenüber aufgegeben. — Wir haben zuviel mit Polen zu thun, um uns mit der Türkei beschäftigen zu können, sagen die russischen Diplomaten. Unsere Beziehungen zu Frankreich sind compromittirt. — Das ist der Wille des Kaisers, antworten sie, der Herr Kanzler kann nichts dafür. — Unsere Interessen werden häufig England geopfert. — Das sind Avancen, die wir machen. — Preußen beklagt sich über das Verfahren, welches wir gegen es beobachten. — Vor Allem das Vaterland, sagen die Kreaturen des Grafen. — Nun, wer's erlebt, wird's sehen.

Der Graf Benkendorff war ein guter Mann im ganzen Umfange des Wortes, denn er war eben so gut als beschränkt. Um empor zu kommen, hat er in das Album des Kaisers Paul Fregatten gezeichnet und wurde dadurch Adjutant des Czaaren. Bei

Digitized by Google

der Thronbesteigung Nikolaus' war er Divisionsgeneral und wurde an die Spitze der geheimen Polizei gestellt, dieser teuflischen Maschine, welche das Werk der Furcht und des Unsinns ist. Jedermann ist damit einverstanden, daß der Graf Benkendorff auf diesem traurigen Posten so wenig als möglich Böses gethan, was ein ziemlich großes negatives Verdienst ist. Aber ein ungeschickter Freund ist schlimmer als ein kluger Feind, und die geringe Geistesfähigkeit des Grafen hat viele Leute ins Verderben gestürzt, welche umsichtigere Männer retten und sogar nützlich machen konnten.

Der officielle Titel des Amtes, welches Herr von Benkendorff inne hatte, ist der eines Chefs des Gensd'armencorps, was zugleich so viel sagen will, als Oberhaupt der Spione. Der Kaiser hat einen Oberofficier der Gensd'armerie in jede Provinzialstadt gelegt, um die Verwaltenden und die Unterthanen zu überwachen. — Ich habe da sehr tüchtige Leute gefunden, sagte er eines Tages zum Fürsten Wassiltschikof. — Warum machen Sie denn nicht Gouverneure aus ihnen, antwortete ihm der Präsident des Staatsrathes. Er hätte eben so gut sagen können: Warum setzen Sie sie nicht in den Staatsrath? Wenn man Diejenigen, welche sich bestechen lassen, beauftragt, die zu überwachen, welche Unterschleife begehen, so machen sie gemeinschaftliche Sache und verdoppeln ihre Erpressungen, um ihre Vortheile auf beiden Seiten groß genug zu haben. So geschah es auch bei dieser Gelegenheit. Die Ueberwachenden stellten sich

Digitized by Google

gleich mit den Ueberwachten und waren bald mit allen Beamten einverstanden, die sich auf Kosten der Unterthanen bereicherten. Unter andern begab sich in Nowgorod Folgendes. Der Gouverneur dieser Provinz, Herr Sukowkin, beging so viel Unterschleife, daß sie zur Kenntniß des Kaisers gelangten, ohne daß die competenten Behörden davon unterrichtet waren; es lag das an der Verwandtschaft des Herrn S. mit Kleinmichel, der schon in großer Gunst bei Nikolaus war. Se. Maj. ließ Herrn Bludof davon unterrichten, der es dem Grafen Benkendorff vorstellte. Der Polizeiminister ließ sofort dem Gensd'armenoberst in Nowgorod einen strengen Tadel ertheilen, daß er keinen Bericht erstattet habe über die Mißbräuche, die in dem Kreise begangen würden, welchen er zu beaufsichtigen habe. Es fand sich, daß dieser Oberst ein Deutscher war, und der Deutsche verbrennt nicht und ersäuft nicht, wie der Russe sagt. Er warf sich der Gräfin Orloff zu Füßen, die damals in einem Kloster von Nowgorod ihre Andacht verrichtete und welche die Frömmigkeit zur Milde geneigt machte. Der schlaue Oberst schwor ihr, daß seine Herzensgüte ihn ins Verderben stürze, denn aus bloßer Herzensgüte habe er über alle Mißbräuche, die in seiner Provinz begangen würden, die Augen zugedrückt. Die Gräfin schrieb an ihren Gatten und nun war dem Obersten die Verzeihung sicher.

In der letzten Zeit hatte der Graf Benkendorff weder Gedächtniß mehr, noch Liebe zur Arbeit. Er

Digitized by Google

las die Briefe nicht, die man an ihn richtete, und vergaß die wichtigsten Dinge. Er hat Menschen im Exil vergessen und andere im Gefängniß. Der General Dubelt war sein Factotum und dieser nahm mit beiden Händen. Daher hat man ihn auch mehr als einmal absetzen wollen, aber da der Graf Benkendorff erklärte, dann würde er augenblicklich den Dienst aufgeben, so schloß man die Augen, in der Erwartung, daß der Graf dies auch bald thun würde, und als der Graf todt war, hat man vergessen, sie wieder zu öffnen.

Man weiß, daß der Graf Benkendorff Director mehrerer Dampfschifffahrtscompagnien und anderer Gesellschaften war, was ihm viel eintrug und den Unternehmern einen mehr oder minder unerlaubten Schutz sicherte. Er verachtete eben so wenig kleine, geschickt angebrachte Geschenke. Es existirt ein Smaragdhalsband, welches dem Herrn L... die Schleife des St. Stanislaus verschafft hat; gewisse Diamanten, die bei Gelegenheit einer Hochzeit verschenkt wurden, haben dem Grafen B... die Beibehaltung seines Grafentitels verschafft, obschon derselbe sehr bestritten wurde. „Da seine Familie eben so reich als mächtig ist, so würde es nicht gut gewesen sein, ihn seines Titels zu berauben," sagte Herr von Benkendorff zum Kaiser, und die Sache hatte dabei ihr Bewenden. Aber ich will auf diese kleinen Erbärmlichkeiten nicht weiteres Gewicht legen, da sie in Rußland so verbreitet sind, daß es schon ein Verdienst ist, wenig zu nehmen oder nur indirect.

Digitized by Google

Der Graf Benkendorff ist im Schooße der katholischen Religion gestorben, in Folge des magischen Einflusses der Madame Krüdener, der er in der letzten Zeit sein Vermögen, seine Zeit und seine Ruhe opferte. Er liebte sie mit jener Greisenliebe, die nur am Grabe endigt, eine ganz platonische und unglückliche Liebe, die sein Ende beschleunigte. Seine Bekehrung, die erst nach seinem Tode bekannt wurde, ärgerte den Kaiser und den Hof sehr; aber sie hat, wie man sagt, eine große Anzahl Unschuldiger gerettet, die seine Religionsbrüder geworden waren. Frau von Krüdener nannte ihn die beste Seele von der Welt. Diese Meinung hat sich im ganzen Lande verbreitet, und ich meinerseits habe keine Lust, dem zu widersprechen, besonders indem ich mich daran erinnere, welches Unrecht der Graf in Beziehung auf mich gehabt haben kann.

Der Graf Orloff, der den Grafen Benkendorff ersetzt hat, ist einer der Vertrauten Sr. Majestät. Er verdankt seine Carrière dem Tage des 14. Als Chef des Regiments der Garden zu Pferde, dessen Caserne dem Palais am nächsten liegt, begab er sich an der Spitze derselben zuerst auf den Isaaksplatz. Seitdem wurde er mit Gunst und Liebkosungen überhäuft. Als indessen eines Tages der Kaiser ihm auf den Bauch klopfte, fiel es dem Günstling ein, ärgerlich darüber zu werden, und zu sagen, er sei alt und habe Ruhe nöthig. — „Meinetwegen," antwortete der Czaar, „geh, wohin Du Lust hast." Orloff wurde

Digitized by Google

verwirrt, er verdoppelte sogleich seine Zuvorkommenheit und Thätigkeit bei dem Monarchen, der diesen Vorfall vergaß, aber bei einer andern Gelegenheit sagte: „Für mich ist Niemand unentbehrlich, als Tschernytschef.“ Als er Minister der Polizei geworden war, sagte der Graf Orloff ein gewichtiges Wort: „Ich sehe die Nützlichkeit der ganzen Einrichtung nicht ein.“ Möchte er eines Tages einsehen, wie unnütz sie ist und zur Abschaffung derselben beitragen.

Herr Tschernytschef, der Kriegsminister, verdankt seine Carrière der Geschicklichkeit, mit welcher er im Jahre 1811 die Archive von Frankreich ausgebeutet hat und sich die Plane und Entwürfe zum Feldzug von 1812 zu verschaffen wußte. Als er General geworden, zog er in Kassel ein, und seitdem hat er stets die Worte im Munde: „Als ich Kassel einnahm.“

Bei der Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus hat er eine grausame Energie in der Verfolgung der Verschworenen entwickelt; ein Officier, der ungerecht angeklagt und seiner guten Sache gewiß war, wurde in einer Bewegung des Zornes gegen ihn aufgebracht und deshalb schlechter behandelt, als der Schuldige. Er überwachte selbst die Verurtheilung des Grafen Tschernytschef, um sich der Güter desselben zu bemächtigen.

Der Kaiser stellte ihn der Mutter des Angeklagten vor und wollte versuchen, sie dazu zu bewegen, daß sie ihn adoptire; aber diese würdige Frau antwortete, sie würde den Generaladjutanten Sr. Maj. gern em-

Digitized by Google

pfangen, aber sie könne keinen Verwandten in ihm sehen. Die Sache wurde nun vor den Reichsrath gebracht und da der berichterstattende Sekretär kein Gesetz finden konnte, welches die Bitte wegen Uebertragung der Güter des Grafen Tschernytschef auf den General, unterstützte, sagte ein edles und geistreiches Mitglied des Rathes: „Suchen Sie nur, es muß sich finden." Und da der Sekretär bei seiner Meinung blieb, fügte der Graf M. hinzu: „Es giebt ein Gesetz, welches vorschreibt, daß das Gut des Hingerichteten dem Henker zufalle." Er spielte damit auf ein englisches Gesetz an, welches dem Henker die Stiefeln desjenigen vermacht, den er hingerichtet hat.

In seinen Hoffnungen getäuscht, suchte Tschernitschef sich durch die Ehe zu entschädigen. Drei Frauen, die er nacheinander heirathete, haben ihn reich gemacht. Der Titel Graf ließ nicht auf sich warten und ist seitdem durch den Titel Fürst ersetzt worden.

Der Graf Kankrin war der einzige Staatsmann in Rußland, der Kenntnisse und Wissenschaftlichkeit besaß, obgleich er gerade in dem Theile seiner Verwaltung etwas zurückgeblieben war. Ein sehr guter Buchhalter, verstand er von Chemie, Mechanik und Technologie durchaus gar nichts. Das Gefühl der Pflicht beherrschte bei ihm ganz und gar die deutsche Nationalität, er wollte wirklich Rußlands Wohl, während er dabei seine eignen Angelegenheiten nicht versäumte, für welche zu sorgen sein Posten

Digitized by Google

ihm besser erlaubte, als andern. Man hat Colbert seinen Reichthum vorgeworfen, es wird also auch erlaubt sein, dem Herrn Kankrin aus dem seinigen einen Vorwurf zu machen, selbst wenn er die Sorge, das Vermögen wieder auszugeben, seinen Kindern überläßt. Er hat sich viermalhunderttausend Rubel Renten zusammengescharrt. „Alles wird wieder draufgehen, sagte er, meine Kinder übernehmen das schon."

Er war der wärmste Anhänger des Prohibitivsystems, so wie zu gleicher Zeit der industriellen Richtung und die fieberhafte Entwickelung, zu welcher er die Manufakturen hingedrängt, entschädigt nicht für das Niederliegen der Landwirthschaft, der er seine Sorgfalt versagt. Ein wahrhaft russisches Herz würde niemals in diesen Irrthum gefallen sein und begriffen haben, daß Rußland ein ackerbauendes Land ist.

Die Frage der Leibeigenschaft war zu bedeutend für die Wissenschaft des Ministers. Seine Bestimmungen über die Münzen waren nur ein Tasten in der Dunkelheit, wo er bei vielen begangenen Fehlern doch mitunter das Richtige getroffen hat. Indessen hat er sich den Verschwendungen des Kaisers mit einer Hartnäckigkeit widersetzt, welche der Kaiser Eigensinn nannte, ohne daß er es indeß wagte, ihm zu sehr entgegenzutreten. Mazarins Verdienst bestand darin, daß er Ludwig XIV. Colbert gab. Als der Graf Kankrin indeß Herrn Wrontschenko zu seinem Nachfolger machte, hat er Rußland einen ziemlich schlechten Dienst erwiesen.

Digitized by Google

Der Graf Kleinmichel, Graf durch Nikolaus' Gnade, wie fast alle Grafen und Fürsten, die ihm dienen, ist eine Kreatur des Grafen Arakhtschejef und eine gegen ihren ehemaligen Chef undankbare Kreatur. Er war der Erste, der ihm den Rücken wandte, sobald der Kaiser ihn verlassen hatte. Als man daher bei Arakhtschejef Erkundigungen über seinen ehemaligen Adjutanten einziehen wollte, hat er geantwortet, er kenne ihn nicht. Als ihm indessen die Klage, welche seine Verwaltung hervorgerufen, ihm zu Ohren kam, rief er aus: „Beklagt Euch nicht zu sehr, ich werde Euch meine Petruscha geben." Und in der That schreitet derselbe schon mit Riesenschritten in seinen Fußtapfen, sowohl in der Gunst des Herrn, als im Hasse des Volkes. Man versichert, daß der Großfürst Michael zu dem Chef der Wege und Communicationen in dem Augenblicke gesagt hat, wo er Cadetten hatte geißeln und als gemeine Soldaten nach dem Kaukasus schicken lassen: „Sie haben der Regierung meines Bruders einen Makel angehangen." Der Adel murmelte zum ersten Male laut, die Mütter erhoben ihre Stimmen und nahmen ihre Kinder von diesem Henker fort.

Das Geheimniß der Bande, welche den Mann an Nikolaus knüpfen, liegt nicht sowohl in der Gleichförmigkeit ihres Geschmackes und ihrer Charaktere, als in gegenseitiger Schonung. Der Souverain muß wohl für denjenigen sorgen, der für seine Maitressen sorgt.

Digitized by Google

Der Graf Kleinmichel ist der roheste Beamte des russischen Reiches und das will viel sagen, in einem Lande, wo so viele Leute es sich zum Ruhme machen, roh zu sein.

Der Winterpalast, der auf so tyrannische Weise wieder erbaut ist, hat das Glück des Grafen gemacht und die Decke des St. Georgensaals hat es bei ihrem Einsturze nicht mit fortgerissen. „Sei ruhig, sagte der Kaiser zu ihm, ich trage allein die Schuld daran. Ich habe mich zu sehr beeilt.“ Und da ein Oberst da war, der beim Hinaufsehn nach der Decke aus seiner Cravatte ein wenig Bart hervorsehen ließ, so trug der erhabene Monarch seine schlechte Laune auf ihn über.

Die Vorgänger des Herrn Kleinmichel in seinem Posten, als Chef der Wege und Communikationen, sind die Herren Toll und Betencourt gewesen, zwei brave, talentvolle Leute, welche im Publikum hohe Achtung genossen, aber ihre Pläne der Regierung nicht annehmlich machen konnten, da dieselbe für sich selbst so verschwenderisch und für die Gegenstände des öffentlichen Nutzens so geizig ist. Da er sah, daß mit acht Millionen nicht daran zu denken sei, Rußland mit ordentlichen Wegen zu versehen, so trug Herr Betencourt seinen ganzen Eifer auf das Cadettencorps über, welches ihm anvertraut war, und hatte es nach dem Vorbilde der politechnischen Schule eingerichtet; aber der deutsche Geist trug auch hier bald den Sieg über den französischen davon, und der Prinz

Digitized by Google

von Würtemberg, der die Leitung der Angelegenheiten nach Herrn Betencourt übernahm, stellte Alles wieder auf den alten Fuß her. Der Graf Toll ist sowohl im türkischen als im polnischen Feldzuge bei Diebitsch ein ausgezeichneter Chef des Generalstabes gewesen.

Der Graf Kisselef, Minister der Domainen, ist einer der Führer der russischen Opposition der Liberalen und Reformpartei. Opposition, die keine ist, Liberalismus, der nur den Namen trägt, Reformen ohne allen Plan. Man hält ihn für den gefährlichsten Feind des Kaisers, so durchaus geeignet sind seine Maßregeln, Mißvergnügen hervorzurufen, und sie scheinen Revolutionen herbeiführen zu sollen.

Als gemäßigter Liberaler, der keine offene Opposition zu machen wagt, und als mittelmäßiger Staatsmann steht er unter dem Einflusse so entgegengesetzter Principien und kann keinen bestimmten Weg verfolgen. Man würde besser thun, anstatt hinter seinen schlechten Maßregeln den Gedanken an Revolution zu sehen, dieselben nur dem bösen Willen seiner Agenten zuzuschreiben. Am meisten Ehre macht es ihm, daß er ein Anhänger der Aufhebung der Leibeigenschaft ist; aber die Partei der alten Russen schließt ihm den Mund, so oft er ihm den Vorwurf macht, daß er keine Bauern habe. Indessen mußten die bedeutenden Besitzungen seiner Gegner ihnen eine uneigennützigere Sprache eingeben.

Herr Uwarof, Minister des öffentlichen Unterrichts, der noch nicht Graf ist, aber es bald werden

Digitized by Google

muß, ist ein Mann, dem es weder an Kenntnissen, noch an Geist fehlt, der aber durch das Herz sündigt. Seine Eigenliebe und Eitelkeit kommen nur dem Neide gleich, den er gegen Alle empfindet, die schneller avanciren als er. „Ich und der Kaiser haben beschlossen" sagt er bei jeder Gelegenheit, verbessert sich aber dann und fängt wieder an: „der Kaiser und ich, wir haben gedacht." Die Nationalität und die Autokratie sind die Devise seiner Verwaltung. Er ist jetzt dem Absolutismus so ergeben, als er sonst liberal war: ja sogar noch viel mehr. Herr Uwarof ist zu guter Philolog, um in den anderen Zweigen des Unterrichts gelehrt zu sein, was ihn indeß nicht verhindert, seine Gesetze als souverainer Herr der Medizin sowohl, als der Jurisprudenz zu diktiren. — „Sie haben Unrecht, daß Sie Staatsökonomie lesen wollten, sagte er zu Herrn Tsch...; die Staatsökonomie ist keine Wissenschaft: Sie sollten lieber Geschichte übernehmen." Um gerecht zu sein, muß man indeß sagen, daß trotz alle dem Herr Uwarof dem öffentlichen Unterricht nützlich gewesen, besonders in Bezug auf das höhere Lehrfach.

Uebrigens hat man eine leichte Aufgabe, wenn man nach einem Schischkof ins Ministerium gelangt. In den Memoiren, welche der letztere hinterlassen, liest man: Er ging mit Alexander nach Moskau; und als dieser sich von der Equipage entfernt, begann der allein gebliebene Minister den Himmel zu betrachten. Er bemerkte dort, sagt er, zwei Wolken, von denen

Digitized by Google

die eine an Gestalt einem Drachen glich, wie man ihn gewöhnlich auf dem Papier darstellt, und die andere einem Krebse. Die beiden Wolken gingen auf einander zu und begannen ein erbittertes Gefecht; der Drache wurde zerrissen. Der Minister sah darin das Bild des Krieges, der eben begonnen hatte (es war im Jahre 1812); aber welche von Beiden kriegführenden Parteien sollte der Krebs sein? „Augenscheinlich Rußland, ruft er aus, denn im Russischen fangen beide Worte mit einem R an."

Der Fürst Wolkhonsky, Minister des Hofes war der Freund und Sündenbock des Kaisers Alexander, der mitunter die Vertraulichkeit so weit trieb, ihn aufs Schlechteste zu behandeln. Eines Tages, als schlechter Thee auf den Tisch kam, ließ er den Fürsten die ganze Kanne austrinken. Ein anderes Mal sprach sich Wolkhonsky verächtlich über die polnischen Damen aus, der ritterliche Alexander, der damals Madame Naryschkin, geborne Fürstin Czetwertinska liebte, entgegnete ihm mit einer Ohrfeige; und als man in Paris 1814 bei seiner Abreise einen schlecht angespannten Wagen vorfuhr, schimpfte er ihn wie einen Stallknecht aus.

Die folgende Anekdote wird dem Leser einen Begriff von der Verwaltung des Fürsten Wolkhonsky speziell und der russischen Regierung im Allgemeinen geben. Ein Ring verschwand aus dem Schmuckkasten. Man fragte die Schildwache, ob sie Jemand in das Zimmer habe gehen sehen, in welchem der

Digitized by Google

Diebstahl begangen war, und ob in diesem Falle sie die Person wieder erkennen könnte, wenn sie ihr vorgeführt würde. Auf die bejahende Antwort ließ man den Soldaten in den Büreaus des Ministeriums umhergehen und er erkannte ohne Mühe den Beamten, der in das Zimmer gegangen war. Der Fürst Wolkhonsky schlug den Unglücklichen und jagte ihn aus dem Dienste mit einem Zeugnisse, welches die Worte enthielt: „Des Diebstahls verdächtig entlassen.“ So war die Carrière des jungen Mannes auf immer verdorben, er und seine Familie für alle Zeiten entehrt. Das Glück wollte, daß sein Vater, ein ehemaliger General, ein Mann von Charakter und Grundsätzen war. Derselbe schrieb auf der Stelle einen Brief an den Kaiser, in welchem er ihm sagte, da er keine Beweise von dem Verbrechen seines Sohnes habe, wisse er nicht, ob er ihn aus seiner Nähe verbannen, oder ihn an's Herz drücken solle. Demgemäß bäte er den Souverain, nicht als Czaar, sondern als Vater eine Untersuchung über die Sache zu befehlen. Er zog seine Uniform an und übergab dem Kaiser Nikolaus seinen Brief bei der Wachtparade. Nun erfuhr man, daß der Dieb des Ringes der Portier des Ministeriums gewesen. Der Kaiser nahm den jungen Beamten in seine Kanzlei, aber der Fürst Wolkhonsky blieb auf seinem Posten.

Die folgende Thatsache beweist, wenn es noch zu beweisen wäre, wie wenig sogar die Minister in Rußland uneigennützig sind.

Digitized by Google

Ein Verkäufer von persischen Shawls in Moskau wird zur Kaiserin beschieden, während dieselbe durch diese Stadt kommt. Sie wählt zwei Shawls, erkundigt sich nach dem Preise und befiehlt, daß man sie kaufe; die Shawls wurden genommen, aber der Verkäufer empfing nur mit Mühe einen Theil seines Geldes. Man zwang ihn zu einem Rabatte. Herr R... der Juwelier der Stadt hatte sich über ein gleiches Verfahren zu beklagen von Seiten des Ministers des Hofes.

Herr Perowsky wird in den Annalen der russischen Verwaltung stets einen ehrenvollen Platz behalten; er übertrifft alle seine Vorgänger um Vieles, durch seine Thätigkeit sowohl, als seine Liebe zum Guten. Sein Eintritt in das Ministerium des Innern zeichnete sich gleich durch lobenswerthe Verordnungen aus. Er hat eine sehr heilsame Razzia gegen die Gouvernements gemacht, und viele Stellen glücklich besetzt. Mit der nichtswürdigen Polizei von St. Petersburg hat er einen hartnäckigen Kampf geführt und nicht eher losgelassen, bis er vor dem kaiserlichen Schutze zurückweichen mußte: bei dieser Gelegenheit bekam Herr Kakoschkin den Spottnamen: Cachecoquin. Die Agenten des Ministeriums hatten in Petersburg die Existenz einer Diebesbande von mehreren hundert Menschen entdeckt. Herr Perowsky verlangte die Absetzung des Herrn Kakoschkin; aber S. Maj. begnügte sich, denselben zu tadeln, und antworteten dem Minister, Sie verdankten dem Ober-

Digitized by Google

Polizeiminister, daß Sie seit zwanzig Jahren ruhig schliefen. Die Bösewichter wurden bestraft, aber Ränkeschmiede wußten dem Kaiser einzureden, daß Unschuldige mitbetroffen worden waren. Das Ansehn und der Eifer des Herrn Perowsky erlitten dadurch eine bedeutende Minderung.

Von allen Wahlen, die der Kaiser für das Ministerium des Innern getroffen, scheint die des Herrn Perowsky die glücklichste zu sein. Herr Lanskoi war ein ganz unbedeutender Mann; Herr Zagrewsky so beschränkt, daß er zur Zeit, als die Cholera in Moskau war, die Theekisten durchräuchern ließ. Er weckte seine Beamten wegen wichtiger Verordnungen, welche dann sich als Vorschrift einer neuen Methode, die Federn auszuwischen, kund gaben. Sein Nachfolger, Herr Bludof ist ein intelligenter und rechtschaffener Minister gewesen, aber ohne System und Energie, obwohl man ihn beschuldigt hat, bei der Redaktion des Comitésberichtes über die Untersuchung der Verschwörung von 1825 bis zur Grausamkeit gegangen zu sein, wodurch er sich freilich eine glänzende Carrière eröffnet hat. Er hat seitdem den Grafen Speransky bei der Gesetzcommission ersetzt, ohne indessen die Lücke ausfüllen zu können, welche der Tod dieses würdigen Mannes gelassen hat, des einzigen gelehrten Legisten, den Rußland besessen. Der Graf Strogonof, den man an des Herrn Bludof Stelle berief, und den man für einen guten Kopf gelten lassen wollte, war mehr als schwach. Schon zur Zeit, als er General-

Digitized by Google

Gouverneur von Charkow gewesen, hatte er mehrere Beweise von Ungeschick gegeben, die aber durch die Gunst des Herrn Bludof mit dem Mantel der Liebe bedeckt wurden. Eines Tages bezeichnete der Kaiser ihm eine Straße von Charkow, die er gern weg gewünscht hätte: der Graf Strogonof ließ sofort an jedes Haus Zettel anschlagen, auf welchen der Zeitpunkt angegeben war, wo dasselbe rasirt oder durch ein anderes ersetzt sein mußte. Er war für alle Klagen und Bitten taub und ließ seine Anordnungen buchstäblich ausführen. Der Anlaß zu seiner Entfernung verdient erzählt zu werden. Ein ehemaliger Officier der Garde bat den Großfürsten Michael um seine Protektion zu einer Stelle als Gorodnitschi. Seine Hoheit gab ihm einen Empfehlungsbrief an den Grafen Strogonof, der, nachdem er seine Register durchgesehen, erklärte, es sei keine Stelle vacant. Aber der Officier ließ sich nicht entmuthigen, und ging an den Chef der Kanzlei des Ministeriums; dieser war der Ansicht, daß sich für fünftausend Rubel wohl eine Anstellung disponibel finden werde. Der Officier unterrichtete den Großfürsten von dem Erfolge seines Schrittes und Se. Kaiserliche Hoheit ließ ihm die 5000 Rubel auf seine Privatkasse anweisen. An demselben Abende traf er den Grafen Strogonof im Palais und erzählte ihm, wie er sein Gläubiger geworden sei; darauf unterrichtete er den Kaiser von dem ganzen Hergange der Sache. Se. Maj. der Kaiser sagte, er wolle lieber Leute von Geist in seinem

Digitized by Google

Dienſte haben, die ſelber ſtehlen, als Leute, die ſtehlen laſſen, ohne es zu merken. Sofort erkaltete er für ſeinen Miniſter, der ihn um einen Urlaub von vier Monaten bat. — Auf vier Jahre, wenn Du willſt, entgegnete ihm der Kaiſer. Nun bat der Graf Strogonof um den Geſandtſchaftspoſten in Wien. Nikolaus antwortete ihm, er allein ernenne die Beamten zu ſolchen Poſten. Der Miniſter ließ ſich dieſe mehr oder minder artige und geiſtreiche Weigerung nicht weiter erklären, und zog ſich nach Paris zurück, wo man ihn eifrig öffentlichen Vorleſungen zuhören ſieht. Nun, beſſer ſpät, als gar nicht, freilich ſind dieſe Vorleſungen mediziniſche.

Der Fürſt Menſchikof, der Marineminiſter, iſt nicht ſowohl gründlich und unabhängig, als geiſtvoll und reich. Man ſieht ihn ganze Stunden lang auf den Grafen Kleinmichel warten, um ſich mit ihm über den Anzug der Seeleute zu berathen. Der Graf iſt eine Autorität in dieſem Fache, welches die ſchwache Seite des Kaiſers iſt, und der Witz des Fürſten Menſchikof macht ihm ſo viel Feinde, daß er wohl den Schutz der Mächtigen ſuchen muß. Der Graf Reſſelrode iſt ſein Hauptgegner.

Der Graf Panin iſt ein zu guter Diplomat geweſen, um ein guter Juſtizminiſter zu ſein; aber da der General Protaſſof den Vorſitz in der Synode führt, ſo kann Herr Panin um ſo eher im Senate Sitz haben, als man ihm weder Tauglichkeit noch Eifer zur Arbeit abſprechen kann; das war gerade

Digitized by Google

nicht die ſtarke Seite ſeines Vorgängers, des Herrn Daſchkof, der ſich eine Pflicht daraus machte, den Kaiſer nicht zu beläſtigen.

Der Fürſt Waſſiltſchikof, Fürſt von Nikolaus' Gnaden, Präſident des Reichsrathes und General en chef, iſt ein Mann von den beſten Abſichten, hat aber nur einen ſchwachen Einfluß auf den Kaiſer, der ſich übrigens von Niemandem rathen läßt. — „Ich regiere ſchon funfzehn Jahre, es iſt alſo zu ſpät, erſt herrſchen zu lernen," antwortete Nikolaus eines Tages, als der Fürſt ihn bat, eine eben ſo ſtrenge als ungerechte Maßregel zu modifiziren. Sein Vorgänger der Graf Navaſſiltzof, früherer Curator der Univerſität Wilna, hat ein trauriges Andenken hinterlaſſen. Er hat in Wilna ſich nicht geſcheut, Unſchuldige zu compromittiren, um ſich zu heben, und Complotte zu provoziren, damit er den Ruhm habe, ſie zu vereiteln.

Herr Paskiewitſch, Graf von Eriwan, Fürſt von Warſchau, hat einen europäiſchen Namen und einen unbeſtrittenen Kriegsruhm. Sein perſiſcher Feldzug iſt bewundernswerth und was er in der aſiatiſchen Türkei gethan, eine herbe Kritik über den diſſeits des Bosporus geführten Krieg. Allerdings hat er in beiden Ländern mit wenig kriegserfahrenen Völkern zu thun gehabt, das Glück hat auch viel zu ſeinen Erfolgen beigetragen, indeſſen muß, wie Suworof ſagte, als man ihm vorwarf, daß er nur glücklich geweſen ſei, das Verdienſt doch einige Schuld haben bei hin-

Digitized by Google

tereinander folgenden Siegen. Man mußte zu Paskiewitsch seine Zuflucht nehmen, um den polnischen Krieg zu beenden, und seine Ankunft allein hob den Geist der Armee wieder. Die von den Polen begangenen Fehler springen in die Augen, aber sie schmälern Paskiewitsch Verdienst sehr wenig, da er sie zu benutzen verstanden, und seine eigenen wieder gut zu machen gewußt hat. Als Statthalter von Polen war er in dieser Stellung bisher glücklich genug, die Grausamkeiten seines Herrn in etwas mäßigen zu können.

Jermolof ist einer der besten Generale Rußlands gewesen. Er hat die Schlachtplane von Borodino und Kulm entworfen, diesen beiden Schlachten, welche den Waffen seines Vaterlandes die meiste Ehre eingetragen haben. Es mag sein, daß er 1814 in Paris Streitigkeiten mit Nikolaus gehabt, bei welchen er den Großfürsten in seine Schranken zurückgewiesen haben soll, als er sich in eine Revûe mischte, welche Jermolof en chef commandirte, und wobei er die energischen Worte an ihn richtete: „Sie sind noch jung genug, um zu lernen, nicht alt genug, um zu lehren;" vielleicht aber hat er sich auch nicht zu sehr beeilt, Nikolaus mit seinem Armeecorps zu huldigen, vielleicht auch endlich war es eine Folge des Sieges der deutschen Partei, die nach der Revolte von 1825 die russische stürzte, daß der brave General, welcher einer der Anführer der letzteren war, in Ungnade fiel. Paskiewitsch wurde ihm anfangs mit gleichen

Digitized by Google

Rechten an die Seite gestellt, um ihn zu überwachen. Jermolof wollte ihn verderben, und sandte ihn mit einer Division gegen das ganze Corps Abbas Mirza's, indem er mit dem Gros der Armee ihm nachfolgte, bereit, die Schlappe wieder gut zu machen, welche sein Stellvertreter hätte erleiden müssen. Aber es kam nicht so. Paskiewitsch schlug die Perser und Jermolof wurde abberufen. Moskau empfing ihn mit Enthusiasmus, aber er war unpolitisch genug, die Uniform wieder zu nehmen, und so verlor er seine Popularität. Tapfer, geschickt, national, eben so liberal aus Mißvergnügen, als er bei seiner Verwaltung despotisch gewesen, blieb er ein lebendiger Vorwurf für den Kaiser. Eine Art von Gewissensbiß veranlaßte es wohl, daß man ihm bei Errichtung des Denkmals von Kulm den Cordon zum St. Andreasorden sandte.

XI.

Die Klassen des Volkes.

Der Adel.

Es giebt zwei Klassen von Adel in Rußland, einen erblichen und einen persönlichen. Der erstere wird mit dem Grade eines Officiers in der Armee erworben; im Civildienste in der achten Klasse, welche

Digitized by Google

dem Range eines Officiers gleich kommt; er kann vom Kaiser verliehen werden, wie er auch mit gewissen Orden verbunden ist, welche den persönlich Adeligen oder den Mitgliedern des Clerus gegeben werden; die Kaufleute sind dieser Prärogative durch das Dekret vom 30. Oktober 1826 beraubt worden.

Die Officiere, welche zum Civildienste mit einem Grade unter der achten Klasse übergehen, behalten ihre Rechte als Erbadelige.

Kinder, welche vor der Erhebung ihres Vaters in den erblichen Adelsstand geboren sind, haben Adelsrecht sobald der Vater den Adel durch einen Grad oder einen Orden erlangt. Erhält er ihn durch die Gunst des Kaisers, so muß die Verleihungsakte ausdrücklich bestimmen, ob er auch auf die schon geborenen Kinder übergehen soll. Derjenige, dessen Vater und Großvater jeder mindestens zwanzig Jahre in den Graden gedient haben, welche den persönlichen Adel geben, hat Recht auf den Erbadel.

Dieser theilt sich in sechs Stufen: 1) Adelige mit dem Titel Fürst, Graf und Baron; 2) altadelige Familien; 3) die Militair-Adeligen; 4) die adeligen der achten Klasse; 5) Adelige durch kaiserliche Verleihung, und 6) die fremden Adeligen.

Der persönliche Adel ist im Civildienste mit den Aemtern unterhalb der achten Klasse verknüpft, oder wird durch eine Ernennung des Kaisers verliehen. Der St. Stanislausorden giebt ihn den Mitgliedern der katholischen Geistlichkeit und den Baschkiren.

Digitized by Google

In der letzten Zeit hat der Kaiser Nikolaus den Adel höher stellen wollen, indem er die Erblichkeit nur bis zur fünften Klasse des Civildienstes verlieh; aber indem er den Dienst des Soldaten bei der Garde auf funfzehn Jahre beschränkte, und den des Unterofficiers auf zwölf Jahr, so hat er die Erlangung des Officiersranges und folglich des erblichen Adels leichter gemacht. Man ist allerdings in Bezug auf die Prüfungen der Candidaten strenger geworden, aber während einer gewissen Zeit steht es denselben frei, zwischen dem Officiersepaulette oder einer Pension von 340 bis 500 Rubel Schein jährlich zu wählen, und das hat nicht wenig dazu beigetragen, den Adel zu discreditiren. Die Zahl derjenigen, welche das Geld der Adelsverleihung vorzogen, wurde so groß, daß man diese Anordnung hat unterdrücken müssen.

Die gegenwärtige Einrichtung des russischen Adels ist ganz revolutionär. Mag Peter nun durch Schwächung des Adels seine Macht haben stärken, oder das Volk heben wollen, so ist es doch nichts destoweniger gewiß, daß er das Land revolutionirt und die Herrschaft der Gleichheit vorbereitet hat. Dazu gab es zwei Mittel: die Rechte des Adels zerstören, oder sie verallgemeinern, indem man sie leichter zugänglich machte. Das zweite hat er häufiger vorgezogen, als das erste; und seitdem haben seine Nachfolger seine Politik nur fortgesetzt, ohne das Ziel derselben zu begreifen.

Digitized by Google

Der Adel ist jetzt in der öffentlichen Meinung gesunken; und wenn er nicht mehr zum Damme gegen die Gewalt dient, so ist er eben so wenig eine Stütze derselben. Vom Volke erobert, ist er in seiner Grundlage untergraben, und da seine Reichthümer von Tage zu Tage mehr verschleudert werden, so verliert er noch den letzten Zauber seiner Macht. Alle Güter sind der Krone verpfändet, und die Existenz der Leibeigenschaft paralysirt die Entwickelung des Reichthums. An dem Tage, wo das ganze Volk adlig geworden, oder die Zahl der Adligen ungeheuer sein wird, an diesem Tage wird der Adel der Demokratie Platz gemacht haben. Was wird dann aus dem Throne werden?

Der russische Adlige hat das Recht, in den Staatsdienst zu treten, ohne dazu gezwungen werden zu können, falls nicht der Kaiser durch ein Dekret persönlich dazu nöthigt.

Die Adeligen dürfen mit Pässen ins Ausland gehen, dort Dienst nehmen, mit Autorisation der Regierung; aber sie sind gehalten, bei der ersten Aufforderung unverzüglich in ihr Vaterland zurückzukehren.

Jeder aus dem Dienst getretene Adlige kann die Uniform des Gouvernements tragen, bei dem er eingeschrieben ist.

Der Adlige kann nicht ohne Urtheil des Lebens, oder der Ehre, oder seiner Güter beraubt werden; er

Digitized by Google

muß durch seines Gleichen*) gerichtet und der Spruch vom Kaiser bestätigt werden.

Der Adlige ist von jeder körperlichen Züchtigung frei, so wohl vor wie während der Untersuchung, er kann derselben nur wegen eines Vergehens unterworfen werden, welches nach dem Verluste des Adels begangen ist.

Die Verbrechen, welche den Verlust seiner Rechte nach sich ziehen, sind Hochverrath, Diebstahl und Mord.

Der russische Adlige ist von persönlichen Steuern und der Militairpflichtigkeit befreit. Seine Landhäuser dürfen nicht mit Einquartirung belegt werden.

Der Erbadel hat das Recht, auf seinen Besitzthümern jede Art von Fabriken und industriellen Anlagen einzurichten, er kann dasselbe in den Städten, wenn er sich in eine Gilde einschreiben läßt.

Er kann Grundbesitz mit Leibeigenen erwerben, darf aber keine Leibeigenen ohne Grundbesitz haben.

Freigelassene, welche erblich Adlige geworden, können vor der dritten Generation nicht die Güter kaufen, auf welchen sie selbst als Leibeigene eingeschrieben waren; und in dem Falle, wo ihnen ein solches Gut durch Erbschaft zufallen sollte, muß es sofort unter Administration gestellt, oder binnen sechs Monaten verkauft werden.

---

*) Es ist lächerlich, gewöhnliche Richter, geadelte Beamte, Pairs der alten Adeligen zu nennen.

Digitized by Google

Mit Ausnahme der Tartaren, welche schon lange ansässig sind, haben nur Christen das Recht, christliche Leibeigene zu besitzen.

Das Vermögen an Sklaven, welches einem persönlich Adligen zufällt, geht auf die Krone über, welche dafür einen bestimmten, je nach den Provinzen verschiedenen Preis für die Seele zahlt. Außerdem werden noch 50 Rubel Silber für jede Familienmutter*) gezahlt.

Wie man sieht, sind alle diese Rechte mehr negativ als positiv und geben nichts mehr, als was in civilisirten Ländern Jedermann hat**). Es bedarf der ganzen Naivetät der russischen Gesetzgebung, um dergleichen Rechte, wie wir sie eben angegeben, in den Gesetzbüchern aufzuzählen. Also werden dieselben auch bei fortschreitender Cultur nicht die ausschließliche Mitgift einer Klasse bleiben können; die Zeit wird reinen Tisch damit machen. Ist der Unterschied zwischen freien Männern und Leibeigenen einmal abgeschafft, so werden die Privilegien des Adels verschwinden und das Erbgut der ganzen Nation werden, wie sie das Recht der ganzen

*) In Rußland sind die Weiber nicht unter den Seelen mitbegriffen, welche die Adligen besitzen.

**) In Frankreich z. B. kann der geringste Lumpensammler, wenn er Lust hat, Dienst nehmen, nach Gefallen wieder austreten, mit einem Passe in's Ausland reisen; er kann, wenn er vermögend ist, Neger in den Colonieen kaufen, ist von körperlichen Züchtigungen befreit und kann eben so wenig ohne Urtheil bestraft werden.

Digitized by Google

Menschheit sind. — „Die Adelsrechte," sagte eines Tages ein berühmter russischer Professor, der eben so gut ein ausgezeichneter Schriftsteller hätte werden können, als er hoher Beamter geworden ist, „die Rechte des Adels bestehen darin, in den Dienst treten zu können, wenn man ihn zulassen will, ihn zu quittiren, wenn man ihm den Abschied giebt, in's Ausland zu gehen, wenn er Pässe bekommt, und Grundbesitz zu kaufen, wenn er Geld hat." Und diese Rechte sind dieselben für die Abkömmlinge der Kuriks oder Gidemins, wie für den niedrigsten Emporkömmling.

Der Adel jedes Gouvernements bildet eine besondere Körperschaft und hat die Befugniß, sich zu versammeln, um sich über seine gemeinschaftlichen Interessen zu berathen. Diese Arten von Versammlungen finden nach Gouvernements und Kreisen statt und sind ordentliche oder außerordentliche.

Die ordentlichen Versammlungen für die Gouvernements werden alle drei Jahre abgehalten, gewöhnlich vom Monate December bis zum Monate Januar. Die für die Kreise finden drei Monate vorher statt.

Das Recht, in diesen Versammlungen mit Stimme zu sitzen, gehört den Erbadligen, welche mindestens 100 Bauern oder 3000 Dessiatinen urbaren Landes haben. Wer 50 Bauern hat, darf Sitz darin nehmen, hat aber keine berathende Stimme. Die Obersten und Staatsräthe und die Beamten, welche höhere Grade bekleiden, brauchen nur fünf Leibeigene, um Wähler zu sein. In den Gouvernements der beiden

Digitized by Google

Hauptstädte, dem von Taurien und dem von Astrachan, nehmen die Adligen einen thätigen Antheil an den Versammlungen, welche Häuser oder Güter u. s. w. besitzen, die ihnen mindestens 600 Rubel Silber einbringen. Außerdem kann man erst nach zurückgelegtem 21. Jahre und wenn man im aktiven Dienste die vierzehnte Klasse erlangt hat, Mitglied sein.

Der Adlige, welcher zu gleicher Zeit in mehreren Gouvernements oder Distrikten Besitzungen hat, die Recht zu den Wahlen geben, nimmt in jedem dieser Gouvernements oder Distrikte daran Theil. Derjenige, welcher in verschiedenen Gouvernements oder Distrikten kleine Parcellen Besitzthum hat, die zusammengenommen 100 Bauern oder 3000 Dessiatinen repräsentiren, hat die Wahl des Ortes, wo er seine Rechte als Wähler ausüben will.

Die kleinen Eigenthümer haben das Recht, ihren Besitz zusammen zu thun, bis die Quantität der Güter oder der Bauern der vom Gesetze gewollten Summe entspricht, und dann senden sie einen Vertreter zur Versammlung.

Die Vormünder oder lebenslänglichen Eigenthümer von Besitzungen, deren Größe den Bestimmungen des Gesetzes entspricht, können an den Versammlungen Theil nehmen, wenn sie die anderen vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen.

Der Vater darf sich durch einen Sohn, die Frau durch einen ihrer Verwandten, sogar einen ihr fremden Adligen vertreten lassen.

Digitized by Google

Adlige, welche aus dem Staatsdienste ausgestoßen oder wegen Verbrechen bestraft sind, werden des Rechtes, in den Versammlungen zu sitzen, beraubt.

Die Adelsversammlung hat das Recht, ein Haus für sich zu besitzen, ferner einen Sekretär, Archive und ein Siegel.

Die Gouvernementsversammlungen haben die Mission, zu den verschiedenen Aemtern zu wählen, welche in ihren Ressort einschlagen, die Interessen ihres Gouvernements zu debattiren, ihre Ansichten dem Gouverneur vorzulegen, sowie ferner dem Minister des Innern und dem Kaiser selbst, an welche sie zu eigenen Händen Bittschriften richten können. Sie haben drei Deputirte auszuwählen, für den Fall die Regierung es nothwendig erachtete, sie bei sich einzuberufen, um mit ihnen über die Beschwerden und Bitten des Adels zu conferiren. Diese Versammlungen können, nachdem sie dazu autorisirt sind, Deputirte an den Kaiser senden, um ihm ihren Dank für die Rechte und Privilegien zu bezeigen, welche er etwa dem Adel bewilligt haben könnte.

Die Versammlungen jedes Gouvernements und besonders der Marschall und die Deputirten sind damit beauftragt, die Titel der Adligen der Provinz zu verificiren und über das Adelsbuch zu wachen.

Die Adelsversammlung kann in keinem Falle vor den Gerichtshöfen erscheinen und vertheidigt sich vor denselben nur durch Abgeordnete.

Digitized by Google

Falls sie dem Gesetze entgegenstehende Beschlüsse faßte, unterliegt sie einer Geldstrafe von 150 Rubel Silber, der Marschall des Gouvernements hat außerdem noch 60 Rubel und die Marschälle der Distrikte 30 Rubel Silber zu zahlen.

Der Gouvernementschef kann daran nicht Theil nehmen, selbst wenn er in der Provinz selbst Eigenthum besitzt, der Prokurator des Gouvernements hat blos Beisitz, um die nöthigen Aufklärungen über die Gesetze zu geben, aber er darf keinen thätigen Antheil an den Arbeiten haben.

Die Marschälle der Gouvernements wie der Distrikte, die von den Adelsversammlungen jeder für den Umkreis der Versammlungen gewählt werden, haben die Verpflichtung, die Versammlungen, aus denen sie hervorgehen, zu eröffnen, zu präsidiren und sie zu schließen, die Ordnung darin aufrecht zu erhalten, ihnen den Willen und die Verordnungen der Centralgewalt mitzutheilen und die dem Adel gehörigen Summen nach dessen Vorschriften zu verwalten. Sie nehmen den Eid der vom Adel erwählten Beamten entgegen und sind Mitglieder des Rekrutirungsbureaus.

Die Gouvernementsmarschälle haben außerdem den Adligen, welche Dienste nehmen wollen, die nöthigen Certifikate auszufertigen und die zum Gebrauche der Kaiserlichen Familie nothwendigen Vorspannpferde bereit zu halten. Sie nehmen Theil an der Bevormundung der Güter der Adligen, welche

Digitized by Google

ihre Leibeigenen mißhandeln, zu verschwenderisch sind oder von der orthodoxen Religion abgehen.

Der Adel jedes Distriktes ernennt einen Deputirten für die Versammlung der Deputirten, die nur vom Senat abhängig ist und bei der der Marschall des Gouvernements den Vorsitz führt. Diese Versammlung hat sich mit der Bildung des Adelsbuches zu befassen, schreibt in dasselbe die Personen hinzu, welche ihr die unleugbaren Beweise ihres Adels beigebracht, fertigt die Diplome aus, und macht der Heroldie Mittheilung davon, welche dann ihre Entscheidungen revidirt. Sie nimmt auch an der Bevormundung des Eigenthums der Adligen Theil.

Bei der allgemeinen Versammlung wählt der Adel jedes Distriktes einen Marschall, den Richter des Ressorts, einen Isprawnik, die Richter der beiden Gerichtshöfe und die Inspektoren der Getreidemagazine. Er hat auch die Candidaten zu den Aemtern zu designiren, welche durch das ganze Gouvernement vertheilt sind. Dergleichen Aemter sind die: eines Marschalls des Gouvernements, der Präsidenten der Criminal- und Gerichtshöfe, des Friedensrichters, des Gymnasialcurators, der auch für die Schulen bestallt ist; der Adjunkten der drei Straf-, Civil- und Friedensgerichtshöfe; des Sekretärs der Adelschaft und der Mitglieder der Commission für die öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten.

Die Wahl des Gouvernementsmarschalls geschieht unter den früheren Marschällen mit Einschluß des

Digitized by Google

dermaligen Trägers dieser Würde, den Marschällen der Distrikte, die es früher waren oder noch sind, und den Präsidenten der Kammern. Lehnen diese die Wahl ab, so steht es dem Adel frei, einen neuen Candidaten zu wählen. Man stimmt über jeden Candidaten durch Kugeln für oder wider ab.

Die Gouvernementsversammlungen können mit einer Majorität von zwei Dritteln der Stimmen jeden Adligen ausschließen, der durch irgend ein richterliches Erkenntniß verunehrt ist, oder eine entehrende Handlung begangen hat, sollte dieselbe auch noch nicht gerichtlich bestraft sein. Von einem solchen Beschlusse giebt es nur eine Appellation an den Senat, und auch das nur im Falle einer Unregelmäßigkeit bei der Abstimmung.

Die Mitglieder, welche nach den zu den verschiedenen Posten Erwählten die meisten Stimmen haben, werden die natürlichen Stellvertreter derselben und heißen Candidaten.

Die Marschälle der Distrikte können unter den Erbadeligen gewählt werden, welche als Eigenthümer nicht die zur Wählbarkeit erforderlichen Eigenschaften besitzen, und haben sie dieses Amt erst drei Jahre bekleidet, so erlangen sie das Recht, an den Versammlungen Theil zu nehmen.

Die Präsidenten der beiden Höfe können unter den Adligen gewählt werden, welche dem Gouvernement fremd sind. Sie müssen entweder eine Assessorstelle bekleidet, ein der sechsten Klasse gleichkom-

Digitized by Google

mendes Amt gehabt haben oder der siebenten Klasse angehören.

Die persönlich Adligen dürfen zu den Adjunktstellen, und falls keine anderen Aspiranten da sind, zu denen der Isprawniks gewählt werden.

Die Gerichtsämter erneuern sich nur alle sechs Jahre, die anderen bei jeder Adelsversammlung.

Der Marschall des Gouvernements und der Curator der Schulen, müssen vom Kaiser bestätigt werden.

Jeder Adlige hat das Recht, voraus zu erklären, daß er diese oder jene Stelle nicht annehmen wird. Wer einen höheren Posten eingenommen, kann nicht ohne seine Einwilligung mit einem niederen Amte bekleidet werden.

In den Gouvernements von Archangel, Olonetzk, Wiatka, Perm und in allen Gouvernements von Sibirien, giebt es keine Wahlen wegen der zu geringen Anzahl Adliger, welche in diesen Gegenden wohnen.

Wie begrenzt auch die Rechte der Adelsversammlungen sein mögen, so ist doch der Kreis der Thätigkeit der von manchen durch sie zu wählenden Posten abhängt, ausgedehnt genug, daß diese Einrichtung nützlich sein könnte, wenn sie geziemend ausgeführt würde; aber die Mißgunst, welche in Rußland mit dem Staatsdienste verknüpft ist, und die Grundsätze der Unredlichkeit haben darin so festen Fuß gefaßt, daß die unteren Posten wie eine Schmach betrachtet werden. Vergebens haben edle Patrioten sich bemüht,

Digitized by Google

um sie in der öffentlichen Meinung zu heben; ihr Versuch ist mißglückt, und sie haben diese Stellen Leuten abtreten müssen, welche keine anderen Existenzmittel hatten als die Veruntreuungen, welche in Rußland unzertrennlich von jedem öffentlichen Amte sind.

Die Aemter der Präsidenten der beiden Höfe werden selten durch Personen ersetzt, die aus der Mitte des Adels erwählt sind, wo man nur wenige Leute findet, welche die für diese Posten nöthigen Bedingungen vereinigen; meistentheils daher läßt die Regierung sie durch Beamte nach ihrer Wahl besetzen. Im Gouvernement Nowgorod waren Veruntreuungen zu Tage gekommen, daher erließ Nikolaus im vorigen Jahre ein für die ganze Adelskörperschaft beleidigendes Dekret. Er sagte: wenn der Adel nicht guten Gebrauch von den Wahlrechten mache, welche er ihm bewilligt habe, so werde er ihm dieselben entziehen. Die Elster schmückte sich mit den Federn des Pfau's. Nicht Nikolaus, sondern Katharina II. hat dem Adel die Wahlrechte verliehen. Was würde daraus entstehen, wenn die Adligen, die gewisse Posten der innern Verwaltung inne haben, durch Agenten der Regierung ersetzt würden? Das Gute, was die ersteren noch thun, wäre vernichtet, Käuflichkeit und Parteilichkeit würden über alle Grenzen hinausgehen, und die geringe Redlichkeit, welche man noch der Gegenwart der Adligen verdankt, würde verschwinden. So lange die Regierung nicht moralisch geworden sein wird, und ihre Agenten nicht unabhängig sind,

Digitized by Google

kann man nur darauf denken, den Antheil der Adligen an der Verwaltung zu vergrößern, und man muß nur die Aemter zu heben ſuchen, welche von ihm abhängen.

Um ſich einen richtigen Begriff von dem ruſſiſchen Adel zu machen, muß man ihn nicht in ein Ganzes zuſammenwerfen, ſondern verſchiedene Kategorien unterſcheiden. Die Hofleute und Beamten haben nichts gemein mit dem eigentlichen Adel. Ihr Leben wird von oben herab geregelt, ihr Geiſt durch Hofetikette und Beamtenroutine beſchränkt; in ihrer engen Uniform kann ihr Herz nicht ungehemmt ſchlagen. In der Provinz findet man Leute, die alle, nachdem ſie mehr oder minder lange Zeit in mehr oder minder wichtigen Poſten gedient, theils gezwungen, theils aus Neigung zum Landleben, theils aus Widerwillen gegen den Staatsdienſt, dieſe Carrière aufgegeben haben. Einige beſchäftigen ſich erfolgreich mehr mit ihren Ländereien, als mit den Leibeigenen; die anderen haben ſich freiwillig in der zweifelhaften Hoffnung auf eine beſſere Zukunft verbannt und von der Welt zurückgezogen. Neben dieſen begegnet man einer Menge kleiner Herren, die niemals die Provinz verlaſſen, in der inneren Verwaltung oder in den Linienregimentern gedient und ſich niemals von den in ihrer Kaſte eingewurzelten Vorurtheilen befreit haben. Die craſſeſte Unwiſſenheit vereinigt ſich häufig bei ihnen mit Grundſätzen einer mehr als zweideutigen Moral. Indeſſen findet man in beiden Kategorien Ausnahmen

Digitized by Google

und man trifft bisweilen unter den Beamten warm fühlende Männer, und unter den Gutsbesitzern aufgeklärte Geister.

Der russische Adel ist Kopf und Herz der Nation, er ist sogar die ganze Nation, denn leider hat er allein Rechte, obwohl illusorische, während der übrige Theil des Volkes nur Pflichten hat. In seinen Reihen finden sich die civilisirtesten und in allen Beziehungen ausgezeichnetsten Leute. Bisher war sein einziges Verdienst ein Patriotismus, der sich während der Nationalkriege eben so sehr durch große Opfer als durch eine blinde Anhänglichkeit an den Thron gezeigt hat, den er als die einzige Garantie für das Staats- und Privatwohl betrachtet.

Die Freiheit wird nothwendiger Weise für ihn die erste Folge und unmittelbare Wirkung des Gesetzes des Fortschrittes sein. Schon 1825 haben mehr als hundert Adlige sich dieser heiligen Sache geopfert. Die Literatur und die Armee verdanken dem Adel ihre ersten Berühmtheiten. Puschkin und Karamsin, Suworof und Kutusof waren Adlige, bevor sie große Schriftsteller oder große Heerführer wurden. Auf dem Adel muß also die Hoffnung auf die in Rußland nothwendigen Reformen beruhen; denn weniger von ihm als von der Regierung kommt jedes Hinderniß der Entwickelung der Nation.

Man muß auch den Adel der verschiedenen Provinzen unterscheiden. Die Deutschen haben mit den Russen nichts gemein, die Kleinrussen gleichen ihnen

Digitized by Google

eben so wenig. Der Adel der Ostseeprovinzen (ich spreche von dem, der es vorzieht, sich mit seinen und des Landes Interessen zu beschäftigen, statt am Hofe Auszeichnungen zu suchen, welche die Eifersucht der Nationen rege machen), der deutsche Adel, sage ich, hat das Gefühl seiner Würde, eine völlig europäische Civilisation, ehrenwerthe Sitten und Gebräuche. Der Kaiser Alexander, der häufig Ekel vor der Niedrigkeit seiner Hofleute empfand, sagte eines Tages auf einem Balle in Reval laut zu seinen Generalen: „Sehen Sie, hier grüßt man nicht, wie bei uns."

In Kleinrußland haben die Tartaren nicht die tiefe Spur ihrer Herrschaft zurückgelassen, welche im eigentlichen Rußland Alles von oben bis unten demoralisirt hat. Sogar die Leibeigenschaft ist erst von Elisabeth daselbst eingeführt, der es eines Tages einfiel, ihrem Geliebten Rasumowsky 50,000 freie Menschen zu schenken; und seitdem hat man durch Zwang die Einwohner dieses Landes, welche bisher blos ihrem militairischen Anführer verpflichtet waren, und nicht an der Scholle klebten, als Leibeigene eingeschrieben.

Von den Leibeigenen.

Kein freier Mann darf zum Stande eines Leibeigenen hinabgesetzt werden. Mit dem Jahre 1801 haben die Kaiser darauf verzichtet, Leibeigene zum Geschenk zu machen, obwohl in Bezug auf Polen

Digitized by Google

davon Ausnahmen gemacht worden sind, wo man mehrere ganze Dörfer ihrer Freiheit beraubt hat. Freiwillige Leibeigenschaft gilt auch nicht mehr, und nur von einem Adligen vor dem achten Jahre angenommene, erzogene und auf seine Kosten unterhaltene Waisen können unter die Zahl der Leibeigenen eingeschrieben werden.

Die Kinder bekommen den Stand ihres Vaters; sie sind frei, wenn sie nach seiner Emancipation, seinem Eintritt in den Militairdienst, oder seiner Verbannung nach Sibirien geboren werden. Die freien Weiber, welche Leibeigene heirathen, behalten ihre Freiheit, während sie dennoch ihrem neuen Herrn Gehorsam schuldig sind. Die Heirath mit einem freien Manne emancipirt die leibeigene Frau oder das leibeigene Mädchen.

Es ist den Eigenthümern verboten, ihren Leibeigenen Heirathen gegen ihre Neigungen aufzunöthigen; aber es ist auch den Geistlichen untersagt, Leibeigene ohne Genehmigung ihrer Herren zu trauen. Da sie gewöhnlich nur unter sich Verbindungen eingehen können, so sind die Leibeigenen eines und desselben Herrn bald so nahe mit einander verwandt, daß es ihnen schwer wird, noch neue Heirathen unter einander einzugehen. Die kleinen Eigenthümer besonders, welche das Recht nicht haben, bei den Nachbarn Mädchen zu kaufen, sehen ihre Leibeigenen zu ewigem Cölibate verdammt, und ihr Gut immer mehr abnehmen.

Digitized by Google

Die flüchtigen Leibeigenen müssen ihren Herren wiedergegeben werden, selbst noch nach mehr als zehn Jahren seit ihrer Flucht. Wenn sie in diesem Zwischenraum Heirathen mit Leibeigenen eingehen, welche anderen Herren gehören, so fallen diese, Weib oder Mann und ihre Kinder den Eigenthümern der Flüchtlinge zu. In dem Falle, wo sie sich mit anderen Flüchtlingen verheirathet haben sollten, fallen diese Arten von Familien ganz dem Eigenthümer des Mannes zu und der des Weibes erhält eine vom Gesetze festgestellte Entschädigung.

Wenn das flüchtige Weib sich mit einem freien Manne verheirathet, so bleibt es frei; aber ihr Mann ist gehalten, den Eigenthümer zu entschädigen.

Wenn ein Leibeigener ohne Vorbedacht getödtet wird, zahlt der Mörder dem Eigenthümer 600 Rubel Silber, geschieht der Mord aber mit Vorbedacht, so giebt es keine Entschädigung, da der Verbrecher dann die vom Gesetze vorgeschriebenen Strafen zu erleiden hat *).

Der Herr eines Schiffes, auf welchem ein Leibeigener stirbt und zwar in Folge seines Dienstes, ist verpflichtet, dem Herrn des Leibeigenen drei Jahre Retribution und die Steuer für den Verstorbenen zu zahlen **).

---

*) Swod, t. IX, art. 962.

**) Die Eigenthümer zahlen für ihre Leibeigenen ungefähr zwei Thaler jährlich an Personalsteuer.

Digitized by Google

Die Leibeigenen sind gehalten, für ihre Herren drei Tage in der Woche zu arbeiten, die indeß weder Sonntage noch Festtage sein dürfen.

Es ist den Herren untersagt, ihre Leibeigenen in den Bergwerken arbeiten zu lassen, falls dieselben nicht freiwillig in die Bedingungen dabei gewilligt haben.

Der Herr entscheidet ohne Appellation die Streitigkeiten unter den Leibeigenen seiner Herrschaft und legt ihnen die Strafen auf, welche er will, ohne indessen sie verstümmeln oder ihr Leben gefährden zu dürfen. Seine Gewalt geht nicht bis zur Bestrafung von Verbrechen, die stets von den Gerichten abgeurtheilt werden müssen. Gleichfalls kann der Herr zu den letzteren seine Zuflucht nehmen, um seine Leute im Fall von Ungehorsam oder gewöhnlichen Vergehen bestrafen zu lassen, wie er auch einen Leibeigenen von schlechter Aufführung zum Soldaten machen oder der Regierung überlassen kann.

Der Eigenthümer kann seine Leibeigenen von einem Gute nach dem andern transportiren lassen, wie entfernt auch die Lage, und welcher Art die Beschaffenheit der Orte sein mag; aber in dem Falle, wo seine Güter Hypotheken haben, darf er es nur mit Einwilligung seiner Gläubiger thun.

Wer nicht erbadlig ist, kann keine Leibeigenen haben. Der Adlige, der keine Güter besitzt, kann keine Leibeigenen haben. Der adelig gewordene Frei-

Digitized by Google

gelaſſene, ſein Sohn und ſein Enkel dürfen die Güter nicht beſitzen, auf welchen ſie Leibeigene waren.

Es iſt verboten, in den Journalen den Verkauf von Leibeigenen ohne Land anzuzeigen, oder auf Meſſen und Jahrmärkten öffentlich zu dieſen Verkäufen zu ſchreiten. Man kann die Familien nicht theilen, den Mann, das Weib oder die nicht verheiratheten Kinder, mögen ſie Waiſen ſein oder nicht, nicht getrennt verkaufen.

Der Eigenthümer muß die Leibeigenen vor Noth ſchützen. Er zahlt eine Strafe von 1 Rubel 50 Kopeken Silber für jeden Leibeigenen, der bei der Bettelei betroffen wird.

Leibeigene, welche von ihren Herren mißhandelt oder zu Grunde gerichtet ſind, werden unter Vormundſchaft geſtellt und gewiſſe Grauſamkeiten gegen die Leibeigenen können vor die Gerichte gebracht werden.*) Unter Vormundſchaft geſtellte Eigenthümer dürfen nicht auf ihren Gütern wohnen, aber es ſteht ihnen frei, ſie zu verkaufen oder über ihre Revenüen zu verfügen. In dem Falle, wo ſie neue Leibeigene erwerben, haben dieſe das Schickſal der

*) Man citirt einen ſonderbaren Zug von der Gerechtigkeit des Kaiſers Nikolaus. Herr S... Eigenthümer im Gouvernement Witebsk war durch ſeine Leibeigenen ermordet worden, weil er eine von ihren Töchtern hatte nothzüchtigen wollen; man befahl eine Unterſuchung. Zwanzig Adlige, Nachbarn des Verſtorbenen, ſagten zu Gunſten ſeiner Moralität aus. Der Kaiſer befahl, die Güter aller dieſer falſchen Zeugen zu ſequeſtriren.

Digitized by Google

anderen. Die Besitzungen, auf welchen sich Rückstände von Steuern anhäufen, kommen unter Tutel bis zur vollständigen Abtragung der Schuld.

Leibeigene dürfen keine Immobilien besitzen. Ihre Länder und ihre Häuser gehören ihren Herren.*) Die Erbschaften, welche ihnen zufallen, werden zu ihrem Vortheile verkauft. Sie können mit Genehmigung ihrer Herren Fabriken begründen, Handel treiben und sich zeitweilig in die Zünfte einschreiben lassen.

Der Herr kann seinen Leibeigenen in Masse oder einzeln, mit oder ohne Land die Freiheit geben. Der Freigelassene ist gehalten, bis vor der nächsten Zählung sich ein Gewerbe zu wählen; im entgegengesetzten Falle wird er Soldat oder Colonist und seine Kinder in jüngeren Jahren werden in den Militärschulen untergebracht. Kinder, welche während dieser Zeit ihre Eltern verloren haben, bleiben frei, unter der Bedingung, daß sie ein Gewerbe wählen, sobald sie majorenn geworden sind. Wenn die Akte der Freilassung als nicht gültig erkannt wird, kehrt der Freigelassene in die Knechtschaft zurück, falls er nicht in der Zwischenzeit sich schon ein Gewerbe gewählt hat; aber ist er einmal in eine freie Profession eingeschrieben, so behält er seine Unabhängigkeit und sein Herr bekommt von der Regierung 114 Rubel 28½ Kop.

*) Swod, t. IX, art. 1077.

Digitized by Google

für einen Mann und 57 Rubel 14¾ Kop. Silber für ein Weib.

Leibeigene, welche in Besitz nicht christlicher Personen gerathen, werden frei, indem sie pro Kopf 5 Rubel 50 Kop. Silber zum Vortheile ihres Herrn zahlen.

Der Leibeigene, welcher mit Beweisen seinen Herrn wegen Verrath oder Attentat gegen den Kaiser denuncirt, erhält mit seiner ganzen Familie die Freiheit. *)

Leibeigene, welche zu Kriegsgefangenen gemacht worden sind, kehren nicht wieder zu ihren Herren zurück, wenn sie frei werden.

Verurtheilung zur Exportation oder zu Zwangsarbeit giebt den Leibeigenen die Freiheit und ihre Weiber können ihnen nach dem Orte ihrer Verbannung folgen.

Bei einer anderen Gelegenheit **) habe ich mich zu Gunsten des Dekretes vom 2. April 1842 ausgesprochen, welches den Adligen die Befugniß ertheilt, die Leibeigenen frei zu geben, indem sie mit ihnen freiwillige Verträge eingehen. Noch jetzt halte ich meine Meinung in ihrer ganzen Ausdehnung aufrecht. Ich habe dies Dekret als einen Vorläufer der Emancipation der Leibeigenen begrüßt: und in der That, so

*) Swod, art. 1088.

**) Esprit de l'économie politique.

Digitized by Google

wenig es auch sein mag, so ist es doch schon viel, daß an diese Frage herangegangen worden ist. Schon treibt die Furcht, die Regierung möchte bald den Knoten zerhauen, die Adligen, der Intervention derselben zuvorzukommen und auf die eine oder die andere Weise den jetzigen Zustand der Dinge zu ändern. Durch diese Maßregel, welche die Regierung angenommen, hat sie die Initiative von sich abgewälzt und die Verantwortlichkeit dem Adel zugeschoben, indem sie der Menschenliebe desselben freies Feld ließ. Es ist das ganz politisch und erleichtert ihr die Aufgabe außerordentlich. Ist man einmal so weit, so kann man nicht wieder zurück und ich bemächtige mich dieses Dekretes als eines rettenden Balkens. Ich fordere die Regierung im Namen der Menschheit auf, den Verpflichtungen nachzukommen, welche sie moralisch der ganzen Welt im Angesicht übernommen hat. Ich halte das Dekret für gut, weil es gemäßigt ist, die Ansprüche eines Jeden respektirt, und den Adligen wie den Leibeigenen durchaus Freiheit giebt, die Verträge einzusehen, die ihnen vortheilhaft erscheinen. Dies Gesetz ist um so weiser, als es der Regierung die Möglichkeit vorbehält, nach einiger Zeit eine Wahl unter allen Verträgen zu treffen, welche geschlossen worden sind und diejenigen zum Muster zu nehmen, welche sie als die besten erkennt, und die dann verbindend werden können. Uebrigens war ich der Meinung und glaube es noch, daß die Lage der Dinge es gebieterisch fordere, nach der Verschiedenheit der

Digitized by Google

Oertlichkeiten verschiedene Bedingungen anzunehmen. *)

Bisher haben die Resultate noch nicht den Hoffnungen entsprochen. Der Adel hat nicht soviel Eifer als man von ihm erwarten konnte, an den Tag gelegt, die geöffnete Bahn zu betreten, die Regierung in dieser Beziehung auch nicht die nöthige Ausdauer gezeigt und sie muß sich wegen Zweideutigkeit oder Furcht beargwöhnen lassen. Die Leibeigenen sind nicht unterrichtet genug, um die Bedingungen ihrer Freilassung festzustellen, und sie würden fürchten, ihre Zukunft zu gefährden. Sie mißtrauen der Regierung mehr als ihren Herren und ziehen es vor, leibeigen zu bleiben, als sich unter eine noch größere Abhängigkeit der Obrigkeit zu begeben. An dem Tage, sagen sie, wo wir Streitigkeiten mit unseren Herren haben, werden die Richter ihnen Recht geben und sie gewinnen lassen. Sie fürchten, dann der Habgier dieser Beamten nicht genügen zu können, während sie sich jetzt kaum über die Grausamkeit ihrer Herren zu beklagen haben. Der Adel seiner Seits hat auch keine Lust, die Regierung in seinen Beziehungen zu

*) Man macht mir den Einwurf, da der Leibeigene eine Sache, ein Ding ist, könne man nicht mit ihm Verträge schließen; da er selbst nur Eigenthum sei, könne er Nichts haben, um seinen Verpflichtungen nachzukommen. Der Einwand ist subtil. Der Leibeigene ist nur in so weit Leibeigener, als es das Gesetz will, und eben, um ihm Eigenthum zu geben, emancipirt man ihn.

Digitized by Google

seinen Bauern interveniren zu lassen; und diese tastet umher, wagt weder den Leibeigenen zu Hülfe zu kommen, noch einen definitiven Entschluß zu fassen. So wird die Frage wegen des schlechten Zustandes der russischen Administration auf unbestimmte Zeit vertagt, woran auch die Unredlichkeit der Beamten Schuld hat, welche das Gesetz von 1842 beauftragte, die Streitigkeiten zwischen den Freigelassenen und den Herren zu schlichten. Aber bei dem bedauernswerthen Zustande der russischen Gerichtshöfe ist es nicht möglich, nur an irgend eine Emancipation zu denken, sondern die Existenz selbst wird eine Last. Vor allen Dingen muß man an diesen Punkt das Scalpell anlegen, muß die Verwaltung verbessern, indem man die intelligentesten und rechtschaffensten Adligen ermuthigt, Theil an derselben zu nehmen, und indem man junge unterrichtete Leute von guter Familie beruft. Aber das Uebel ist tiefer als man denkt, es liegt im Organismus der russischen Regierung selbst und man mußte in den höchsten Regionen beginnen. Das Gebäude steht auf schlechten Grundlagen, es ist unmöglich, einen Theil desselben zu repariren, ohne das Ganze umzubauen. Man kann die Leibeigenen nicht emancipiren, ohne die Adligen zu emancipiren, das Volk nicht versittlichen, ohne die Regierung zu moralisiren. Man muß zu gleicher Zeit das Gesetz heben, die Gesetzgebung purificiren, die Prozeßordnung verbessern, Jedem und Allen das Gefühl der Pflicht einpflanzen, mit einem Worte, das

Digitized by Google

Volk civiliſiren. Aber deshalb vernachläſſige man nicht die Einzelnheiten, verzichte nicht auf theilweiſe Verbeſſerungen, weil man das Ganze nicht ändern kann; man muß an dem einem wie an dem andern zu gleicher Zeit arbeiten und nur mit irgend etwas beginnen.

Es fehlt nicht an Mitteln, ein Werk zu Ende zu führen, welches Gott ſelbſt beſchützen würde. Viel ſchwerer iſt es, mit Leibeigenen zu exiſtiren, als aus der Verlegenheit zu kommen, welche die Freigebung derſelben mit ſich führen würde.

Wollte man die Freiheit nur auf den Grundlagen der Verhältniſſe dekretiren, welche zwiſchen Herren und Leibeigenen jetzt beſtehen, ſo würde man noch mehr verſuchen, als durchzuſetzen möglich iſt. Der ſogenannte Barſtſchina — Leibeigene, der für Rechnung ſeines Herrn arbeitet, hat drei Tage in der Woche für ſich und drei Deſſiatinen Land zur Benutzung, eins von jeder Cultur nach dem allgemein in Rußland gebräuchlichen Brachſyſteme. In manchen Provinzen hat er ſogar ſechs, zwei von jeder Cultur. Ferner hat er eine Hütte, Arbeitswerkzeuge, Vieh zu eigen. Der habgierigſte Herr achtet das Mobiliarvermögen des Leibeigenen, und die Vorwegnahme der Schafe, Hühner, Eier und das Linnen fängt an, immer mehr zu verſchwinden. Wohl legt der Herr ihm ſein Land und die Hütte anderswohin, aber er muß ihm doch die eine wie das andere geben, da er verpflichtet iſt, für ſeinen Unterhalt zu ſorgen, und

Digitized by Google

die gebräuchliche Art als die leichteste erkennt. Die Zinsbauern benutzen die Totalität der Länder des Herrn für eine geringe Retribution, welche nach gemeinschaftlichem Uebereinkommen festgestellt ist.

Wenn das Gesetz diesen Zustand der Dinge für bleibend und obligatorisch erklärte, indem es den Leibeigenen das Eigenthum ihres Gebietes sichert, zum Ersatz für ihre Arbeit und den Zins, welchen sie zahlen, so würden die Adligen über Beraubung schreien und die, welche sich am besten stehen, die nämlich, welche ihr Land selbst bebauen, würden sich in ihren Rechten verletzt fühlen. Die intelligentesten, welche geneigt wären, ihre Rechte auf die Menschen aufzugeben, würden auch nicht den kleinsten Theil ihres Landes für immer abtreten wollen. Wenn also der jetzige Zustand der Dinge augenscheinlich die Leibeigenen begünstigt, wie sollte man da nicht Arrangements finden können, welche beiden Parteien genügen? Wenn die Adligen keine Rechte an ihre Leibeigenen haben, haben sie auch keine auf deren Arbeit, eben so wenig, als die Leibeigenen Recht auf ihr Land haben. Der Vertrag ist leicht zu brechen und die Regierung kann mit gutem Rechte eine neue Ordnung der Dinge vorschreiben. Indem sie den beiden Theilen die Befugniß läßt, ihre Beziehungen zu erörtern und festzustellen, kann und muß sie dieselben dazu antreiben und sich für irgend eine Norm aussprechen, welche mit Gewalt auferlegt werden soll, wenn man nach einer gewissen Zeit sich nicht freiwillig geeinigt haben sollte.

Digitized by Google

Es ist noch nicht Zeit, sagen die Adligen. Das ist das Geschrei des Kranken beim Anblicke des chirurgischen Instrumentes, ein Geschrei, das sich in einen Seufzer der Erleichterung verwandelt, wenn der Operateur das vom Krebse angefressene Glied abgenommen hat. Die Leibeigenen, sagen sie ferner, sind nicht geeignet, von der Freiheit einen passenden Gebrauch zu machen. Wenn das nicht die Sprache des Wolfes zum Schafe ist, gehört sie doch wenigstens vorurtheilsvollen Leuten an. Sklaverei ist niemals die Erziehung zur Freiheit gewesen; indem die russische Regierung den Leibeigenen jeden Unterricht versagt*), hindert sie deren Verstand, die Wohlthaten einer freien Existenz einzusehen, und verurtheilt sie zu einer Verdummung, welche sie Gefallen an der Sklaverei finden läßt.

Die russischen Adligen wollen die Freisprechung der Leibeigenen, weil sie erröthen, in den Augen des gebildeten Europa für Sklavenhändler zu gelten; weil sie einigen Vortheil in der Emancipation zu sehen anfangen und für ihre eigene Sicherheit fürchten, die Leibeigenen möchten sich selbst die Freiheit schaffen, die man ihnen jetzt verweigert. Die Regierung will es auch, um sich vor dem Auslande rein zu brennen

*) Der Leibeigene kann erst in den russischen öffentlichen Schulen zugelassen werden, wenn er freigelassen ist, und im Interesse der Aufklärung unter dieser Klasse der Bevölkerung ist durchaus Nichts geschehen.

Digitized by Google

und ihre Einkünfte zu vermehren. Auf diese Weise wären es nur die Leibeigenen selbst, welche nicht frei werden wollten; denn nach den Reden der Anhänger des Status quo, ist ihr Zustand jetzt ein gesicherter und würde mit dem Tage ihrer Freigebung ein ungewisser. Wenn in der That die Adligen sich nicht dazu verstehen, von ihren Ländern etwas abzutreten, so wäre gewiß die Freiheit in den Händen der Leibeigenen eine gefährliche Waffe.

Die Regierung einerseits hat nicht den Muth, eine entscheidende Maßregel zu ergreifen, und andererseits wissen die Leibeigenen nicht zu Gunsten ihrer eigenen Interessen zu unterhandeln. Der Kaiser möchte gern, dem Einflusse des Auslandes nachgebend, sich mit unsterblichem Lorbeer schmücken; aber er weiß den Gefahren, welche die Freilassung mit sich bringt, weder zu trotzen, noch sie zu vermeiden, und gefällt sich zu sehr in der Finsterniß, die ihn umgiebt, um die Freiheit zu dekretiren, welche sie verscheuchen müßte.

Bevor man die Leibeigenen der Adligen emancipirt, muß man die der Krone frei geben; denn Jedermann giebt zu, daß ihr Zustand viel unseliger ist als der der Privatleibeigenen. Sie können nicht nach freier Wahl von einem Orte zum andern, dürfen nicht das Gewerbe ergreifen, welches ihnen zusagt, noch sich niederlassen, wo es ihnen gefällt; und die Menge ihrer Herren schadet nur ihrer Thätigkeit und ruinirt ihr Vermögen. Unter den nichtigsten Vor-

Digitized by Google

wänden preſſen die Beamten der Regierung und die eligibeln Beamten ſie nach Möglichkeit aus und brauchen hohe Verwaltungsmaßregeln, welche ihrem Begriffsvermögen angeblich fern ſtehen, als Gründe ihrer Erpreſſungen; und die lächerliche Uniform, in welche man die Bauerbeamten kleidet, vermehrt ihre Habſucht eben ſo ſehr als ihren Einfluß.

Die halben Maßregeln, welche Nikolaus bisher ergriffen, ermangeln der Energie, und noch kürzlich, als die Regierung ſich zum Bürgen machte für die Verpflichtungen, welche die zum perſönlichen Dienſte ihrer Herren gehörigen Leibeigenen zu ihrer Befreiung übernehmen würden, hat ſie nicht einmal ein Maximum feſtzuſetzen verſtanden, welches für die Herren bindend ſein ſollte. So ſcheint es alſo denn geſchrieben zu ſtehen, daß unter dieſer unſeligen Regierung nichts Großes zu Stande kommen ſoll, und daß der Thronfolger alle Schwierigkeiten erben wird, welche ſein Vater nicht löſen kann.

Von der Ordensgeiſtlichkeit.

Ein Mann darf nicht vor dem dreißigſten, eine Frau nicht vor dem vierzigſten Jahre in ein Kloſter eintreten. Sie müſſen jeder perſönlichen Verpflichtung und Verbindlichkeit ledig, vom Staatsdienſte, der Abhängigkeit von einem Herrn, den Banden der Ehe frei ſein, keine Schulden und keine Conflikte mit der Juſtiz haben. In dem Falle, wo zwei Gatten

Digitized by Google

der Welt zu gleicher Zeit entsagen wollen, dürfen sie keine Kinder in niedrigem Alter haben.

Der Mönch, welcher das Kloster verläßt, bekommt weder den Rang noch die Orden wieder, welche er früher im Dienste erlangt hat, und tritt ganz einfach in die Klasse zurück, welcher er durch die Geburt angehört. Er kann weder aufs Neue im Dienste zugelassen werden noch vor sieben Jahren eine Hauptstadt bewohnen oder das Gouvernement, in welchem sich das Kloster befindet, aus welchem er ausgetreten.

Wegen schlechter Aufführung aus dem Kloster gestoßene Mönche werden der Regierung zur Disposition gestellt.

Die Mönche sind von Steuern, von der Militärausshebung frei und dürfen keinen körperlichen Strafen unterworfen werden.

Kein Mitglied der Ordensgeistlichkeit kann Immobilien besitzen oder erwerben; es ist gehalten, wenn es die Tonsur nimmt, sich derselben zu entledigen, und hat kein Recht, bei seinem Wiedereintritt in die Welt, sie wieder zu erwerben; aber es kann im Inneren seines Klosters Zellen bauen lassen. Jede Art von Handel ist ihm untersagt, außer mit Gegenständen, die es selbst verfertigt und die mit Genehmigung der Regierung von bejahrten Mönchen verkauft werden dürfen. Es ist ihm verboten, irgend Verbindlichkeiten einzugehen, andere Gegenstände als Bücher in Verwahrung zu nehmen und ein Kapital in Creditkassen niederzulegen.

Digitized by Google

Blos die Klosterbehörden haben das Recht zu testiren; die Güter der bloßen Mönche gehören nach ihrem Tode dem Kloster.

Von der Weltgeistlichkeit.

Jedermann, ausgenommen der Leibeigene, kann den geistlichen Stand ergreifen, wenn im Klerus Stellen vacant sind und das Betragen, so wie die Erziehung des Kandidaten den Verpflichtungen dieses Amtes angemessen sind.

Die Diakonen, welche auf ihre Funktionen verzichten, können zum Staatsdienste erst sechs und die Priester erst zehn Jahre darauf zugelassen werden; sie erlangen übrigens die Rechte nicht wieder, welche sie etwa vorher erworben hatten. Wenn sie aus der Geistlichkeit wegen unangemessenen Betragens ausgeschlossen sind, so wird der Termin, bis zu welchem sie nicht zum Staatsdienst zugelassen werden können, auf's Doppelte verlängert; zwölf Jahre sind es dann für die Diakonen und zwanzig für die Pfarrer. In den Militärdienst können sie übrigens augenblicklich treten, aber nur als gemeine Soldaten.

Die bloßen Geistlichen, die wegen schlechten Betragens excludirt und der freien Wahl eines Standes beraubt werden, werden zu Soldaten gemacht oder im Falle der Unfähigkeit Colonisten in den minder bevölkerten Gegenden.

Digitized by Google

Die Mitglieder der Geistlichkeit sind von Steuern befreit, von Körperstrafen und vom Militärdienst. Diejenigen, welche von Geburt adlig sind oder durch Ordensverleihungen es geworden, haben die Befugniß, Leibeigene zu halten.

Die den Geistlichen gehörigen Häuser, mögen jene nun im Amte sein oder sich vom Dienste zurückgezogen haben, sind von aller Abgabe frei, außer der für Erhaltung der Straße und öffentliche Erleuchtung. Es ist verboten, Gastwirthschaften oder Schenken darin zu halten. Kein Mitglied des Klerus kann gültige Caution leisten, ebensowenig gesetzlich die Geschäfte von Privatleuten führen. Jede Art von Handel, welcher denen, die ihn betreiben, eine Erlaubniß oder Einschreibung auferlegt, ist der Geistlichkeit untersagt.

Bewohner der Städte.

Die russische Gesetzgebung begreift unter Mittelklasse alle Einwohner der Städte ohne Unterschied, die Handelsleute wie die Arbeiter*); genau genommen existirt keine Mittelklasse, falls man nicht etwa den kleinen Adel, die niedere Geistlichkeit, die Beamten und die Geschäftsleute hineinrechnen will.

*) Swod, t. IX, art. 759.

Digitized by Google

Die in eine Gilde eingeschriebenen Geschäftsleute*) sind vom Militärdienste und persönlichen Auflagen frei.

Die Bürger können in den Hauptstädten keine Häuser von mehr als 7500 Rubel Werth besitzen, wenn sie nicht in eine Gilde eingeschrieben sind. Sie können ferner keine Besitzungen mit Leibeigenen haben, und die Letzteren müssen, wenn ein solcher Fall vorkommt, entweder anderswohin übergesiedelt oder im Laufe eines Jahres an Jemanden verkauft werden, der Recht hat, sie zu besitzen.

Kraft alter Privilegien besitzt die Stadt Smolensk unter ihrem Eigenthum Güter, die mit Leibeigenen versehen sind, unter der Botmäßigkeit ihres Stadtrathes. Die Tartaren von Taurien, so wie die Polowniks des Gouvernements Wologda sind auch dem eben erwähnten Gesetze nicht unterworfen.

Die Bauern haben nicht das Recht, Häuser in den Hauptstädten zu besitzen.

Die Einwohner einer jeden Stadt haben die Befugniß, sich zu vereinigen, um sich über ihre gemeinschaftlichen Interessen zu berathen. Diese Versammlungen sind allgemeine oder theilweise und spezielle,

*) Es giebt drei Kaufmannsgilden in Rußland, welche von einander durch die Steuern unterschieden werden, die sie an die Regierung zahlen, so wie ferner nach der Art und Wichtigkeit der Handelsgeschäfte, zu denen die Einschreibung in jede der drei Gilden berechtigt.

Digitized by Google

theils nach den verschiedenen Klassen der Einwohner, wie der Kaufleute, Arbeiter u. s. w., theils nach den verschiedenen Stadtvierteln.

Die allgemeinen Versammlungen finden gewöhnlich alle drei Jahre im Winter, vierzehn Tage nach denen des Adels, Statt. Sie können auch außerordentlich zusammenberufen werden in allen Fällen, wo sich das Bedürfniß fühlbar macht.

Die Versammlung jeder Stadt kann ein eigenes Haus, Archive, ein Siegel und eine Kasse für die Communausgaben haben.

Jeder fünf und zwanzig Jahr alte Bürger und Besitzer eines Kapitals, dessen Zinsen mindestens auf 15 Rubel Silber sich belaufen, kann einen thätigen Antheil an diesen Versammlungen nehmen. Diejenigen, welche minder alt oder minder reich sind, haben nur das Recht, ihnen beizuwohnen. Bauern, welche in den Städten wohnen und dort ein Haus besitzen, werden nicht zugelassen.

Die Befugnisse dieser Versammlungen bestehen in Berathung über die Vorlagen des Gouvernementschefs, in Vorschlägen zu gewissen Stellen und Vorstellungen über die Interessen der Gemeinden. In dem Falle, wo die Rechte und die Vorzüge des Handels schwer verletzt oder gefährdet wären, kann die Versammlung sich direkt an den Minister der Finanzen wenden.

Die Gemeinde zahlt eine Strafe von 60 Rubeln für jeden den Gesetzen entgegenstehenden Beschluß.

Digitized by Google

Sie erscheint nicht vor den Gerichtshöfen, sondern läßt sich durch einen Advokaten vertreten.

Die Gemeinden haben Recht auf Wiesen, welche von der Regierung verwilligt werden. Sie haben die Befugniß, Mühlen zu bauen, Kanäle zu graben und Banken zu errichten.

Die Wahlen sind für die ganze Stadt allgemeine oder spezielle für jedes Viertel oder jedes Gewerk. Die allgemeine Versammlung ernennt den Oberbürgermeister der Stadt, die Bürgermeister und die Stadträthe. Sie wählt nach Arrondissements die Friedensrichter, die Deputirten der Versammlung, die Mitglieder der Quartiercommission und der Commission für die Steuervertheilung. Den besonderen Körperschaften anheimgegebene Wahlen sind die der Mäkler und Notare, der Mitglieder der Handelsschulen, der Schulinspektoren, der Sachverständigen für die zur Ausfuhr bestimmten Waaren, der Prüfer der edlen Metalle, der Commissäre der Wohlthätigkeitsgesellschaft von Moskau, der Mitglieder der Flußschifffahrt nach Twer und Orel.

Jede Körperschaft, welche eine Stimme in der Gemeinde hat, sendet einen Deputirten in den Municipalrath, der wiederum einen Ausschuß von sechs Mitgliedern bildet. Die Kaufleute, Bürger und die Arbeiter bilden besondere Körperschaften und erwählen ein Haupt; jede Gilde hat ihren Obermeister, jedes Gewerk seinen Altmeister und alle Gewerke zusammen wählen einen Syndikus. Diese Art Wah-

Digitized by Google

len finden alle Jahre Statt. Die Fabrikmeister haben auch ihre Erwählten und Bevollmächtigten. Außerdem hat jede Stadt achtzig Geschworene für die Rekrutirung zu wählen.

Die Deputirten der Arrondissements bilden mit dem Staroſten und dem Oberbürgermeister die Deputirtenversammlung, welche beauftragt ist, das Gemeindebuch zu führen, in welches alle Bürger der Stadt eingeschrieben sind, und den letzteren Auszüge und Bescheinigungen daraus zu geben.

Bankerottirer, Personen, welche vor Gericht verurtheilt waren, können nicht zu den Wahlen zugelassen und selbst diejenigen ausgeschlossen werden, welche übelberüchtigt sind oder kein Vertrauen einflößen.

Diejenigen, welche einen neuen Industriezweig eingeführt haben, die Vorsteher der Tuchfabriken, welche Lieferanten der Krone sind, und die Apothekenbesitzer sind nicht zum Dienste verpflichtet.

Die Kaufleute der ersten Gilde sind nur gehalten, die Posten als Oberbürgermeister der Stadt und der Beisitzer der Friedensgerichte anzunehmen. Die der zweiten Gilde sind außerdem noch verpflichtet, die Aemter als Bürgermeister und Rathleute anzunehmen. Die Mitglieder der dritten Gilde dürfen die Stellen als Deputirte nicht zurückweisen. Die anderen Posten kommen nur den eigentlichen Bürgern zu.

Die Gewählten müssen von den betreffenden Verwaltungsbehörden bestätigt werden.

Digitized by Google

Alle diese Beamten haben je nach ihren Aemtern Uniformen, und diejenigen, welche drei Sessionen hindurch in Funktion gewesen sind, behalten dieselbe für immer bei. Sie sind von der Aushebung zum Kriegsdienst frei, so lange sie im Amte sind, und werden es für immer, wenn sie drei Sessionen hindurch in demselben gewesen sind. Die Kaufleute der dritten Gilde, welche den Graden im Staatsdienste gleichkommende Posten bekleiden, sind von körperlichen Strafen frei.

Die Wahlen geschehen für drei Jahre, ausgenommen die der Friedensrichter, der Deputirten und der Viertelsmeister, welche sich alle Jahre erneuern.

Die Gewählten bekommen kein Gehalt von der Krone, sondern von der Stadt selbst nach den darüber vom Minister des Inneren getroffenen Bestimmungen.

Am 10. April 1832 ist eine besondere Bürgerklasse eingeführt worden, nämlich die der Ehrenbürger. Diese Eigenschaft ist erblich oder persönlich. In die erste Kategorie sind begriffen die Kinder der persönlich Adligen, die Kaufleute, welche Orden haben, die Kaufleute, welche zehn Jahre in der ersten oder zwanzig Jahre in der zweiten Gilde gewesen sind, ohne fallirt oder einen Urtheilspruch erlitten zu haben; diejenigen, welche Handelsräthe oder Fabrikräthe gewesen sind, die Doktoren und Magister der Universitäten, falls dieselben nicht vorziehen, in den Staatsdienst zu treten, die akademischen Künstler und die

Digitized by Google

Künſtler erſten Ranges der kaiſerlichen Theater nach fünfzehnjährigem Dienſte.

Perſönliche Ehrenbürger ſind Kandidaten und graduirte Studenten der Univerſitäten, die Schüler der Handelsſchulen von St. Petersburg und von Moskau, die ihren Curſus vollendet haben, die Schauſpieler erſter Klaſſe nach zehn Jahren Dienſt.

Die eine ſowohl wie die andere Auszeichnung kann von der Regierung bedeutenden Perſönlichkeiten im Handel und der Induſtrie, ſo wie in Wiſſenſchaft und Künſten verliehen werden.

Die Rechte der Ehrenbürgerſchaft werden verloren durch betrügeriſchen Bankerott und durch jedes Verbrechen, welches Verluſt bürgerlicher Rechte nach ſich zieht. Suspendirt werden ſie blos bei denen, welche in ein Dienſt- oder Knechtſchaftsverhältniß übergehen, ohne Nachtheil indeß für ihre Kinder, wenn ſie das erbliche Ehrenbürgerrecht beſaßen.

Die Wahlen auf dem Lande.

Die Bauern der Krone haben allein das Recht zu öffentlichen Wahlen. Sie ſchicken zwei Delegirte ins Spruchgericht, von denen der Eine Mitglied des Collegiums der öffentlichen Wohlthätigkeit iſt. Sie erwählen einen Zemski für die Lokalpolizei, Sotskis und Deſſiatkis oder Aufſeher von Hundert und von zehn Häuſern.

Digitized by Google

Diese Wahlen haben gleichfalls alle drei Jahre in jedem Distrikte Statt und durch Abgesandte, je Einer für fünf Hundert Haus- oder Gutsherren; der Wähler muß mindestens 30 Jahr alt, Familienvater und von untadelhaftem Lebenswandel sein. Der Wählbare muß dieselben Eigenschaften darbieten; er kann außerdem Adliger oder Staatsbeamter sein, falls er eine Stelle annehmen will. Die Wahlen gehen in der von der Behörde bestimmten Stadt vor sich und müssen vom Chef der Provinz bestätigt werden. Die Gewählten können nicht ohne richterliches Erkenntniß bestraft und nicht unter die Soldaten gesteckt werden; und diejenigen, welche neun Jahre hindurch Stellen bekleidet kraft drei hintereinander folgender Wahlen, sind auf Lebenslang von der Rekrutirung befreit. Die Beisitzer haben Uniformen und werden von der Regierung besoldet. Die Wahl der Sotskis und Dessiatkis geschieht durch allgemeine Abstimmung. Die Dörfer, welche weniger als zehn oder hundert Häuser haben, werden mit anderen vereinigt, mit denen sie in der Wahl der Sotskis und Dessiatkis abwechseln. Die Sotskis werden auf drei Jahre, die Dessiatkis alle Monate gewählt. Es giebt deren ohne Unterschied bei allen Bauern, und sie haben das Amt, die Befehle der Polizei auszuführen und die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten.

Die Wahlen sind lokale oder allgemeine; besondere für jedes Dorf (Selo) oder allgemeine für den Kreis (Wolost). Die ersteren beschränken sich auf

Digitized by Google

die Wähler für die allgemeinen Wahlen im Verhältniß von zwei zu zehn Häusern. Die Wähler bilden die allgemeine Wahl der Gemeinde und haben den Dorfältesten zu ernennen, so wie den Richter, die Steuereinnehmer, den Inspektor der Getreidemagazine, die Waldhüter, die Spruchrichter, die Staroſten für Brandgefahr, die Sotskis und drei Kandidaten zu den Woloſtenämtern. Dieſe Wahlen geſchehen nach dem Scrutinium unter den aus den Wählern genommenen Kandidaten, nach Verhältniß von zweien auf zehn. Jedes Kreiswahlcollegium wählt einen Schultheiß, Beiſitzer und Richter, unter denen die Domainenkammer einen für jede Stelle wählt. Die verſchiedenen Gewählten müſſen 25 Jahr alt ſein; verabſchiedete Soldaten ſind fähig dieſe Aemter zu führen.

In Sibirien haben die Bauerwahlen alle Jahre Statt und geſchehen durch Delegirte von je hundert Einwohnern einer. Die Wahlämter ſind in den Woloſten auf das des Schultheißen, des Staroſten und des Schreibers, und in den Dörfern auf die der Aelteſten und der Deſſiatkis beſchränkt. In Sibirien wie am Kaukaſus ſchicken die Bauern keine Deputirten zu den Gerichtshöfen, und dieſe Stellen werden von der Regierung beſetzt. In den weſtlichen Provinzen geſchehen die Wahlen durch alle Einwohner der Dörfer oder der Woloſten zuſammen.

Digitized by Google

XII.

Vom Staatsdienste.

Das Recht, seinem Vaterlande zu dienen, ist nicht Jedermann in Rußland gegeben. Die zinspflichtigen Klassen, die Leibeigenen, die Freigelassenen, die eigentlichen Bürger, die Kaufleute der zweiten und dritten Klasse sind des Rechtes beraubt, in den Civildienst zu treten. Dieses Verbot erstreckt sich nicht auf den öffentlichen Unterricht; aber die Leibeigenen dürfen keine Studien machen.

Der Adel dagegen ist gezwungen zu dienen, so will es der Souverain und folglich die öffentliche Meinung, die treue Gefährtin dieses Willens; es giebt übrigens auch ein Gesetz, welches denjenigen des Adels beraubt, dessen Vater und Großvater nicht gedient haben. Die Folge davon ist das Drängen der Adligen nach den Civilämtern und der Mangel an fähigen Officieren in den Reihen der Armee.

Der aktive Dienst zählt erst vom sechzehnten Jahre an. Die jungen Leute, welche im Auslande erzogen sind während des zehnten bis achtzehnten Jahres, sind der Befugniß, Dienste zu nehmen, beraubt.

Der Kaufmann erster Gilde, der nicht zwanzig Jahre in derselben war, oder der fallirt hat, verliert, nebst seinen Kindern, das Recht, zum Dienste zugelassen zu werden.

Digitized by Google

Die Diakonen, welche freiwillig die Kirche verlassen, können erst sechs, die Pfarrer zehn Jahre nachher im Staatsdienste aufgenommen werden. Diejenigen, welche wegen üblen Betragens ausgeschlossen sind, bedürfen der doppelten Frist.

Es giebt vierzehn Klassen, oder Tschinns, nämlich:

Civilgrade.	Militärgrade.
1ste Kanzler	Feldmarschall.
2te Wirklicher Geheimer Rath	General en chef.
3 „ Geheimer Rath . . .	Generallieutenant.
4 „ Wirklicher Staatsrath .	Generalmajor.
5 „ Staatsrath	Brigadier (abgeschafft).
6 „ Collegienrath	Oberst.
7 „ Hofrath	Oberstlieutenant.
8 „ Collegienassessor . . .	Major.
9 „ Titularrath	Capitain.
10 „ Collegiensecretair . . .	Secondecapitain.
11 „ „ „ . . .	„ „
12 „ Gouvernementssecretair .	Lieutenant.
13 „ „ „ . . .	Unterlieutenant.
14 „ Collegienregistrator . .	Officier.

Die Militärgrade sind die der Linienregimenter; in der Garde haben dieselben Titel einen zwei Stufen höheren Grad, mit Ausnahme der Artillerie, wo der Vorzug nur einen Grad beträgt.

Die ordentlichen Mitglieder der Akademie der Wissenschaften sind von der sechsten, die außerordent-

Digitized by Google

lichen von der siebenten und die Beisitzer von der achten Klasse.

Die Professoren der Akademieen der Künste und der Medizin gehören, wenn sie ersten Ranges sind, der sechsten Klasse, wenn zweiten Ranges, der siebenten und wenn dritten, der achten Klasse an.

Der zweite Astronom des Observatoriums gehört zur siebenten, die anderen Gehülfen des Direktors zur achten Klasse.

Die ordentlichen Professoren der Universitäten sind von der siebenten, die außerordentlichen von der achten, die Lektoren von der zehnten Klasse. Das pädagogische Institut, die Rechtsschule und die Lyceen von Odessa und Zarskoie-Selo folgen derselben Classifikation. Die Professoren der Lyceen von Besborodko und von Demidot gehören zur achten Klasse.

Die Gymnasialdirektoren gehören zur siebenten, die Inspektoren zur achten, die Studienlehrer des ersten Grades zur neunten, die des zweiten zur zehnten, die Schreib- und Zeichenlehrer zur zwölften Klasse.

Der Inspektor des Lyceums zu Zarskoie-Selo gehört zur sechsten Klasse.

Der Direktor der St. Peter- und Paulsschule gehört der achten Klasse an, die er nach sechs Jahren Dienst beibehält. Der Inspektor ist von der neunten, die Lehrer von der zehnten, und sie behalten ihre Rechte nach vier Jahren Dienst.

Digitized by Google

Alle Professoren, Lehrer und Instruktoren werden wie im aktiven Dienst betrachtet und avanciren nach allgemeinen Regeln. Die Privatlehrer werden gleichfalls als im Dienste betrachtet und haben persönliche Adelsrechte, selbst wenn sie keinen Grad besitzen.

Die Communal-Schulmeister sind in die vierzehnte Klasse mitbegriffen, aber werden in der That erst nach zwölfjährigem Dienste in derselben zugelassen.

Am Don haben die Lehrer der Kosaken militärische Grade; ihr Avancement findet indessen nicht nach militärischer Ordnung, sondern nach den Regeln des öffentlichen Unterrichts Statt.

Die Lehrer, welche keine Studienzeugnisse haben, bekommen den Grad der vierzehnten Klasse nach drei Jahren, wenn sie adlig sind; nach fünf, wenn sie Personadel besitzen; nach sieben Jahren, wenn sie Söhne von persönlich Adligen sind, und nach zehn Jahren, wenn ihre Eltern kein Recht zum Dienst gehabt haben. Dagegen die, welche ihren Cursus auf dem Gymnasium gemacht haben, ohne einen Grad zu erwerben, kommen nach zwei Jahren in die vierzehnte Klasse, wenn sie der ersten Kategorie angehören, nach drei Jahren, wenn sie in der zweiten sind, nach fünf in der dritten, nach acht Jahren in der vierten. Diejenigen, welche auf diese Weise einen Grad erlangt haben, werden nach einem Jahr Dienst in demselben bestätigt.

Digitized by Google

Die Doktoren der Medizin und Chirurgie gehören zur siebenten, die gewöhnlichen Aerzte zur achten Klasse, die Apotheker zur neunten, die Thierärzte zur zehnten, die Kandidaten der Medizin zur zwölften, die Gehülfen zur vierzehnten Klasse. Die ersteren werden in ihrem Tschinn nach zehn Jahren Dienst, die letzteren nach acht Jahren bestätigt.*) Die Aerzte der ersten Stufe werden nach drei Jahren, die der zweiten nach vier, die der dritten nach sechs Jahren Dienst in der neunten Klasse zugelassen. Die Thierärzte und Apothekergehülfen sind derselben Regel unterworfen. Die dem Staatsdienste beigegebenen Zahnärzte werden nach zwölfjähriger Dienstzeit in die vierzehnte Klasse aufgenommen. Die Doktoren werden in fünf Jahren von der achten zur siebenten Klasse erhoben, nach elf Jahren zur sechsten und nach fünfzehn Jahren Dienst zur fünften. Die Aerzte, Thierärzte und Apotheker ersten Grades werden nach acht Jahren in die achte Klasse versetzt, die zweiten Grades nach neun Jahren und die des dritten nach zehn Jahren Dienst. Die Letzteren können sich nicht über die achte Klasse erheben.

Der Kammerherr steht mit dem Staatsrath in gleichem Range, der Kammerjunker mit dem Titularrath. Man kann nicht mit diesen Hofchargen bekleidet werden, ohne die correspondirenden Grade im aktiven Dienste erlangt zu haben.

*) Dekret vom 24. Mai 1834.

Digitized by Google

Die Kammerdiener des Hofes werden nach zehn Jahren Dienst in die zwölfte Klasse befördert, aber sie können in dieser Stellung nicht über die achte hinaus. Die Hoffouriere und die Mundschenken können nicht höher hinauf als in die neunte. Die Kammerfouriere werden in der sechsten Klasse zugelassen, sobald sie ihr Amt antreten. Die Oberhofkirchensänger rangiren nach zehn Jahren Dienst in der zwölften Klasse; wenn sie die neunte erreicht haben, läßt man sie zu einem anderen Dienst übertreten.

Die Fabrikenwerkmeister können nach zwölf Jahren den Grad der vierzehnten Klasse erlangen, unter der Bedingung, daß sie noch acht Jahre bei ihrer Profession bleiben.

Die Schauspieler und Künstler der kaiserlichen Truppen werden als zum Staatsdienste gehörig betrachtet. Sie sind in drei Klassen getheilt; die ersten Rollen, die Solisten, die Maschinisten, die Regisseure, die Orchesterchefs bilden die erste; die zweiten Fächer, die Souffleure, die Garderobemeister gehören zur zweiten und die Choristen zur dritten.

Die Künstler der ersten Klasse, welche zehn Jahre beim Theater gewesen sind, können in den Staatsdienst treten und haben das Recht, nach sechs Jahren in die vierzehnte Klasse aufgenommen zu werden. Diejenigen, welche in den Anstalten der Krone erzogen worden sind, erlangen dieselben Rechte erst nach fünfzehn beim Theater verbrachten Jahren.

Digitized by Google

Die Postmeister werden zur vierzehnten Klasse gerechnet.

Das Avancement im Dienst hängt von zwei Bedingungen ab: Geburt und Studien. In Bezug auf diese beiden Erfordernisse giebt es drei Unterabtheilungen:

Was die Geburt anbetrifft, so unterscheidet man den erblichen Adel, den persönlichen Adel und die nicht adligen Individuen. In Bezug auf Studien stehen als erste die Personen da, welche ihren Cursus auf den Universitäten absolvirt und Grade erlangt haben, dann diejenigen, welche ihre Studien auf den Gymnasien gemacht und endlich die, welche Privaterziehung erhalten haben.

Wer keine Studien gemacht, reiht sich im Dienste kraft seiner Geburtsrechte ein. Dann tritt man ohne Grad, ohne Auszeichnung als gewöhnlicher Beamter der Kanzlei ein. Aber die Erbadligen kommen nach zwei Jahren in die vierzehnte Klasse; die Kinder früherer Beamten, der Kaufleute der ersten Gilde und der Geistlichen nach vier Jahren, und die Kinder derer, die keinen Grad gehabt haben, nach sechs Jahren.

Innerhalb der vierzehnten bis inclusive neunten Klasse ist jeder Beamte dieser Kategorie gehalten, vier Jahre in jedem Grad zu bleiben und im Falle ausgezeichnetster Dienste mindestens drei Jahr; aber von der neunten zur achten Klasse müssen die Erbadligen in fünf Jahren befördert werden, die anderen

Digitized by Google

Leute nur in zehn Jahren. Es bedarf sechs Jahre, um von der achten in die siebente, und von der siebenten in die sechste Klasse zu steigen, und dieselbe Anzahl Jahre von der sechsten in die fünfte Klasse. Wenn sie sich ausgezeichnet haben, können die Erbadligen die achte Klasse binnen drei Jahren erlangen, aber diejenigen, welche nicht erblichen Adel haben, bedürfen acht Jahre dazu. Dieselbe Ursache kann für die oberen Klassen ohne Unterschied des Ursprungs eine Verminderung von zwei Jahren herbeiführen.

Die jungen Leute, welche Grade an den Universitäten erlangt haben, treten mit den damit verbundenen Tschinns in den Dienst ein. Der Doktor wird als zur achten Klasse gehörig aufgenommen, der Magister der schönen Künste als zur neunten, der Kandidat zur zehnten, der graduirte Student zur zwölften Klasse.

Die Akademien des Cultus verleihen Licenzen ersten und zweiten Grades, welche den Titeln Magister der freien Künste und Kandidat entsprechen; und die Licentiaten, welche die geistliche Carrière aufgeben, treten mit dem Range der neunten oder zehnten Klasse in den Civildienst.

Die Seminare verleihen ihren Schülern Licenzen von zwei verschiedenen Graden, deren erster allein Recht auf die vierzehnte Klasse giebt.

Gelehrte Individuen sogenannter erster Kategorie erheben sich von der vierzehnten zur zwölften und von der zwölften zur zehnten Klasse in drei Jahren;

Digitized by Google

von der zehnten zur neunten und von der neunten zur achten in vier Jahren, wenn sie von Herkunft adlig sind und in sechs Jahren, sind sie das nicht; von der achten zur siebenten und von der siebenten zur sechsten in drei und von der sechsten zur fünften in vier Jahren. Hervorstechende Dienste können eine Reduktion von zwei Jahren für jeden Grad herbeiführen bis zum achten inclusive und von einem Jahre für die höheren Grade.

Die Personen, welche den Cursen der öffentlichen Unterrichtsanstalten nicht beigewohnt, können an den Universitäten die Examina machen, welche ihnen dann die Rechte der Gelehrten geben.

Die Studenten, welche auf Kosten des Staates Unterricht genossen, sind gehalten, sechs Jahre zu dienen.

In die zweite Klasse der Gelehrten gehören die Schüler der Sekundärschulen, der Gymnasien u. s. w. Sie bekommen, wenn sie adlig sind, die vierzehnte Klasse nach einjährigem Dienst; wenn ihre Väter nur den persönlichen Adel besaßen, nach zwei Jahren, und nach vier Jahren, wenn dieselben kein Adelsrecht hatten.

Bis zur neunten Klasse bringen sie vier Jahre in jedem Grade zu; um dann in die achte Klasse zu kommen, braucht der Adlige nur vier, die Andern aber zehn Jahr. Dann müssen Alle vier Jahre Dienstzeit wieder haben, um die höheren Klassen zu erreichen, mit Ausnahme der fünften, welche sechs

Digitized by Google

Jahr erfordert. Wer sich ausgezeichnet hat, kann eine Verminderung von einem Jahre für jeden Grad erhalten, von vier Jahren sogar bei der Zulassung in die achte Klasse, wenn er nicht adlig ist, und von zwei Jahren für die fünfte.

Die Corps der Pagen, der Marine und der Fähnriche können im Fall der Untauglichkeit für den Militärdienst ihre Schüler in dem Civildienst anbringen, indem dieselben dann zu den Gelehrten der ersten oder zweiten Stufe kommen, je nach dem Examen, welchen sie über die bisherigen Gegenstände ihrer Studien bestehen. Die zur Garde bestimmten Schüler haben Recht auf die zehnte, die anderen Recht auf die zwölfte Klasse.

Die Militärs gehen mit den Graden zum Civildienst über, welche sie in der Armee gehabt; aber sie rücken in demselben nach dem Avancement ihrer beim Regiment gebliebenen Kameraden vor. Sie rangiren im Civildienst in der ersten Klasse der Gelehrten, wenn sie Artilleristen, Sappeure bei der Garde, oder Stabsofficiere waren; die anderen gehören zur zweiten.

Ueber die fünfte Klasse hinaus giebt es keine Regel mehr für das Avancement, welches dann nur vom Willen des Kaisers abhängt.

Bis zur siebenten Klasse inclusive hängt das gewöhnliche oder Anciennitätsavancement von dem dirigirenden Senate ab und geht nach Diplomen vor sich, welche diese Versammlung ertheilt. Von der sechsten Klasse ab ist das Avancement dem Willen des

Digitized by Google

Kaisers unterworfen und er unterzeichnet die Diplome. Das Avancement wegen außergewöhnlicher Dienste muß von jedem Minister dem Ministercomité und von diesem wieder dem Kaiser vorgelegt werden.

Die jungen Leute sind verpflichtet, im Dienste mit einem Amte in einer Provinz anzufangen und dort drei Jahre zuzubringen. Sie stehen unter der besonderen Aufsicht der Gouverneurs, welche Berichte über ihr Betragen an den Kaiser selbst eingeben. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist das einzige, welches ohne Weiteres Anfänger annimmt.

Die verschiedenen Aemter in der Verwaltung stehen in Rapport mit den Klassen, so daß jeder Tschinn ein Recht auf gewisse Funktionen giebt; und man kann den Besitzern von Tschinns kein Amt zuweisen, das mehr als einen einzigen Grad untergeordneter ist, es müßte denn die Person selbst einen noch niedrigeren Posten vorziehen; indessen kann man ein Amt innehaben, welches zwei Grade höher ist, als der Tschinn.

Beim Austritt aus dem Dienste bekommt man nach vorwurfsfreiem Dienste einen um einen Grad höheren Tschinn, wenn man ein Jahr in seinem Grade gewesen. Die achte Klasse, welche die erblichen Adelsrechte verleiht, wird nur Personen, die nicht adlig sind, dann gegeben, wenn sie in der neunten Klasse die für sie vorgeschriebenen Dienstjahre haben.

Digitized by Google

Der Dienst in Sibirien oder am Kaukasus und in gewissen Distrikten der Gouvernements Wiatka, Astrachan, Archangel, Olonets, Wologda giebt auf besondere Bevorzugungen Anspruch in Betracht des unangenehmen Aufenthaltes in diesen Gegenden.

Individuen, welche den zinspflichtigen, aber freien Klassen angehören, werden in den Provinzen zum Dienste zugelassen und kommen nach acht Jahren in die vierzehnte Klasse. Diejenigen, welche Recht zum Staatsdienste haben, erhalten eine Verminderung um die Hälfte der Zeit, die zu ihrer Zulassung in die vierzehnte Klasse erforderlich ist. Die Entschädigung für Reisekosten ist die doppelte für die ganze Entfernung zwischen dem Orte ihres Aufenthaltes und dem ihrer Bestimmung; außerdem bekommt der Beamte noch eine Subvention, welche zwischen 100 und 150 Rubel Silber variirt, zu den Umzugskosten, und er hat alle fünf Jahre eine Gratifikation von einem Drittel seines jährlichen Gehaltes. Die Personen, welche die Umzugsentschädigung erhalten, müssen noch drei Jahre im Dienste bleiben oder im entgegengesetzten Falle der Krone das ganze unter diesem Titel empfangene Geld wiedererstatten. Von den fünf und dreißig Jahren Dienst, welche zur Erlangung des St. Wladimirordens nöthig sind, werden drei Jahre für vier gerechnet, in Archangel zählen vier Jahre für fünf. Die Kranken werden in die Hospitäler gebracht und die Kinder der Beamten in den Schulen auf Kosten der Krone aufgenommen.

Digitized by Google

Jeder Beamte, der zwanzig Jahre vorwurfsfrei gedient hat, erhält eine Pension von einem Drittel seines letzten Gehaltes. Nach dreißig Jahren bekommt er zwei Drittel und nach fünf und dreißig Jahren den ganzen Gehalt als Pension. Auf die letzten beiden Zeitfristen ist es möglich, einen Nachlaß von sechs Monaten zu erlangen. Falls die Gesundheit durch den Dienst ruinirt ist, hat der Beamte Recht auf besagte Pensionen mit einem Vortheile von zehn Jahren: so daß er nach zehn Jahren ein Drittel, nach zwanzig Jahren zwei Drittel und nach dreißig den ganzen Gehalt bekommt. Bei schwerer und unheilbarer Krankheit, wie Paralysie, Geistesverwirrung, Blindheit behält er ein Drittel nach fünf Jahren, zwei Drittel nach zehn Jahren und den ganzen Gehalt nach zwanzig Jahren. Für die Agenten, welche keinen festen Gehalt gehabt haben, werden die Pensionen mit 28 Rubel 50 Kopeken Silber festgestellt.

Die Beamten des öffentlichen Unterrichts bekommen als Pension ein Drittel ihrer Gehalte nach fünfzehn Jahren, zwei Drittel nach zwanzig und das Ganze nach fünf und zwanzig Jahren Dienst. Für jede Periode von fünf Jahren länger bekommen sie noch ein Fünftel ihres Gehaltes dazu, das sie zugleich mit ihrer Pension beziehen, so lange sie denselben Dienst fortführen.

Die Hofbeamten behalten nach fünfzehn Jahren Dienst ein Drittel ihres Gehaltes als Pension, die Hälfte nach zwanzig und das Ganze nach dreißig

Digitized by Google

Jahren. Wenn sie fünfzig Dienstjahre haben, bekommen sie außerdem noch ihre Unterhaltungskosten wie Tischgelder und dergleichen; nach fünf und dreißig Jahren haben sie auf ein Drittel davon Anrecht, nach vierzig auf die Hälfte, nach fünf und vierzig auf zwei Drittel.

Die Künstler der Kaiserlichen Theater behalten nach zwanzig Jahren Dienst die Totalität ihrer Gehalte, wenn dieselben nicht 1142 Rubel übersteigen, und die Hälfte nach zehn Jahren.

Die auf Urlaub zugebrachte Zeit über vier Monate hinaus bei den gewöhnlichen Beamten, und über zwei bei den Schauspielern wird von der Dienstzeit abgezogen und zählt in Bezug auf Pensionen eben so wenig als auf Gehalte und Grade.

Die kinderlose Wittwe eines im Dienste gestorbenen Beamten erhält die Hälfte der Pension, welche ihrem Manne zugefallen sein würde. Für jedes Kind bekommt die Wittwe außerdem ein Drittel der Pension, so daß eine Wittwe mit drei Kindern die ganze Pension ihres Mannes bezieht. Zwischen den Kindern der Beamten und denen aus einer anderen Ehe wird kein Unterschied gemacht.

Das Recht der Wittwen und Kinder erstreckt sich nicht auf die Pensionen, welche ihre Männer oder Väter während ihres Lebens etwa wegen besonders lobenswerther Handlungen bekommen haben.

Kinder, welche keine Mutter mehr haben, bekommen jedes ein Viertel der Pension ihres Vaters; vier

Digitized by Google

Kinder bekommen sie ganz und eine noch größere Anzahl theilt dieselbe zu gleichen Theilen. Majorenn gewordene Kinder, also Knaben mit siebzehn, Mädchen mit ein und zwanzig Jahren oder falls sie versorgt sind, die Mädchen durch Heirath, die Knaben durch Zulassung in eine öffentliche Erziehungsanstalt auf Kosten der Krone, verlieren ihre Rechte an die Pension des Vaters.

Abgesehen von einigen Ausnahmen, kann Niemand zu gleicher Zeit eine Pension und sein Gehalt beziehen. Im Militärdienst werden die Feldzugsjahre in Bezug auf die Pension doppelt gerechnet.

Die Uniformen der Civilbeamten sind grün, mit Ausnahme der des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts, welche blau, und des Gallacostüms der Senatoren, welches roth ist.

Es giebt eine große und eine kleine Uniform: bei der großen hat der Rock eine Reihe Knöpfe, stehenden Kragen von Tuch oder Sammet mit Gold oder Silberstickerei, je nach den verschiedenen Ministerien. Gewöhnlich hat sie fünf und zwanzig Knöpfe, neun vorne, drei auf den Aufschlägen, drei auf jedem Schooß und zwei auf den Zipfeln. Die fünf ersten Klassen haben weiße Pantalons mit Galons; die Cravatten müssen weiß sein. Die Westen sind von weißem Tuche mit Uniformknöpfen. Die Cravatten, Westen und Pantalons von anderen Farben sind streng verpönt, Backen- und Schnurrbärte durchaus verboten. Niemand darf in bürgerlicher Tracht in

Digitized by Google

den Büreaus bleiben. Für die Reise giebt es Uniform-Ueberröcke. Die Stickerei hat zehn Varietäten nach den Graden. Die Beamten, welche im Militärdienst erhaltene Ehrensäbel besitzen, behalten dieselben auch bei der Civiluniform bei.

Braucht man noch darauf hinzudeuten, wie überaus lächerlich diese ganze Organisation ist? Warum vierzehn Klassen und nicht ein und vierzig? vierzehn, während es in der Wirklichkeit doch nur zwölfe giebt? Welche Aehnlichkeit existirt zwischen den Civilrängen und den Militärgraden? die Beziehung der Funktion zum Rang ist ganz und gar willkührlich; daher sieht man sich auch alle Augenblicke genöthigt, davon abzugehen und Ausnahmen zuzulassen, die zuletzt noch Regel werden. Klingen die Titel Sektions-, Büreau-, Departementschef minder gut, oder flößen sie weniger Respekt ein als Titularrath, Collegienrath, Wirklicher Rath? Sind die russischen Tschinowniks nicht wahre chinesische Mandarinen? Allerdings sind sie von Stockprügeln frei; aber warum rückt man dann nicht, wie ein geistreicher Mann sagte, die ganze Nation wenigstens in die vierzehnte Klasse?

Vom vierzehnten Tschinn bis zum achten, vom Officiergrade bis zu dem des Majors wird man Ew. Edlen genannt; von der achten bis zur fünften Klasse Ew. Hochedlen, für die fünfte Klasse oder Staatsrath giebt es eine spezielle Benennung: Hochgeboren; von der vierten bis zur zweiten wird man Excellenz titulirt und in der ersten und zweiten

Digitized by Google

Hohe Excellenz. Die Addressen der Briefe tragen diese Titel; Soldaten, Lakaien und Kutscher führen sie gewöhnlich im Munde: das ist eine Ehre! die Weiber genießen auch dieselben Spitznamen und nennen sich: Frau Titular- oder Geheimeräthin oder auch Frau Generalin.

Der russische Beamte, selbst der höchstgestellte ist nur auf sein Vermögen bedacht und dient nur nach Verhältniß der materiellen Vortheile, welche er von seinem Dienste hat. Die Ehre und der Ruhm sind Nichts für ihn neben Kreuzen, Tschinns und Dessiatinen Land.

Die Grade, Ordenssterne selbst sind nur Fußstiegen, um zu Vermögen zu gelangen. Die Schnur eines Kaiserlichen Adjutanten und der Cordon des St. Andreas sind auf der Spitze dieser Kletterstange die einzigen Preise, welche der Mühe werth erachtet werden, daran hinauf zu klettern. Die Ueberreizung der Eitelkeit ist ganz im Verhältniß mit der Mannigfaltigkeit der Auszeichnungen. Da, wo blinder Gehorsam die einzige Tugend ist, hat das individuelle Verdienst keinen Werth mehr. Um die Interessen des Vaterlandes kümmert sich Niemand, der Kaiser ist das Vaterland der Russen, und man dient auch ihm nur, so lange er zahlt; daher findet die Habgier der Beamten nur ihres Gleichen an der Verschwendung des Czaaren, der Rußland durch Geschenke aller Art an seine Getreuen ruinirt hat. Polen, Bessarabien, der Kaukasus sind als Geschenke fortgegangen und

Digitized by Google

die Millionen sind nicht zu zählen, welche Nikolaus an seine Höflinge verschwendet. Da er weiß, daß er viele Feinde hat, glaubt er seine Geschöpfe sich nicht eng genug verbinden zu können, und der Schweiß des Volkes bezahlt ihre Sorglosigkeit und Unfähigkeit. Die ausnahmsweisen und unaufhörlich sich wiederholenden Unterstützungen, lebenslänglichen Renten, die Belassung des vollen Gehaltes bei denen, welche aus dem Dienste treten; Alles das absorbirt den größten Theil des Budgets und macht Rußland zum unglücklichsten der Länder. — „Das ist ein wahrhaft unglückseliges Land!" rief Lord Stewart eines Tages aus, nachdem er Petersburg verlassen, wo er Gesandter gewesen war.

XIII.

Die russischen Orden.

Acht Orden giebt es in Rußland: 1) der St. Andreasorden, 2) der St. Katharinen, 3) der Alexander-Newsky, 4) der weiße Adler, 5) der St. Georg, 6) der St. Wladimir, 7) der St. Annen, 8) der St. Stanislaus.

Der weiße Adler und St. Stanislaus sind polnischen Ursprungs, der St. Annenorden aus Holstein; der Orden der heil. Katharina ist für Damen und hat die Kaiserin zur Großmeisterin, welche diese Würde bis zu ihrem Tode beibehält. Der Großmeister aller anderen Orden ist der Kaiser ganz allein.

Digitized by Google

Alle ruſſiſchen Großfürſten werden bei ihrer Taufe Ritter des St. Andreas-, des Alexander-Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annenordens; die Prinzen von Geblüt werden es erſt, wenn ſie das Alter der Majorennität erreicht haben. Die Großfürſtinnen bekommen bei der Taufe den St. Katharinenorden und die Prinzeſſinnen von Geblüt bei ihrer Großjährigkeit.

Ein Orden giebt in Rußland Erbadelsrechte. Die Baſchkiren ſind von dieſer Prärogative ausgenommen, ſie bekommen nur den perſönlichen Adel dadurch*). Seit dem 10. April 1832 geben Orden den ruſſiſchen Kaufleuten nur die Erbrechte der Ehrenbürger. Der an den Orden ſich knüpfende Adel wird auf die vor der Erhebung ihres Vaters geborenen Kinder übertragen, mit Ausnahme jedoch derjenigen, welche im Stande der Leibeigenen oder Zinspflichtigen auf die Welt gekommen ſind.

Die Ritter eines Ordens gehen deſſelben verluſtig wegen Verbrechen und Vergehen, welche der Würde und Ehre zuwiderlaufen nach Beſtätigung des Urtheils durch den Kaiſer. Die degradirten Officiere verlieren bis zu ihrer Rehabilitation das Recht, ihre Orden zu tragen. Derſelbe Fall iſt es mit den aus dem Dienſte ausgeſchloſſenen Geiſtlichen. Die Zahl der Ritter iſt im Allgemeinen für keinen Orden feſtgeſtellt, aber die der Mitglieder, welche Gehalt bekommen, ſteht feſt.

*) Art. 206 des Ordensſtatuts.

Digitized by Google

Bei ihrer Aufnahme bezahlen Alle eine Gebühr je nach der Decoration und der Klasse, welche sie bekommen. Die Fremden sind von dieser Auflage frei, die Tscherkessen gleichfalls, sowie die Personen, welche Decorationen in Diamanten bekommen. Die nicht im Dienste befindlichen Ausländer haben kein Recht auf die mit dem Orden, welchen sie bekommen können, verknüpften Einkünfte.

Die Verwaltung aller Orden steht dem Kanzler zu, der aus den St. Andreasrittern gewählt wird. Er hat als Adjunkten den Kassirer der Orden und den Oberceremonienmeister, der zugleich Ceremonienmeister des Kaiserl. Hofes ist. Alle beide tragen den St. Andreasorden am Halse. Die anderen Orden haben jeder einen Ceremonienmeister, welcher seine Insignien auf dieselbe Weise trägt. Außerdem hat jeder Orden einen Sekretär und zwei Herolde, welche das Kreuz am Knopfloche tragen. Alle Ritter und die Officiere haben Mäntel, deren Farbe durch die Statuten festgesetzt ist.

Jeder Orden hat seinen Festtag, und der 8. November, der St. Michaelistag in Rußland, ist der Festtag für alle. Die Ritter, welche in Petersburg und Moskau wohnen, wählen dann sechs Mitglieder jedes Ordens, welche der Aufsicht und Sorge für die Wohlthätigkeitsanstalten vorgesetzt sind, die sich in jeder Hauptstadt befinden.

Die Akademie der Wissenschaften ist beauftragt, alle fünf Jahre die vollständige Liste der Ritter aller

Digitized by Google

Orden mit ihren Titeln, sowie eine Tabelle der neuen Ernennungen und der Ausgeschiedenen zu veröffentlichen.

Man kann nur nach fünfzehn Jahren Dienst dekorirt werden, ausgenommen wegen besonderer Verdienste; der Dienst in Sibirien oder am Kaukasus kann eine Reduktion um fünf Jahre herbeiführen. Außerdem muß man, um zum Empfang eines Ordens zugelassen zu werden, wenigstens zur neunten Klasse gehören oder einen diesem Range gleichkommenden Posten einnehmen. Abgesehen davon giebt es noch besondere Bestimmungen über Zeit und Stellung im Dienste für die verschiedenen Grade jedes Ordens. So kann der St. Annenorden erster Klasse, ebensowenig der St. Wladimir zweiter Klasse Jemandem gegeben werden, dessen Rang oder Funktion unter der vierten Klasse sind; der St. Stanislaus erster Klasse kann Niemandem gegeben werden, dessen Funktion unter der fünften und Tschinn unter der vierten Klasse ist; ebensowenig der St. Wladimir der dritten Klasse an Jemanden, dessen Rang oder Posten unterhalb der sechsten Klasse ist.

Außerdem sind die russischen Dekorationen nach ihrer respektiven Wichtigkeit classificirt und es darf nicht von der Stufenleiter abgewichen werden, d. h. kein höherer Orden Jemandem gegeben werden, der nicht einen geringeren hat. Nichtsdestoweniger kommen Ausnahmen von allen diesen Regeln täglich vor.

Digitized by Google

Der St. Andreasorden hat nur eine Klasse; die Dekoration besteht in einem himmelblauen Bande, das über die rechte Schulter gehängt wird; der Stern wird auf der linken Seite getragen; das Kreuz, das am Bande hängt, ist blau, und ruht auf einem Adler, über welchem drei Kronen befindlich. Es stellt das Bild der Kreuzigung des St. Andreas dar mit den vier lateinischen Buchstaben: S. A. P. R. (Sanctus Andreas Patronus Russiae). Der Revers zeigt eine Rolle mit der russischen Inschrift: Für Treue und Gehorsam. Der Stern ist von Silber mit einem Felde in Gold, auf welchem man den russischen Adler mit dem St. Andreaskreuze, umgeben von der Ordensdevise in goldenen Buchstaben, auf blauem Felde sieht.

Das Costüm besteht aus einem langen Mantel von grünem Sammet mit weißem Taffet gefüttert, Kragen, Schnüre und Bandeliere von Silber. Der Ordensstern ist auf der linken Seite gestickt. Das Oberkleid ist weiß und der Hut von schwarzem Sammet mit einer rothen Feder und ein St. Andreaskreuz auf dem Bande.

Auf diesen Orden hat Niemand dem Range oder der Stellung nach ein Anrecht und er kann nur durch den Willen des Souveräns verliehen werden.

Die Ritter des Ordens müssen Funktionen der dritten Klasse haben, und durch ihre Erhebung bekommen sie zu gleicher Zeit die Orden St. Alexander-Newsky, St. Anna und weißer Adler. Aber gewöhn-

Digitized by Google

lich wird dieser Orden nur Beamten der ersten oder zweiten Klasse gegeben, oder wenn sie alle niederen Orden haben.

Jeder Ritter bezahlt bei seiner Ernennung eine Retribution von 240 Rubel Silber. Zwölf Ritter, drei geistliche darunter, beziehen zusammen 6092 Rubel Silber, 57 Rubel 66 Kop. Jeder.

Der St. Andreasorden, der Stiftungszeit wie der Wichtigkeit nach der erste, ist von Peter dem Großen nach seiner Rückkehr aus dem Auslande eingesetzt worden. Der erste Ritter war der Graf Feodor Alexeïwitsch Golowin, Kanzler, Feldmarschall und Großadmiral von Rußland, den Peter der Erste zur Belohnung für seinen denkwürdigen Seesieg über die Schweden damit bekleidete.

Der St. Katharinenorden ist zum Andenken an die Befreiung Peters I. bei der Schlacht am Pruth durch die Kaiserin Katharina I. gestiftet worden. Dieser Orden hat zwei Klassen, eine des großen, die andre des kleinen Kreuzes. Das Band ist roth, mit einer silbernen Schnureinfassung und wird über der rechten Schulter getragen. Das Kreuz ist weiß, ruht in der Hand der heil. Katharina und in der Mitte ist ein anderes kleines Kreuz mit Strahlen und vier lateinischen Buchstaben, D. S. F. R. (Domine salvum fac Regem). Auf der Rosette des Kreuzes steht russisch die Ordensdevise: Für Liebe und Vaterland. Der Stern ist in Silber mit einem Kreuze von demselben Metall in einem rothen Felde umgeben

Digitized by Google

von der Devise. Das Costüm ist von Silberstoff mit Gold gestickt, die Schleife und der Hut sind von grünem Sammet.

Das Amt der Ordensdiakonissin gehört der höchstgestellten Person der Kaiserlichen Familie. Von Rechtswegen kommt es der regierenden Kaiserin zu, wenn das der Großmeisterin des Ordens noch durch die Kaiserin Wittwe besetzt ist.

Es giebt zwölf Großkreuze, die Damen der Kaiserlichen Familie nicht mitgerechnet, und vier und neunzig Inhaberinnen des kleinen Kreuzes. Der Orden kann nur adligen Damen verliehen werden.

1278 Rubel Silber sind jährlich für sechs Damen vom großen Kreuze und 2428 Rubel für zwölf vom kleinen angewiesen, worunter fünf von geistlichem Stande.

Die Verpflichtungen der Ritterinnen dieses Ordens bestehen darin, Gott alle Tage für die Befreiung Peters I. zu danken, ihn um Gesundheit des Kaisers und seiner Familie zu bitten; alle Sonntage dreimal das Paternoster zu lesen; die Ungläubigen zur griechischen Religion zu bekehren zu suchen und auf eigene Kosten einen Christen aus den Händen der Barbaren zu befreien. Außerdem müssen diese Damen noch das Institut der heil. Katharina beaufsichtigen, und die, welche das Großkreuz haben, können einen Zögling in demselben unterbringen.

Der St. Alexander-Newskyorden hat nur eine Klasse. Das Band ist roth, wird auf der linken

Digitized by Google

Schulter getragen mit einem goldenen, roth emaillirten Kreuze, das mit vier zweiköpfigen gekrönten Adlern verziert ist. Auf der einen Seite ist Alexander zu Pferde dargestellt, und auf der anderen Seite befindet sich seine lateinische Chiffre unter einer Fürstenkrone. Der Mantel ist von rothem, weiß gefüttertem Sammet, das Oberkleid von Silber und der Hut schwarz mit einer weißen Feder.

Zwölf Ritter, worunter fünf Geistliche, bekommen jährlich 7014 Rubel 28 Kopeken Silber. Jeder Ritter zahlt bei seiner Aufnahme 180 Rubel.

Der Orden des weißen Adlers hat auch nur eine Klasse, die Dekoration besteht aus einem dunkelblauen Bande, welches über der linken Schulter getragen wird, mit einem schwarzen Adler, der zwei goldene gekrönte Köpfe hat, in demselben sieht man ein rothes Kreuz mit einem weißen einköpfigen Adler. Der Stern ist von Gold und wird auf der linken Seite getragen. Die Devise lautet: „Pro fide, rege et lege.“ Man zahlt bei der Aufnahme 150 Rubel.

Der St. Georgenorden ist von Katharina II. am 26. November 1769 gegründet. Er hat vier Grade. Für den ersten hat das Band drei schwarze und zwei gelbe Streifen, und wird über der rechten Schulter unter der Uniform getragen. Der Stern ist viereckig von Gold, mit einem goldenen Felde, die Chiffre des St. Georg in einem schwarzen Reifen und die russische Devise: Für Dienst und Muth.

Digitized by Google

Der Stern wird auf der linken Seite getragen. Das Kreuz ist von weißem Email mit dem Wappen von Moskau oder dem Bilde St. Georgs, der den Lindwurm durchsticht. Der zweite Grad unterscheidet sich dadurch, daß Stern und Kreuz am Halse getragen werden. Der dritte Grad trägt einfach das Kreuz am Halse und der vierte am Knopfloch. Das Oberkleid ist von orange Sammet mit schwarzen Kreuzen. Für die Soldaten existirt noch eine besondere Unterabtheilung, deren Dekoration ein silbernes Kreuz ist.

Dieser Orden wird gratis verliehen. Die Pensionen betragen 200 Rubel für die Ritter der ersten Klasse, 114 Rubel 28 Kop. für die der zweiten, 51 Rubel 14 Kop. für die der dritten, und 28 Rubel 57 Kop. für die Ritter der vierten Klasse. Die Summe der jährlichen Pensionen dieses Ordens beläuft sich auf 10,971 Rubel.

Der St. Georgenorden wird für Waffenthaten, wie Einnahme einer feindlichen Festung oder Vertheidigung eines festen Platzes des Reiches, Gefangennehmung von Schiffen, Kanonen, Fahnen oder feindlichen Generalen. Er wird auch dem Urheber eines Rathschlags gegeben, welcher den Sieg entscheidet, so wie demjenigen, welcher sich durch die feindlichen Reihen durchgeschlagen. Die Marschälle und die Generale en chef können in Kriegszeiten ihre Untergebenen mit der vierten und fünften Klasse des St. Georgen dekoriren, mit oder ohne Hinzuziehung des Ordensrathes, der mindestens aus sieben Rittern

Digitized by Google

bestehen muß. Die beiden ersten Klassen werden blos vom Kaiser selbst verliehen. Außerdem wird der St. Georgenorden noch für fünf und zwanzigjährigen Militärdienst oder zwanzig Landcampagnen und achtzehn auf dem Meere gegeben. In diesem Falle muß das Kreuz eine Inschrift haben, welche das besagt.

Der St. Wladimirorden ist am 22. September 1782 zum Andenken an den ein und zwanzigsten Jahrestag der Krönung der Kaiserin Katharina II. gestiftet. Er besteht aus vier Klassen. Der Cordon hat einen rothen Streifen zwischen zwei schwarzen, alle drei von gleicher Breite. Er wird über der rechten Schulter über den Rock getragen, wenn der Ritter keinen höheren Orden hat, und darunter auf der Weste, in dem Falle, wo er einen ältern hätte, der Stern ist achteckig mit goldenen und silbernen abwechselnden Spitzen, mit einem schwarzen, runden, von einem schwarzen Kreise umgebenen, durch ein goldenes Kreuz geschmückten Felde, um das Kreuz herum befinden sich die russischen Anfangsbuchstaben des Heiligen: S. R. K. W. Die Devise ist: Brauchbarkeit, Ehre und Ruhm. Der Stern wird auf der linken Seite getragen. Das Kreuz ist roth mit der Chiffer des heiligen Wladimir unter einer Krone auf der einen Seite, auf der andern das Datum der Stiftung des Ordens.

Die zweite Klasse trägt das große Kreuz am Halse mit einem Sterne auf der linken Seite; die dritte ein kleineres Kreuz am Halse und die vierte

Digitized by Google

am Knopfloche. Wenn der Orden Belohnung für Waffenthaten iſt, iſt das letztere Kreuz mit einer Roſette begleitet.

Man erhält dieſe Dekoration außer den vom Kaiſer ſelbſt bedachten Verdienſten, für Wiederherſtellung der Ordnung in einem vernachläſſigten Verwaltungstheile; für Ermuthigung oder Vorbereitung Anderer zum Dienſte; für Beendigung, Aufklärung oder Verhütung von Prozeſſen. Außerdem bekommt ihn, wer zehn Perſonen gerettet hat, wer bei einer Hungersnoth Ortſchaften hülfreich geweſen, wer ſeine Gegend durch Ackerbauverſuche gefördert hat; man erhält ihn für jedes Projekt, welches der Krone mindeſtens 30,000 Rubel Silber eingebracht hat, für eine Erfindung, welche das Wachſen des Nationalreichthums gefördert; für jedes als claſſiſch adoptirte Werk; für fünf und dreißig Jahre thätigen, vorwurfsfreien und eifrigen Civildienſt oder blos fünf und zwanzig in den transkaukaſiſchen Provinzen. Jedes Zeugniß Allerhöchſter Zufriedenheit kürzt die Friſt um ein Jahr ab. Der Arzt, welcher in einem Jahre 3000 Perſonen geimpft hat, genießt dieſelbe Prärogative.

Es haben Anrecht auf den Orden: die Adligen, welche drei Mal Wahlfunktionen inne gehabt und die zum vierten Male zu den Funktionen als Adelsmarſchälle, als Gymnaſialcuratoren, Deputirte oder Sekretäre gewählt worden ſind; die Bürger, welche dieſelbe Stellung in den Quarantänen inne gehabt. Wenn die Einen oder die Anderen während ihrer

Digitized by Google

Funktionen dieſe Dekoration als ſpecielle Auszeichnung bereits bekommen haben, ſo iſt natürlich das Geſetz in Bezug auf ſie ſchon ausgeführt.

Für Zahlung der Penſionen jeder Klaſſe des Ordens ſind ausgeſetzt 1714 Rubel 28½ Kop. Silber. Die Ritter der erſten Klaſſe bekommen 171 Rubel 42⅚ Kop. Silber; die der zweiten 85 Rubel 71¾ Kop.; die der dritten 57 Rubel 14⅞ Kop., und die der vierten 28 Rubel 57½ Kop. Silber.

Bei dem Tode eines Ritters genießt ſeine Frau nur ein Jahr noch ſeine Penſion. Die Ritter der beiden erſten Grade haben den Zutritt bei Hofe gleich mit den Beamten der vierten Klaſſe und die beiden anderen Grade mit den Beamten der ſechſten.

Die Ritter des erſten Grades zahlen bei ihrer Aufnahme 180 Rubel, die der zweiten 60 Rubel; die der dritten 30 Rubel und die der vierten 9 Rubel Silber. Diejenigen, welche wegen fünf und dreißig Jahre Dienſt die Dekoration bekommen haben, zahlen gar nichts.

Der General en chef einer Armee iſt befugt, in Kriegszeiten aus eigener Machtvollkommenheit Ritter der vierten Klaſſe zu creiren mit Roſette für glänzende Waffenthaten.

Der St. Annenorden iſt gleichfalls aus vier Klaſſen zuſammengeſetzt. Für die erſte iſt das Band roth mit einer gelben Borte und wird von links zu rechts getragen. Das Kreuz iſt roth mit dem Bildniß der heiligen Anna einerſeits und auf der anderen

Digitized by Google

mit ihrem Namenszuge. Der Stern in Silber, der rechts getragen wird, hat die Devise: Amantibus justitiam, pietatem, fidem; die zweite Klasse trägt das Kreuz am Halse; die dritte am Knopfloch und die vierte auf dem Degen oder Säbel ohne Band und so wie es sich auf dem Sterne befindet. Man fügt in der ersten und zweiten Klasse noch dem Kreuze eine Krone hinzu, das eine besondere Auszeichnung ist; in der dritten Klasse eine Rosette wegen glänzender Waffenthaten; in der vierten die Inschrift: „Für Tapferkeit", welche auf der mit dem Kreuze geschmückten Waffe angebracht wird. Außerdem giebt es noch eine fünfte Unterabtheilung für die Soldaten, welche zwanzig Jahre gedient haben. Es ist dies eine vergoldete Medaille mit dem Bilde des Kreuzes an einem roth und gelben Bande.

Dieser Orden ist in die Reihe der russischen Orden am 5. April 1797 eingetreten; aber das Fest desselben wird den 3. Februar zum Andenken Anna Petowna's gefeiert.

Er kann jedem Geistlichen verliehen werden, der mindestens hundert nicht christliche oder hundert ketzerische Individuen bekehrt, empörte Bauern zum Gehorsam zurückgeführt oder den Soldaten ein gutes Beispiel gegeben hat; ferner demjenigen, der sich in den Wissenschaften ausgezeichnet, Klöster oder Kirchen anders als auf Kosten der Krone errichtet, oder mindestens fünf Jahre hindurch mit Auszeichnung unbesoldete Aemter bekleidet hat. Den Militärs wird er

Digitized by Google

für das Commando eines detaschirten Corps, das stärker als eine Compagnie oder eine Escadron oder auch von tausend Rekruten selbst in mehreren Abtheilungen verliehen; indessen unter der Bedingung im ersten Falle, daß das Corps drei Jahre hindurch unter den Truppen eine ausgezeichnete Stelle eingenommen und daß die Zahl der Kranken oder wegen schlechter Aufführung Ausgeschlossenen nicht mehr als 1 pro Cent betragen hat.

Im Civildienste kann dieser Orden jedwedem verliehen werden, der in drei Jahren freundschaftlich zehn anhängige Prozesse von solchem Werthe beigelegt hat, daß Appellation an den Senat dabei Statt finden konnte; ferner demjenigen, der in den Funktionen als Friedensrichter alle vor ihn gebrachten Zwiste geschlichtet hat und keinen einzigen den Weg des Prozesses hat gehen lassen. Man hat gleichfalls Recht darauf, wenn man das Schicksal der Wittwen und Waisen gesichert und das der Armen zur Kenntniß gebracht hat; ferner, wenn man der Regierung einen besondern und unverhofften Nutzen verschafft, sein Leben oder sein Vermögen für das öffentliche Wohl auf's Spiel gesetzt, ohne Unterstützung der Behörden eine Pension für junge Leute zehn Jahre hindurch zur allgemeinen Zufriedenheit geleitet hat. Der Privatlehrer erhält diesen Orden nach fünfzehn Jahren Arbeit, wenn er erbadlig ist, nach zwanzig Jahren, wenn er persönlich adlig, und nach fünf und zwanzig Jahren, wenn er weder das Eine noch das Andere ist.

Digitized by Google

Die Präsentationen zu diesem Orden finden durch das Kapitel Statt und werden durch Abstimmung im Rathe entschieden, der aus zwölf Rittern zusammengesetzt ist, den ältesten jedes Grades, die im Monate December jeden Jahres in St. Petersburg beisammen sind.

Der General en chef einer Armee kann im Krieg den zweiten, dritten und vierten Grad dieses Ordens verleihen.

In der ersten Klasse bekommen zwanzig Commandeurs, von denen vier Geistliche, Jeder 228 Rubel 57¼ Kop. Silber Pension, zwei und zwanzig andere, worunter vier Geistliche, beziehen 114 Rubel 28¾ Kop. Silber.

In der zweiten Klasse empfangen zwanzig Commandeurs, worunter zwei Geistliche, 100 Rubel Silber; zwei und vierzig, von denen acht Geistliche, 71 Rubel 42¾ Kop., und sechs und dreißig Pensionäre, von denen sechs Geistliche, 71 Rubel 42¾ Kop. Silber.

In der dritten Klasse bekommen neunzig Ritter 57 Rubel 14¼ Kop., neunzig andere 42 Rubel 85½ Kop. Silber.

In der vierten Klasse beziehen neunzig Ritter 34 Rubel 28¼ Kop., und neunzig andere 28 Rubel 57¼ Kop. Siber.

Die Ritter der ersten Klasse zahlen bei ihrer Ernennung 60 Rubel und bei jeder Beförderung 75 Rubel, die der zweiten 30 Rubel, die der dritten 18 Rubel und die der vierten 9 Rubel Silber.

Digitized by Google

Der St. Stanislausorden ist gestiftet, um diejenigen zu belohnen, welche zum Wohle des russischen Reiches und des Königreichs Polen, das davon unzertrennlich ist (Art. 621), durch Dienste beigetragen, welche die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich gelenkt.

Es giebt drei Grade; einer, der vierte oder der zweite ist abgeschafft worden, und zwar am 28. Mai 1839. Diejenigen, welche ihn bis dahin hatten, haben das Recht behalten, einen Stern mit einem Kreuze am Halse zu tragen. Dieser Orden kommt nach dem der heil. Anna. Die Ritter der ersten Klasse dieses letzteren Ordens tragen zu gleicher Zeit weder das Band noch den Stern des S. Stanislaus, wohl aber das Kreuz am Halse.

Das Kreuz ist roth, roth emaillirt mit vier Strahlen, die in zwei sich theilen und mit kleinen goldenen Kugeln geschmückt sind. Bei ihrer Vereinigung befinden sich zwei Halbkreise von Gold. In der Mitte ist ein runder Kreis von weißem Email mit einer grünen Einfassung und einem Lorbeer von derselben Farbe, der in Roth die lateinische Chiffer S. S. trägt. In den Ecken des Kreuzes auf den vier Seiten befinden sich russische Adler mit zwei goldenen Köpfen. Der Revers ist in Gold mit weißem Rande und der Chiffer.

Das Band ist roth, zwei einen halben Zoll breit mit einer doppelten weißen Einfassung und wird

Digitized by Google

über der rechten Schulter getragen; der Stern wird auf der linken Seite befestigt. Er ist von Silber mit acht Strahlen, und der Rand, ähnlich dem des Kreuzes, trägt die Devise: **Praemiando incitat.**

Die Dekoration des zweiten Grades wird am Halse getragen und hat zwei Unterabtheilungen, die eine mit und die andere ohne Krone. Die des dritten Grades wird am Knopfloche getragen.

Das Fest des Ordens findet am 25. April (7. Mai) statt. Der erste und der zweite Grad sind der Bestimmung des Kaisers überlassen. Der dritte wird erworben, abgesehen von Verdiensten, welche zur Kenntniß des Kaisers gelangt sind, durch Handlungen der Wohlthätigkeit, an diejenigen, welche ihr Vermögen dem öffentlichen Wohl oder dem Wohle des Dienstes geopfert; von den Personen, welche ein nützliches Amt ohne Gehalt verwaltet, oder ein Jahr lang ein nicht zu ihren gewöhnlichen Funktionen gehöriges Amt geführt haben. Gleichfalls wird er für Erfindungen und Werke von unbestreitbarem Nutzen verliehen, für Ordnung einer verwickelten Arbeit, für Entdeckung schwerer Mißbräuche oder Verbrechen. Er kann einem Privatlehrer für achtjährigen Dienst gegeben werden, wenn er erbadlig ist, für zwölfjährigen, ist er persönlich adlig, für fünf und zwanzig Jahr, wenn er nicht adlig ist.

Wer nach den Statuten den Orden verdient, hat die Befugniß durch Vermittelung seiner Oberen, wenn er im Dienste ist, und des Gouvernements-

Digitized by Google

chefs, wenn er nicht im Dienst, darum einzukommen. Der dritte Grad kann durch einen aus zwölf Rittern jeden Grades unter dem Vorsitze eines Großkreuzes durch eine Ernennung durch Abstimmung, deren Resultat der Entscheidung des Kaisers unterworfen ist, verliehen werden.

Der Chef einer aktiven Armee kann für schöne Waffenthaten den St. Stanislaus der zweiten und dritten Klasse verleihen.

Bei seiner Beförderung bezahlt jeder Ritter des ersten Grades 90 Rubel; der des zweiten 30; der des dritten 15 Rubel Silber. Dies Geld ist zu Werken der Wohlthätigkeit, die der Kaiser bezeichnet, bestimmt.

Die Personen, welche diesen Orden seit dem 17/29. November 1831, dem Tage seiner Einverleibung in die russischen Orden empfangen haben, sind dadurch von selbst erbadlig; diejenigen, welche ihn von früher her besitzen, sind es nur, wenn sie den ersten Grad haben. Die russischen Geistlichen bekommen diesen Orden nicht und die Mitglieder der katholischen Geistlichkeit erhalten durch ihn nur den persönlichen Adel*). Die Kaufleute sind persönlich adlig, wenn sie diese Dekoration vor dem 10/22.

*) Das russische Gesetz ist naiv genug, es zu sagen, und doch nicht so naiv, daß es auch den Grund hinzufügt, nämlich daß die römischen Geistlichen keine Kinder haben dürfen. (Dekret vom 28. Mai 1839. — Swod, Tit. I. Buch VI. Art. 682.)

Digitized by Google

April 1832 erhalten haben, und erbliche Ehrenbürger, wenn sie ihn erst später empfangen.

Es giebt dreißig Pensionäre des ersten Grades zu 142 Rubel 84¼ Kop. Silber jährlich; sechzig des zweiten à 114 Rubel 28¼ Kop.; neunzig des dritten Grades à 85 Rubel 71¾ Kop. Jeder.

Der Pensionär, der zu einem höheren Grade übergeht, verliert die Pension, welche er bezog, und muß warten, bis in dem neuen Grade die Pension an ihn kommt. Er muß dem Kapitel die Insignien zurückschicken, welche er bis dahin getragen. Ebenso ist es, wenn ein Ritter stirbt, und sollten die Insignien dann verloren gehen, so müssen die Erben den Werth derselben ersetzen. Die Ritter, welche Mönche werden, verlieren Orden und Pension. Bei dem Tode eines pensionirten Ritters genießt die Frau ein Jahr hindurch noch die Pension.

Die Erben eines im Kriege getödteten Militärs sind von der Verpflichtung ausgenommen, die Insignien einzusenden oder deren Werth zu ersetzen.

Die Dekoration für vorwurfsfreien Dienst ist kein Orden, es ist eine bloße Auszeichnung. Sie besteht aus einer viereckigen, goldenen Schnalle mit einem Lorbeer, in dessen Mitte sich eine römische Ziffer befindet, welche die Zahl der Dienstjahre anzeigt. Sie wird an einem Bande des St. Georgsordens und des St. Wladimir bei Civilbeamten getragen. Diese Dekoration ist am 22. August 1827 zum Andenken an die Krönung des Kaisers Nikolaus

Digitized by Google

gestiftet, welche an demselben Tage des vorhergehenden Jahres Statt fand. Sie wird am Jahrestage ihrer Stiftung verliehen und unterhalb der wahren Orden getragen, da sie geringeren Werth hat. Sie wird für fünfzehn Jahre Dienst gegeben und alle fünf Jahr erneuert.

Die Ritter des St. Georg sind nach fünf und zwanzig Jahren Dienst, die des St. Wladimir nach fünf und dreißig Jahren, so wie die Ritter der bedeutendsten Orden nicht davon befreit, diese Dekoration tragen zu müssen, sondern es ist ihnen vorgeschrieben, dieselbe unter dem zweiten Knopfloche zu befestigen.

Die Künstler haben auf diese Auszeichnung nur für die Dienstzeit nach ihrer Aufnahme in einen Ritterorden ein Recht*), die Postmeister und Personen, welche keinen wirklichen Tschinn haben, können keine Ansprüche darauf machen.

Bei den für die Schnalle bestimmten Jahren giebt es keine Art von Nachlaß. Man zieht von dieser Zeit sogar noch die Urlaube über neun und zwanzig Tage ab; der Dienst eines Beamten, der im Verlaufe von fünfzehn Jahren drei Mal die Art des Dienstes gewechselt, wird nicht für gültig gerechnet, sobald er weniger als drei Jahre in demselben Posten zugebracht hat. Jede Verzögerung in einem

*) Eine allgemeine Bestimmung verbietet einen Orden an Jemanden zu geben, bevor er die Schnalle hat.

Digitized by Google

Semester kann ein Dienstjahr verloren gehen machen, falls nicht dringende Ursachen von der Behörde anerkannt werden; eine Verzögerung von vier Monaten beraubt gänzlich des Rechtes auf die Schnalle. Die in den Dienstakten eingeschriebenen tadelnden Bemerkungen ziehen den Verlust eines Jahres nach sich, und Arrest in Begleitung von Förmlichkeiten verzögert die Erlangung der Schnalle um drei Jahre. Ferner werden der Rechte darauf diejenigen beraubt, welche in Anklagezustand versetzt worden sind und sich nicht gereinigt haben, mögen sie nun dem Verdachte ausgesetzt geblieben oder durch ein Kaiserliches Dekret amnestirt worden sein; aber wenn sie darauf neue fünfzehn Jahre vorwurfsfrei dienen, wird ihnen die Schnalle verliehen. Diejenigen, welche wegen mangelnder Beweise freigesprochen sind, werden als unschuldig betrachtet.

Die definitive Verleihung der Schnalle steht einem Rathe zu, der aus Generalen en chef oder wirklichen Geheimen Räthen zusammengesetzt ist, die vom Kaiser erwählt werden, unter dem Vorsitz des ältesten unter ihnen oder des ältesten Beamten erster Klasse, wenn dergleichen dabei sind. Der Rath versammelt sich alle Jahre, spätestens am 20. Juli, und hält seine Sitzungen im Winterpalais. Die Sanktion des Kaisers ist zu seinen Entscheidungen nothwendig, um sie gültig zu machen.

Man zahlt drei Rubel Silber für jede Schnalle.

Digitized by Google

Den Personen, welche damit beliehen sind, ist es erlaubt, sie im Wappen und Petschaft zu führen.

Wer die Schnalle erhalten hat, dem kann sie wegen Vergehen, die ihn an Erlangung derselben gehindert haben würden, nicht genommen werden; aber sie wird dann nicht durch die ersetzt, welche ihm nach neuen fünf Dienstjahren zugekommen wäre. Wenn er dann wieder neue fünf Dienstjahre vorwurfsfrei zurücklegt, verleiht man ihm die Schnalle für diese Periode. Wenn das Vergehen in die Zeit vor wirklicher Erlangung der Schnalle fällt aber nach der Zeit, welche bereits ein Recht darauf giebt, so wird der Fall der Entscheidung des Kaisers anheimgegeben.

Das Marienzeichen ist am 14. Oktober 1828 eingesetzt zum Andenken an die Kaiserin Marie Feodorowna, Mutter von Nikolaus. Es wird den Damen für vorwurfsfreien Dienst verliehen. Es hat zwei Grade: der erste trägt die Dekoration an der Schulter und der zweite am Busen. Für den letzteren hat das Kreuz vier Arme, ist von Gold mit blauem Email: es trägt die Namenschiffre Marie Feodorowna's; in der Mitte ist ein Lorbeer mit der Zahl der Dienstjahre in römischen Ziffern. Das Band ist dasselbe als beim St. Wladimir. Diese Dekoration wird den sogenannten Klassen-Damen verliehen, den Herrinnen, Direktricen und Aufseherinnen von den Instituten, welche unter der unmittelbaren Aufsicht der Kaiserin Mutter standen. Der erste Grad wird

Digitized by Google

den Damen verliehen, welche in diesen Funktionen fünf und zwanzig Jahre und drüber gewesen sind und der zweite denen, welche 15 bis 25 Dienstjahre haben. Alle fünf Jahre wird die Zahl erneuert. Die Ansprüche auf die Verleihung dieser Dekoration werden in einem Rathe erörtert, der bei den Wohlthätigkeitsanstalten errichtet ist und dessen Entscheidungen vom Kaiser bestätigt werden. Dieses Zeichen der Anerkennung geht niemals verloren.

Die Officiere der Armee bekommen Säbel oder Degen von Gold, bisweilen mit Straß geschmückt ohne alle Kosten mit einer ihre Tapferkeit bezeichnenden Inschrift. Die Generale en chef der großen Armeen können dieselben für glänzende Handlungen und bedeutende Waffenthaten verleihen.

Für Rettung aus Lebensgefahr erhält man Medaillen in Gold und in Silber am Bande des St. Wladimir.

Die Schultheißen der Sprengel, welche mit Auszeichnung neun Jahre in ihren Aemtern bleiben und für drei Jahre wieder erwählt sind, bekommen Medaillen, welche sie am Halse tragen, wenn sie nicht adlig sind. Impfärzte werden gleichfalls mit Medaillen belohnt. Ausgezeichnete Pflanzer am Kaukasus oder in Neu-Rußland, Bauern, welche sich in der Kultur der Kartoffeln auszeichnen, die oberen Arbeiten in den Fabriken, Juden, welche auf den Gütern der Krone ansässig sind und sich durch Ackerwirthschaft auszeichnen, haben Recht auf dieselben

Digitized by Google

Belohnungen. Die Lootsen, Quarantänebeamten, Lehrer nach zehnjähriger Funktion erhalten Medaillen mit dem Bande des Alexander Newsky. Die Bauernoberhäupter bekommen für neunjährigen Dienst gleichfalls welche mit dem St. Annenbande.

Die Medaillen, welche man für Lebensrettung oder jede andere Handlung der Menschlichkeit erhält, sind keiner Steuer unterworfen. Die anderen zahlen je nach ihren Bändern oder Formen von 7 bis 150 Rubel Contribution. Personen, die Medaillen haben, welche um den Hals getragen werden, sind von der Aushebung zum Militär frei. Die anderen sind von körperlichen Strafen befreit.

Außerdem giebt es noch Ehrenkaftans in Tuch, Sammet oder Damast, welche Uniform sind oder nicht. Diese Kaftans sind besonders für die Bauernbeamten bestimmt.

XIV.

Die hohen administrativen, gesetzgebenden und richterlichen Behörden.

Der Reichsrath.

Zu dem Geschäftsbereich des Reichsrathes gehört jede Angelegenheit, welche den Erlaß eines neuen, die Abänderung, Erläuterung oder Vervollständigung eines bestehenden Gesetzes erfordert; jede außerordent-

Digitized by Google

liche Maßregel der innern Verwaltung oder der auswärtigen Politik, wie Krieg oder Frieden, wenn sie einer vorangehenden Prüfung unterworfen werden muß; die Specialfragen in Sachen der Finanzen, die Festsetzung des Budgets und die Steuererhebung, die Expropriation von Privatleuten im Interesse des Staates oder der Verkauf eines Kroneigenthums an Privatpersonen; die Patente für Erfindungen u. s. w. — Der Reichsrath entscheidet mit Genehmigung des Kaisers über die Schenkung oder Entziehung des Adels und leitet den Proceß gegen angeklagte Minister oder Generalgouverneure ein. Er erkennt in Rechtsfällen, über welche der Senat sich nicht vereinbart hat, oder wo das Urtheil nicht vom Justizminister bestätigt worden ist.

Der Reichsrath zerfällt in Departements, die wir auch Sektionen nennen werden, oder tritt zur allgemeinen Versammlung zusammen; die Mitglieder der verschiedenen Departements sitzen auch in der Generalversammlung, zu der man auch nicht zu den Departements gehörige Personen ziehen kann.

Der Departements sind fünf: 1) das der Justiz; 2) das des Krieges; 3) des Cultus und der Civilangelegenheiten; 4) der Oekonomie; 5) der polnischen Angelegenheiten.

Das Personal der Departements wird alle sechs Monate von dem Kaiser selbst ernannt und besteht aus einem Präsidenten und mindestens drei Mitgliedern für jede Sektion. Die Departements können

Digitized by Google

Personen, deren Beirath sie wünschen, in ihre Mitte berufen oder befragen. Bei Angelegenheiten, welche zu dem Ressort mehrer Departements gehören, können diese zusammentreten und gemeinschaftlich berathen.

Die Mitglieder des Reichsraths können zugleich jedes andere Amt im Justiz- oder im Verwaltungsfache bekleiden. Die Minister sind als solche Mitglieder des Reichsraths, aber sie können nicht als Präsidenten der Sektionen fungiren. Der Präsident der allgemeinen Versammlung ist der Kaiser selbst und in seiner Abwesenheit ein von ihm alle Jahre ernannter Stellvertreter. Der Vicepräsident ist der Departementsvorstand, der am längsten im Dienst ist.

Die Generalversammlung sitzt in folgender Ordnung: der Präsident nimmt die Mitte des Saales ein; zu seiner Rechten nehmen die Mitglieder Platz, welche nicht zu den Departements gehören; zu seiner linken die Minister, und ihm gegenüber die Mitglieder der Sektionen mit ihren Präsidenten an der Spitze. In der Mitte vor dem Präsidenten sitzt der Reichssekretär, unterstützt von einem Staatssekretär und zwei Gehilfen.

Die Redner sprechen stehend. Wenn mehrere Mitglieder zugleich das Wort verlangen, erhält es der Aelteste im Dienst. Die Amendements zu den in Berathung befindlichen Gesetzentwürfen müssen schriftlich eingereicht werden. Das abgegebene Votum wird neben den Namen jedes Mitglieds geschrieben und die Entscheidungen werden in einem Protocoll

Digitized by Google

niedergelegt. Am Ende jeder Sitzung wird die Tagesordnung der folgenden verlesen. In den Departements nimmt man nach den Tschinn Platz.

Die Angelegenheiten, wo es sich um eine außerordentliche Maßregel handelt, kommen auf die Entscheidung des Kaisers sogleich an die allgemeine Versammlung. Die Departements legen ihr die Fälle vor, über welche ihre Mitglieder nicht zum Einverständniß kommen konnten oder in der sie einen Spruch gethan haben, der eine Entscheidung des Senates verwirft oder die sie in Widerspruch mit dem Minister setzt, von dem die fragliche Angelegenheit ausgegangen ist.

Der Reichsrath kann dem Senat die Sachen zu neuer Untersuchung zurückschicken, in denen dieser auf ein wichtiges Beweisstück nicht Rücksicht genommen hat.

Der Reichssekretär legt die Entscheidungen des Reichsrathes dem Kaiser zur Bestätigung vor. Die polnischen Angelegenheiten werden ihm im Protocoll vorgelegt, wenn sie nicht in allgemeiner Versammlung berathen worden sind; und die andern in Form von Denkschriften, unterzeichnet von dem Präsidenten oder dem Vicepräsidenten und dem Reichssekretär. Der Wille des Kaisers entscheidet die Sache unwiderruflich, selbst wenn er sich für die Meinung der Minorität ausspricht. Bei längerer Abwesenheit des Kaisers bezeichnet Se. Majestät selbst die Ausdehnung

Digitized by Google

der Befugniß, welche der Reichsrath während dieser Zeit besitzt.

Neben dem Reichsrath besteht eine Kanzlei unter dem Befehl des Reichssekretärs. Sie zerfällt in sieben Sektionen, deren jede einen Staatssekretär zum Chef hat, ausgenommen die der Archive und die der Angelegenheiten des Reichssekretariats, welche unter Gehilfen stehen.

Das Ministercollegium.

Das Ministercollegium besteht aus sämmtlichen Ministern und Chefs der getrennten Behörden, welche die ministerielle Organisation vervollständigen, wie der Chef des Generalstabs der Marine, der Wege und Communikationen, der Posten, der Reichscontrolleur u. s. w.; und außerdem aus den Präsidenten der Departements im Reichsrath und den vom Kaiser ausdrücklich einberufenen Personen.

Der Präsident wird vom Czaaren erwählt; ist der Präsident nicht anwesend, wie im Krankheitsfall, so gehört der Vorsitz dem höchsten im Range.

Das Collegium versammelt sich zweimal wöchentlich im Winter um 11 Uhr Morgens, und einmal wöchentlich im Sommer um 10 Uhr. Der Präsident kann bei wichtigen Vorfällen eine außerordentliche Versammlung einberufen. Die Mitglieder nehmen nach ihrem Range Platz.

In den Geschäftsbereich des Ministercollegiums gehören alle Angelegenheiten, welche die vereinte

Digitized by Google

Thätigkeit oder die Mitwirkung mehrerer Ministerien verlangen, welche den Minister in Verlegenheit setzen oder über seine Competenz hinausgehen, oder die allerhöchste Entschließung erfordern. Außerdem müssen die Minister dem Collegium für jedes Jahr ihrer Verwaltung Rechenschaft ablegen, sowie seiner Entscheidung außerordentliche Fälle, die Angelegenheiten, welche die öffentliche Sicherheit oder die Ernährung des Volks angehen, die Processe gegen Ketzer, die gegen Gouverneure ausgesprochenen Rügen, die Civilbeamten zu gewährenden Belohnungen und Pensionen zur Entscheidung vorlegen.

Der Generalgouverneur von Finnland ist ebenfalls ermächtigt, dem Collegium jede Angelegenheit vorzulegen, welche die Mitwirkung zweier Behörden erfordert, ohne Veränderungen in der Gesetzgebung des Herzogthumes zu verlangen.

Die Entscheidungen des Collegiums erhalten erst nach der Bestätigung durch den Kaiser Gesetzeskraft. Davon ausgenommen sind nur die einstimmigen Beschlüsse des Collegiums über die Pensionen und zeitweiligen Unterstützungen von Beamten und die Prozesse der Ketzer außer in außerordentlichen Fällen. Die in der Gesetzgebung vorzunehmenden Veränderungen werden vorerst der zweiten Sektion der Kaiserlichen Kanzlei vorgelegt, welche speziell mit der Redaktion der Gesetze beauftragt ist.

Das Ministercollegium besitzt keine Exekutivgewalt und läßt seine Entscheidungen von dem Minister voll-

Digitized by Google

ſtrecken, zu deſſen Reſſort die verhandelte Angelegenheit gehört.

Die Kanzlei des Collegiums beſteht aus mehreren Sektionen, aus einem Generalexpeditionsbureau und einer Abtheilung für die Archive.

Der Senat.

Der Senat iſt der höchſte Gerichtshof Rußlands; als Vollſtrecker und Leiter der Juſtiz wacht er über die Ausführung der Geſetze und über die Regelmäßigkeit der Verwaltung.

Seine Mitglieder werden vom Kaiſer aus den Civil- und Militärwürdeträgern der drei erſten Klaſſen ernannt. Der Präſident iſt der Kaiſer ſelbſt; die Miniſter ſitzen darin, aber nicht ihre Stellvertreter. Die Generale und die Militärgouverneure haben ebenfalls Zutritt.

Der Senat zerfällt in eilf Departements, von denen ſich ſechs in Petersburg, drei in Moskau und zwei in Warſchau befinden. Die Präſidenten werden vom Kaiſer ernannt. Die Zahl der Senatoren iſt unbeſchränkt, aber wenn Berathungen ſtattfinden ſollen, müſſen mindeſtens drei Mitglieder in den Departements von Petersburg und Moskau und fünf in denen von Warſchau anweſend ſein. Der Juſtizminiſter macht dieſe Zahl bei vorkommenden Fällen vollſtändig durch Berufung des jüngſten Senators aus einem andern Departement. In jedem Departement

Digitized by Google

sitzt ein Großprocuror, welcher über die Ordnung der Verhandlungen wacht.

Das erste Departement hat die Veröffentlichung der Gesetze und ihre Versendung an die betreffenden Behörden zu besorgen, die Verifikation der Civilrechte außer bei Adligen und Leibeigenen, die Naturalisation der Ausländer, die Aufsicht über die Wahlen, die Anstellung und Entlassung der Beamten. Es entscheidet in allen Conflikten, welche zwischen verschiedenen Gerichtshöfen entstehen und erkennt in Processen zwischen der Krone und Privatleuten.

Das zweite, dritte und vierte Departement in St. Petersburg, das siebente und achte in Moskau und das neunte in Warschau erkennen als Appellationsinstanz in Civilsachen; das fünfte in Petersburg, das sechste in Moskau und das zehnte in Warschau urtheilen in Criminalsachen. Jedes dieser Departements hat unter seiner Gerichtsbarkeit eine bestimmte Anzahl von Gouvernements, welche seinen Ressort bilden. Die Geschäfte des Vermessungsdepartements sind genügend durch seinen Namen bezeichnet und erstrecken sich über das ganze Reich.

Die Departements treten in gewissen Fällen zusammen und bilden Generalversammlungen: deren giebt es zwei in St. Petersburg, die eine aus den drei ersten, die andere aus den drei letzten Departements unter dem Vorsitz des ältesten Präsidenten und unter Aufsicht des Justizministers. Die drei Departements in Moskau bilden eine einzige Generalversammlung,

Digitized by Google

sowie auch die zwei in Warschau unter dem Vorsitz des Generalstatthalters. Die Titularsenatoren haben keinen Zutritt.

Die Generalversammlungen entscheiden in allen Angelegenheiten, über welche die Departements nicht zum Einverständniß kommen konnten.

Die erste in St. Petersburg entscheidet außerdem in Prozessen gegen angeklagte Senatoren, über das Vorrücken von Beamten bis zur sechsten Klasse und bestätigt die Adelstitel. Der älteste Senator ersetzt im Falle der Abwesenheit den Präsidenten in den Generalversammlungen und bei dem Zusammentritte des Departements. Die Minister sitzen in dem ersten Departement und der Minister der Justiz mit seinem Stellvertreter wohnt den Generalversammlungen bei.

Diese finden einmal wöchentlich Statt. Der Justizminister kann außerdem die Senatoren bei jeder Angelegenheit, die keinen Aufschub leidet, zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. Die Sitzung wird um 10 Uhr eröffnet. Alle Wochen berichtet der Justizminister an den Kaiser über die abwesenden und säumigen Mitglieder. Die mit einem besonderen Amt betrauten Senatoren dürfen nicht bei den Generalversammlungen fehlen und müssen wenigstens zweimal wöchentlich in die Departements kommen. Von dieser Verbindlichkeit sind nur die Minister und die Gouverneure befreit. Die Ferien des Senats finden im Sommer Statt; die zu entscheidenden Angelegenheiten werden den Generalversammlungen blos im

Digitized by Google

Auszug mitgetheilt. In den Departements muß die Entscheidung einstimmig sein. Entsteht ein Zweifel über die Fragstellung und kann er nicht durch eine einfache Majorität gelöst werden, so beruft man das jüngste Mitglied eines andern Departements zum Stimmen. Der Senator, welcher der Meinung der Majorität nicht beistimmt, kann eine schriftliche Separatstimme abgeben; aber spätestens nach Verlauf von acht Tagen in den Departements und in der nächsten Sitzung bei der Generalversammlung. Seine Collegen können alsdann bei ihrer Abstimmung bleiben. Die abwesenden Mitglieder sind bei dem Zusammentritt des Departements gehalten, ihre Meinungen wissen zu lassen; aber dies ist nicht der Fall bei den Generalversammlungen. Die Stimme eines Ministers zählt nicht in den Angelegenheiten, welche er selbst dem Senat vorgelegt hat oder welche in den Geschäftsbereich seines Ministeriums fallen. Der Großprocuror versucht schriftlich die Meinungen zu vermitteln; wenn es ihm nicht gelingt, bringt er die streitige Angelegenheit vor die Generalversammlung. Dasselbe geschieht, wenn der Procuror der Entscheidung des Departements nicht beistimmt; aber er muß vorerst um die Ermächtigung des Justizministers einkommen.

In den Generalversammlungen ist die Majorität zwei Drittel der Stimmen. Stellt sie sich nicht heraus, so legt der Justizminister die Sache zur Berathung einer Versammlung vor, die aus sämmtlichen Großprocuroren, seinem Stellvertreter und einem

Digitized by Google

Rechtsgelehrten besteht. Vierzehn Tage sind ihr gewährt, um die Frage zu studiren. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Ministers. Wenn derselbe Fall beim Senat von Moskau vorkommt, so findet die Consultation in St. Petersburg Statt. Alsdann wird die Angelegenheit wieder vor die allgemeine Versammlung gebracht; und wenn sich jetzt noch keine Majorität herausstellt, oder auch, wenn der Justizminister mit der Majorität nicht übereinstimmt, wird sie dem Kaiser durch Vermittlung des Reichsrathes vorgelegt.

Der Senat erkennt über sich keine andere Macht, als den Kaiser. Die ihm untergeordneten Behörden dürfen die Vollstreckung seiner Beschlüsse nur aufschieben, wenn ein Widerspruch in den Vorschriften ist, und alsdann sind sie gehalten, die Sache dem Senat selbst vorzulegen. Dieser kann an Se. Majestät durch Vermittlung des Justizministers Bemerkungen über die bestehenden Gesetze vorlegen, inwiefern sie eine Vervollkommnung, eine Erläuterung, oder eine Veränderung in Folge anderer widersprechender Gesetze erfordern. Aber es ist ihm streng untersagt, die kaiserliche Gnade zu mißbrauchen, um in besondern Fällen Ausnahmen vom Gesetze zu gestatten oder sich eine Bemerkung über die neuerlich von dem Kaiser erlassenen Gesetze zu erlauben.

Wenn der Senat Mißbräuche in den Ministerien entdeckt, so benachrichtigt er die Minister davon; und wenn er keine genügenden Erklärungen darüber er-

Digitized by Google

hält, legt er die Sache Seiner Majestät vor. Er ertheilt den Gouverneuren Verweise wegen Nachlässigkeiten, deren sie sich ohne böse Absicht schuldig gemacht haben und wenn sie sich wiederholen, veröffentlicht er die Rüge. Sind sie aber von der Art, daß sie eine Strafe nach sich ziehen, so verlangt er die Ermächtigung des Kaisers. Der Senat kann aus eigner Machtvollkommenheit, ohne Ermächtigung der Kaisers, nicht einen Buchstaben an den bestehenden Gesetzen ändern, auch nicht seine eigenen Verfügungen modificiren. Appellation gegen den Senat findet nicht Statt, außer an den Kaiser, der alsdann die Sache der Generalversammlung des Senats vorlegt, wenn sie in einem Departement entschieden worden und dem Reichsrath, wenn sie der Generalversammlung vorgelegen hat. Wer gegen den Senat eine schlecht begründete Klage erhebt, wird vor Gericht gezogen. Auch muß der Kläger in allen Fällen schriftlich bescheinigen, daß er die Strenge der in dieser Hinsicht erlassenen Gesetze kennt.

„Jeder Senator, als ein würdiges Kind seines Landes, soll immer seine Pflicht gegen Gott, den Staat und das Gesetz vor Augen haben, und sich erinnern, daß die Obliegenheit, die er als Richter zu erfüllen hat, darin besteht, sein Vaterland, wie seine Familie, und die Ehre, wie einen Freund zu betrachten; mit Sorgfalt die Sachen zu untersuchen, die ihm vorgelegt werden, seine Irrthümer zu berichtigen, die verdächtigen Richter abzusetzen und zu verfolgen, und

Digitized by Google

vor Allem Mittel zu suchen, die Wahrheit zu finden und nicht die Zeit zu gewinnen."

„Jeder Senator soll es sich zu einer Gewissenspflicht machen, über alles Böse, welches im Lande verbrochen wird, und über alle Verletzungen des Gesetzes, die zu seiner Kenntniß kommen, zu berichten." (Swod, Tit. I. Buch III. Sect. I. Art. 247 u. 248.)

Jedes Departement hat seine Kanzlei. Die erste Generalversammlung von St. Petersburg und die von Moskau besitzen jede noch eine besondere Kanzlei. Sie stehen unter den Großprocuroren, die der Justizminister ernennt, welcher als oberster Chef allen Senatskanzleien vorsteht.

Die größte Anomalie, die in der Organisation des Senats besteht, ist die übermäßige Macht des Ministeriums, welches durch sein Veto die Entscheidungen der Majorität in den Departements durch die Stimme des Großprocurors, und die einhelligen Beschlüsse der Generalversammlungen durch die Stimme des Justizministers suspendiren oder nichtig machen kann. Ist die Ursache davon der Umstand, daß die Senatoren auf's Gerathewohl aus der Armee und der Civilverwaltung gewählt, von Rechtssachen nichts verstehen? Aber wenn man diesem Uebelstande nicht abhelfen kann, so sollte man wenigstens nicht die Justizminister aus den Generalen und Diplomaten wählen, wie man es bisher gethan hat; und selbst jetzt, wo man wenigstens Rechtskundige hat, sollte man ihr Recht nicht darauf beschränken,

Digitized by Google

die Entscheidungen des Senats nur bei Gesetzverletzungen nicht anzuerkennen und vor Allem nicht die Geschäfte in die Länge ziehen lassen, indem man den Procuroren und den Ministern Frist gestattet, sich eine Meinung zu bilden. Die russischen Senatoren sind nicht probehaltig gegen mehr oder minder geschickte Geldanerbietungen; aber es ist noch leichter, ein einziges Individuum zu bestechen, als eine Versammlung und die kaiserlichen Procurore sind in Wirklichkeit in Rußland, im Senat wie in den Gouvernements, die einzigen Pfleger der Gerechtigkeit.

Die Synode.

Die Synode besteht jetzt aus acht Mitgliedern und vier Adjunkten, einer Kanzlei, der Administration des geistlichen Unterrichts, der geistlichen Administration und der Kanzlei des Großprocurors der Synode.

Die Eparchien zerfallen in drei Klassen. Die erste umfaßt die vier Metropolitien Kiew, Nowgorod, Moskau und Petersburg. Die zweite begreift achtzehn Erzbisthümer in sich und die dritte sechs und zwanzig Bisthümer und die drei Eparchien von Georgien.

Die Administration des geistlichen Unterrichts umfaßt drei Arrondissements, das von Kiew, von Moskau und von Petersburg mit eben so vielen Akademien und fünf und vierzig Seminarien.

Digitized by Google

XV.

Die Miniſterien.

Es giebt neun Miniſterien in Rußland: 1) das Miniſterium des Innern; 2) das der Finanzen; 3) des öffentlichen Unterrichts; 4) der Juſtiz; 5) der Domainen; 6) des Krieges; 7) der auswärtigen Angelegenheiten; 8) des Hofes; 9) der Marine. Außerdem ſind noch drei Behörden vorhanden, die den Miniſterien gleichſtehen, nämlich: 1) die Reichscontrole; 2) das Departement der Wege und Communicationen und der öffentlichen Bauten; 3) das der Poſten.

Jedes Miniſterium faßt mehrere Direktionen, oder, wie ſie in Rußland heißen, Departements, das Conſeil des Miniſters und die Kanzlei des Miniſteriums in ſich. Die Direktionen theilen ſich in Sektionen, und dieſe wieder in Büreaux. Das Conſeil des Miniſters beſteht aus allen Direktionen und dem zweiten Miniſter unter dem Vorſitz des Miniſters. Der Kaiſer kann noch außerordentliche Mitglieder hinzufügen, und das Conſeil ſelbſt kann dem Miniſterium nicht angehörige Perſonen in ſeine Mitte berufen, wenn es Auskunft von ihnen nöthig hat. Jedes Departement kann auch als Generalverſammlung zuſammentreten, welche aus allen Sektionschefs unter Vorſitz des Direktors beſteht. Letzterer kann mit der Billigung des Miniſters wegen wiſſenſchaftlicher,

Digitized by Google

artistischer und industrieller Fragen Personen, die nicht zur Verwaltung gehören, mit in die Versammlung einberufen. Die meisten Departements haben besondere Kanzleien.

Die Minister werden von dem Kaiser gewählt; die Direktoren vom Minister, mit Beistimmung des Kaisers; die andern Beamten auf den Vorschlag des Direktors von dem Minister; und die untersten Subalternstellen werden vom Direktor allein besetzt.

Die Minister besitzen nur eine vollziehende Gewalt. Sie können kein Gesetz verändern, und sind gehalten, in Allem was die Gesetzgebung betrifft, sich an den Reichsrath zu wenden. Wenn sie im Bereich ihrer Funktionen auf Schwierigkeiten stoßen, deren Lösung ihnen nicht allein zukommt; wenn sie die Nothwendigkeit von Veränderungen fühlen, oder wenn sich Maßregeln nothwendig zeigen, welche die Mitwirkung anderer Behörden verlangen, so müssen sie sich an den Senat wenden, und in wichtigen Fällen an den Kaiser durch Vermittelung des Comité der Minister. Sie recurriren auch an den Senat in allen Fällen, welche unter seine Competenz fallen, wie die Versetzung der Beamten und die Rechtssachen.

Alljährlich am 1. August legen alle Minister dem Finanzminister eine Veranschlagung der für ihr Departement nöthigen Ausgaben vor. Der Finanzminister berichtet an den Reichsrath, und eröffnet mit dessen Ermächtigung die verlangten Credite. Je-

Digitized by Google

den Monat geben die Minister dem Schatz Nachricht über die Summen, welche sie brauchen.

Der Minister ist in zweierlei Fällen verantwortlich: wenn er willkührlich von den Gesetzen abweicht, oder wenn er durch seine Nachlässigkeit Mißbräuche veranlaßt oder Schaden anrichtet. Für die traurigen Folgen von Maßregeln, die er vorgeschlagen, die aber der Senat oder der Kaiser gebilligt hat, ist er nicht verantwortlich. Bei vorfallenden Mißbräuchen entscheidet Seine Majestät, ob eine Untersuchung stattfinden soll; und der Reichsrath übernimmt dann die Einleitung der Untersuchung. Stellt sich heraus, daß sich der Minister des kaiserlichen Vertrauens unwürdig gemacht hat, so wird er abgesetzt; werden gravivirende Thatsachen entdeckt, so wird er vor das Criminalgericht gestellt.

Die zweiten Minister treten für die Chefs der Ministerien während ihrer Abwesenheit oder Krankheit ein, sitzen im Conseil, und können jeden Theil des Departements, den ihnen der Chef anvertrauen will, verwalten. Am häufigsten sind es Sachen, die nicht wichtig genug sind, um die Thätigkeit des Ministers selbst in Anspruch zu nehmen. Die zweiten Minister sollen sich in ihrem Amte die nöthigen Fähigkeiten erwerben, um seiner Zeit ebenfalls erste Minister werden zu können: das kann nur ziemlich schlecht bei Leuten gelingen, die nicht bereits einen gewissen Fonds von Kenntnissen haben, und für die, welche fähig sind, ein Ministerium zu leiten, ist die

Digitized by Google

in diesem untergeordneten Posten zugebrachte Zeit wäre verloren, und das Amt selbst ist für die Verwaltung im Allgemeinen nur ein Hemmniß mehr.

Wenn die civilisirten Länder diese doppelten Minister entbehren können, warum kann es Rußland nicht? Und selbst hier, wo die Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, des Kriegs, der Marine diese Art von Collaboratoren nicht bedürfen, sollten die Ministerien des Innern und der Finanzen sie nicht entbehren können?

Das Ministerium des Innern besteht aus sechs Departements, einer außerordentlichen statistischen Sektion mit ihrer Kanzlei, einem Sanitätsrath, einer Kanzlei und einem gewöhnlichen Rath.

Das Departement der Executivpolizei ist mit der Aufrechthaltung der Ordnung, mit der Aufsicht über die Justiz- und Pönalpolizei und mit der Einsammlung der Steuern beauftragt.

Das staatsökonomische Departement befaßt sich mit den Lebensmitteln, sorgt für den Unterhalt der Armee, überwacht die Kornmagazine, macht die Erntetabellen, die Pläne für Städte und Dörfer und regelt Alles, was Messen und Märkte betrifft. Die Wohlthätigkeitsanstalten, die Correctionshäuser und die Assecuranzgesellschaften stehen ebenfalls unter ihm.

Das Departement der fremden Kirchen hat drei Sektionen und ein Bureau anstatt der Kanzlei.

Das Medizinaldepartement beschäftigt sich mit der Anstellung und der Ueberwachung der Aerzte,

Digitized by Google

Thierärzte, Apotheken und Hebammen. Unter ihm stehen auch noch die Privatspitäler, die Gesundbrunnen, die Impfung und die Quarantänen.

Das Arzneiendepartement ist beauftragt, die Armee, die Flotte und einige Anstalten der Civilverwaltung mit Medicamenten und chirurgischen Instrumenten zu versehen; die Apotheken der Krone, die Medizinalmagazine und -Gärten sind ebenfalls von ihm zu erhalten. Die Generalversammlung dieses Departements besteht unter dem Vorsitz des Direktors aus drei Räthen, von denen einer der Aelteste heißt und Arzt und Apotheker sein muß.

Das Departement der allgemeinen Angelegenheiten nimmt die Befehle des Czaären in Empfang, sorgt für deren Ausführung, trifft die nothwendigen Verfügungen für die Reisen des Kaisers, beschäftigt sich mit der Ernennung der Gouverneure; in seinen Bereich fallen außerdem die geheimen und dringlichen Angelegenheiten, die Naturalisirung der Fremden, die Wahlen und die Verbrechen gegen die Landesreligion.

Der Medizinalrath ist die oberste Behörde in Allem, was die wissenschaftliche und gerichtliche Medizin betrifft. Sein Vorsitzender muß Arzt sein, und wird vom Kaiser auf den Vorschlag des Ministers gewählt. Die Direktoren des Medizinaldepartements, der Ministerien des Innern und des Kriegs, der Oberarzt vom Generalstab der Flotte, und der Inspectionsarzt des Vormundschaftsraths sind Mit-

Digitized by Google

glieder dieses Conseils, so wie auch ein Arzt vom Ministerium des öffentlichen Unterrichts. Die andern Mitglieder werden vom Rath selbst gewählt und vom Minister bestätigt. Aus diesen wird wieder der Sekretär gewählt. Der Medizinalrath versammelt sich zweimal wöchentlich, wenn nicht außerordentliche Vorfälle eintreten. Er hat eine Kanzlei, deren Sektionschefs Aerzte sind. Dem Medizinalrathe kommt die Censur der medizinischen Werke und Prospecte zu, so wie der Kochbücher und der Schriften über Wirthschaftschemie; er hat die neuen Entdeckungen in der Arzneikunde zu untersuchen, die nöthigen Verhaltungsmaßregeln bei ansteckenden Krankheiten zu geben, die aus dem Auslande kommenden Aerzte zu prüfen, die Untersuchungen über die Todesursache plötzlich gestorbener Menschen zu verifiziren ꝛc.

Die statistische Sektion bildet einen Theil des Raths des Ministers. Der zweite Minister ist Vorsitzender; die Direktoren nehmen Theil; der Minister fügt ihnen noch Mitglieder seines Raths bei; Fremde können einberufen werden, um Auskunft zu ertheilen; die Sektion hat Correspondenten, welche sie selbst wählt. Eines ihrer Mitglieder, vom Minister gewählt, besorgt die Verwaltung. Sie hält jede Woche eine Sitzung, und hat eine Kanzlei, einen Architekten, einen Geometer und ein Zeichnungsbureau. Sie ist mit der Verification der Pläne zu neuen Städten, den Prospecten neuer Eintheilungen des Reichs ꝛc. beauftragt.

Digitized by Google

Das Finanzministerium besteht aus dem Departement der Manufakturen und des Binnenhandels, aus denen des auswärtigen Handels, der Steuern und Grundzinsen, des Schatzamtes, der Verwaltung der Münze, der Bergwerke und Salinen, mit dem Corps der Bergleute und dem Generalstab der Bergwerksingenieure. Außerdem hat es noch drei Kanzleien: die Generalkanzlei, die geheime Kanzlei, und die des Credits.

Das Departement der Fabriken und des Binnenhandels hat neben sich einen Fabrikconseil, welcher unter dem Vorstand des Departementschefs aus in diesem Fache bewanderten Personen, sechs vom Adel, sechs aus der Kaufmannschaft, und zwei Professoren der Chemie und der Mineralogie, und einem Technologen besteht. Dies Conseil hat eine Sektion in Moskau, Comitéen und Correspondenten in andern Städten. Die Moskauer Sektion besteht aus vier Adligen, vier Kaufleuten, einem Chemiker und einem Mechaniker, ihr Präsident sitzt zugleich der Commission vor, welche die Armee mit Tuch versieht. Der Direktor des Petersburger Conseils ist der Chef der ersten Sektion des Departements; ein Angestellter der Commission steht der Moskauer Sektion vor. Die Mitglieder genießen keine Besoldung.

Die Obliegenheiten der Sektion der Fabriken bestehen in der Vervollständigung der statistischen Nachweisungen des Gouverneurs, so weit sie die Fabriken

Digitized by Google

betreffen, in der Sorge für die Fortentwickelung und Verbesserung der Industrie, in der Ertheilung von Patenten, Privilegien ꝛc.

Der Handelsrath besteht aus vier Kaufleuten der ersten Gilde, die sich dem Binnenhandel widmen, vier andern, die sich mit dem auswärtigen Handel beschäftigen, und vier fremden Kaufleuten. Sie werden vom Finanzminister aus vier und zwanzig Candidaten gewählt, welche die Gesellschaft der Kaufleute vorschlägt. Der Minister kann mit der Beistimmung der Versammlung und Autorisation des Kaisers Personen, deren Beirath er für nützlich hält, noch einberufen.

Sektionen des Handelsraths sind in Moskau, Riga, Archangel, Odessa, Taganrog. Sie bestehen aus Kaufleuten der ersten und zweiten Gilde, und aus Fremden, zwei von jeder Klasse, und vom Chef jedes Gouvernements aus zwölf von der Versammlung der Kaufleute vorgeschlagenen Personen gewählt. Die Zahl der Mitglieder kann, wenn es sich nöthig zeigt, von sechs auf zwölf vermehrt werden, darf aber nicht höher steigen.

Die Chefs der Departements der Fabriken und des auswärtigen Handels sitzen im Conseil. Wenn es sich um Fragen handelt, die in das Ressort beider fallen, kann sich der Handelsrath mit dem Fabrikconseil vereinigen.

Die Gelehrtencommission des Corps der Bergwerksingenieure hat die Aufsicht über die Bebauung

Digitized by Google

der Bergwerke; sie correspondirt mit fremden Gelehrten und mit den Angestellten des Ministeriums, die im Auslande sich aufhalten; sie ist auch mit der Redaktion des Bergwerksjournals beauftragt. Ein Artilleriegeneral und ein Admiral sind unter der Zahl der Mitglieder des Collegiums, die alle vom Kaiser bestätigt werden müssen. Die Chefs der Bergwerke im Ural und im Altai nehmen Theil an den Sitzungen, wenn sie sich in Petersburg befinden.

Die Generalkanzlei des Finanzministeriums besteht aus zwei Sektionen, deren erste so viel Bureaux hat, wie das Ministerium Departements, mit Ausnahme des Schatzamtsdepartements, dem ausschließlich die zweite Sektion mit drei Bureaux gehört.

Angeblich besteht neben dieser Kanzlei eine Gelehrtencommission, aus drei Mitgliedern und einem Sekretär, um über finanzielle Pläne und Einrichtungen zu debattiren, und Kenntnisse in der Finanzwissenschaft unter den Beamten zu verbreiten; aber dies Collegium ist nie zusammenberufen worden.

Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts besteht aus vier Sektionen und einer Kanzlei mit ihren Archiven, ihrer Kasse, einem Büchermagazine, einem Architekten, einem Bibliothekar, einem Mediziner. Unter ihm steht eine archäologische Commission, und die Redaktion des Ministerialjournals.

Digitized by Google

Die erste Sektion faßt drei Bureaux in sich. In das erste derselben gehören die Angelegenheiten der Arrondissements St. Petersburg und Dorpat, und des pädagogischen Instituts; in das zweite die der Arrondissements von Kiew und Weißrußland; in das dritte das Arrondissement Moskau, und die Akademien der Medizin und Chirurgie in Moskau und Wilna.

Die zweite Sektion hat zwei Bureaux: unter das erste gehören die Akademie der Wissenschaften, die Observatorien von Pulkow und Wilna, die kaiserliche Bibliothek von St. Petersburg, das Museum von Rumiantzof, das Arrondissement von Kasan, und die Schulen Sibiriens. Zum Ressort des zweiten Bureaus gehören das Arrondissement Charkow, Odessa, die transkaukasischen Schulen und die medizinische Facultät der Universitäten.

Die dritte Sektion ordnet alle Angelegenheiten des öffentlichen Unterrichts im Arrondissement Warschau und zerfällt in zwei Bureaux. Die vierte ist die Rechnungssektion und hat drei Bureaux.

Die Generalversammlung des Departements des öffentlichen Unterrichts besteht aus dem Direktor und dem Vicedirektor, den Chefs der Sektionen und dem Chef der Kanzlei. Nöthigenfalls kann der Direktor auch noch Gelehrte und Künstler einberufen.

Das Ministerialjournal bezweckt hauptsächlich die Veröffentlichung der Ordonnanzen, die zum Ressort dieses Departements gehören und fortlaufender Berichte über den Zustand des öffentlichen Unterrichts

Digitized by Google

in den verschiedenen Anstalten. Die Redaktion ist einem Oberdirektor und seinem Gehilfen anvertraut, die beide vom Minister ernannt werden; außerdem sind dabei noch mehrere Angestellte beschäftigt, deren Anzahl ebenfalls der Minister festsetzt, deren Wahl aber dem Departementschef mit des Ministers Billigung gebührt.

Erhaltung, Heizung und Erleuchtung der Ministerialgebäude, und die Besoldungen der Diener werden durch die Einnahmen gedeckt, welche der Stschukin-Dwor (der Obstmarkt) und die Läden in den Gebäuden des Departements abwerfen.

Das Ministerium der Domainen zählt drei Departements. Unter den zwei ersten sind die Domainen des ganzen Reichs nach den Gouvernements, in den sie liegen, vertheilt. Das dritte ist beauftragt, für die Verbreitung der landwirthschaftlichen Kenntnisse zu sorgen, den Cataster zu entwerfen, und die Geometer zu beaufsichtigen. Jedes Departement hat seine Kanzlei. Der Rath des Ministeriums besteht aus den Direktoren mit Einbegriff desjenigen der Kanzlei, und aus wenigstens fünf Mitgliedern. Die Kanzlei des Ministeriums hat zwei Sektionen, außer einer besondern Abtheilung für die Urbarmachung der Umgebung von Petersburg.

Auch diesem Ministerium ist eine Gelehrtencommission beigefügt, der der Chef des dritten Departements vorsitzt, und die aus drei Sektionen besteht, die eine für den Ackerbau, die andere für die Waldungen, die

Digitized by Google

dritte für den Cataſter. Ein Corps von Forſtbeamten ſteht dem Domainenminiſter zur Verfügung.

Das Juſtizminiſterium beſteht aus einem Departement und einer Kanzlei. Das Departement hat fünf Sektionen: 1) die vollziehende Sektion; 2) die der Criminalſachen; 3) die der Civilſachen der Gouvernements von Großrußland; 4) die der Civilſachen der andern Gouvernements; 5) die Rechnungsſektion.

Das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten beſteht aus einem Rath, einer Kanzlei, dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten, dem der innern, einem Rechnungsdepartement, einem Departement für das Ceremoniell, einem für die Leitung der aſiatiſchen Angelegenheiten, dem Staatsarchiv, dem Archiv von St. Petersburg und von Moskau.

Das Kriegsminiſterium hat ein Militärconſeil von neun Mitgliedern, ungerechnet den Präſidenten, welches der Miniſter ſelbſt iſt, das Generalauditoriat, das auf dieſelbe Weiſe zuſammengeſetzt iſt, die Miniſterialkanzlei, die des Kaiſers oder die Feldkanzlei und neun Departements: 1) das des Generalſtabs mit drei Sektionen und einem Depot für militäriſche Topographie; 2) das der Inſpektionen, mit fünf Sektionen; 3) das der Artillerie, mit ſieben Sektionen; 4) das des Genies, mit drei Sektionen; 5) das des Kriegscommiſſariats, mit ſechs Sektionen; 6) das der Verproviantirung; 7) das der Mi-

Digitized by Google

litärkolonien; 8) das der Lazarethe; 9) das des Auditoriats.

Unter dies Ministerium gehören noch die Militärakademie, die medizinisch-chirurgische Akademie, das Gelehrtencomité des Ministeriums aus neun Mitgliedern und einem Direktor bestehend, das Comité der Militärcensur aus sechs Mitgliedern und einem Präsidenten, das Gelehrtencomité für die Sanitätsangelegenheiten des Militärs, die Redaktion des Invaliden ꝛc.

Das Marineministerium steht unter dem Chef des Marinegeneralstabs. Es besteht aus dem Admiralitätsrath, einem Gelehrtencomité, einer Ministerialkanzlei und einer kaiserlichen oder Feldkanzlei, einem Generalauditoriat, und außerdem aus folgenden Departements: der Inspektionen, der hydrographischen Arbeiten, des Auditoriats, der Fahrzeuge, der Generaladministration der Hospitäler, der Administration der Generalintendanz der Flotte, der Artillerie, des Commissariats, der Hafenbauten und der Waldungen der Marine.

Das Ministerium des Hofes faßt in sich das Ordenskapitel mit seinen Expeditionsbureaux; das Departement der Apanagen mit vier Sektionen und neunzehn Comptoiren in den Provinzen gehört, seitdem sein Chef, Perowsky, in das Ministerium des Innern getreten ist, zu diesem Departement. Zum Ministerium des Hofes gehören außerdem: das Kabinet seiner Majestät, die Kanzlei, welche in drei

Digitized by Google

Sektionen zerfällt, die Controlekammer, das Comptoir des Hofes, das der Intendanz der Krone, das der Stallmeisterei, die Architektenschule in Moskau, das Jagdcomptoir, die Direktion der Theater von Petersburg und Moskau, das Comptoir der Paläste von Moskau mit der Wappenkammer, die Administration der Paläste Zarskoiselo, Peterhof und Gatschina, die Kunstakademie und der botanische Garten.

Wir übergehen mit Stillschweigen die Organisation der Behörden, die gleichen Rang mit den Ministerien haben, um bei der Kanzlei des Kaisers und bei der Bittschriftencommission, die von größerer Wichtigkeit sind, zu verweilen.

Die kaiserliche Kanzlei verdankt ihr Entstehen Nikolaus und kann einen richtigen Begriff von dem Umfang seines Administrativ- und Organisationstalents geben. Sie besteht aus sechs Sektionen, deren jede einen Staatssekretär zum Chef hat. Der erste Sekretär hat die Correspondenz mit den Ministerien, und die Absendung der Schreiben zu besorgen, welche die Geschenke des Kaisers, die Ertheilung von Orden und den Ausdruck der einfachen kaiserlichen Dankbarkeit begleiten. Diese Schreiben werden eines Tages eine merkwürdige Sammlung von Beweisen für die Nichtigkeit der Menschen und der Handlungen dieser Regierung bilden. Diese Schreiben, eine Art Bulletins, so pomphaft wie nichtssagend, wissen, anstatt von verdienstlichen Handlungen, nur von

Digitized by Google

ganz gewöhnlichen Dienſten zu ſprechen, die in andern Ländern gewiß keine außergewöhnliche Belohnung finden würden. Der Geiſt der Verfaſſer dieſer Schreiben hat ſich vorzüglich mit der Löſung der wichtigen Frage anzuſtrengen, ob ſie den Kaiſer zu Jemandem ſagen laſſen wollen, „Ihr Wohlaffektionirter," ganz einfach, oder lieber „Ihr Wohlaffektionirter für immer."

Die zweite Sektion beſchäftigt ſich mit der Abfaſſung der Geſetze, als ob es der Kanzlei des Kaiſers und einer einzigen Sektion zukomme, Geſetze zu machen. Auch beſtehen die Geſetzbücher des Czaaren nicht aus neugemachten, oder dem Auslande entliehenen und Rußland angepaßten Geſetzen, ſondern aus nichts als einer unverdauten Sammlung veralteter Ukaſen, die nach der Willkühr des Czaaren verrenkt und zugeſtutzt ſind.

Die dritte Sektion iſt die der geheimen Polizei.

Die vierte hat die Aufſicht über die von der Kaiſerin Mutter geſtifteten Wohlthätigkeitsanſtalten.

Die fünfte iſt das Miniſterium der Domainen, welches ſich aus Zufall hieher verlaufen hat.

Die ſechſte endlich iſt die Feldkanzlei des Kaiſers.

Die Bittſchriftencommiſſion iſt beſtimmt, den an Se. Majeſtät gerichteten Klagen und Beſchwerden abzuhelfen, und beſteht aus einem Präſidenten und einigen vom Kaiſer ernannten Mitgliedern; der wichtigſte iſt der mit der Annahme der Petionen beauftragte Staatsſekretär. Er hat eine beſondere Kanzlei unter

Digitized by Google

sich, die alle Vorrechte einer kaiserlichen Kanzlei genießt.

Die Petitionen müssen an den Staatssekretär oder an den Kaiser adressirt, und von dem Bittsteller mit seinem Namen nebst Angabe seines Standes und seiner Wohnung unterschrieben sein. Das Papier braucht nicht gestempelt zu sein.

Die Frist, in der man sich über die Entscheidungen der Gerichte beschweren kann, ist auf ein Jahr für die, welche im Inland wohnen, und auf zwei für die im Auslande sich Aufhaltenden beschränkt, ausgenommen wenn die Beschwerde sich auf die Entdeckung neuer Beweisstücke, oder auf den Beweis stützt, daß die frühern falsch gewesen.

Die Commission befaßt sich nicht mit Angelegenheiten, die im vollen Senat, im Reichsrath oder im Ministerconseil entschieden worden sind, außer in Fällen, wo Leibeigene ihre Freiheit beanspruchen, oder wo es sich um die Rechte von Adligen oder Minderjährigen handelt, endlich bei Angelegenheiten, die der Commission auf Spezialbefehl des Kaisers vorgelegt werden, oder solchen, wo der Thatbestand bestritten wird.

Die Denunciationen, die nicht in engem Zusammenhange mit dem Gegenstand der Petition stehen, werden nicht von der Commission in Betracht gezogen, sondern sie schickt dieselben an die betreffende Behörde, oder wohl auch an die geheime Polizei. Die Bitten um Orden, die Beschwerden über Vor-

Digitized by Google

gesetzte werden an die Chefs, denen die Sache angeht, geschickt. Die an den Kaiser gerichteten Bitten um Audienz werden ihm nur vorgelegt, wenn es sich um wichtige Enthüllungen handelt. Die Bitten um Gratificationen und Geldunterstützungen, wenn sie von hohen Beamten ausgehen, müssen dem Kaiser vorgelegt werden. Die Bitten, daß der Kaiser Pathe bei der Taufe von Kindern sein möge, werden Sr. Majestät nur vorgelegt, wenn die Commission der Meinung ist, daß die Verdienste des Bittstellers eine solche Auszeichnung verdienen.

Alle Entscheidungen der Commission müssen dem Kaiser vorgelegt werden, ebenso alle Angelegenheiten, über welche das Collegium nicht einstimmig entschied.

Die Commission sendet die Pläne, welche ihr von Privatpersonen eingereicht werden, an die betreffenden Ministerien ein; verwerfen diese die Vorschläge, welche die Commission für wichtig hält, so kann letztere vom Kaiser die Ermächtigung verlangen, die Sache vor den Staatsrath zu bringen.

Digitized by Google

XVI.

Die Provinzial-Verwaltung.

Rußland iſt in 53 Gouvernements getheilt, von denen 43 übereinſtimmend regiert werden, die anderen aber eine beſondere Verwaltung beſitzen. Zu letzteren gehören Sibirien, Kaukaſien mit ſeinen Unterabtheilungen, Beſſarabien, die Länder der Koſaken und die der Nomadenvölker. Mit den Vorrechten gewiſſer Provinzen, welche dem ruſſiſchen Reiche unter der ausdrücklichen Bedingung der Erhaltung ihrer Privilegien inkorporirt worden ſind, hat Nikolaus reinen Tiſch gemacht. Als man zu Anfang ſeiner Regierung den Plan faßte, die Geſetze des Reichs in einen Codex zuſammenzuſchmelzen, wurde Speransky mit dieſer Arbeit beauftragt; und man ließ einen Deputirten von jeder Provinz, welche beſondere Vorrechte beſaß, zur Mitwirkung an der neuen Geſetzſammlung nach Petersburg kommen.

Speransky, ein aufrichtiger und aufgeklärter Mann, der in Kiew geboren war, beabſichtigte, die Provinzialrechte zu erhalten, da er darin nichts mit der Autokratie Unvereinbares oder den Intereſſen Rußſ-

Digitized by Google

lands Feindseliges erblickte. Mit Rücksichtnahme auf die Verschiedenheiten in der Abstammung und der Civilisation wollte er auch in der Gesetzgebung die dadurch veranlaßten Abweichungen beibehalten. Polen, dieser Vorkämpfer der europäischen Nationen in der Freiheit, hatte Lithauen und Weißrußland, als diese beiden Länder zu dem Königreiche gehörten, liberale Institutionen, so z. B. die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen, geschenkt, und diese Provinzen besaßen dieselben noch am Schlusse der Regierung Alexanders.

Später, als Polen seine Unabhängigkeit mit seinem Ruhm und seinem Fehlgriffe bezahlt hatte, übte die Reaktion ihre Einwirkungen auf die Länder, welche ihm angehört hatten. Chawransky, Generalgouverneur von Witebsk, ein Mann von beschränktem Geiste und unbegrenzter Hingebung, wußte den Adelsmarschall Schadursky zu überreden, die vollständige Einverleibung dieses Gouvernements in den russischen Staat zu verlangen. Die Regierung vernahm diesen Antrag mit Entzücken, als wäre er der Ausdruck des allgemeinen Wunsches des Adels. Bald wiederholte man dieselbe List mit dem Gouvernement Mohilew. Auf diese Weise wurde dieses ganze Land seiner Privilegien beraubt; die polnischen Gesetze wurden durch die russischen ersetzt, und da diese von den ersteren sogar in den Vorschriften über die Erbtheilung abweichen, so entstand daraus eine große Störung aller Verhältnisse. Bibikof, Generalgouverneur von Kiew,

Digitized by Google

zeigte noch weniger Schonung. Ohne erst eine Vermittlung des Adelsmarschalls zu beanspruchen, verlangte er auf eigene Faust vom Kaiser, daß die seiner Verwaltung anvertrauten Provinzen zur Theilnahme an den Wohlthaten der russischen Gesetzgebung zugelassen werden möchten. Ein Kaiserliches Dekret entsprach diesem Wunsche, und als der Generalgouverneur sich eines Tages dieser Maßregel rühmte, sagte ihm ein Gutsbesitzer der Provinz, Graf B., ins Gesicht, er habe eben nicht sehr viel Rühmenswerthes gethan; „denn es käme vielmehr den Russen zu," fügte er hinzu, „etwas von den polnischen Gesetzen zu entleihen, als Polen sich den russischen zu unterwerfen."

Die Gouvernements von Charkow, Poltawa und Tschernikow traf bald dasselbe Loos. Das mündliche Gerichtsverfahren wurde durch das schriftliche ersetzt; die posows, oder das dem geringsten Unterthan zustehende Recht, den obersten Beamten vor Gericht zur Rechenschaft zu ziehen, wurde abgeschafft. Speransky blutete darüber das Herz und die Deputirten wurden wieder nach Hause geschickt, mit Ausnahme derjenigen aus den baltischen Provinzen, welche mächtige Beschützer bei Hofe hatten; aber auch sie schienen bald an die Reihe kommen zu sollen. Uwarof, Minister des öffentlichen Unterrichts, arbeitet mit aller Macht daran und der Kaiser schenkt ihm in dieser Hinsicht geneigtes Gehör. Das russische Element, die russische Sprache und die russischen Gesetze bekommen täg-

Digitized by Google

lich mehr die Oberhand über das deutsche Element, die deutsche Sprache und die deutschen Gesetze; und wie würdig auch die Haltung der Patrioten jener Länder sei, so sind sie doch über ihre Zukunft nichts weniger als beruhigt. Finnland allein hat seine Rechte unverletzt bewahrt und hat sogar einen besondern Senat, während die baltischen Provinzen nur an den St. Petersburger appelliren können. Uebrigens verdient noch bemerkt zu werden, daß der Gemeingeist und das Mißtrauen gegen die russischen Richter bei den Deutschen so groß ist, daß man nur wenig Fälle anzuführen weiß, wo sie an den russischen Senat appellirt hätten. So sehr ziehen sie es vor, ihre Streitigkeiten unter sich zu schlichten.

In Bezug auf seine Verwaltung wird Rußland in Generalgouvernements und einfache Gouvernements getheilt. Den ersteren stehen Generalgouverneure vor, welchen der Civilgouverneur untergeordnet ist, während dieser in den einfachen Gouvernements nur von dem Ministerium des Innern abhängt. Die Generalgouvernements bestehen bald aus einem, bald aus mehreren Gouvernements. So bilden die beiden Hauptstädte Moskau und St. Petersburg, sowie Orenburg, jede ein Generalgouvernement für sich, während Kleinrußland, Neurußland und Weißrußland, Ost- und West-Sibirien, die deutschen Provinzen und Finnland aus drei oder vier Gouvernements bestehen. Unter dem Generalgouverneur von Charkow stehen die Gouvernements von Charkow,

Digitized by Google

Poltawa und Tschernikow; unter dem von Kiew Podolien, das Fürstenthum Kiew und Volhynien; unter dem von Witebsk Mohilew, Smolensk und Witebsk. Wilna, Minsk, Grodno und Kowno bilden eine Provinz für sich.

Vergebens sucht man sich die Nothwendigkeit der Generalgouverneure zu erklären*). Da einige der ihnen anvertrauten Provinzen an den Grenzen des Reichs liegen, so kommen sie oft in Conflikt mit dem Auslande, wodurch zuweilen Fragen von Wichtigkeit veranlaßt werden. Aber die Civilgouverneure würden sie eben so gut lösen können. Dieselben Provinzen, die zum größten Theile eroberte sind, befinden sich oft in einem Zustande der Aufregung; aber die diskretionäre Gewalt der Generalgouverneure befördert den Aufstand mehr als sie ihn unterdrückt, selbst dann, wenn diese Würdenträger solche nicht erdichten, um dadurch Gelegenheit zu bekommen, sich geltend zu machen. Zu einer gewissen Zeit hatte man beabsichtigt, diese Institutionen auf ganz Rußland auszudehnen; aber man gab den Widersprüchen nach, welche sich dagegen von Seiten der Nationalen erhoben; und von dem Augenblicke an, wo 2 Drittheile Rußlands ohne Generalgouverneur auskommen können, sieht man nicht

*) Ihre Nutzlosigkeit ist in einem beachtungswerthen, vor Kurzem in Paris veröffentlichten Werke: „Système de legislation, d'administration et de politique de la Russie en 1844; par un homme d'état russe," dargelegt worden.

Digitized by Google

ein, warum der übrige Theil des Reichs ihrer Aufsicht unterworfen sein soll. Diese Aemter sind einfache Sinecuren, meistens Generalen anvertraut, welche mit der Civilverwaltung ganz unbekannt und eine Quelle unendlicher Mißbräuche und unnützer Formalitäten sind. Der Civilgouverneur, der unter einem Generalgouverneur steht, sieht seine Thätigkeit und sein Ansehen gelähmt, selbst wenn er sich mit seinem Obern in gutem Einvernehmen zu erhalten wüßte; das ist beinahe unmöglich gemacht durch den Chef der Kanzlei des Generalgouverneurs, ein eben so einflußreicher Beamter wie der General selbst, dessen Factotum er ist, und der in den Anklagen gegen die Civilgouverneure eine reichliche Quelle unerlaubter Einnahmen findet; auch hören diese Klagen nie auf und vermehren sich noch durch die habsüchtigen Beamten der Kanzlei. Die öffentliche Ordnung, die Einigkeit zwischen den Chefs, das Ansehen der Behörde, Alles wird auf diese Weise schwer compromittirt durch die Anwesenheit der Generalgouverneure, wahrhafte Paschas, die in einer Hand die Civil- und die Militairmacht vereinigend, selbst den Staat in Gefahr bringen können, wenn ihnen jemals die Entfernung der Hauptstadt das Verlangen eingeben sollte, sich unabhängig zu machen.

Auf folgende Weise bestimmt die russische Gesetzgebung die Pflichten der Civilgouverneure: „Die Civilgouverneure, als die unmittelbaren Vorstände der Gouvernements, welche ihnen durch den allerhöchsten Willen Sr. Kaiserl. Maj. anvertraut sind, sind die ersten

Digitized by Google

Wächter der Unverletzlichkeit der Autokratie, der Ukasen des Senats und der Befehle der Oberbehörden. Beauftragt mit beständiger und nie ablassender Sorgfalt über das Wohl der Bewohner aller Klassen zu wachen und in ihre Lage und ihre Bedürfnisse einzugehen, sollen sie über die öffentliche Ruhe, die Sicherheit Jedes und Aller, die Ausführung der Verordnungen, die Ordnung und das Wohlbefinden wachen. Sie haben die nothwendigen Maßregeln zu treffen, um die Gesundheit des Volkes zu wahren, um die Lebensmittel in ihrem Gouvernement stets in nöthigem Maße vorhanden sein zu lassen und um die Bedürftigen und Kranken zu unterstützen. Sie überwachen die prompte Verwaltung der Justiz und die sofortige Ausführung aller gesetzlichen Verordnungen und Vorschriften."

Sie können weder die Gesetze verändern noch von ihren Bestimmungen abweichen, noch Jemand ohne Urtheil bestrafen, und müssen der Beistimmung der obern Behörde alle außerordentlichen Maßregeln vorlegen, welche sie im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt nehmen zu müssen glauben.

Sie sind verpflichtet, überall und ohne Vorzug die Gesetze, Manifeste und Verordnungen jeder Art bald nachdem sie vom Gubernium verlesen worden, zu veröffentlichen. Empfangen sie Specialbefehle des Kaisers, so haben sie Se. Maj. und die competenten Minister von der Ausführung derselben zu unterrichten.

Digitized by Google

Sie haben die Behörden, welche unter ihnen stehen, auf dem Wege der Ordnung, der Gesetzlichkeit und des Anstandes zu erhalten; sie lassen sich Rechenschaft ablegen von den zur Verfügung dieser Behörde gestellten Fonds; sie überwachen das Eingehen der Steuern und der Rückstände.

In außerordentlichen und vorzüglich dringenden Fällen hat der Gouverneur das Recht, im Gubernium die Kammern der Finanzen, der Domainen und der Civil- und Criminaljustiz unter dem Vorsitz des Gouvernements zusammenzuberufen. Sie haben alsdann den Senat und dann das Ministerium, unter welches die streitige Sache gehört, von der Entscheidung dieser allgemeinen Versammlung zu benachrichtigen.

Er ist beauftragt, über das Verhalten und die Fähigkeit der Beamten seines Gouvernements genaue Nachweisungen zu sammeln; er wacht darüber, daß sie nicht zu lange und zu häufig abwesend sind; er schlägt zur Belohnung die Würdigen vor, und entläßt, wenn seine Competenz soweit geht, alle aus dem Dienste, welche sich Mißbräuche schuldig gemacht haben, oder versetzt sie in Anklage. Die von der Universität abgegangenen und den Dienst in der Provinz antretenden jungen Leute sind besonders seiner väterlichen Aufsicht anvertraut.

Der Civilgouverneur hat die Oberaufsicht über die Wahlen des Adels, ohne das Recht zu haben, auf irgend eine Weise darauf Einfluß auszuüben und ohne directen Antheil daran nehmen zu dürfen, selbst

Digitized by Google

wenn er Adliger des Gouvernements, welches er verwaltet, wäre. Er theilt dem Marschall die Liste der Verurtheilten und dadurch von den Wahlen ausgeschlossenen Adligen mit; er läßt diejenigen, welche sich zum Stimmen einstellen, den Eid leisten, führt die Erwählten in ihr Amt ein oder macht seinen Bericht an den Minister oder an den Senat über diejenigen, deren Ernennung von dem Kaiser bestätigt werden muß. Er giebt dem Marschall im vorkommenden Falle Auskunft über die Hindernisse, welche den Erwählten verwehren, ihr Amt anzutreten, und unterwirft seiner Billigung die Beamten, welche er zur Besetzung der Stellen vorschlägt, die nicht unter die Competenz der Adelsversammlung gehören, wobei er aber immer vorzugsweise den Adel des Gouvernements zu berücksichtigen hat.

Die Gouverneurs sollen die Religion und die Kirche beschützen, die Verbreitung von Ketzereien verhindern und für ihre Ausrottung sorgen, mit Strenge gegen Alle verfahren, welche den Gottesdienst und die kirchliche Feier stören, auch darüber wachen, daß während der Feiertage alle Arbeit unterbrochen sei.

Sie sind die Wächter der jeder Klasse gegebenen Rechte und gehalten, zu verhüten, daß irgend Jemand sich die Vorrechte anmaße, welche ihm nicht gesetzlich zustehen. Auch haben sie Sorge zu tragen, daß denen nicht körperliche Züchtigungen auferlegt werden, welche davon ausgenommen sind; daß die Bauern nicht mit Arbeiten und Frohnen überladen werden;

Digitized by Google

daß die Adelsbücher von den Deputirten in gutem Zustand erhalten werden und keine Irrthümer in die von den Marschällen ertheilten Adelscertificate sich einschleichen. Sie haben darauf zu sehen, daß die Klöster und die Kirchen die Besitzungen und die Vortheile genießen, welche ihnen gegeben worden; daß die Geistlichen von der Steuer befreit bleiben, und wenn sie einen Prozeß haben, vor den Gerichten von Deputirten ihres Standes vertreten werden. Sie haben die Rechte der Fremden zu beschützen, und Berichte über ihre Moralität und ihr Verhalten von den Localbehörden an die Oberen einreichen zu lassen; sie lassen den Eid von denjenigen leisten, welche naturalisirt zu werden wünschen und geben dann der Oberbehörde Nachricht.

Als oberste Chefs der Polizei in ihrem Gouvernement übernehmen sie deren Ausführung in allen ihren Theilen und wachen über die Sittlichkeit der ihrer Aufsicht anvertrauten Provinz; sie sollen jeder Art Mißbrauch abhelfen, im Keime Empörungen und Räubereien ersticken, gegen Ausschweifung und Liederlichkeit, Trunk und die verbotenen Spiele einschreiten. Sie sind gehalten, das Vagabundiren und die Bettelei einzuschränken; zu diesem Zwecke schicken sie die Bettler an ihren Geburtsorts zurück, nachdem sie ihnen Arbeit, damit sie die Reisekosten bestreiten können, verschafft haben und bringen diejenigen, welche weder Herren noch Eltern haben, in den öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten unter. Eine

Digitized by Google

besondre Wachsamkeit haben sie über die durch höheren Befehl unter specieller Aufsicht stehenden Personen auszuüben, und müssen von ihrem Verhalten fortlaufend die dritte Sektion der kaiserlichen Kanzlei so wie den Minister des Innern, welcher Seine Majestät davon unterrichtet, in Kenntniß erhalten.

Sie sollen die Bildung geheimer Gesellschaften verhüten und ihre Stifter vor Gericht stellen, indem sie zugleich ohne Verzug den Minister des Innern von der Tendenz dieser Gesellschaften und von den mit Hinsicht darauf getroffenen Maßregeln unterrichten.

Sie sollen die Verbreitung aller nicht von der Censur erlaubten Bücher und Bilder verhüten. Sie können ohne die Beistimmung des Ministeriums die Errichtung keiner Buch- oder Steindruckerei gestatten und eben so wenig eine Lotterie von Gegenständen, deren Werth 300 Silberrubel übersteigt.

Sie sind beauftragt, die Freiheit des Getreidehandels zu wahren, Aufkäufe zu verhüten und drei oder vier Mal jährlich die nach dem Marktpreise festgesetzten Taxen anschlagen zu lassen. Sie beaufsichtigen die Herstellung und die Erhaltung der Kornmagazine und sind zu diesem Zwecke Mitglieder der Commission für den öffentlichen Lebensunterhalt. Sie sehen auch auf die gute Beschaffenheit der Lebensmittel, auf die Ausführung der Sanitätsgesetze, auf das Begraben der Todten, und auf den guten Zustand der Hospitäler.

Digitized by Google

Erscheint eine epidemische Krankheit, so unterrichten sie sofort davon den Kaiser durch Vermittlung des betreffenden Ministeriums und halten ihn durch wöchentliche Berichte von dem Fortschritt der Seuche in fortlaufender Kenntniß. In ernsten Fällen errichten sie eine Quarantainecommission mit einem Militairgerichte, um über die Vergehen gegen die Sanitätsvorschriften zu urtheilen. Sie sollen sich bemühen, die Vaccination durch alle möglichen Mittel zu verbreiten und dafür sorgen, daß mindestens ein Mensch unter tausend zu impfen wisse; zu diesem Zwecke sollen sie es unentgeldlich lehren lassen.

Die Civilgouverneure haben für die Verschönerung der Städte, für ihre Pflasterung, für die Unterhaltung der öffentlichen Gebäude und für die Erbauung der Kirchen zu sorgen. Sie sind Vorsitzende der Baucommission und sehen darauf, daß die Bauten in der vorgeschriebenen Ordnung ausgeführt werden. Sie leiten die Expropriationen und setzen die den Eigenthümern zu gewährenden Entschädigungen fest. Sie beaufsichtigen die Straßen und Wege, lassen die großen Straßen auf Kosten der Krone und die Vicinalwege auf Kosten der Gemeinden bauen und ausbessern. Eine besondere Commission ist ihnen zu diesem Zwecke beigeordnet.

Sie ermächtigen zur Errichtung neuer Fabriken, und geben Erlaubniß zu Messen und Jahrmärkten; sie erhalten sich in beständiger Kenntniß von den in-

Digitized by Google

duſtriellen Zuſtänden ihres Gouvernements und benachrichtigen davon den Finanzminiſter.

Der Gouverneur iſt Vorſitzender der Commiſſion, welche mit Abfaſſung der ſtatiſtiſchen Angaben über die Lage oder über die Zuſtände des Gouvernements beauftragt iſt. Dieſe Documente werden einzeln oder zuſammen in der Zeitung des Gouvernements veröffentlicht und der Gouverneur muß ſie an den Miniſter des Innern ſchicken und ſie im Auszug dem Kaiſer vorlegen.

Die Gouverneure ſollen der Recrutenaushebung eine beſondere Aufmerkſamkeit ſchenken und ſtehen zu dieſem Zwecke der Recrutirungscommiſſion vor. Sie treffen die nöthigen Maßregeln, damit die neuen Soldaten ihre Reiſe koſtenfrei machen können.

Sie überwachen die Verwaltung der Curatels, unter denen grauſame Grundbeſitzer, Wahnſinnige oder Verſchwender ſtehen; die Confiscationen, die Abſchätzungen und der Verkauf heimgefallenen Grundbeſitzes ſteht ihnen ebenfalls zu.

Er leitet die Criminalſachen, folgt ihrer Inſtruction, bringt auf einem Urtheil und ſieht auf die Ausführung deſſelben, ohne ſeine Wirkung, außer bei hinreichenden Gründen ſuspendiren zu können, hat aber das Recht, jeden Prozeß durch eine Commiſſion revidiren zu laſſen.

Die Civilangelegenheiten ſtehen blos unter ſeiner Aufſicht, wenn die Krone dabei betheiligt iſt, aber er

Digitized by Google

muß auf die Beschwerden, welche ihm über Nachlässigkeit und Saumseligkeit der Gerichte zukommen, einschreiten.

Jeder Civilgouverneur muß, wenn er sein Amt antritt oder es niederlegt, an den Minister des Innern und an den Generalgouverneur, wenn einer angestellt ist, einen Bericht über den Zustand, in welchem sich sein Gouvernement befindet, erlassen. Dieser Bericht muß die Anzahl der noch schwebenden Rechtsfälle bei den verschiedenen Gerichten, den Zustand der Consumtionsmittel und die Steuerrückstände angeben; er legt auch die Verbesserungspläne in Bezug auf die verschiedenen Zweige der Verwaltung dar.

Der neue Gouverneur untersucht bei seiner Einführung alle Theile der Verwaltung und ergreift die nöthigen Mittel, um den Uebelständen, die er dabei bemerkt hat, abzuhelfen. Auch durchreis't er sein Gouvernement, versichert sich an Ort und Stelle von der Wahrheit der Berichte, welche er bei den verschiedenen Behörden gesammelt hat, und schreibt die nothwendig gewordenen Ausbesserungen vor. Er hilft den gegründeten Klagen und Reclamationen ab und befiehlt den competenten Behörden, den Mißbräuchen ein Ende zu machen. Er unterrichtet sich über das Befinden der Einwohner, wendet seine Aufmerksamkeit auf den Zustand der Industrie und untersucht die Mittel, sie in Blüthe zu bringen. Aus den auf diese Weise gesammelten Beobachtungen stellt er eine

Digitized by Google

Denkschrift zusammen, die er an des Kaisers eigne Person schickt, und von der eine Copie dem Minister und eine andere im nöthigen Falle dem Generalgouverneur übergeben wird.

Der Gouverneur wiederholt diese Reise durch die Provinzen alle ein oder zwei Jahre, nach der Größe seines Gouvernements und der Wichtigkeit oder der Leichtigkeit der Arbeit; und er legt seine Beobachtungen in dem Bericht nieder, welchen er gegen den ersten März jedes Jahres an den Kaiser absendet, und der gewissermaßen die jährliche Statistik des Gouvernements bildet. Außerdem richtet er an Seine Majestät besondere Berichte zu verschiedenen Zeiten, über die durch Aushebung der Recruten in den nächsten sechs Wochen nach der Recrutirung verursachten Ausgaben; über die gewöhnlichen Steuern zu Ende des Jahres und über die außerordentlichen nach ihrer Erhebung. Er berichtet alle vierzehn Tage der dritten Sektion der kaiserlichen Kanzlei von allen besondern Sterbefällen. Alle vier Monate unterrichtet er den Minister, inwiefern den Befehlen des Kaisers und des Senats Folge geleistet worden; alle sechs Monate stattet er ihm Bericht ab über die seit länger als einem Jahre Verhafteten, und zu Ende des Jahres schickt er ihm eine Tabelle der vorgekommenen Rechtsfälle.

Von der Art sind die außerordentlichen Befugnisse der Gouverneure; gehörig ausgeübt, würde ihre Macht von großem Nutzen für das Land sein,

Digitized by Google

unglücklicher Weise aber ist dies Amt am häufigsten unfähigen Menschen anvertraut, mag nun Intrigue oder Protection die Wahl bestimmen, oder in Rußland ein vollständiger Mangel an rechtschaffenen und aufgeklärten Männern herrschen. Thatsächlich ist es, daß die schreiendsten Mißbräuche in der innern Verwaltung täglich vorfallen; die Gouverneurs sind nicht unbestechlicher und uneigennütziger, als die andern russischen Beamten, aber sie sind eben so unwissend und fahrlässig. Wir würden zu viel Zeit brauchen, wollten wir die zahllosen und unerhörten Beweise ihrer Eingriffe in die Gesetze herzählen; und da wir nicht Alle anklagen können, so wäre es ungerecht, die Einen zu züchtigen und die Andern zu schonen. Es genügt, zu sagen, daß der Eine Geld von Leuten, denen er nützlich sein kann, borgt, um es nicht wieder zurückzugeben; daß ein Andrer sich gratis von Kaufleuten, welchen er stillschweigend den Verkauf von Apothekerwaaren verstattet, mit Lebensmitteln versehen läßt; daß ein Dritter Geld vom Branntweinpächter empfängt, damit dieser Wasser in seinen Wein gießen dürfe; daß ein Vierter sich Bauten zu ungebührlichen Preisen zuschlagen läßt; daß ein Fünfter die Güter der Bergleute versteigert, ohne es bekannt machen zu lassen, damit er sie billig durch seine Emissaire kaufen kann; daß ein Sechster Kronbauern verwendet, um eine Chaussee nach einem von ihm erkauften Grundstück mit Geld zu bauen, welches er von Ketzern für die Freilassung ihres Ober-

Digitized by Google

hauptes erhalten hat. Und dies sind nicht alleinstehende Thatsachen, welche nur in einigen Gouvernments vorkommen, sondern der größte Theil der Gouverneure macht sich solcher oder ähnlicher Erpressungen schuldig, ohne daß sie jemals bestraft würden; denn selbst wenn sie angeklagt werden, finden sie Beschützer, welche sie retten. Diese häßliche und große Wunde Rußlands, diese überall zu Tage liegende Verderbniß, findet, offen gesagt, ihren Grund in der geringen Sicherheit der Bürger, und in der tiefen Immoralität der Beamten. Wo die Laune des Absolutismus unumschränkt über das Loos Jedes verfügen kann, wo Niemand weder seines Lebens noch seines Vermögens sicher ist, da denkt alle Welt nur an die Gegenwart, strebt nach Nichts, als schnellmöglichster Bereicherung, damit ihm so viel als möglich bleibe, wenn ihn eine Amtsentsetzung trifft, die ihn unerwartet und oft für Thatsachen trifft, die von seinem Willen ganz unabhängig sind, während in nothwendiger Consequenz die wirklichen Mißbräuche unbemerkt vorübergehen. Was die Unfähigkeit und Nachlässigkeit der Gouverneurs betrifft, so genügt dies einzige Wort, sie hinreichend zu schildern: als ein Gouverneur sich beklagte, daß die Regierungsgeschäfte nicht vorwärts gingen, bemerkte ihm Jemand, daß er selbst die Papiere, welche er unterzeichnete, lesen müsse; darauf antwortete er, daß er es versucht habe, daß aber dann die Sachen noch schlechter gegangen wären.

Digitized by Google

Die Gouverneurs werden würdig durch die verschiedenen Beamten, welche unter ihrem Befehle stehen, unterstützt; ohne Unterricht und ohne Grundsätze giebt es keinen Mißbrauch und keinen Unterschleif, der nicht für Geld von ihnen zu erlangen wäre. Um nur eine Thatsache unter tausend anzuführen, muß ich erzählen, daß ein Distriktsgericht, von dem Verklagten bezahlt, ihn von der gegen ihn gerichteten Klage lossprach aus dem Grunde, daß kein Communicationsmittel die beiden Flußufer verbinde, welche der Kläger besucht haben müsse, um seine Klage zu rechtfertigen. Dieser vernichtete diese Lüge ohne Mühe durch das Zeugniß derjenigen, welche sie vorgebracht hatten. Er schützte eine Handelsangelegenheit vor und verlangte von dem Gericht eine Bescheinigung, daß auf dem fraglichen Flusse eine Fähre sei, auf der man zu jeder Zeit Mehl und Korn, wenn nur der Fluß nicht gefroren sei, von einem Ufer zum andern schaffen könne. Für zehn Rubel Assignaten erhielt er das gewünschte Zeugniß.

Aber ohne Späterem vorzugreifen, wollen wir uns ein wenig bei der Zusammensetzung der verschiedenen Provinzialbehörden aufhalten.

Jeder Civilgouverneur hat eine Kanzlei, welche die auf die Zusammenberufung der Adelsversammlung, auf die Besoldung ihrer Beamten, auf die Inspectionsreise des Gouverneurs, auf die Recrutirungen und auf die Bewegung der Truppen, auf

Digitized by Google

die Censur u. s. w. bezügliche Correspondenz zu besorgen hat.

Jedes Gouvernement hat ein Gubernium (gubernskoïe prawlenie) unter dem Vorsitze des Gouverneurs. Der Vicegouverneur ist der erste Rath davon; es besteht aus einer Kanzlei, einem Archivbureau, einer Druckerei, einem Architekten und zwei Feldmessern. Es ist mit der Publication der Gesetze, der Ernennung der Beamten der Provinz beauftragt, kann ihnen eine höhere Stelle geben oder sie in Ruhestand versetzen. Seine Wirksamkeit erstreckt sich auch auf den allgemeinen Gang der Angelegenheiten, auf die Erhaltung der Ordnung und auf die Sanitätsmaßregeln, auf die Sequestration von Gütern, auf die Verification der Volkszählungstabellen, auf die Aufsicht auf flüchtige Bauern und Deserteure. Es nimmt die Klagen von Privatleuten gegen die Localbehörden an, und steht direct unter dem leitenden Senat. Die Kanzlei des Guberniums besteht aus vier Sectionen, ausgenommen in St. Petersburg und in Moskau, wo sie fünf hat.

Der Criminal- und der Civilhof des Gouvernements bestehen jeder aus einem Präsidenten mit seinem Stellvertreter und einer bestimmten Zahl von Assessoren. In einigen Gegenden kommen dazu auch noch Räthe. In den beiden Hauptstädten sind die Civilgerichtshöfe in zwei Departements getheilt, von denen jedes einen besondern Präsidenten und die zur Bildung eines vollständigen Tribunals nöthige Zahl

Digitized by Google

von Mitgliedern hat. In den Gouvernements Aſtrachan, Archangel, Olonetzk, Perm und Wiatka ſind beide Gerichte in eins verſchmolzen.

Die Präſidenten werden von der Regierung nach einer Liſte von Candidaten ernannt, welche die Adelsverſammlung wählt.

In den öſtlichen Gouvernements werden ſie vom Juſtizminiſter ernannt, für die von Aſtrachan, Archangel u. ſ. w. ſchlägt der Senat bei jeder Vacanz zwei Candidaten dem Kaiſer vor, welcher unter ihnen wählt. Ihre Stellvertreter werden von dem Miniſter der Juſtiz in den öſtlichen und von dem Senat auf den Vorſchlag des Miniſters in den andern Gouvernements ernannt. Von den Gerichtsaſſeſſoren werden zwei von dem Adel und zwei von den Verſammlungen der Städte gewählt. In den Gouvernements von Wiatka, Archangel und Olonetzk werden die Aſſeſſoren von der Centralbehörde ernannt, in dem von Aſtrachan aber von der Localbehörde und vom Senat beſtätigt.

Das Gewiſſenstribunal iſt aus einem präſidirenden Richter und ſechs Aſſeſſoren zuſammengeſetzt. Der Richter wird vom Adel und die Aſſeſſoren von dem Adel und der Corporation der Bürger und der Bauern erwählt. In den Gouvernements Archangel, Wiatka und Perm ernennt das Gouvernement den Richter und die zwei Aſſeſſoren; der erſtere verſieht das Amt des Adelsmarſchalls. Streitigkeiten zwiſchen Kindern und Eltern gehören ausſchließlich

Digitized by Google

zur Competenz des Gewiſſenstribunals. Seine Entſcheidungen beſitzen erſt nach ihrer Beſtätigung durch den Civilgouverneur executive Kraft. Iſt das Tribunal mit dem Gouverneur nicht einer Meinung, ſo wird die Sache vor den Senat gebracht; in Kleinrußland beſteht anſtatt des Gewiſſenstribunals das Gericht der Drei (treteiskii sud), welches die beiden Parteien freiwillig wählen und gegen deſſen Entſcheid es keine Appellation giebt.

Die Localpolizei iſt dem Cantontribunal anvertraut, welches aus einem Präſidenten, genannt isprawnik, und einigen Aſſeſſoren beſteht. Dieſes Tribunal hat eine Kanzlei, welché in zwei Bureaux getheilt iſt. Die Diſtrikte zerfallen in Sektionen, stan, mit beſondern Vorſtänden (stanawoi pristaw), unter deren Befehlen die sotski und die dessiatski ſtehen. Der isprawnik und der älteſte Aſſeſſor werden vom Adel ernannt, der stanawoi von der Krone und die Aſſeſſoren von den Kronbauern und den freien Landbewohnern aus dem Adel des Gouvernements gewählt.

Gehen wir zu der beſondern Verwaltung gewiſſer Provinzen über.

Sibirien zerfällt in zwei Theile, den öſtlichen und den weſtlichen, deren jeder ſeine beſondre Verwaltung hat. Die oberſte Behörde des Weſtens befindet ſich in Omsk und hat die Gouvernements Tobolsk, Tomsk und die Kirgiſen unter ſich; die des Oſtens iſt in Irkutsk und umfaßt die Gouvernements von Irkutsk,

Digitized by Google

Enisseïsk, die Provinz Jakutsk, den Kreis Ochotsk, Kamtschatka und Troitzko-Sawsk.

Die oberste Behörde jedes dieser zwei Theile besteht aus einem Generalgouverneur und seinem Rathe, bestehend aus sechs Räthen, wovon drei vom Generalgouverneur und die drei andern von den Ministern des Innern, der Finanzen und der Justiz dem Kaiser zur Wahl vorgeschlagen werden.

Im Fall der Abwesenheit oder der Krankheit wird der Generalgouverneur im Rathe durch einen der Civilgouverneure, die er zu diesem Zwecke ernannt, vertreten. Jedes Gouvernement wird von einem Civilgouverneur und einem Collegium, welches unter seinem Vorsitz aus den Präsidenten des Guberniums, der Finanzkammer, des Gerichts und dem Procuror des Gouvernements zusammengesetzt ist, verwaltet. Jeder Kreis hat einen besonderen Vorsteher und einen Rath zusammengesetzt aus den Chefs der verschiedenen Zweige der Localverwaltung, dem Gemeindevorstande, dem Richter, dem Isprawnik, dem Kämmerer und dem Substituten des Procurors.

Die Eingeborenen Sibiriens haben nach ihrer Lebensweise und ihrer Beschäftigung verschiedene Verwaltungen. Die nomadischen Völkerschaften stehen unter einem stepnaia duma, oder einer Steppenkammer, zusammengesetzt aus den taischa, saissani, schulengui u. s. w., welche die oberste Verwaltung mehrerer vereinigten Stämme zu besorgen haben. Die einzelnen Völkerschaften haben strosta's mit ihren

Digitized by Google

Adjuncten, welche sie in ihrer Sprache daruga oder taischa nennen. Alle diese Beamten werden von den Eingeborenen selbst erwählt.

Der Civilgouverneur von Tomsk wird vom Finanzminister ernannt, weil er zugleich die Aufsicht über die Bergwerke des Altai hat, welche unter jenem Ministerium stehen.

Die Kirgisen werden durch einen Generalmajor und durch eine Behörde regiert, der ein Oberst oder ein Oberstlieutenant vorsteht, und die aus vier Räthen, wovon der eine Kirgise ist, einem Assessor, einem Substituten des Procurors und einer Kanzlei zusammengesetzt ist. Diese Behörden residiren in Omsk.

Die Provinz Jakutsk steht unter einem Chef und einer Verwaltungsbehörde, die aus drei Räthen und einem Substituten des Procurors unter dem Präsidium des Chefs der Provinz zusammengesetzt ist.

Die Verwaltung von Ochotsk ist einem Marinebeamten anvertraut, der einen Rath, bestehend aus dem ältesten Officier der Marine, dem Richter des Arrondissements und dem Isprawnik, zu seinem Beistand hat. Die Oberbehörde ist der Generalgouverneur von Jakutsk, unter dem auch Kamtschatka steht, welches ebenfalls einen besondern Chef hat.

Die Beaufsichtigung des Cordons an der chinesischen Grenze von Troitzkosawsk ist einem Major mit einem Rathe und sechs Assessoren anvertraut. Der Chef wird vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

Digitized by Google

Kaukasien ist in eine kaukasische Provinz und ein transkaukasisches Land eingetheilt und beide stehen unter dem General en chef von Kaukasien. Unter ihm steht ein Rath, in dem der Militärgouverneur von Tiflis, vom Kaiser ernannte Mitglieder und Beamte sitzen, welche außerordentlich einberufen werden können, wenn es sich um sie betreffende Angelegenheiten handelt. Wenn der Präsident nicht glaubt, sich der Meinung der Majorität anschließen zu dürfen, so berichtet er an den Senat oder an das betreffende Ministerium; er kann die Meinung der Minorität und selbst eines Einzelnen sofort in Ausführung setzen, indem er alle Verantwortlichkeit auf sich nimmt und ohne Verzug an den Minister, zu dessen Ressort die streitige Angelegenheit gehört, die Gründe seines Verfahrens berichtet. Seit Ernennung eines Lieutenants für Kaukasien hat die Macht des Chefs dieses Armeecorps über alles Maß zugenommen.

Ein Civilgouverneur steht an der Spitze der Regierung von Georgien und Imeritien. Die caspische Provinz hat einen besondern Chef. Die Arrondissements haben jede ihren Spezialadministrator und einen Supplenten. Sie sind in Sektionen getheilt, denen Assessoren vorstehen.

Die Don'schen Kosaken stehen unter einem Hetman, der wie die Generalgouverneure, die Civil- und die Militärgewalt in sich vereinigt. Er ist Vorsitzender des Militärgouvernements, das aus dem Chef des Generalstabes und vier Assessoren zusammengesetzt

Digitized by Google

ist, und aus vier Bureaux und einer Rechnungs- und Controlesektion besteht. Das Militärgouvernement kann dem Senat Anzeige von den Befehlen machen, die es vom Hetman erhält, und denen es nicht beistimmt, ohne jedoch ihre Ausführung hemmen zu dürfen. Der Chef des Generalstabs ist Stellvertreter des Hetmans, wenn er krank, abwesend und beurlaubt ist.

Es ist ein Civilgericht und ein Criminaltribunal vorhanden. Jedes derselben besteht aus einem Aeltesten, zwei Adjunkten und drei Kosaken als Beisitzern. Die letzteren werden alle drei Jahre von den Militärchefs erwählt; der Procuror und zwei Substituten sind unabhängig vom Militär und werden vom Senat auf den Vorschlag des Justizministers ernannt. Auch den Controleur ernennt der Senat auf den Vorschlag des Generalcontroleurs.

Das Land der Don'schen Kosaken hat sieben Kreis- und eben so viele Spezialadministrationen, wozu noch die der Kalmücken kommt. Die Kreisgerichte bestehen jedes aus einem Richter, (ein Officier) zwei Assessoren als Civilbeamte (in Tscherkask drei) und aus zwei Kosaken; auch eine Kanzlei ist vorhanden. Die Verwaltungsbehörde des Landes der Kalmücken ist aus einem Richter, zwei Assessoren und zwei Deputirten zusammengesetzt; auch hier besteht eine Kanzlei. Die der Stanitzas bildet der Hetman und zwei Richter, die von den Einwohnern alle drei Jahre erwählt werden.

Digitized by Google

Die Asor'schen Kosaken stehen unter dem Befehl des Generalgouverneurs von Neurußland. An ihrer Spitze steht ein Hetman, und ihre Verwaltungsangelegenheiten werden von einer Militärkanzlei geleitet.

Die Kosaken des schwarzen Meeres stehen unter dem General en chef der kaukasischen Armee. Ihr Hetman hat in Militärangelegenheiten den Rang und die Gewalt eines Divisionsgenerals, und in Civilsachen eines Gouverneurs.

Die Oberbehörde der Kosaken von Orenburg ist der General en chef des Armeecorps von Orenburg; die Kosaken von Astrachan stehen unter dem Militärgouvernement dieser Stadt.

Die Kosaken vom Ural hängen ebenfalls vom Generalgouverneur von Orenburg ab.

Unter den sibirischen Kosaken unterscheidet man Stadt- und Linienkosaken. Die ersteren bilden die Polizei der Städte, und stehen den Civilbehörden zur Verfügung. Die Linienkosaken stehen unter den Befehlen der Militärkanzlei von Sibirien, die sich in Omsk befindet, und des commandirenden Generals des sibirischen Armeecorps.

XVII.

Die Strafgesetzgebung.

Das russische Strafgesetzbuch definirt Verbrechen und Vergehen wie folgt: Jede vom Gesetze bei An-

Digitized by Google

drohung einer Criminal-Strafe verbotene Handlung ist ein Verbrechen; und jede vom Gesetz bei Androhung einer leichten körperlichen und einer Polizeistrafe verbotene Handlung ist ein Vergehen. Man wird gestehen, daß man sich durch diese Worte ziemlich offen für das Einschüchterungssystem ausspricht, welches, wie Hegel in einer seiner Vorlesungen über Rechtsphilosophie sich ausdrückt, stets ein Stock vor einem Hunde ist.

Jeder Diebstahl und jede Gaunerei, wo es sich um eine Summe von weniger als 20 Rubel Schein handelt, Trunkenheit und Schläge und Zänkereien, wenn sie nicht schwerverletzend sind, gehören zu den Vergehen.

Als Mitschuldige eines Verbrechens werden Alle betrachtet, die dazu mitgewirkt oder die es erleichtert haben durch ihre Handlungen, ihre Worte, oder ihre schriftlichen Mittheilungen. Die moralische Complicität wird auf diese Weise anerkannt und zugleich ganz der Willkühr der Richter überlassen. Die Anstifter eines Verbrechens werden härter bestraft, als die Theilnehmer an der Ausführung desselben, außer in Fällen wo das Gesetz für gewisse Verbrechen Gleichheit der Strafe ausdrücklich bestimmt.

Die Todesstrafe ist durch die Dekrete von 1753 und 1754, außer für politische Verbrechen, welche vor den obersten Criminalhof kommen, abgeschafft. Man hat in Rußland das Entgegengesetzte von dem gethan, was in civilisirten Ländern geschehen ist. Dort ist

Digitized by Google

die Todesstrafe für den Mord geblieben, aber für die politischen Verbrechen abgeschafft. Wer in Rußland sein Vaterland liebt, und ihm Gutes wünscht, aber auf andere Weise als die Regierung, begeht ein größeres Verbrechen, als wenn er seinen Mitmenschen tödtete. Wer bestimmt die Verbrechen, welche vor das Obertribunal kommen sollen? Die Behörde selbst; und wie ist dieser außerordentliche Gerichtshof zusammengesetzt? Er besteht für jeden besondern Fall aus Mitgliedern, welche der Kaiser allein aus dem Staatsrath, aus dem Senat und aus den andern Würdenträgern des Hofes und des Staates wählt. So wird eine der Parteien zugleich Richter, und dieser Richter kann nicht unparteiisch sein.

Kein bestimmtes Gesetz setzt für die zum Tode Verurtheilten die Art der Strafe fest. Für jeden besondern Fall ist sie der Willkühr der Richter überlassen. Der Obercriminalhof kann nach Belieben zum Lebendigbegraben, zum Viertheilen und zum Hängen verurtheilen. Man muß gewiß zugeben, daß man der Discretionärgewalt einen allzugroßen Spielraum läßt. So wurde am 15. September 1764 der Souslieutenant Mirowitsch geköpft; am 10. November 1771 zwei der Hauptmitschuldigen bei dem während der Pest in Moskau ausgebrochenen Aufstande gehangen. Am 10. Jan. 1775 wurden Pugatschef und Perfilief geviertheilt, und ihre Mitschuldigen gehangen und geköpft. Am 13. Juli 1826 wurden fünf der Verschworenen vom 14. December gehangen.

Digitized by Google

Ein Todesurtheil ist nicht einmal nöthig, um einen Verbrecher sterben zu machen. Der Henker kann einen Menschen mit einem einzigen Schlag der Knute und der Pleita tödten. Man kann den Verbrecher unter den Spießruthen sterben lassen; man braucht nur dem Arzt, welcher der Vollstreckung der Strafe beiwohnt, einen Wink zu geben, die Augen zu schließen, und befreit ihn so von aller Verantwortlichkeit. Auch kann der Henker mit absichtlicher oder zufälliger Ungeschicklichkeit, indem er den Degen des seine Strafe leidenden Adligen zerbricht, ihn auf statt über dem Kopfe zerbrechen, und ein wenig zu stark drücken, ohne gerade darüber ausdrückliche Instruktionen empfangen zu haben. Der Fall ist 1836 vorgekommen: Ein Adliger-Pawlof stieß einen andern Namens Aprelef beim Ausgang aus der Kirche, wo sich der letztgenannte Edelmann mit Fräulein K. hatte trauen lassen, nachdem er vorher versprochen, die von ihm verführte Schwester Pawlofs zu heirathen, den Dolch in die Brust. Auf Befehl des Kaisers wurde der Mörder in vier und zwanzig Stunden gerichtet und zur Degradation verurtheilt; der Henker stieß ihm den Schädel ein, indem er den Degen zerbrach.

Jeder, der auf irgend eine Weise Kenntniß von einem politischen Complot erlangt hat, ist gehalten es anzuzeigen, wenn er nicht als Mitschuldiger betrachtet und bestraft sein will. Die Ukase vom 25. Januar 1715 sagt: Jeder, der ein wahrer Christ und ein treuer Diener seines Herrschers und seines Vaterlan-

Digitized by Google

des ist, hat den Behörden mündlich oder schriftlich die nothwendigen und wichtigen Vorfälle anzuzeigen und namentlich die folgenden: 1) Jede schändliche Verschwörung gegen die Person seiner Majestät, und Hochverrath; 2) Aufstand oder Empörung: daher der Ausdruck Verbrechen der zwei Punkte. 1730 fügte man zu dem ersten noch Verläumdung und Hohn gegen Se. Maj. und das Kaiserliche Haus.

Die Verwandtschaft keinerlei Grades befreit von dieser Verbindlichkeit. Die Leibeigenen erhalten ihre Freiheit, wenn sie ihre Herren anzeigen, wenn diese gegen die Regierung conspirirt haben. Jede andere Denunciation von ihrer Seite gegen ihren Herrn soll nicht angenommen werden. Ebenso ist es mit den Kindern hinsichtlich ihrer Väter. Die Religion hat ebenso wenig Gnade vor diesem Gesetz gefunden, welches nicht einmal die Heiligkeit des Beichtstuhls achtet und jedem Pfarrer befiehlt, denjenigen anzuzeigen, der ihm eine Verschwörung beichtet.

Die Todesstrafe findet statt ohne Unterschied bei dem Aufstande mit bewaffneter Hand oder mit Gewaltthätigkeit; beim Verrath, wenn man dem Feinde Beistand geleistet oder ihm Nachrichten gegeben hat; wenn ein Chef Festungen oder Schiffe, die ihm anvertraut sind, dem Feinde übergiebt, ohne daß eine unbedingte Nothwendigkeit dazu vorhanden ist; endlich trifft sie auch diejenigen, welche durch Geschrei einen panischen Schrecken in der Armee verbreiten.

Digitized by Google

Zum Tode können auch die Militärgerichte verurtheilen, vor welchen Civilpersonen, die die Quarantainegesetze verletzt haben, gerichtet werden.

Beleidigende Worte gegen die Mitglieder der Kaiserlichen Familie, mögen sie geschrieben oder gesprochen werden, bilden das Verbrechen der Majestätsbeleidigung, welches mit dem Tode bestraft wird, wenn es vor das höchste Tribunal kommt; vor den gewöhnlichen Gerichten aber unterliegt es blos den Strafen, welche die Todesstrafe ersetzen, wie die Knute und die Sträflingsarbeit. Dasselbe ist bei allen Verbrechen gegen die zwei Punkte der Fall.

Der bürgerliche Tod zieht den Verlust des Bürgerrechts nach sich. Der dazu Verurtheilte wird auf das Schaffot gelegt oder unter den Galgen gestellt und dann nach Sibirien geschickt. Die Dekrete von 1753 und 1754 beschränken diese Stellvertreter der Todesstrafe auf die rein politischen Verbrechen, welche vor das höchste Tribunal kommen.

Die Confiscation der Güter zum Besten der Krone wurde abgeschafft durch den 23. Artikel der dem Adel am 21. April 1785 octroirten Charte; sie durfte nur noch zum Besten der Erben des Verurtheilten stattfinden. Am 6. Mai 1802 wurde diese Verfügung auch auf die andern Volksklassen ausgedehnt. Die Güter der zum Tode verurtheilten und hingerichteten Verbrecher fallen an ihre Erben, als wenn sie eines natürlichen Todes gestorben wären. Ebenso ist es beim bürgerlichen Tode (Swod. t. 14, art. 167. 168.).

Digitized by Google

Durch die Dekrete von 1809, 1810 und 1820 ist die Güterconfiscation zum Besten der Krone gegen den Adel der Grenzprovinzen, die während eines Aufstandes ohne Erlaubniß ins Ausland gehen, wieder eingeführt worden.

Das Gesetz vom 2. April 1722 bestimmt, daß die russischen Matrosen, welche ohne Erlaubniß des Gouvernements Dienste nehmen und sich verbindlich machen, im Auslande wohnen zu bleiben, als Deserteure betrachtet werden sollen; und es fügt noch hinzu, daß diejenigen, welche mit Erlaubniß der Regierung in ausländische Dienste getreten sind, aber auf den ersten Aufruf nicht zurückkehren, ohne Nachsicht behandelt werden würden. Das Gesetz von 1762 bestimmt endlich im Allgemeinen, daß alle Russen, welche nicht in ihr Vaterland zurückkehren, wenn es das Wohl des Staates erfordert, mit der Confiscation ihrer Güter bestraft werden sollen. Nikolaus verordnet durch seinen Ukas vom 15. Sept. 1836, „in den Fällen, wo das Gouvernement die Nothwendigkeit erkennt, die oben angeführten Gesetze auszuführen, sei an den Betreffenden ein Zurückberufungsschreiben zu erlassen, und ob er erscheine oder nicht erscheine, ein Urtheil über ihn zu sprechen und nach den Gesetzen zu vollziehen." Drako war klarer in seinen blutigen Gesetzen.

Die Ukase vom 17. April 1834 befiehlt die Sequestration der Güter derjenigen, welche im Ausland nach der vom Gesetz vorgeschriebenen Frist sich aufhalten.

Digitized by Google

Alle diese verwickelten Bestimmungen sind nur die Folge der blindesten Willkühr. Während die Mörder Peter III. und Paul I., die Orloff, die Pahlen, die Benningsen, die Uwaroff, die Subof, Ehren und Würden als Preis ihres Mordes erhielten, mußten die Verschworenen von 1825, deren Versuch mißlang, dafür am Galgen büßen. Ebenso hat man auch zu allen Zeiten Emigrirte aus dem Auslande mit seltener Gastlichkeit aufgenommen und selbst mit Ehren die überschüttet, welche aus den Reihen ihrer eignen Armee desertirt waren; während man es wagt, die einfache Auswanderung russischer Unterthanen Hochverrath zu nennen und mit der äußersten Strenge schreitet man gegen Alle ein, welche ihre Angelegenheiten zwingen, sich im Auslande niederzulassen, während das russische Reich mit der größten Leichtigkeit Alle naturalisirt, welche in Rußland bleiben wollen. Das Gesetz schreibt in der That vor, daß jeder Ausländer, wenn er nicht Jude oder Derwisch ist, sogleich russischer Unterthan werden kann, wenn er den vorgeschriebenen Eid der Treue leistet. Neun Monat nach dieser Erklärung kann er die Bürgerrechte beanspruchen und selbst nachdem er naturalisirt ist, kann er gegen Erlegung des dreijährigen Steuerbetrags seinem Titel Russe entsagen.

Die Beraubung des Adels zieht die Sequestration der Güter bis zur Begnadigung der Verurtheilten, nach welcher sie ihr Eigenthum wieder erlangen, oder bis zu ihrem Tode nach sich, wo ihr Vermögen

Digitized by Google

wieder an ihre Familie heimfällt. Dieſes Geſetz erſtreckt ſich nicht auf das bewegliche und unbewegliche Eigenthum, zu deſſen Beſitz der Adelstitel nicht nothwendig iſt; über Eigenthum dieſer Art kann der Verurtheilte frei verfügen und auch neues, wenn es unter dieſen Begriff fällt, erwerben.

Die Ehe des Mannes, welcher ſeiner bürgerlichen Rechte beraubt iſt, gilt für gelöſt, und ſeiner Frau ſteht es frei, ſich von Neuem zu verheirathen. Wird der Verbrecher begnadigt, ehe ſeine Frau eine andere Ehe ſchließt, ſo tritt der Gatte wieder in ſeine Rechte ein. Die vor der Verurtheilung des Vaters gebornen Kinder bleiben in der Klaſſe, zu der ſie gehört haben, und die ſpäter gebornen folgen dem neuen Stande. So war es unter Andern mit den Söhnen des General Roſen, der wegen des Aufſtandes von 1825 nach Sibirien verbannt wurde; ſein älteſter Sohn iſt Baron geblieben und die in Sibirien gebornen ſind Coloniſten; ſpäter, als der Vater als Soldat nach dem Kaukaſus verſetzt wurde, ſind ſie durch beſondere Kaiſerliche Gnade zu Cantoniſten geworden.

Die Frau und die Kinder des Verurtheilten behalten ihre Eigenthumsrechte, ſelbſt wenn ſie ihm in die Verbannung folgen; aber ſie dürfen in dieſem Falle vor ſeiner Begnadigung oder ſeinem Tode nicht wieder nach Rußland zurückkehren; die Gatten- und Kindesliebe wird alſo beſtraft wie das Verbrechen.

Die Knute iſt die Strafe, welche unmittelbar nach der Todesſtrafe kommt, und die ſie der allgemeinen

Digitized by Google

Meinung nach ersetzt. Sie wird angewendet bei den politischen Verbrechen der zwei Punkte, welche man nicht vor das oberste Tribunal hat bringen wollen und die in diesem Falle die Todesstrafe nach sich gezogen hätten, wegen Kirchenraub, Gräberschändung, Diebstahl von Gegenständen, welche der Kirche gehören, in der Kirche selbst begangen; wegen Schmähungen gegen die Dreieinigkeit, die heiligen Bücher und wegen der Nichtanzeige aller dieser Verbrechen. Mit der Knute werden die Juden, die Mohamedaner und die Heiden bestraft, welche durch List oder Gewalt einen Christen von seinem Glauben abtrünnig machen. Dieselbe Strafe findet Anwendung auf den Mord mit Vorbedacht, auf den Verkauf eines freien Mannes als Sklaven, auf den Kinderraub, auf die Verfälschung von Dekreten des Kaisers oder des Senats oder auf den Gebrauch derselben durch Erben, welche ihren ungesetzlichen Ursprung kennen; auf die Fabrikation falschen inländischen oder ausländischen Geldes; auf die Fälschung der Assignaten und der russischen Staatspapiere; auf die Einführung falscher russischer Assignaten, die im Auslande fabricirt sind, und auf die Umschmelzung russischen Geldes, wenn es nicht Platinamünzen sind. Mit der Knute wird die Nothzucht einer Jungfrau, einer verheiratheten Frau, einer Wittwe oder eines Mannes bestraft; auch erhalten sie die Leibeigenen der Geschändeten, welche sich dem Vollzug des Verbrechens nicht widersetzt und ihre Herrin nicht vertheidigt haben; das Gesetz verordnet

Digitized by Google

sie auch für die Räuber, die Sklavenhändler, für die, welche Verbrecher heimlich beherbergen, für Mordbrenner, für Mitschuldige und Verheimlicher aller dieser Verbrechen.

Der Mord der Eltern oder eines Vorgesetzten wird nicht härter bestraft als der gewöhnliche Mord (Gesetz vom 1. Januar 1835). Der Mörder, welcher sich freiwillig der Gerechtigkeit übergiebt, wird aus Gnade anstatt mit der Knute mit der Pleite oder Geißel geschlagen.

Die Zahl der Knutenhiebe bestimmt der Richter besonders für jeden Verurtheilten. Es ist ihm auch verboten, seinem Urtheilsspruch die ehemals gebräuchliche Formel beizufügen: „ohne Erbarmen oder mit Grausamkeit auszupeitschen." Seit dem Dekret vom 25. Decbr. 1817 werden den Verbrechern nicht mehr die Nasenflügel aufgerissen; aber alle Geknuteten, Diebe oder Mörder ohne Unterschied, werden auf der Stirn und den Backen mit den russischen Buchstaben: B. O. P. (W. O. R.), was Dieb bedeutet, gezeichnet.

Nach dem Richter kann der Henker die Strafe erschweren oder mildern; seine Macht ist in dieser Hinsicht sogar größer, als die der Justiz; denn von ihm hängt es ab, wenn nicht den Sträfling zu tödten, so doch wenigstens ihn bis ins Unendliche zu quälen, wie es auch in seinem Belieben steht, ihm sehr wenig zu thun; letzteres findet gewöhnlich statt, wenn er in dem Munde des Verurtheilten ein Stück Geld, dessen Werth mit der Schwere der Strafe im Verhältniß

Digitized by Google

steht, entdeckt. Mitleidige Seelen verfehlen nie, Geld in die Hände der zur Strafe geführten zu drücken, und diese beeifern sich stets, das werthvollste Geldstück in den Mund zu stecken.

Die Knutenstrafe zieht immer die Sträflingsarbeit nach sich, die man in Sibirien in den Bergwerken und in den Fabriken zu leisten hat. Die Tartaren der Gouvernements Kasan, Simbirsk und Orenburg büßen diese Strafe in den finnländischen Festungen.

Die Knute ist aus geflochtenem Leder und dreieckig; diese Gestalt, wie man weiß, verursacht die gefährlichsten Verletzungen.

Die Pleite oder die Geißel besteht aus Schnuren von rohem und sehr grobem Leder, die außerordentlich lang sind; sie kann leicht mit jedem Schlag ganze Stücken Fleisch herausreißen. Die Anwendung der Strafe findet öffentlich oder nur in der Polizei statt. In ersterem Falle nennt man sie Buße und in dem zweiten Züchtigung. Der öffentlich Gezüchtigte wird nach Sibirien verbannt, wo er als Colonist behandelt wird.

Man zieht sich diese Strafe zu, wenn man Jemand an einem öffentlichen Orte schlägt, wenn man die Dekrete der Regierung zerreißt oder vernichtet*), wenn man sich den Behörden widersetzt**), oder wenn man

*) Die schweren Fälle werden mit der Knute bestraft.

**) Geschieht es mit bewaffneter Hand, so folgt die Knutenstrafe.

Digitized by Google

die öffentliche Hinrichtung eines Verurtheilten hindert*).

Wer einen Menschen eines Gliedes beraubt, wird mit der Pleite bestraft. Dasselbe ist der Fall bei Solchen, welche sich, um der Aushebung zu entgehen, selbst verstümmeln. Für letzteres Vergehen ist die Zahl der Schläge auf 25—50 festgesetzt; und wenn der Bestrafte von seinen Wunden geheilt ist, wird er unter die Soldaten gesteckt.

Für den Diebstahl von Gegenständen, die mehr als 30 Silberrubel werth sind, werden die Schuldigen mit der Pleite auf der Polizei bestraft, zu Soldaten gemacht oder nach Sibirien verbannt. Für jeden Diebstahl von einem Werthe von 6—30 Rubel ist die Strafe die Pleite ohne Verbannung der Schuldigen. Unter 6 Rubel wird der Diebstahl mit Einsperrung in einem Correctionshause geahndet.

Meineid und falsches Zeugniß werden mit der Pleite bestraft.

Alle diese eben so barbarischen, wie lächerlichen Strafen schrecken den Verbrecher nicht zurück und bessern nicht einmal die damit Bestraften. Die Knute läßt keine Spur zurück, sagen die Verbrecher selbst, während wenigstens die aufgeschlitzten Nasenflügel den Sträflingen als ein Zeichen ewiger Schmach gelten, welches sie durch gute Aufführung sich bemühten, ver-

*) Wer Gefängnisse mit Gewalt öffnet und Sträflinge in Freiheit setzt, erhält die Knute.

Digitized by Google

gessen zu machen; auch galten sie für die zuverlässigsten Menschen in den Bergwerken und in den Colonieen. Ich bin weit entfernt, die Wiederherstellung dieser barbarischen Verstümmelung zu wollen! Ich wünsche im Gegentheil die Abschaffung der Knute und der Pleite, und wenn nicht die Wiedereinführung der Todesstrafe, wenigstens die Einrichtung eines mehr zur Besserung der Verbrecher geeigneten Strafsystems. Schon seit langer Zeit ist man von dem Schrecken zurückgekommen, welchen die Arbeit in den Bergwerken einflößte. Die einfache Verbannung nach Sibirien schreckt nicht Leute ohne Gewerbe und Eigenthum. Die Colonisten erhalten dort Grund und Boden im Ueberfluß und das Land ist nicht überall unbewohnbar. Die schlechte Behandlung, welche während und nach der Hinreise stattfindet, widert nur die mehr oder weniger gut Erzogenen an. Hier ist übrigens der Ort, um ein paar Worte über Sibirien zu sagen, dieses Land der Verbannten und der Strafen.

Die zur Verbannung Verurtheilten machen die Reise zu Fuß; Wagen sind nur den Kranken gestattet. Sie tragen eiserne Handschellen, ausgenommen die Adligen; die Mörder und die schweren Verbrecher tragen Ketten. Jeder Versuch zur Flucht wird mit körperlicher Züchtigung bestraft, selbst bei den Adligen. Anstatt der Nummern erhalten die Verbannten Namen, aber andere als ihre früheren. Wenn sie dieselben unter sich tauschen, werden sie zu fünf Jahren Sträflingsarbeit über ihre Strafe verurtheilt.

Digitized by Google

In Kasan kommen die Verbannten aus den meisten Gouvernements zusammen. Deswegen besteht in dieser Stadt ein Expeditionsbureau für die Verbannten, welches ermächtigt ist, für die Salzwerke von Ilez eine unbestimmte Anzahl der zur Sträflingsarbeit oder auch blos zur Verbannung Verurtheilten zurückzubehalten; in Perm ist es erlaubt, welche bei der Weinfabrikation und selbst beim Collegium der öffentlichen Wohlfahrt anzustellen.

In Tobolsk befindet sich die Verbanntencommission, welche aus einem Chef, seinen Assessoren und einer Kanzlei mit zwei Sektionen zusammengesetzt ist. Sie steht unter dem Civilgouvernement von Tobolsk und hat in mehreren Städten Expeditionsbureaux.

Bei ihrer Ankunft in Sibirien werden die Verbrecher nach ihren Fähigkeiten unter die verschiedenen Arbeiterklassen vertheilt. Die Einen werden bei den Bergwerken beschäftigt, entweder weil sie ausdrücklich dazu verurtheilt worden, oder weil sie die Pleite bekommen haben, oder weil man sie für tauglich zu solchen Arbeiten hält. Zuweilen geschieht es auch nur, weil Mangel an Arbeitern ist: in diesem Falle aber sind sie zur Arbeit in den Bergwerken nur für ein Jahr gezwungen, wofür ihnen zwei Jahre von ihrer Verbannungszeit angerechnet wird und während welcher Zeit sie doppelte Löhnung erhalten. Begehen sie ein neues Verbrechen, so bleiben sie zwei Jahr länger in den Bergwerken, selbst wenn sie nicht vom Gericht zur Sträflingsarbeit verurtheilt worden sind.

Digitized by Google

Alle, die ein Handwerk können, werden in den Werkstätten angestellt, Andere werden Bauern und noch Andere Bediente. Die Verbannten, welche bestimmt sind, in Dienste zu treten, werden unter die Einwohner vertheilt, welche sich melden. Von diesen erhalten sie Essen und mindestens 1½ Silberrubel Monatslohn im Voraus. Diese Strafe dauert acht Jahre, nach deren Ablauf diese gezwungenen Bedienten Bauern oder Kronhörige werden können.

Die gewöhnliche Dauer der Strafarbeit ist zwanzig Jahre; alsdann können die Verurtheilten als freie Arbeiter in die Bergwerke, in welchen sie beschäftigt gewesen, oder auch in andere Werkstätten treten. Die als Arbeiter in den Tuchfabriken beschäftigten Sträflinge bleiben daselbst nur zehn Jahre. Die Arbeiten auf den Festungen werden als die härtesten angesehen.

Die Krüppelhaften und die Unheilbaren bilden eine besondere Kategorie.

Die Kolonisten sind nur drei Jahre lang steuerfrei; die sieben andern bezahlen sie die Hälfte der Kopfsteuer. Nach Ablauf ihrer Strafzeit müssen sie die ganze Abgabe bezahlen. Nach zwanzigjährigem Aufenthalt in Sibirien sind sie der Rekrutirung unterworfen.

Für die Leibeigenen, welche auf Verlangen ihrer Herren nach Sibirien geschafft werden, müssen die Herren die Reisekosten tragen. Diese Art Sträflinge werden in den Dörfern Sibiriens als Feldarbeiter vertheilt.

Digitized by Google

Die Verbannten können sich in Sibirien verheirathen, sowohl mit freien Personen wie mit anderen Sträflingen. Die freie Frau, welche sich das erste Mal mit einem Verbannten verheirathet, erhält 50 Silberrubel Gratifikation, und der freie Mann, der eine verwiesene Frau ehelicht, empfängt 15 Rubel.

Die politischen Verurtheilten bleiben in Sibirien unter der speciellen Aufsicht der dritten Sektion der Kaiserlichen Kanzlei.

Das Spießruthenlaufen ist eine Militärstrafe, die auf andere Personen nur Anwendung findet, wenn sie vor Militärgerichte gestellt werden, wie bei Verletzung der Quarantänegesetze, oder bei Aufständen der Leibeigenen gegen ihre Herren. Ein ganzes Bataillon, mit Ruthen bewaffnet, wird in Linie aufgestellt. Der Verurtheilte, dessen Hände vorn an einen Flintenkolben gebunden sind, wird an der Linie hinabgeführt, und vor ihm geht ein Tambour, der mit Trommellärm sein Geschrei übertönen soll, bis der Sträfling die im Urtheil festgesetzte Anzahl Streiche bekommen hat, was fast nie vorkommt; denn wenige Menschen können mehr als vier- bis fünfhundert vertragen, und gewöhnlich verurtheilt man zu einer größeren Anzahl. Kann der Verurtheilte nicht mehr gehen, so wird er auf eine Bahre gelegt, wenn sein Leben noch nicht in Gefahr ist. Am häufigsten bringt man ihn dem Tode nahe ins Hospital, wo er bis zu seiner Genesung bleibt, worauf er dann wieder dieselbe Strafe dulden muß, und so fort, bis er die vom Ge-

Digitized by Google

richt bestimmte Anzahl Streiche bekommen hat. Das russische Strafgesetz giebt dieser Strafe den deutschen Namen Spießruthen, zum Andenken an ihren österreichischen Ursprung; aber gewöhnlich bezeichnet man sie mit dem Ausdrucke: „durch die Gassen treiben".

Zum gemeinen Soldaten verurtheilt wird man auf immer oder auf Zeit. Selbst im zweiten Falle ist es gesetzlich verboten, eine bestimmte Strafzeit festzusetzen, da ihre Dauer von der Aufführung des Verurtheilten, von dem guten Willen der Oberen, oder von der Gunst, in der der Sträfling steht, abhängt. Man raubt ihm auf diese Weise seinen letzten Trost: die Hoffnung, sein Verbrechen abzubüßen, während man zu gleicher Zeit der ersten Regel der Gerechtigkeit, daß ein richtiges Verhältniß zwischen Strafe und Vergehen bestehen müsse, zuwiderhandelt. Daß das gute Betragen des Sträflings seine Strafzeit abkürzen, seine schlechte Aufführung sie verlängern kann, das läßt sich begreifen; aber wenigstens sollte der Richter, der die Strafe verhängt, ihre Dauer bestimmen! Ueber die Strafe selbst wollen wir kein Wort verlieren; ihre Absurdität springt in die Augen; aber sie steht in Einklang mit dem ganzen Geist der russischen Strafgesetzgebung, die bald Verbrecher ihres Adels beraubt, als ob die andern Volksklassen sich nur zu glücklich schätzen müßten, wenn sie einen Verbrecher in ihre Mitte aufnehmen müßten, und bald wegen mehr oder minder ernster Vergehen Gardemilitärs zur Linie degradirt, als wenn letztere in ihren

Digitized by Google

Reihen keine Ehrenmänner hätte. Indem das Gesetz aus dem Militärdienst eine Strafe macht, denkt es gar nicht daran, daß es zugleich der Ehre der Fahne eine Schmach anhängt; und indem es die Todesstrafe durch das Spießruthenlaufen ersetzt, krönt es nur sein Werk der Barbarei.

Die Beamten, welche im Dienst Vergehen begangen haben, wie Veruntreuung, Insubordination, Mißbrauch der Amtsgewalt, werden unter die Regimenter gesteckt. Die Ketzer, welche Proselyten zu machen suchen oder sich verstümmeln, erleiden dieselbe Strafe, werden aber davon frei, wenn sie die griechische Religion annehmen. Jeder, der von Leibesstrafe frei und zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt ist, kann zum gemeinen Soldaten genommen werden, wenn er nicht älter als 35 Jahre ist. Dagegen wird jeder Verurtheilte, den man zum Militärdienst untauglich findet, nach Sibirien verbannt.

Der Kaiserliche Wille ertheilt endlich diese Strafe in höchster Instanz. Es geschieht oft, daß der Kaiser Nikolaus, wenn er die Gefängnisse besucht und Gefangene findet, deren Wuchs ihm gefällt, sie zum Einstecken unter die Regimenter bezeichnet, ohne sich nach dem Grund ihrer Einkerkerung zu erkundigen, ohne zu wissen, ob sie wegen Mord oder nur auf Verdacht, oder wegen eines Vergehens von geringer Wichtigkeit verurtheilt sind. Das Gesetz gestattet dem Gouvernement, die von ihren Gemeinden oder ihren

Digitized by Google

Herren zur Verbannung verurtheilten Bauern zu Soldaten zu nehmen.

In den Gefängnissen sollen die Frauen von den Männern getrennt sein; die Adligen, die Beamten, die Bürger und die Ausländer von den Gefangenen aus dem niedern Volke. Man soll die Angeklagten nicht mit den Verurtheilten zusammensperren, auch nicht die blos wegen Verdacht Sitzenden mit Denen, deren Schuld wahrscheinlicher ist; die wichtigen Verbrecher sind von den weniger wichtigen getrennt. Die Kinder, die Schuldgefangenen und Mitschuldigen erhalten ein eignes Gefängniß. Die Geistlichen, welche zur Einkerkerung verurtheilt sind, werden dem Consistorium übergeben.

Im Allgemeinen werden die Gefangenen auf Kosten des Staats erhalten. Die Beamten und die Adligen genießen dieses Vorrecht nur, wenn ihnen die Subsistenzmittel fehlen. In diesem Falle sind ihnen 7 Kop. Silber täglich und in Georgien sogar 20 ausgesetzt. Für Kinder unter zehn Jahren wird die Hälfte der gewöhnlichen Summe bezahlt; für Schuldgefangene das Doppelte auf Kosten ihrer Gläubiger, welche stets im Voraus auf beliebige Zeit zahlen müssen. Wenn sie es unterlassen, werden die Gefangenen an dem nächsten Tage in Freiheit gesetzt.

Um die Entweichung der Gefangenen zu verhüten, wie um jeden Versuch dieser Art zu bestrafen, ist es gestattet, ihnen Fesseln an Hände und Füße zu legen.

Digitized by Google

Die Frauen dürfen nur an den Händen gefesselt werden. Diese Fesseln dürfen höchstens 5½ Pfd. russisches Gewicht wiegen und müssen an den Theilen, welche sich an die Füße schließen, mit Leder bedeckt sein. Die von Leibesstrafen Befreiten und Unmündige sind ebenfalls von dieser Erschwerung der Strafe befreit. Einmal monatlich, verlangt die Gefängnißordnung, um Entweichungen zu verhüten, muß den Gefangenen die Hälfte des Kopfhaares abrasirt werden. Ausgenommen davon sind die Schuldgefangenen, die Frauen, die von Leibesstrafen Befreiten und die, welche nur für eine gewisse Zeit verhaftet sind.

Die Vagabunden und erwerbslosen Leute, die ohne eine infamirende Strafe, wenn sie nicht durch ihren Stand schon von derselben befreit sind, Verbannten, die zum Festungsbau oder zur Einsperrung in ein Zwangsarbeitshaus Verurtheilten kommen unter die Arbeitscompagnien. Dieselbe Strafe leiden auch diejenigen, welche von Seiten ihrer Gemeinden oder ihrer Herren wegen schlechter Aufführung ausdrücklich dazu verurtheilt sind.

Es giebt 27 solcher Compagnieen in den 27 Gouvernementsstädten. Die Sträflinge, aus welchen diese Compagnien gebildet sind, stehen unter militärischer Disciplin und tragen militärische Uniform nach den zwei Kategorien der Vagabunden und der Verbrecher. Sie werden bei öffentlichen Arbeiten oder, wenn diese fehlen, auf Bestellung für 6 Kop. Silber täglich beschäftigt.

Digitized by Google

Das Duell wird in Rußland als Mord bestraft, wenn einer der Kämpfer fällt; als Verstümmelung, wenn eine Verwundung stattfindet. Wer sich an Ort und Stelle begiebt und den Hahn seiner Waffe gespannt hat, wird der Bürgerrechte beraubt und nach Sibirien verbannt. Die Zeugen werden als Mitschuldige des Verbrechens, welches das Resultat des Duells ist, betrachtet.

Der Versuch zum Selbstmord wird bestraft wie ein Versuch zum Mord.

Schläge an den Kopf, in das Gesicht oder an einige bestimmte gefährliche Stellen bilden eine schwere Beleidigung, welche von dem Criminalgericht geahndet wird. Die Beleidigungen durch Wort oder Schrift werden einfache genannt. Die Strafen sind für die schwere Beleidigung Abbitte, Geldstrafe, Schadenersatz, Verhaftung, Entfernung aus dem Dienste oder körperliche Züchtigung, je nach der Klasse, zu der der Schuldige gehört; bei der einfachen Beleidigung findet nur Schadenersatz statt.

Auf jede Beleidigung gegen einen Bürger steht eine Geldstrafe, die der Summe seiner jährlichen Steuer gleich kommt. Schläge werden mit dem Doppelten bezahlt, ebenso wie Beleidigungen gegen die Frauen der Bürger; und wenn letztere auch für sich eine Steuer bezahlen, steigt die Geldstrafe und der Betrag derselben. Die Töchter erhalten im gleichen Falle eine vierfach stärkere Entschädigung, als ihre Eltern; für die

Digitized by Google

Söhne, welche noch Kinder sind, vermindert sich die Geldbuße um die Hälfte.

Schwere Beleidigungen gegen die Geistlichkeit werden mit dem doppelten Betrag der für die Bürger festgesetzten Geldstrafe geahndet. Die Entschädigung bei Beleidigung von Adligen bestimmt sich nach den Besoldungen, welche Letztere im Dienste erhalten, oder nach denen, welche sie nach ihrem Grad erhalten würden.

Die einfachen Beleidigungen verjähren in einem Jahre, die schweren in zweien.

Jeder Verläumder muß seine Worte zurücknehmen und wird außerdem noch zwei Jahre eingekerkert. Der Verfasser eines Libells wird bestraft, als ob er das Verbrechen, welches er seinem Gegner vorwirft, selbst begangen hätte, und sein Pamphlet wird auf öffentlichem Markte verbrannt.

Außer der Verbannung nach Sibirien und in die Colonien kann Jedem auch als Strafe ein gewisser Ort als Wohnung angewiesen werden, wie es auch eine Verbannung in die inneren Provinzen oder eine Verweisung des Adligen auf seine Güter giebt. Das Gesetz sagt ziemlich naiv, daß diese Art Verbannungen durch ein Urtheil oder auch durch eine Verfügung der Regierung ausgesprochen werden könnten. Ebenso ist es mit der Landesverweisung der Fremden, die nur von der geheimen Polizei abhängt.

Der Adel, der erbliche so gut wie der persönliche, die Kaufleute der zwei ersten Gilden und die der dritten,

Digitized by Google

wenn sie bei den städtischen Behörden ein Amt bekleidet haben, welche mit einer Klasse des öffentlichen Dienstes gleich steht, die Geistlichkeit mit ihren Frauen und ihren Kindern sind von Leibesstrafen befreit, die gewöhnlich durch die militärische Degradation ersetzt wird, wenn die Schuldigen nicht zur Verbannung oder zur Strafarbeit verurtheilt werden. Alle aufgezählten Klassen, sowie ihre Frauen, können nicht gebrandmarkt werden.

Wird ein Verurtheilter krank, so wird die Leibesstrafe bis zu seiner Wiedergenesung aufgeschoben; und wenn der Zustand seiner Gesundheit ihre Anwendung überhaupt nicht gestattet, so kann er mit der Bewilligung der Behörden davon befreit werden. Schwangere Frauen erleiden die Strafe erst 40 Tage nach ihrer Niederkunft, und die Frauen, welche Kinder an der Brust haben, genießen eine Frist von 1½ Jahren.

Kinder unter 10 Jahren sind gar keiner Strafe unterworfen, und die Verbrechen, welche sie begehen, können ihre Zukunft in Nichts benachtheiligen. Kinder von 10—14 Jahren können weder zur Zwangsarbeit, noch zur Knute, noch zur öffentlichen Züchtigung mit der Pleite verurtheilt werden. Von 14 bis 17 Jahren können sie zur Strafarbeit bestimmt werden, erleiden aber nicht entehrende körperliche Strafen. Von 11—15 Jahren werden sie für Vergehen von geringer Wichtigkeit mit Ruthen gestrichen; von 15—17 Jahren bekommen sie die Pleite auf der Polizei.

Digitized by Google

Greise von 70 Jahren und darüber sind von Leibesstrafen und Brandmarkung frei. Wahnsinnige und Personen, welche im Zustand des Somnambulismus sich vergangen haben, sind nicht strafbar; sie werden blos in ein Irrenhaus eingesperrt: Die ersten bis zwei Jahre und die zweiten bis sechs Wochen nach ihrer Heilung.

Jeder Mord ohne Vorbedacht wird mit Einsperrung in ein Kloster bestraft.

Das Recht der Nothwehr erstreckt sich auch auf den, welcher das Leben eines Andern in Gefahr sieht oder eine mit Gewaltthat bedrohte Frau vertheidigt. Die durch Gewalt erzwungenen Verbrechen sind nicht strafbar in der Person desjenigen, der nur das Werkzeug gewesen ist.

Die Verjährung tritt nach Ablauf von 10 Jahren nach Begehung des Verbrechens ein, ausgenommen beim Abfall von der wahren Religion und bei der Desertion.

Wer Fälscher oder Schmuggler anzeigt, wird dadurch von den Verfolgungen befreit, die er als ihr Mitschuldiger leiden würde; aber der Verbrecher, der sein Vergehen eingesteht, erhält keinen Nachlaß seiner Strafe.

Die Trunkenheit ist bei jedem Verbrechen mit Vorbedacht ein erschwerender Umstand und wird niemals als Milderungsgrund betrachtet.

Jede anonyme Denunciation bleibt ohne Wirkung, aber man verlangt keinen Eid von dem Denun-

Digitized by Google

rianten. Kinder sind nicht gehalten, Privatverbrechen ihrer Väter anzuzeigen. 1822 sprach der Staatsrath die Frauen von der Verbindlichkeit frei, ihre Männer wegen Diebstahls zu denunciren. Die Beamten, welche falsche Anklagen in schlechter Absicht verfolgen, werden mit der Strafe auf die Verbrechen belegt, welche sie Unschuldigen zugeschrieben haben.

Die Erklärung des Angeschuldigten vor dem Gericht, wenn sie mit den festgestellten Thatsachen in Einklang steht, wird als der beste Beweis seiner Schuld angenommen. Aber dieses Eingeständniß ist nicht zur Verurtheilung nothwendig.

Als Zeugen werden nicht angenommen: Kinder unter 15 Jahren, Taube und Stumme, Personen, die ihrer bürgerlichen Rechte und ihrer Ehre beraubt sind, diejenigen, welche nie bei der Communion gewesen sind, die Ausländer, deren Aufführung unbekannt ist, die Verwandten, die erklärten Freunde und Feinde der Angeklagten. Eltern können jedoch gegen ihre Kinder aussagen.

Jeder bei dem Rechtsfall betheiligte Richter kann recusirt werden, und muß auf das Verlangen der Parteien zurücktreten. Das Criminalverfahren findet kostenfrei statt und Stempelpapier braucht nicht bei demselben angewendet zu werden; aber die Reisekosten für die Beamten, welche die Instruction besorgen, und für die Zeugen fallen dem Angeklagten zur Last.

Wenn der Rechtsfall von der Art ist, daß die Verurtheilung eine schwere Strafe nach sich zieht, so

Digitized by Google

muß der Proceß, nachdem er von dem Gericht erster Instanz (semskii sud) entschieden ist, dem Criminalgerichtshof in der Hauptstadt des Gouvernements vorgelegt werden, gleichviel, ob das Urtheil auf Bestrafung oder Freisprechung lautete. Die Urtheile, welche blos eine correctionelle Strafe aussprechen, werden nur auf die Appellation der Verurtheilten an die Obergerichte versandt.

Der Ausspruch des Criminalgerichts muß dem Civilgouverneur der Provinz vorgelegt werden; wenn er es billigt, wird es sogleich vollstreckt; im entgegengesetzten Falle muß es dem Senat zur Revision vorgelegt werden.

Der Senat kann nicht in einem Rechtsfalle eingreifen, wo das Urtheil bereits vom Gouverneur bestätigt ist, außer bei einer Verletzung der Gesetze oder der Gerichtsordnung, oder kraft eines Specialbefehls des Kaisers; und in diesem Falle kann er blos die Strafe mildern.

Die Urtheile, welche über Adlige den Verlust ihrer Rechte aussprechen, müssen immer von dem Senat revidirt werden. Auch sind ihm die Processe wegen Ermordung Adliger vorzulegen, selbst wenn das Criminalgericht die Angeschuldigten freigesprochen hat. Die Anklage auf Capitalverbrechen, bei denen Ehrenbürger oder Beamte, die noch nicht den 14. Rang haben, implicirt sind, werden ihm ebenfalls vorgelegt.

Digitized by Google

Ist der Verurtheilte ein gewöhnlicher Bürger, so kann er sich beim Senat gegen das Criminalgericht beschweren; aber wenn der Ausspruch des letztern jede Verbannung verurtheilt, so wird die Strafe gleich nach dem Spruch vollstreckt. Von diesem Tage an gehört der Verurtheilte unter die Behörde der Verbannten zu Tobolsk.

Der Senat erkennt in jedem Rechtsfall, in den Adlige zugleich mit Leibeigenen implicirt sind, und in allen, wo neun Personen auf einmal zu körperlichen Strafen verurtheilt werden können.

Adelstitel, Orden und Ehrenkaftans können Niemand genommen werden, wenn nicht das Urtheil vom Kaiser bestätigt ist.

Wenn die Titel angeschuldigter Adligen streitig sind, ohne daß ihre Nichtigkeit bewiesen werden kann, so sind die Verurtheilten von der Anwendung der Leibesstrafen befreit.

Besser als alle Raisonnements zeigt folgende Anekdote das Lächerliche des russischen Criminalverfahrens. Der Fall kam im Gouvernement Twer vor.

Ein Bauer kam mit einem andern wegen Geldangelegenheiten in Streit. Er ließ ihn ruhig aus seinem Hause fortgehen, dann rief er seinen Arbeiter zu Hülfe, lief quer über die Felder, so daß er seinem Gläubiger vorauskam, und erschlug ihn auf der Landstraße. Es war Nacht. Eine vorübergehende Frau erkannte einen der Mörder, als sie die Flucht ergriffen, hatte aber das Verbrechen nicht begehen

Digitized by Google

sehen. Man verhaftete die beiden Schuldigen und außerdem drei junge Leute, die an diesem Tage vom Dorfe abwesend gewesen waren.

Nach dem Gebrauch in solchen Fällen mußten die Angeschuldigten den Leichnam bei den Füßen anfassen, um in diesem Augenblick den Ausdruck ihrer Gesichter zu beobachten. Die der drei jungen Leute verriethen nicht die mindeste Bewegung, während der wirkliche Mörder ganz blaß wurde und am ganzen Leibe zitterte, wenn er nur die Leiche seines Opfers anrührte. Aber er war reich; er machte den Richtern und den Actuarien bedeutende Geschenke und dem Gebrauch und dem Gesetz zuwider hatte man ihn mit seinem Mitschuldigen in einen Kerker gesetzt. Eines Tages sagte er zum Arbeiter, es sei doch lächerlich, wenn sie sich alle beide ruiniren wollten, und daß er ihm, wenn er das Verbrechen auf sich nehme, 100 Rubel zur Belohnung geben würde. Sein Schuldgenosse willigte ein. Mittlerweile stattete der Civilgouverneur B. im Gefängniß seinen gewöhnlichen Besuch ab; und als er in die Zelle der beiden Mörder trat, machte er ihnen heftige Vorwürfe, daß sie nicht gestanden. Der Herr schrie jetzt, er sei unschuldig, und sein Arbeiter habe allein den Mord begangen, wegen dessen sie im Kerker lägen. Auf Befragen erklärte sich der Arbeiter als allein schuldig. Die Beamten, welche den Gouverneur begleiteten, waren schon zu Gunsten des Bauers eingenommen, benutzten dies Geständniß und frugen ihren Chef, ob sie

Digitized by Google

ein Protokoll darüber aufnehmen sollten. Der Gouverneur willigte ein und nach seiner Entfernung forderte der Arbeiter den Preis seines Eingeständnisses; aber der Herr erwiederte, da er dumm genug gewesen sei, zu gestehen, ehe er das Geld empfangen habe, solle er auch Nichts bekommen. Jetzt beeilte sich der Arbeiter, das Ganze dem Gericht anzuzeigen und sein Geständniß zurückzunehmen; aber er wurde wegen widersprechender Aussagen verurtheilt, geknutet und nach Sibirien geschickt, während der Haupturheber des Verbrechens noch heute im vollen Besitz seiner Freiheit ist.

Das Gesetz verbietet eine Leiche zu berühren, bevor die Art und Weise ihres Todes festgestellt ist. Eine Bauersfrau steckt den Kopf in den Ofen eines russischen Bades und erstickt darin. Ihr Mann kommt, zieht sie bei den Füßen zurück und da er sie todt findet, geht er aufs Gericht, welches vor allen Dingen den Mann ins Gefängniß steckt, weil es verboten sei, einen todten Körper vor der Ankunft der Behörden von der Stelle zu bringen.

Ein Isprawnik, der beauftragt war, einen eines Vergehens überführten Bäcker zu züchtigen, läßt seinen Namensvetter holen, der sich schlagen läßt, und die Verwechselung erst, nachdem er die Prügel erhalten, bemerklich machte. Der würdige Beamte kommt wegen einer solchen Kleinigkeit nicht in Verlegenheit, läßt den wahren Schuldigen holen und die Strafe von Neuem beginnen.

Digitized by Google

Meistens sind es ganz unwissende Leute, Bauern, die nicht die mindeste Rechtskenntniß besitzen, denen die erste Instruktion der Criminalprocesse obliegt. Das Protokoll soll vom Angeschuldigten unterschrieben werden, und wenn dieser nicht lesen oder schreiben kann, was sehr häufig der Fall ist, so muß er drei Kreuze darunter setzen, was er gewöhnlich blindlings thut; denn man läßt ihm nicht Zeit zum Nachdenken, und nöthigt ihn quand même zu unterzeichnen. Da sich alle Kreuze ähnlich sehen, so wird es leicht eine Person für die andere unterzuschieben, und man hat in Folge dieser lächerlichen Unterzeichnungsweise schon öfters Unschuldige anstatt der Schuldigen nach Sibirien wandern sehen. Zum Glück fragen unterwegs die Gouverneure bei Besichtigung der Verbrechertransporte die Verbannten, ob sie Ursache zur Klage haben; und wenn sie begründete vorbringen, behält er die Verurtheilten zurück und läßt ihren Proceß revidiren. Auf diese Weise kann dem Unschuldigen noch Gerechtigkeit widerfahren.

Bei verschlossenen Thüren kann es keine Gerechtigkeit geben; und so lange es darin keine Oeffentlichkeit in Rußland giebt, können nur die Richter bei den Processen etwas gewinnen.

In Klimowitschi war der Sekretär des Landgerichts in Abwesenheit der Richter beauftragt, ein Verfahren in Criminalsachen gegen ein junges Mädchen einzuleiten. Er bemerkte, daß das Mädchen noch Jungfrau sei, und bot ihr an sie um den Preis

Digitized by Google

ihrer Entehrung zu retten. Das Verbrechen wurde auf der Stelle ausgeführt. Als das Mädchen sich entfernte, bemerkte man Blutspuren an ihrem Kleide, und das verrieth die Schuldigen. Der Prokuror des Ortes untersuchte die Sache, und der Sekretär wurde seines Amtes entsetzt. Aber wie viele gleiche oder noch schwärzere Thaten können unbemerkt geschehen!

XVIII.

Die russische Literatur.

Giebt es eine russische Literatur oder giebt es keine? Diese Frage hört man oft, und nicht blos von Leuten, welche nichts Anderes von Rußland zu sagen wissen, als den beständigen Refrain: „Es ist sehr kalt dort"; oder gar von Denen, die die Naivetät so weit treiben, zu fragen: „Ist es wirklich wahr, daß die Russen Christen sind?"

Personen von vielem Geiste und großem Wissen stehen gar nicht an, diese Frage verneinend zu beantworten. „Die russische Literatur," sagte einmal ein berühmter Franzose, „hat nichts Anderes aufzuweisen, als Uebersetzungen der Fabeln Lafontaines." Der ehrenwerthe Pair täuschte sich ein wenig. Rußland hat in Kryloff seinen Lafontaine gehabt, den ausgezeichnete Dichter sich beeifert haben, in's Französische und in's Italienische zu übersetzen.

Digitized by Google

Man wird uns gestatten, etwas zurückhaltender zu sein und nur ausweichend zu antworten. Wir sagen daher, daß es mindestens ebensoviel, wenn nicht mehr Gründe giebt, um das Vorhandensein einer russischen Literatur zuzugeben, als es zu leugnen. Wenn literarische Erzeugnisse, was auch ihr Werth sein mag, eine Literatur ausmachen, so besitzt Rußland unzweifelhaft eine; wenn man dagegen dem Namen Literatur nur einer Reihe von Werken zugestehen will, welche die Zeit und die Revolutionen des Geschmacks überdauern, welche die Probe der fortschreitenden Bildung aushalten, so gestehen wir, daß nur sehr wenig oder gar nichts der Art vorhanden ist.

Mit der Literatur in Rußland verhält es sich fast ebenso wie ehedem mit der romanischen in Frankreich. Wie diese eine Zwischenstufe zwischen der lateinischen und der französischen Literatur bildet, ebenso muß auch in Rußland die jetztbestehende Literatur als ein Uebergang zwischen der slavischen und der Literatur betrachtet werden, welche Rußland dereinst erzeugen wird. Es scheint vielleicht seltsam, wenn wir von einer slavischen Literatur im Gegensatz zu einer russischen sprechen, da die erstere fast ausschließlich aus heiligen Büchern besteht; aber in Rußland wie anderwärts sind die Mönche lange Zeit die einzigen Bewahrer der Bildung, die einzigen Schriftsteller gewesen; ihre Sprache oder die kirchliche, welche bei den Donauslaven entstanden ist, war die erste ge-

Digitized by Google

schriebene Sprache, und übt heute noch auf die gesprochene Sprache oder die russische im engern Sinne einen nachtheiligen, aber im Prinzip auch wohlthätigen Einfluß aus, indem sie die Russen ohne Umweg in die Schönheiten der heiligen Schrift einführt. Die Profansprache kann sich jetzt nur mit Mühe durch die Nebel dieses geistlichen Jargons hindurcharbeiten.

Die russische Sprache ist noch lange nicht im letzten Stadium ihrer Gestaltung, und eine Literatur ohne ein sehr ausgebildetes Idiom ist nicht möglich. In Frankreich, in England, in Deutschland kann man neue Worte abschaffen, neue Ausdrücke einführen; aber die Schriftsteller vom vorigen Jahrhundert werden noch Jahrhunderte lang gelesen werden, während es nicht wahrscheinlich ist, daß man die russischen Autoren von heute noch in hundert Jahren lesen wird. Man wird sie als historische Curiositäten betrachten, sie zur Hand nehmen, vielleicht selbst Geschmack an ihnen finden wegen der Originalität und des Gehalts ihrer Gedanken, sicherlich aber nicht wegen der Form, in die sie gekleidet sind. Dies Schicksal hat schon die ältesten von ihnen getroffen.

Die russische Sprache hat noch nicht ihr letztes Gepräge erhalten: in ihr, einem Amalgam von slavischen, ausländischen und russischen Wörtern hat die Sitte die einen noch nicht geheiligt, die andern noch nicht entschieden verworfen, und noch nicht genug neue und nationale Wörter für neue und aus dem Auslande stammende Gedanken erfunden. So unter andern

Digitized by Google

theilen sich die russischen Schriftsteller in zwei feindliche Lager, die sich wüthend über die Frage, ob das sei oder das eto, zwei Worte, die ganz dasselbe sagen (sie bedeuten so viel wie das) und die beide gleich wenig wohllautend sind, von denen aber das eine slavischen, das andere russischen Ursprungs ist, den Vorzug verdiene. Diese beiden Worte sind das Feldgeschrei zweier Parteien und zweier Schulen: der slavischen und der russischen Schule. Diese Spaltung findet sich selbst in der Politik wieder: die Slaven sind allen alten Sitten ergeben, und Feinde Peters des Großen und der europäischen Civilisation.

Die Regeln der russischen Grammatik sind noch sehr schwankend, ziemlich willkührlich und verwirrt, so daß vielleicht im ganzen Reiche nicht hundert Personen sind, welche ihre Muttersprache correkt schreiben; die Schriftsteller selbst weichen mehr oder minder in ihrer Orthographie von einander ab. Mehrere griechische Buchstaben sind durch Befehl Peter des Großen aus der russischen Sprache ausgeschlossen worden; der Buchstabe Schat ist noch eine Quelle endloser Schwierigkeiten für alle Welt; und da seine Nützlichkeit fast so gut wie null ist, so kann man glauben, daß ein einflußreicher Mann ihn verschwinden machen wird, um Denen zu gefallen, denen er Verlegenheiten verursacht. Es giebt zwei i im russischen Alphabet, das i der Zehn und das i der Acht, Namen, die von dem Umstand herrühren, daß die Slaven sich der Buchstaben als Zahlen bedienten; das erste muß vor

Digitized by Google

den Vokalen stehen; gewiß wird es einst das Schicksal des Epsilon theilen, welches Peter I. verbannte; das f und das griechische y sind auch fast überflüssig.

Die russische Sprache ist den Fremden unzugänglich, weil sie keine Aehnlichkeit mit andern Sprachen darbietet. Sie ist von zweifelhafter Harmonie und zweideutigem Reichthum, aber geschmeidig und für eine größere Ausdrucksfähigkeit empfänglich. Sie besitzt wenig Wohlklang aus mehreren Gründen: die große Menge mißtönender Klänge, wie das stscha, das y, das ch, dann das Vorwiegen der Consonanten über die Vokale, und der harten Silben über die weichen. Ihr sogenannter Reichthum besteht nur in der doppelten Anwendung von Wörtern oder in vollkommen gleichbedeutenden Ausdrücken, was keineswegs Reichthum ist. Eine Sprache kann sich nur reich nennen, wenn sie die Fähigkeit besitzt, durch verschiedene Worte alle Abstufungen eines Begriffs, alle Schattirungen einer Empfindung wiederzugeben; und das Russische ist zu wenig ausgebildet, um es darin mit den fremden Sprachen aufnehmen zu können. Seine Synonymen unterscheiden sich meistens nur durch ihre Anwendungsfähigkeit in den verschiedenen Stilarten. Die slavischen Wörter gehören einer höhern Stilgattung an, der hohen Poesie zum Beispiel, während ihre russischen Synonymen in der Prosa angewendet werden. Am häufigsten ist es ein und dasselbe Wort, dem die Russen nur noch einen Vokal

Digitized by Google

beigefügt haben. So wird das slavische breg, das Ufer, im Russischen bereg; wlas, das Haar heißt auf russisch wolos. Die ersten werden nur in der Poesie gebraucht. Die Forderungen des Rhythmus veranlassen oft die slavischen Ausdrücke denen des neueren Idioms vorzuziehen, und schaden so der Einheit der Sprache.

Die russische Sprache hat dennoch einen Vorzug, der in der Freiheit ihrer Construction besteht, einen Vorzug, den sie im gleichen Maße wie die lateinische und griechische besitzt, und den sie hauptsächlich dem Vorhandensein von Declinationen verdankt; diese Freiheit gestattet ihr, die Worte im Satze nach ihrem Gewicht zu stellen.

So viel ist gewiß, daß die russische Literatur noch in ihrer Kindheit ist; denn sie kann nichts bieten, als Dichter, und die Dichtkunst ist immer der erste Schritt eines Volkes auf der Bahn der Literatur. Es giebt keinen einzigen russischen Philosophen; Karamsin ist der einzige Geschichtschreiber seines Landes und auch er ist nach dem Urtheil vieler Leute mehr ein angenehmer Erzähler, als ein tiefer Historiker. Ich theile diese Meinung nicht, denn wenn ich auch Karamsin nicht für den Niebuhr Rußlands halte, so hat er doch mehr als einen Anspruch, der Gibbon seines Vaterlandes genannt zu werden, wenn man durchaus durch Vergleichung des Bekannten mit dem Unbekannten urtheilen soll. Die andern russischen Geschichtschrei-

Digitized by Google

ber sind entweder Chronikenerzähler oder Compilatoren.

Karamsin wird gewöhnlich und mit gutem Rechte als der Reformator der russischen Sprache betrachtet. Er hatte zuerst den Muth, Wendungen und Phrasen aus fremden Sprachen, die aber unumgänglich nothwendig waren, einzuführen. Im Styl Lomonossof überlegen, steht er ihm oft nach in der logischen Verkettung der Gedanken; obgleich die historischen Subtilitäten Lomonossof's zuweilen zu Paradoxen werden.

Die Geschichte Karamsin's zeigt eine seltsame Mischung von Liberalismus und Servilismus, die beide gleich erheuchelt und verhüllt sind. Kann es etwas Naiveres geben, als der von ihm aufgestellte Grundsatz: daß die rohen Völker die Freiheit und die Unabhängigkeit und die civilisirten die Ordnung und die Ruhe liebten? An einer andern Stelle, wo er die Grausamkeiten Iwan IV. schildert, ruft er aus, daß die Russen sich für den Absolutismus aufopferten, wie die Spartaner in den Thermopylen!

Der Roman ist in Rußland kaum geboren, und hat keine einzige classische Arbeit aufzuweisen. Doch führt man in diesem Genre einige nennenswerthe Werke an, wie Schurji, Miloslawsky und Roslawlef von Sagoskin; das gläserne Haus, von Lajeschnikof; die Familie der Cholmski; die todten Seelen von Gogol. Dafür hat man einen ganzen Schwarm von Novellisten und an deren Spitze: Pawlof, dessen „Patagan" und „Dämon" Novellen sind, die keine

Digitized by Google

Literatur verunzieren würden; Dahl, der volksthümlicher als sein Name ist; der Graf Sallohub, der Gentleman der russischen Autoren; der zu fruchtbare Marlinski, eigentlich Alexander Bestuschef, nach Sibirien wegen der Verschwörung von 1825 verbannt und im Kaukasus gefallen; der patriotische Glinka ꝛc.

Im Fache der Wissenschaften herrscht eine vollkommene Armuth. Die Weltgeschichte von Kaidanoff ist nicht einmal gut zum Nachschlagen. Die „Russische Statistik" von Arsenieff und seine „Geschichte von Griechenland" zeigen nur, was er hätte thun können, wenn er zu schreiben gewagt hätte; und seine „Geographie" beweist nicht einmal so viel. In der Politik ist rein gar nichts vorhanden. In den Rechtswissenschaften nennt man mit Lob die Encyclopädie von Newolin. Murawief zeichnet sich im Fach der Theologie aus. Norof hat Reisen in Sicilien, Jerusalem und Aegypten veröffentlicht, in denen sich biblische Studien angenehm mit Archäologie vereinigen. Lewschin hat die Steppen der Kirgis-Kaisaken beschrieben, und ist auch in's Französische übersetzt worden. Der Pater Hyacinth hat China von allen Seiten studirt, begünstigt durch seinen langen Aufenthalt als russischer Missionär im himmlischen Reiche. Auch gilt er als Autorität in Allem, was sich auf die Sprache, die Sitten und die Literatur der Chinesen bezieht.

Das Zeitungswesen ist in einem Zustand unerhörter Erniedrigung. Die nordische Biene, das ein-

Digitized by Google

zige nichtoffizielle Tageblatt, welches sich politische Zeitung nennt, wagt oder weiß keine Nachrichten aus dem Inlande zu veröffentlichen und ist in der Mittheilung der ausländischen mehr als umsichtig. Sie bewegt sich in einem Schmutz platter und gemeiner Polemik, nährt sich von niedrigen Schmeicheleien der russischen Regierung und quält sich ab, um jedem Geiste, der aus dem gewöhnlichen Gleise heraustritt, jeder freien Seele und jedem nur ein wenig unabhängigem Charakter in den Weg zu treten. Die Herren Gretsch und Bulgarin stehen an der Spitze dieses Blattes. Man nennt den ersten als einen vortrefflichen Puristen, aber als einen noch weniger als mittelmäßigen Romanschriftsteller; der zweite ist ein Novellist, der nach dem Pikanten strebt, ohne aus dem Trivialen herauszukommen. Beide sind nicht Russen, was sie nicht verhindert, die größten russischen Patrioten zu sein; der Eine ist von deutscher, der andere von polnischer Abstammung. Ich sage dieß, unbeschadet der Ehre Deutschlands und Polens: das Genie und die Gemeinheit finden sich in allen Ländern.

Wenn Rußland nur ein einziges nichtoffizielles Tageblatt hat, so ist dafür die Zahl der Monatsschriften beträchtlich; sie enthalten oft vortreffliche Artikel neben unbedeutenden oder schlechten. Die Lesebibliothek, redigirt von Sinkowsky; die patriotischen Annalen, redigirt von dem unermüdlichen Kraefsky, und der Moskovit, der von Pogodin an Kirejewsky übergegangen, sind die beachtungswerthe-

Digitized by Google

sten von dieser Klasse Zeitschriften; aber ihre encyclopädische und umfangreiche Form verräth, daß dieser Literaturzweig sich noch in der Kindheit befindet. Der Telegraph von Moskau von Polewoy nimmt einen ehrenvollen Platz in der Geschichte des russischen Journalismus ein, und wurde wegen seiner Freisinnigkeit unterdrückt! Der Sohn des Vaterlands und der russische Courier haben ihre traurige Laufbahn beschlossen. Der Leuchtthurm von Korsakof war sogar für Bulgarin ein Gegenstand des Spottes; er trug mehr zur Verdunkelung als zur Erleuchtung bei. Der Zeitgenosse von Pletnef entspricht nicht den Erwartungen, zu denen der Gründer dieser Vierteljahrsschrift, Puschkin, Anlaß gab, und steht mit diesem Namen in keiner Verbindung mehr. Die literarische Zeitung, welche durch ihren Titel an das von Puschkin und Baron Delweg gegründete Journal erinnert, erscheint dreimal die Woche, hält sich fern von dem Obscurantismus der Herren Gretsch und Bulgarin und nähert sich darin den patriotischen Annalen.

Neben Gretsch und Bulgarin stehen an der Spitze des russischen Journalismus Polewoy und Sinkowsky, welche eine weniger düstere und tröstlichere Schattirung vertreten. Sinkowsky fehlt es weder an Kenntnissen noch an Geist. Polewoy hat sich selbst Kenntnisse zum Nutzen der Masse der russischen Leser gesammelt; er hat eine Geschichte von Rußland, aber unvollendet und unvollkommen, veröffentlicht, und eine Menge Erzählungen und Theaterstücke ge-

Digitized by Google

schrieben, in denen sich der Patriotismus neben einem Höflingston findet, der oft bis zur Servilität herabsinkt. Von dieser Art sind Pauline die Siberierin, der Großvater der russischen Flotte, Igolkin, ꝛc. Sein Schauspiel der Tod oder die Ehre macht eine Ausnahme von dieser traurigen Regel, und ist liberal ohne national zu sein. Polewoi ist übrigens ein Schriftsteller, der wegen seiner Vermögensumstände mehr als jeder Andere Nachsicht verdient. Um gerecht zu sein, muß man ihm auch nachsagen, daß sich seine kritischen Aufsätze über die Mittelmäßigkeit erheben, wenn er Muße genug hatte, sie mit Sorgfalt auszuarbeiten.

Wir wollen jedoch zur Poesie zurückkehren, die allein in Rußland einen ziemlich hohen Grad der Entwicklung erreicht hat. Ich will hier nicht von dem eben so tiefen als vielseitigen Lomonossof sprechen, der an demselben Tage astronomische Beobachtungen macht, oder historische und philosophische Aufsätze, die Früchte seiner Studien in Deutschland, oder gar Oden auf Commando schreibt; nicht von Sumarokof, dem ebenso faden wie alten; nicht von Trediakowski, ebenso lächerlich wie platt; nicht von Fon-Wisin, dem geistreichen und beißenden Pamphletisten unter Katharina II. Seine Grammatik für den Hof, mehrere Lustspiele, und seine Briefe über Frankreich trotzen der Zeit und der Revolution, welche die russische Sprache seit jener Zeit erlitten hat. Ich werde auch nicht bei Dmitrief verweilen, dessen Fabeln bes-

Digitized by Google

ser als seine Oden sind; nicht bei Derschawin, dem nur die Wissenschaft fehlte, um der russische Göthe zu sein; auch nicht bei Kniaschewin, dem Vater des russischen Lustspiels; nicht bei Oserof, dem wahren Schöpfer der Tragödie in seinem Vaterlande, dessen Dmitri Donskoi, dessen Fingal und dessen Oedipus würdige Nachahmungen des ausländischen Theaters sind. Unglücklicherweise tragen diese Stücke weder das Gepräge des Genies nach der Originalität, und zeichnen sich weder durch die Intrigue noch durch die Charaktere aus.

Alle diese Schriftsteller gehören frühern Jahrhunderten an, und ihre Sprache ist dermaßen veraltet, daß man nur Schmerz fühlen kann, wenn man so viele schöne Gedanken und glückliche Empfindungen der Vergessenheit verfallen sieht.

Puschkin, Krylof und Gribojedof sind die drei würdigen Repräsentanten der neuern russischen Literatur; alle drei sind während der jetzigen Regierung gestorben. Gribojedof wurde in Persien ermordet, wo er als Geschäftsträger angestellt war. Puschkin fiel 1836 in einem Duell; und Krylof verschied friedlich wie er gelebt hatte, im Besitz der allgemeinen Verehrung. Der Hof gab diesem Manne, der ihm kein Mißtrauen einflößte, glänzende Leichenfeierlichkeiten.

Krylof ist der russische Lafontaine mit dem ganzen Ruhm und Glanz dieses Namens; er ist der gute und der reine, der tiefe und der satyrische Fabulist,

Digitized by Google

dessen Nachahmungen nur seinen Originalproduktionen gleichkommen, und der die Fabeln von Chemnitzer und Krylof weit hinter sich läßt.

Gribojedof hat ein Meisterwerk geschrieben: Das Unglück, geistreich zu sein. Man könnte in einem Sinne sagen, daß er die Arena des Lustspiels eröffnet habe, aber gerechter ist's, wenn man sagt, er hat sie geschlossen, indem er eine Höhe erreicht hat, zu der Niemand weder vor noch nach ihm gelangt ist. In seinem Hauptwerk hat er das russische Lustspiel, so zu sagen, erschöpft und es unmöglich gemacht, wenigstens so lange die Sitten so sind, wie er sie geschildert hat. Er hat die Verkehrtheiten seiner Landsleute so gut aufgefaßt und wiedergegeben, daß er selbst dem Genie nicht mehr zu thun übrig gelassen hat, und daß dieses sich genöthigt sieht, zu warten, bis die Zeit, indem sie die Charaktere umgestaltet, die Aehnlichkeit der von Gribojedof gezeichneten Portraits zerstört. Schon beginnt diese Aehnlichkeit bei einigen Portraits, deren Originale selten werden, sich zu verwischen; aber der Hauptheld des Lustspiels hat nichts von dem Interesse verloren, welches er einflößt. Wenn Famussof der Boyar, Scalosub der Soldat in dem Hauch der Civilisation ein wenig gealtert haben, so haben sich die Tschatskis vervielfältigt, und man begegnet nur zu vielen dieser jungen Russen, die aus dem Auslande zurückkehrend ihr Vaterland unerträglich finden, und es, wenn nicht für immer, doch auf so lange als möglich verlassen.

Digitized by Google

Moltschalin ist der würdige Vertreter der russischen Beamten; schon sein Name, welcher Schweigen bedeutet, drückt vortrefflich die Eigenschaft aus, welche in Rußland jeder Beamte besitzen muß, und die Gribojedof so schön in der Zeile wiedergegeben hat:

„Man darf nicht wagen, eine eigene Meinung zu haben."

Sein Gespräch mit Tschatski giebt uns ein Bild der Sitten der vornehmen Welt.

Tschatski. Wir fanden noch nicht Zeit, zwei Worte mit einander zu sprechen; Dmitri Alexandrowitsch, wie lebst du eigentlich?

Moltschalin. Wie früher.

Tschatski. Und wie lebtest Du früher? heute wie gestern; von dem Pulte an den Spieltisch und von dem Spieltisch an's Pult: Ebbe und Fluth hatten ihre bestimmte Stunde.

Moltschalin. Seitdem ich bei den Archiven angestellt bin, habe ich drei Belohnungen empfangen.

Tschatski. Die Rangklassen und die Größe haben Dich also gelockt?

Moltschalin. Jeder hat sein Talent.

Tschatski. Und Du?

Moltschalin. Ich habe deren zwei: Mäßigkeit und Ordnung.

Tschatski. Zwei vortreffliche, und die so viel werth sind, wie die andern alle zusammen.

Digitized by Google

Moltschalin. Mit dem Rang hat Dir das Glück nicht gelächelt. Du hast keinen Erfolg im Dienst gehabt.

Tschatski. Den Rang erhält man durch die Menschen, und die Menschen können sich täuschen.

Die russischen Frauen sind mit wenigen Worten vortrefflich charakterisirt.

„Unsere Mädchen wissen sich mit Tafft und Krepp zu putzen; sie sprechen nicht ein Wort mit Einfachheit, aber stets mit der liebenswürdigsten Ziererei; sie singen französische Romanzen und wählen die höchsten Noten; sie haben Neigung zum Militär, weil sie Patriotinnen sind.

„Und unsere alten Frauen? Wenn ihnen einmal einfällt, sich an den Tisch zu setzen, und von Staatsangelegenheiten zu sprechen, so ist jedes Wort ein Verdikt; denn sie sind alle von Race; und bisweilen sprechen sie von der Regierung in einer Weise, daß man ausrufen möchte: Wehe euch, wenn euch Jemand behorcht!"

Tschatski's aufrührerische Phantasie zieht gegen alle Mißbräuche Rußlands zu Felde, er brandmarkt sie erbarmungslos und ohne die Censur um Erlaubniß zu fragen:

„Ich würde mich der Fabel gewidmet haben, die Fabel ist meine Leidenschaft; beständige Spöttereien über die Löwen und die Adler! Man kann immer sagen, daß es blos Thiere wären, sind es doch Czaare."

Digitized by Google

Tschatski läßt alle seine alten moskauer Bekannten die Revue passiren, und macht sie Alle lächerlich; und während er nach der Reihe alle Verkehrtheiten Rußlands verspottet, hört Famussof nicht auf zu predigen:

„Laß doch deine liberalen Ideen, verwalte deine Güter nicht nachlässig, und vor Allem tritt in Staatsdienst. — Ich will gerne dienen, erwiedert er, aber es widersteht mir, Bedienter zu werden."

Man hat dem „Unglück, geistreich zu sein", vorgeworfen, es fehle ihm an Intrigue; aber es ist so viel feiner Spott, so viel poetisches Feuer, so viel Geist durch das ganze Stück verbreitet, das dieser Mangel fast unbemerkbar wird.

Um mit Gribojedof zu wetteifern, muß man eine andere Oertlichkeit und andere Charaktere aufsuchen. Das begriff und führte mit Erfolg Gogol aus, der in seinem Vaterland, Kleinrußland, und in seiner südlichen Phantasie eine reiche Quelle der Begeisterung fand. Sein Revisor ist reich an grotesken Charakteren und komischen Scenen. Die Natur zeigt sich darin mit all ihren hervorspringenden Zügen, ohne Putz und ohne Schmuck, eine burleske Natur, die der Verfasser selbst da nicht verhüllt oder ausschmückt, wo sie abstoßend wirken könnte.

Puschkin ist der Repräsentant des russischen Geistes, das Oberhaupt der Literatur seines Landes. Gebildet, edel, feurig, verfolgt, vereinigte er in sich alle Bedingungen des Erfolges, und der Tod riß

Digitized by Google

ihn in der Mitte seiner schönsten Triumphe-fort, in dem Augenblick, wo er, nachdem er die Zierde Rußlands gewesen war, seine Stütze und sein Fanal wurde.

Dreimal aus der Hauptstadt verbannt, durch die Gegenden streifend, wo Ovid im Exil gelebt hatte, unterhielt sich seine Muse würdig mit dem lateinischen Dichter und hauchte ihren Schmerz in einer rührenden Epistel an Schasykof aus.

An Schasykof.

Zu allen Zeiten verknüpft ein sanftes Band die Dichter miteinander; sie sind Priester derselben Muse, dieselbe Flamme durchglüht sie. Durch das Schicksal einander fremd, sind sie verwandt durch die Begeisterung. Ich schwöre es dir beim Schatten Ovids, Schasykof, ich bin dir verwandt. Lange Zeit müßte es her sein, wo ich eines Morgens auf der Straße von Dorpat mit meinem schweren Stock deinem zärtlichen Pfühl entgegen gegangen und zurückgekehrt wäre, das Herz voll von dem Bilde deines lebendigen Gespräches und deiner tönenden Leier. Aber das Schicksal mißhandelt mich: schon lange irre ich obdachlos im Hauche des Despotismus. Wenn ich einschlafe, weiß ich nicht, wo ich erwachen werde! Heute einsam in düsterer Verbannung schleppe ich langsam meine elenden Tage hin. Höre, Dichter, meinen Ruf; täusche nicht meine Hoffnun-

Digitized by Google

gen. In dem Dorfe, wo sich der Zögling Peters, der geliebte Sklave der Czaare und der Czaarinnen, und ihr vergessener Gast, mein Ahn der Araber, verbarg, dort, wo er nicht mehr des Hofes und der glänzenden Versprechungen Elisabeths sich erinnernd, im Schatten der Lindenalleen im kalten Sommer an sein fernes Afrika dachte, dort erwarte ich dich."

Rußlan und Ludmilla war das erste Gedicht Puschkins; der Gefangene im Kaukasus, die Zigeuner, Poltawa, der Brunnen von Bachschissarai, die zwei Räuberbrüder, Graf Nulin, folgten. Der Gefangene im Kaukasus ist eines seiner besten Gedichte, obgleich er es selbst immer als eine Jugendarbeit betrachtet hat. Die verschiedenen Uebersetzungen, die man davon hat, geben nur ein schwaches Bild von dem Original. Die Natur, und zwar vielleicht mit die schönste auf der Welt, die des Kaukasus, ist darin hinreißend aufgefaßt; und die jungfräuliche und edle Liebe der Tochter des Gebirgs ziert das Gemälde auf bewundernswerthe Weise. Man muß ihre leidenschaftliche und zärtliche, wollüstige und keusche Sprache hören, muß sie sehen, wie sie dem Gefangenen Milch einschenkt, seine Fesseln löset, ihm die Freiheit giebt und ohne ihn zurückbleibt.

Die kriegerischen Sitten der Tscherkessen sind ebenfalls bewunderungswürdig in diesem Gedicht geschildert.

„Sinnend saß er ganze Stunden, bisweilen wie der gewandte Tscherkesse in der unermeßlichen Wüste

Digitized by Google

mit der langhaarigen Mütze und der schwarzen Burka über den Knopf seines Sattels gebeugt, oder flog, mit leichtem Fuß auf den Steigbügel gestützt, im vollen Laufe seines Rosses über die Steppe, sich im voraus an den Krieg gewöhnend.

„Er bewunderte die Schönheit seiner einfachen und kriegerischen Tracht. Der Tscherkesse ist mit Waffen bedeckt: es ist sein Stolz und sein Entzücken. Er trägt das Panzerhemd, die Flinte, den Köcher, den Bogen von Kuban, den Dolch und die Schaschka, die treuen Gefährten seiner Leiden und seiner Muße. Nichts ermüdet ihn, kein Geräusch verräth seine Gegenwart. Zu Fuß und zu Pferde ist er immer derselbe, unbesiegbar und unzähmbar! Der Schrecken der sorglosen Kosaken! Sein ganzer Reichthum ist sein feuriges Pferd, ein Zögling der Gebirgsheerden, ein treuer und geduldiger Gefährte.

„An was denkst du, Kosak? Rufst du dir in's Gedächtniß zurück die vergangenen Jahre, dein Bivouak in dem lärmenden Lager, das Siegsgeschrei der Regimenter, und dein Vaterland! Trügerischer Traum! Lebt wohl, freie Stanitzen, heimathlicher Heerd, schweigender Don, Krieg und ihr rosigen Mädchen! Am Ufer naht der heimliche Feind, der Pfeil wird aus dem Köcher gezogen, er schwirrt, und der Kosak stürzt nieder auf den blutigen Hügel."

Pultawa schildert uns den Ehrgeiz und die Treulosigkeit Mazeppa's, die Liebe des siebzigjährigen

Digitized by Google

Greiſes zu ſeiner Pathe, der Fürſtin Marie Kotſchubei, welcher der Ruhm des großen Hetmans die weißen Haare des Greiſes vergeſſen lehrt. Als Gegenbild ſchildert uns der Dichter die Größe und die Macht Kotſchubeis, ſeinen Durſt nach Rache an dem Entführer ſeiner Tochter, ſeinem alten Freund, der ihm alle Geheimniſſe ſeiner grollenden und ſtolzen Seele anvertraut hat — ſelbſt die Erinnerung an das Gaſtmahl, bei dem ihn Peter am Bart gezupft, eine Beleidigung, die Mazeppa geſchworen, im Blut des Czaaren abzuwaſchen, und ſeine Verbindung mit dem König von Schweden. Kotſchubei verräth Alles Petern, und ein Bewerber um die Hand ſeiner Tochter, ein junger und edler Koſak, überbringt dem Czaaren den Brief verſteckt in ſeinem Tſchako, dem Tſchako, der nun mit dem Kopf fallen wird. Der ritterliche Peter ſendet die Anklage offen an Mazeppa, und läßt ihm freie Hand über Kotſchubeis Schickſal. Der Fürſt wird in den Kerker geworfen, und jetzt will man ihm ſein Geheimniß, das Geheimniß ſeines Schatzes entreißen. „Drei Schätze waren der Troſt meines Lebens, ſagt Kotſchubei zu Orlik, dem Vertrauten Mazeppa's; mein erſter Schatz war meine Ehre: die Folter hat ſie mir genommen; mein zweiter Schatz die Ehre meiner vielgeliebten Tochter: zitternd bewachte ich ſie bei Tag und Nacht, Mazeppa hat ſie geſtohlen; aber ich bewahre noch meinen dritten Schatz, meine heilige Rache, und mache mich bereit, ſie zu Gott zu tragen.“

Digitized by Google

Kotschubeis Haupt fällt, Mazeppa triumphirt; aber der Tag von Pultawa macht seine Pläne zu nichte, und er flieht mit dem schlachtensüchtigen König, „der das Schicksal zwingen wollte, sich zu wenden, wie ein Regiment auf das Signal des Tambours.“ Nach dem Tode ihres Vaters hatte Marie das Haus ihres Gatten verlassen, wie sie aus dem väterlichen Haus geflohen war, um sich mit dem Hetman zu verbinden. In der Nacht nach der Schlacht von Pultawa erscheint sie ihm im Traume, bleich, in Lumpen gehüllt, und wahnsinnig.

Eugen Onägin ist ein Roman in Versen, voll Leben und liebenswürdiger Heiterkeit, ein Gemälde der Sitten der Provinz, dessen Helden eben so sehr gefallen wie interessiren. Die Erzählung des Duells zwischen Lenski und Onägin ist vor allem von echt-dichterischer Begeisterung eingegeben; man könnte meinen, Puschkin habe seinen eigenen Tod vorausgesehen, indem er den des Dichters Lenski schildert; auch werden diese Verse nie sterben und stets den Russen theuer sein. Das doppelte Interesse, welches sich an dieses Stück fesselt, veranlaßt uns, es zu übersetzen.

„Die Pistolen blitzten, der Schlägel hämmert laut auf den Ladstock, die Kugeln gleiten in das gezogene Rohr, und der Hahn hat zum erstenmal geknackt. Das Pulver strömt in grauer Welle auf die Batterie. Der gezackte Stein, mit Sorgfalt befestigt, wird von neuem geschäft. Hinter einem Pfei-

Digitized by Google

ler ſteht verwirrt Nachbar Guillot. Die zwei Gegner werfen ihre Mäntel von ſich. Zaretski hat zwei und dreißig Schritte abgemeſſen mit wunderbarer Genauigkeit; er ſtellt die Freunde an die beiden Enden, und Jeder nimmt ſein Piſtol.

„Jetzt vorwärts! Kaltblütig, ohne noch zu zielen machen die Kämpfer mit ſicherer Haltung, langſam und gleichförmig vier Schritte, vier Schritte dem Tod entgegen. Eugen, ohne ſeine Schritte zu hemmen, beginnt zuerſt das Piſtol langſam zu heben. Sie machen noch fünf Schritte, und auch Lenski, das linke Auge ſchließend, beginnt zu zielen; aber in dem Augenblick ſchießt Onägin. Das letzte Stündlein hat geſchlagen, der Dichter läßt die Waffe ſchweigend ſinken.

„Sanft legt er die Hand auf die Bruſt. Das glanzloſe Auge drückt Tod, nicht Schmerz aus. So ſinkt langſam auf den ſonnenhellen Bergesabhang die Schneelawine. Von einem plötzlichen Froſt geſchüttelt ſtürzt Onägin auf den Jüngling zu, betrachtet ihn, ruft ihn ... vergebens. Er iſt nicht mehr. Der junge Sänger hat ein vorzeitiges Ende gefunden. Der Sturm hat geweht, eine reizende Blume iſt verwelkt ſeit der Morgenröthe. Das Feuer erloſch auf dem Altar!

„Er liegt ohne zu zucken da, und die ſtarre Unbeweglichkeit ſeines Antlitzes hat etwas Seltſames. Er iſt mitten durch die Bruſt geſchoſſen und rauchend fließt das Blut aus der Wunde. Dieſes

Digitized by Google

Herz schlug noch vor einem Augenblicke vor Begeisterung, Haß, Hoffnung und Liebe. Das Leben brauste durch diesen Körper, das Blut kochte. Jetzt ist wie in einem verlassenen Hause alles still und düster; das Schweigen herrscht für ewig. Die Hausherrin ist verschwunden, sie ist ausgegangen, aber wohin? Gott weiß es. Selbst ihre Spur hat man verloren.

„Schön ist's, durch ein keckes Epigramm einen unvorsichtigen Feind aufzureizen, zu sehen, wie er hartnäckig sich zur Wehre setzt, sich unwillkührlich blos giebt und voll Scham sich erkennt. Schöner ist's, Freunde, wenn er gereizt brüllt: „Ich bin's!" und noch schöner ihn im Stillen ein ehrliches Grab zu bereiten, und langsam aus anständiger Ferne auf die bleiche Stirn zu zielen; und doch kann es nicht glücklich machen, ihn zu seinen Vätern zu senden.

„Und wenn von eurem Pistol ein junger Freund fällt, der mit dem Glase in der Hand euch mit einem nicht allzu bescheidenen Blick und einem unbedachtsamen Wort, oder mit einem andern Nichts beleidigt hat, und den ihr selbst im plötzlichen Zorn trotzig zum Kampfe herausgefordert habt; sagt! welches Gefühl bemächtigt sich eurer Seele, wenn er unbeweglich auf dem Boden vor euch liegt, den Tod auf der Stirn, und allmählich starrer wird, und taub und stumm bei eurem verzweifelten Ruf bleibt?

„Gefoltert von Reue, das Pistol krampfhaft umfassend, schaute Eugen Lenski an. „Er ist todt, rief

Digitized by Google

der Zeuge; — todt!“ Niedergeschmettert von diesem schrecklichen Wort entfernt sich Onágin zitternd und ruft seine Leute. Zaretski legt vorsichtig die starre Leiche auf einen Wagen; er nimmt die kostbare Beute des Todes mit zu sich. Die Pferde wittern den Tod, wiehern, bäumen sich auf, bedecken mit weißem Schaum das stählerne Gebiß, und fliegen davon wie der Blitz.

„Freunde, ihr beweint den Dichter! Er, der Glanz freudiger Hoffnungen, kaum heraus aus dem Jünglingskleide ist er verschieden. Wo ist die brennende Leidenschaft, wo ist das edle Feuer seiner Gedanken und Empfindungen voll Hoheit, Zartheit und Muth! Wo ist die stürmische Sehnsucht nach Liebe, der Durst nach Wissen und Wirken, der Abscheu vor dem Laster und der Schmach, und wo seid ihr, hehre Träume, Ahnungen eines himmlischen Lebens, Gesichte einer heiligen Poesie!

„Vielleicht war er geboren für das Glück der Menschheit, oder wenigstens für den Ruhm. Seine jetzt verstummte Leier konnte mit edlen und endlosen Klängen durch Jahrhunderte hallen. Vielleicht sollte er als Dichter auf der Höhe der Menschheit stehen. Sein Märtyrerschatten hat vielleicht ein heiliges Geheimniß mitgenommen, wir haben eine schöpferische Stimme verloren, und über das Grab hinaus kann ihn die Hymne der Zeiten, der Segen der Völker nicht erreichen.

Digitized by Google

„Aber vielleicht auch harrte des Dichters ein gewöhnliches Loos. Die Jugendjahre wären verflogen; das Feuer wäre erkaltet; er hätte sich sehr verändert und die Musen verlassen; er hätte sich verheirathet, hätte auf dem Lande gelebt, glücklich und betrogen, eine gestrickte Jacke getragen, und hätte die Wirklichkeiten des Lebens kennen gelernt; er hätte mit 40 Jahren die Gicht gehabt; essend, trinkend, sich langweilend, dick werdend, alternd wäre er endlich in seinem Bett gestorben, umringt von Kindern, schreienden Weibern und Aerzten."

Die letzten Augenblicke Puschkins wurden durch den Gedanken an ein häusliches Unglück vergiftet; ob es wirklich oder nur eingebildet war, hat man nie entdecken können. Man weiß nicht, ob man seine Phantasie, seine Feinde oder seine Frau anklagen soll, ihn in's Grab gestürzt zu haben. Alles hat vielleicht dabei mitgewirkt. Er erhielt über die wirkliche oder angebliche Untreue seiner Frau Briefe, die ihn veranlaßten, seinen Nebenbuhler, seinen eigenen Schwager, zu fordern, und dieser hatte das Unglück, ihn tödtlich zu verwunden.

In Puschkins Adern floß afrikanisches Blut; sein Urgroßvater war ein Neger im Dienste Peter I., der General Hannibal. Daher vielleicht die Exaltation, welche eines der Geheimnisse seines Genies war, und welche man nicht zu schonen wußte. Er war so liberal, als man unter der eisernen Ruthe der russischen Regierung sein kann; aber er war

Digitized by Google

noch mehr Patriot als Freisinniger. Sein Amt als Hofcavalier machte seine Verfolgung nicht vergessen, so wenig wie seine „Verse an die Verleumder Rußlands" die Wirkung seiner liberalen Poesien vernichten konnten. Seine Ode an die Freiheit, sein Stammbaum sind die merkwürdigsten seiner nicht veröffentlichten Gedichte. Seine Satyre auf Uwaroff, den Minister des öffentlichen Unterrichts, sollte auch nicht in der Sammlung seiner sämmtlichen Werke aufgenommen werden. Um sie durchzubringen, bediente er sich einer List; er nannte sein Gedicht: Der Tod des Lucullus, aus dem Lateinischen, und sandte es an eine Moskauer Zeitschrift, die sich beeilte es zu drucken. Als er vor den Polizeiminister gerufen und aufgefordert wurde zu sagen, auf wen sich die Verse bezögen, antwortete er: „Auf Sie, Herr Graf;" und da dieser anfing zu lachen, frug er ihn, warum es Uwaroff nicht auch so gemacht habe, als ihm hinterbracht worden sei, daß die Satyre ihm gälte. Der Graf Benkendorf berichtete Alles an den Kaiser, und sagte, daß er nach einer so geistreichen Antwort nicht mehr den Muth gehabt habe, dem Dichter Vorwürfe zu machen.

Seine Erzählungen in Versen kann man mit stets neuem Vergnügen immer wieder und weiter lesen; seine Episteln sind so schön wie zahlreich; aber seine Prosa steht nicht auf gleicher Höhe mit seiner Poesie; ich weiß übrigens, daß darüber nicht Jedermann mit mir einverstanden ist. Meiner Meinung

Digitized by Google

nach tragen seine Novellen in Prosa nicht das eigenthümliche Gepräge seines Genies, obgleich seine „Tochter des Hauptmanns", seine „Piquedame" und einige andere bemerkenswerth sind. Seine „Geschichte Peter des Großen" ist ein bloßer Plan geblieben, und die „Geschichte des Pujatschef'schen Aufstandes", so merkwürdig sie auch ist, zeigt den Verfasser nicht als einen Tacitus. Puschkin hat auch in der Tragödie einen Versuch mit Boris Godunoff gemacht, wo man erhabene Poesie neben vieler Prosa findet. Alle seine lyrischen Gedichte sind eben sowohl Ansprüche auf Ruhm. Seine Elegie auf den Tod Cheniers ist voll von tiefen Lehren und Warnungen für Despoten.

„Sei stolz und freue dich, Dichter; du hast nicht dein Haupt gehorsam vor der Schmach deiner Zeit gebeugt; du hast den mächtigen Tyrannen verachtet; deine schreckenausstrahlende Fackel hat mit grausamem Lichte den Rath ruhmloser Herrscher beleuchtet ... deine Verse schwirrten um ihr Haupt ...

„Sei stolz, o Sänger ... Und du, wildes Thier, spiele mit meinem Haupte: es liegt unter deinen Klauen. Aber höre es, Gottloser: mein Ruf, mein wildes Lachen wird dich verfolgen! Trink unser Blut, Mordgeborner, du bist nur ein Zwerg, ein feiger Zwerg. Die Stunde wird kommen, und sie ist nicht mehr weit! Der Zorn wird sich endlich Luft machen. Die Seufzer des Vaterlandes werden das

Digitized by Google

träge Schickſal erwecken. Ich gehe, es iſt Zeit; aber du wirſt mir folgen, ich harre deiner.“

Früher läßt Puſchkin Chenier ſagen:

„Ich werde euch nicht ſehen, Tage des Ruhms und des Glücks! Das Beil wartet auf mich. Ich trinke die Neige meines Lebens. Morgen das Hochgericht! Feierlich wird der Henker mein Haupt an den Haaren in die Höhe heben, und es der gleichgiltigen Menge zeigen. Lebt wohl, Freunde! Meine heimathloſe Aſche wird nicht in dem Garten ruhen, wo wir ſorgloſe Tage zwiſchen Feſten und der Wiſſenſchaft theilten, und wo wir im Voraus die Stelle unſerer Urnen bezeichneten. Aber, Freunde, wenn euch mein Andenken heilig iſt, ſo erfüllt meinen letzten Wunſch: weint über mein Schickſal in Schweigen. Scheut euch, Verdacht durch Thränen zu erregen. In unſern Tagen, ihr wißt es, ſind Thränen ein Verbrechen. Der Bruder darf nicht wagen, den Bruder zu bejammern.

„Noch eine Bitte: hundert Mal hörtet ihr dieſe Verſe, vernachläſſigte Kinder meines Geiſtes, flüchtige Gedanken, zerſtreute Erinnerungen meiner Jugend. Freunde, dieſe Blätter enthalten mein ganzes Leben, alle meine Hoffnungen und meine Träume, meine Thränen und mein Lieben. Sucht ſie, ich bitte euch, bei Abel und Fanny; ſammelt dieſe Opfer, die ich einer unſchuldigen Muſe darbrachte. Die ſtrenge Welt, der ſtolze Ruhm wird ſie nicht kennen. Ach! mein Haupt wird fallen vor der Zeit; mein

Digitized by Google

noch nicht gereifter Geist konnte nichts schaffen für den Ruhm; vielleicht bin ich bald ganz todt. Aber, Freunde, achtet meinen Schatten, und bewahrt mein Manuscript für euch. Wenn der Sturm vorübergebraust ist, versammelt ihr euch zuweilen im stillen, feierlichen Kreise, um mein treues Heft zu lesen, und wenn ihr lange zugehört habt, sagt ihr: „Er ist's, das sind seine Worte." Und ich vergesse meinen Grabesschlummer und trete ungesehen herein und nehme meinen Platz unter euch; ich vergesse mich, indem ich lausche, erletze mich an euren Thränen, und finde vielleicht Trost in der Liebe; vielleicht lauscht mein Gefangener, kummervoll und bleich, meinem Liebeslied ... Aber plötzlich sein sanftes Lied unterbrechend, neigte der Dichter nachdenkend sein Haupt."

Der Ertrunkene, der kupferne Ritter, die Nymphe, eines der letzten Gedichte Puschkins, nähern sich der Vollkommenheit. Wenn er in seinen Gedichten als ein Nachahmer Byrons gelten kann, so erinnert durch Tiefe der Gedanken und Vollendung der Verse die Nymphe an Goethe. Schlechtunterrichtete Kritiker meinen, Puschkin habe es sich leicht gemacht, indem er nur in seine Sprache die Gedanken anderer Völker übertragen habe. Die auf solche Weise sprechen, hatten nicht dieselbe Schwierigkeit zu überwinden, wie der russische Dichter: sie schrieben in einer ganz fertigen Sprache, und haben sich nicht über die Mittelmäßigkeit erhoben. Pusch-

Digitized by Google

kin ist in jeder Hinsicht ein nationaler Dichter; in seinem Gedichte glaubt man in Rußland zu leben, man athmet eine russische Luft ein; mag er sein Vaterland preisen oder geißeln, mag er als schmeichelnder Freund oder als strenger Rathgeber auftreten, überall lieben ihn die Russen auf gleiche Weise und ehren in ihm ihren größten Ruhm. Auch hat er nach Karamsin am meisten zur Ausbildung der russischen Sprache beigetragen.

Um unsere Pflicht als Kritiker ganz zu erfüllen, müssen wir noch sagen, daß seine Sprache oft mit Slavonismen überfüllt ist; das ist ein Fehler, den er sich später selbst oft vorgeworfen und in seinen letzten Gedichten zu vermeiden gesucht hat. Da er keinen Nebenbuhler hatte, der ihn hätte zum Wetteifer anspornen, keinen Meister, der ihm hätte zum Muster dienen können, und keinen Kritiker, den anzuhören es sich der Mühe verlohnt hätte*), so vernachlässigte er zuweilen seinen Styl, und gestattete sich Freiheiten, die der klassischen Reinheit schaden. Auch die bei den Russen so gewöhnliche geistige Trägheit hat ihren Theil dazu beigetragen. Wo der Gegenstand ihn im Feuer erhält, wußte er seinen Versen eine bewundernswürdige Vollendung zu geben, und gerade diese haben ihm nach seinem eigenen Geständniß die meiste Mühe gemacht. Bei ihm überwiegen Gefühl

*) Die blinde Wuth Bulgarins gegen ihn gereichte diesem nur zur Schmach und brachte Puschkin nur auf.

Digitized by Google

und Geist über die Phantasie; glückliche Reflexionen vereinigen sich mit einer starken und feurigen, aber selten romantischen Empfänglichkeit. Zu häufig springt er auch ohne allen Uebergang von einem Gedanken zum andern über.

Rylejef war der Dichter und der Märtyr der Freiheit; ein gezwungen vorsichtiger Dichter, aber deswegen den Freunden dieser hohen Sache nicht weniger theuer; denn wenn es schön ist, die Poesie im offenen Kampfe mit der Macht liegen zu sehen, so ist es nicht weniger merkwürdig, zu sehen, wie sie frei in Fesseln athmet. Rylejef war zudem ein Mann der That, und wenn sein unglückliches Ende sein literarisches Verdienst nicht überschätzen lehren darf, so ist doch letzteres groß genug, um die Stimmen serviler Hofschranzen zu übertönen, die sich eine Pflicht daraus machen, das Talent jedes von der Regierung Verurtheilten herabzusetzen, und den Sklaven Stillschweigen zu gebieten, welche die Opfer nicht anerkennen können, deren sie nicht werth sind. Wenn es ein Fehler ist, sein eigenes Verdienst zu überschätzen, so ist es das sicherste Zeichen der Unwissenheit, das Verdienst Andrer nicht anzuerkennen.

Die Gedichte Rylejefs athmen immer eine heilige Liebe zur Freiheit, einen tiefen Haß gegen die Tyrannei. Ihr Stoff ist vorzugsweise den Kämpfen für Unabhängigkeit entnommen. Wainarowsky war der Vertheidiger derselben in Kleinrußland, und im Bekenntniß Naliwaikos hört man den Dichter selbst:

Digitized by Google

„Sage nicht, würdiger Pater, ſagte der Verſchwörer zum Prieſter, dies ſei eine ſchreckliche Sünde ... Ich weiß, welches Loos den erwartet, der ſich zuerſt gegen die Völkerbedrücker erhebt ... Aber wo und wann iſt die Freiheit ohne Opfer erkauft worden?... Meine Mutter und meine Schweſter haben mir von einer unſterblichen Vergangenheit geſungen! ...“

„Es ſei, mein Sohn, ich werde den Wunſch deiner Seele erfüllen, ſprach Rogneda zu Iſiaslaw. Möge meine Erfüllung dir den Geiſt Rogowolds einhauchen, möge ſie in deinem Blute die Glut nach großen Thaten entzünden, die Liebe für dein Vaterland, und den Haß gegen die Unterdrücker.

Kaslof, ein eleganter Cavalier in ſeiner Jugend, ein Blinder während des größten Theiles ſeines Lebens, diktirte wie Milton ſeine Gedichte ſeinen Töchtern. Sein Geiſt und ſein Herz hatten an Kraft und Schönheit Alles gewonnen, was ſein Körper an dem Tage verlor, wo er gelähmt wurde.

Für dieſe Welt abgeſtorben, hatte er ſich in die Regionen des Gedankens geflüchtet; dort ſeine Erinnerungen wieder auffriſchend, hat er ſich in der Poeſie oft zu einer großen Höhe erhoben, indem er entweder Naturſchilderungen malte, die Wirklichkeiten des Lebens wieder gab, oder die Träume ſeiner Phantaſie beſang. Die Melancholie miſchte ſich bei ihm immer mit der Freude, der Schmerz mit der Liebe, der Haß mit der Entſagung, und dieſe Con-

Digitized by Google

traste bringen eine durch ihre Originalität verführerische Mischung hervor. Tschernetz (der schwarze Büßer) und die Fürstin Dolgoruky sind zwei seiner Gedichte, die verdientermaßen der Vergessenheit nicht anheimfallen werden.

Schukowsky ist ein correkter Uebersetzer, ein farbloser Poet, und ein wenig berühmter Prosaiker. Sein „Sänger im russischen Lager" hat ihm seit 1812 eine große Popularität verschafft. Seine Uebersetzungen von Schiller und Byron gehören zu den Besten. In diesem Augenblick arbeitet er an einer Uebertragung der Odyssee. Er hat die Erziehung des Thronerben geleitet.

Schasykof hat mit seltenem Talent die Freuden des Bacchus und das Leben der deutschen Studenten besungen, unter denen er sich achtungswerthe Grundsätze erworben hat, welche sein Leben wie seine Dichtungen geleitet haben. Er ist immer der Maxime treu geblieben, die er in den schönen Versen ausgesprochen hat:

„Lacht dir der Purpur freundlich zu? Schreckt dich der Spruch der Willkühr? Sei unschuldig wie die Taube, stolz und ungestüm wie der Adler. Dann werden geheimnißvolle, süße Klänge deinen harmonischen Saiten entrauschen; entzückt von den Tönen wird der Sklave sein Leid vergessen, und König Saul ihnen sein Ohr leihen."

Es ist kein kleines Verdienst, nie der Macht geschmeichelt zu haben; aber das ist nicht Schasykofs

Digitized by Google

einziges Verdienst, und seine Lieder werden so lange leben, wie die Erinnerungen an die Universitätszeit.

Man hat oft hervorgehoben, wie eng das Leben und die Gaben eines Menschen mit der wörtlichen Bedeutung seines Namens zusammenhängen. Die Eigennamen der Russen haben meistens eine bestimmte Bedeutung. Puschkin heißt Kanone; Schafykof, Zunge; Schukowsky, Hummel. Auf diese Weise könnte Puschkin für die Lärmkanone gelten, denn von ihm datirt sich eine neue Aera der russischen Literatur, und Schukowsky sagt von Schafykof, er habe seinen Namen wegen der Reinheit seiner Sprache erhalten.

Baratynsky ist der berühmteste von Puschkins Schülern. Seine Jugend war so unglücklich wie sein späteres Leben resignirt war. Nachdem er neun Jahre Soldat in Finnland gewesen, brachte er den Rest seiner Tage in friedlicher Zurückgezogenheit zu, und starb in Neapel. Er hat die russische Sprache mit mehreren glücklichen Wörtern bereichert, und die Literatur mit vielen bemerkenswerthen Gedichten. Edda, die Zigeunerin, sein Gedicht auf den Tod Goethes werden noch lange leben.

Auf den Tod Goethes.

„Er kam, und der hohe Greis schloß friedlich seine Adleraugen. Er starb ruhig, nachdem er in dieser Welt Alles gesehen, was von dieser Welt ist. Weint nicht an dem erhabenen Grabe, klagt nicht, daß der Schädel des Genies den Würmern anheimfalle.

Digitized by Google

„Er ist verschieden, aber nichts unter der Sonne entging seinem Blick, und in seinem Herzen fand Alles Widerhall, was zum Herzen spricht. Er hat die Welt auf den Fittigen des Gedankens durchflogen, und fand nur Grenzen in dem Grenzenlosen.

„Alles diente seinem Geist zur Nahrung: die Schriften der Weisen, die Schöpfungen begeisterter Kunst, die Ueberlieferungen vergangener Jahrhunderte und die Hoffnungen der Zukunft. Nach Belieben konnte er mit seinen Gedanken in die Hütte des Armen und in den Palast des Fürsten dringen.

„Er lebte ein Leben mit der ganzen Natur. Er verstand das Rieseln des Baches, er begriff das Rauschen der Blätter, er sah die Pflanze wachsen. Für ihn hatte das Buch der Sterne keine Geheimnisse, und die Meereswelle sprach mit ihm.

„Er hat den ganzen Menschen beobachtet und zergliedert. Und wenn der Schöpfer auf dieses irdische Leben unser vergängliches Dasein beschränkt hat; wenn nach dieser Welt der Wirklichkeit jenseits des Grabes Nichts unsrer harrt, so rechtfertigt sein Grab den Schöpfer.

„Aber ist es uns vergönnt, jenseits des Grabes fortzuleben, so wird er, der hienieden das Leben mit vollen Zügen schlürfte, und der in tiefen Harmonien der Erde gab, was der Erde ist, mit heiterer Seele zu dem Ewigen sich aufschwingen, und nichts Irdisches wird ihn im Himmel stören."

Digitized by Google

Die Vorzüge seines Herzens verschafften Baratynsky die Liebe Aller, welche mit ihm in Berührung kamen, und die Härte, mit der ihn Kaiser Alexander behandelte, steigerte nur die Theilnahme, welche ihm alle Achtungswerthen schenkten.

Er war elf Jahre, als die Kadetten des Pagencorps, verführt durch Schillers berühmtes Drama, eine Räuberbande bildeten, deren Hauptmann, der älteste, vierzehn Jahre alt war. Die thörichten Knaben machten sich den Spaß, die Vorübergehenden zu plündern und die Beute unversehrt auf dem Boden ihres Hotels niederzulegen. Sie setzten diese abenteuerlichen Streiche sechs Monate fort, ohne daß die mit ihrer Aufsicht und ihrer Erziehung betraute Behörde das mindeste geahnt hätte. Endlich wurden sie auf der That ertappt, und Alle aus dem Pagencorps ausgeschlossen. Auch Baratynsky traf dies Loos. Als er das achtzehnte Jahr erreicht hatte, wollte er Dienst nehmen, erhielt aber keine Stelle, und trat als gemeiner Soldat in ein Regiment. Der Kaiser hatte die Grausamkeit, ihn neun Jahre hindurch in dieser Stellung zu lassen.

Vergebens hallte ganz Rußland von dem Ruhme des jungen Dichters wieder, vergebens verwendeten sich die höchsten Staatsbeamten für ihn, der Czaar blieb unerschütterlich. Der Fürst Galitzin, Minister des öffentlichen Unterrichts, bat alle Jahre am Charfreitag um seine Begnadigung; er bat zuletzt um sie allein mit Ausschluß jedes andern. Alexander ant-

Digitized by Google

wortete ſtets: „Soll ich die Epauletten mit einem Manne tragen, der geſtohlen hat?“ Baratynsky war damals noch nicht Mann: er hatte freiwillig einen Jugendfehler abgebüßt. Alle dieſe Rückſichten konnten den Kaiſer nicht überzeugen, bis er endlich durch Diebitſch's Bitten bewogen, Baratynsky zum Officier ernannte. Dieſer trug kaum die Epauletten, als er ſeinen Abſchied einreichte. Die Männer, welche aus der großen Menge hervortreten, zeichnen ſich ſelbſt durch ihre Verirrungen aus; und wenn ich Gewicht auf die Veröffentlichung dieſer Thatſache lege, ſo geſchieht es, weil die Vertheidiger der Macht zuweilen für gut finden, ſie zu entſtellen.

Wenewitinof und Lermontof ſind zwei andere Dichter, deren frühzeitigen Tod das Vaterland zu beklagen hat, und deren Jugend eine glänzende Zukunft verſprach.

Wenewitinof hat ſein Ende in folgenden Verſen ahnend vorausgeſagt:

„O! nein, Freund, deine Worte ſind unnütz, Ahnungen lügen nicht, und ſeit langer Zeit habe ich mich an ihre Sprache gewöhnt. Meine Seele hat mir ſchon lange geſagt: Du wirſt durch die Welt gehen, wie der Blitz; dir iſt gegeben, Alles zu fühlen, aber du wirſt das Leben nicht genießen.“

Lermontof wurde wegen eines Gedichts auf Puſchkins Tod in den Kaukaſus verwieſen, und fiel in einem Duell, wie ſein berühmter Meiſter.

Digitized by Google

Der Fürſt Wiaſemsky und der Baron Delweg haben mehrere anerkennenswerthe Gedichte veröffentlicht. Chomiakof hat zwei bemerkenswerthe Trauerſpiele geſchrieben: der falſche Dmitri und Jermak.

Tepliakof hat zwei Bändchen Gedichte hinterlaſſen, die Vielen gefallen.

Die Gräfin Roſtoptſchin hat ſich mit der Anmuth, welche ſie auszeichnet, in der leichten Poeſie verſucht.

Wenediktof hat die Leier in dem Augenblick bei Seite gelegt, wo er ihr einige harmoniſche Klänge entlockt hatte.

Die Zahl der jungen Dichter iſt beträchtlich, und die Zukunft wird gewiß Mehreren eine ausgezeichnete Stelle in der Literatur anweiſen.

Das hauptſächlichſte Hinderniß ihrer Entwicklung iſt die Cenſur. Zu der Strenge der Vorſchriften, nach denen ſie geübt wird, kommt noch die Willkühr, die in allen Zweigen der ruſſiſchen Verwaltung herrſcht. Ebenſo wie die große Verantwortlichkeit, welche auf den Generalen laſtet, ſie oft verhindert, nützliche Entſchlüſſe zu faſſen und Schlachten zu gewinnen, ſo hemmt auch die auf den Cenſoren laſtende jede geiſtige Bewegung; wie viel lieber unterdrücken ſie oft ein Werk, als daß ſie es paſſiren ließen, aus Furcht, es ſpäter bereuen zu müſſen. Ihre Inſtruktion iſt unbeſtimmt und in allgemeinen Ausdrücken abgefaßt. Sie haben die Intereſſen Gottes und ſeines Stellvertreters auf Erden zu wahren; die Mönche wachen

Digitized by Google

über die erstern, Alle haben ein Auge auf die letztern. Delarue wurde, weil er die Verse Victor Hugo's: „O, wär' ich König! wär' ich Gott!" ins Russische übersetzt hatte, vom Metropolitan von St. Petersburg angeklagt, und mußte den Dienst verlassen. Der sächsische Gesandte lenkte die Aufmerksamkeit des Kaisers auf einen Artikel Tschedaefs, dem darauf verboten wurde, Etwas zu veröffentlichen.

Eine der Töchter des Kaisers zeigte ihrem Vater ein Feuilleton des Invaliden, welches über das Debüt einer italienischen Künstlerin berichtete, obgleich es aufgeschoben worden war, und der arme Autor, der seinen Artikel auf Bestellung und im Voraus geschrieben hatte, mußte länger als einen Monat auf der Hauptwache zubringen.

Selbst Gretsch, Bulgarin und Wojeikof hatten unter dieser Strenge zu leiden, und wurden eingesperrt, weil sie sich mit zu bitterer Polemik bekämpft hatten. Graf Kleinmichel ließ einen Schriftsteller einstecken, weil er über die Cravate eines Beamten der Straßen und Communikationen gespöttelt hatte. Die Censoren selbst unterliegen oft derselben Strafe, und noch strengerer: der, welcher den Artikel Tschedaefs hatte passiren lassen, wurde in ein Kloster gesteckt. Auch sind sie bis zur Lächerlichkeit vorsichtig. In dem Verse Puschkins: „Ich wandre im Hauche der Tyrannei," wurde das Wort Tyrannei gestrichen, und durch „rauhe Witterung," was nicht in den Reim paßt, ersetzt. In dem Verse Schafykofs:

Digitized by Google

„Lächelt dir der Purpur freundlich," mußte das Wort „Morgenröthe" an die Stelle des Purpurs treten.

Wie man sieht, ist die russische Censur nicht nur präventiv, sondern auch repressiv; und die Verantwortlichkeit trifft den Autor, selbst wenn sein Werk autorisirt worden ist. Man compromittirt sich durch seine Schriften mehr als durch seine Reden, und in Rußland ist ein compromittirter Mensch ein verlorener Mensch, denn er kann sich nur durch Erniedrigung retten. Das traurige Loos der meisten russischen Schriftsteller kann nur die von der Laufbahn abschrecken, welche am meisten geeignet sind, darin zu glänzen. Man geht nicht gern den Pfad der Märtyrer, und ihre Lorbeeren verlocken nicht Jedermann. Wenn man Menschen durch ihr Talent sich unglücklich machen sieht, so begraben sie die andern, oder kreuzen in verzweifelnder Unthätigkeit die Arme. Wenn zum Gedeihen einer Literatur Ruhe und Frieden nöthig ist, so braucht sie auch der Freiheit. Man kann unter dem Joch seufzen oder klagen, aber nicht singen und träumen. Die Literatur verlangt auch eine weise Begünstigung, und die gekrönten Philosophen sind jetzt sehr selten geworden; die Hand, welche das Schwert schwingt, ist selten leicht genug für die Feder. Wenn literarische Erzeugnisse ein Volk aufklären, so muß auch das Volk aufgeklärt genug sein, um die Literatur zu fördern, und die Schriftsteller aufmuntern, indem es das Verdienst erkennt, und nach seinem wahren Werth würdigt. Die Einen

Digitized by Google

haben nur Geschmack für die ausländische Literatur, und die Andern begnügen sich mit den mittelmäßigsten Produktionen. Mit einem Worte: Tempora si fuerint nubila solus eris.

XIX.

Die industrielle Lage.

Der Ackerbau befindet sich in Rußland noch im Zustande der Kindheit. Theure Jahre sind periodisch; mehr oder weniger allgemein kehren sie regelmäßig alle fünf oder sechs Jahre wieder, und bringen jedesmal das Land an den Rand des Abgrunds.

Nicht die Strenge und Unbeständigkeit des Klimas trägt die Schuld, wie man wohl glauben möchte, sondern der verzweifelte Zustand der Bodencultur, die in Rußland noch nichts von den anderwärts gemachten Fortschritten kennt; auch liegt es an dem Mangel an Straßen, wodurch oft die eine Provinz mit Korn überfüllt ist, während eine andere vor Hunger stirbt, ohne daß die erste der zweiten zu Hilfe kommen könnte. Dieser letzten Ursache muß man auch zum größten Theil die ungeheure Verschiedenheit in den Kornpreisen zuschreiben; sie weichen oft in dem Verhältniß von 1 zu 10 von einander ab, nicht allein nach den Jahren, sondern auch nach der Oertlichkeit.

Digitized by Google

Auf die Weidewirthschaft, diese Ernährerin des Ackerbaues, wird nicht die mindeste Sorgfalt verwendet. Die künstlichen Wiesen sind im Allgemeinen unbekannt, und Berieselung und Trockenlegung noch mehr. Das Vieh verschwendet das Futter, und das Heu, welches man sammelt, ist schlecht getrocknet und gehalten.

Die einfache Routine beherrscht alle Feldarbeiten. Man säet, schneidet und erntet nicht wenn die Zeit da ist, sondern an den Tagen, wo man es ehedem that, und fängt an gewissen Festen an, die nach dem alten Kalender alle mehr oder minder veränderlich sind.

Nach der Leibeigenschaft ist die Brache, die in Rußland noch allgemein in Gebrauch ist, die Hauptursache des schlechten Zustandes der Landwirthschaft. Mit diesem System können die Futterkräuter nicht gedeihen, und das Vieh kann daher weder in Qualität noch Quantität das gewünschte Ziel erreichen. Die Wechsel der Temperatur wirken verschieden auf die verschiedenen Feldfrüchte, und wo diese nicht vielartig sind, giebt es kein Mittel gegen Jahre des Mißwachses. Der Mangel an Arbeitern würde kein Hinderniß der Einführung einer bessern Schlagwirthschaft sein, denn es ist vortheilhafter wenig Land gut, als viel schlecht zu bebauen.

Die Viehzucht ist in einem unerhört schlechten Zustand. Größtentheils gleichen die russischen Kühe

Digitized by Google

den Ziegen, und die beim Ackerbau verwendeten Pferde haben die Größe von Eseln. Nur im Gouvernement Archangel findet man das Rindvieh von Cholmogor, welches holländischen und englischen Ursprungs ist; im Süden trifft man ungarische Racen; aber diese beiden guten Racen sind nicht im Lande verbreitet und blos auf die Gegend beschränkt, wo sie importirt worden sind. Das russische Schaf frißt gerade soviel als es einträgt; die Schöpse der Kirgisen und der krimmschen Tataren dienen blos zum Schlachten und ihr Fell zum Pelzwerk; ihr Vlies taugt blos zur Verfertigung von Filz. Die Merinos sind nur bei einigen reichen Grundbesitzern zu finden, und die sächsische und sizilische Race kommt nur in gewissen Provinzen vor.

Der größte Theil des Viehes lebt in den Steppen, wo es nicht vom geringsten Nutzen für den Ackerbau ist. Von dorther bezieht Rußland den größten Theil des Talgs und der Felle, die es ausführt. Auch das Pferd ist bei den Hirtenvölkern am meisten verbreitet; es bildet den ganzen Reichthum der Kirgisen und Kalmücken. Es giebt Kirgisen, welche Heerden von 10,000 Stück besitzen, die in einzelnen Abtheilungen nach dem Alter geordnet weiden, und von Hengsten anstatt Hirten geführt werden. Die Provinzen von Kaukasus und von Don besitzen ebenfalls zahlreiche und vortreffliche Gestüte. Die Gouvernements von Perm und Wiatka haben Zugpferde, die wegen ihrer Gewandtheit berühmt sind, und von

Digitized by Google

der Insel Oesel stammen. Die Krone unterhält gute Gestüte für den Hof und für die Armee und in dieser Hinsicht sind Privatleute nicht zurückgeblieben. Es finden Pferdemessen in Moskau, Lebedein, Charkow, Kursk u. s. w. statt, und die Cavallerie der deutschen Armeen bezieht ihre Remonte aus Rußland. Die Wettrennen haben noch nicht ganz die wünschenswerthe Wichtigkeit erlangt.

Die Waldungen nehmen einen Flächenraum von 23½ Million Dessiatinen ein, wovon eine Million zum Schiffbau geeignetes Holz ist. Aus den Wäldern von Sibirien, längs des Flusses Ob, versorgt sich die Marine. Dieses Land ist auch reich an Zedern. Die russische Kolonien liefern zu gewissen Theilen des Schiffes ein sehr gesuchtes und wohlriechendes Holz. Im Süden Rußlands schwinden die Wälder mehr und mehr, und die Theuerung des Holzes wird schon fühlbar in den Gegenden, welche an den großen Kanälen liegen, und wo viel Holz zum Bau von Booten gebraucht wird. Daher ist es sehr zu wünschen, das Dampfboote bald an die Stelle dieser Barken treten möchten. Es sind deren schon auf der Wolga zwischen Nischni und Astrachan, auf dem Ural und dem Dnieper oberhalb der Katarakten, und man spricht davon welche für den Kur und die Mariencanäle zu bauen. Aber unausrottbare Vorurtheile des Volkes und die geringe Wichtigkeit des Binnenverkehrs werden noch lange mächtige Hindernisse der wünschenswerthen Entwickelung der Dampfschifffahrt sein.

Digitized by Google

Erst vor wenigen Jahren sind der Regierung die Augen aufgegangen über die Nachtheile, welche das Land von der Ausrottung der Wälder zu fürchten hat; aber die dagegen ergriffenen Maßregeln sind unzureichend, schlecht entworfen und noch schlechter ausgeführt. Sie finden außerdem keine Anwendung auf die Privat-Waldungen, welche gewöhnlich in Besitz von Mehreren sind, und wo jeder Eigenthümer so viel Holz als möglich schlägt. Der Holzdiebstahl wird überall, offen und im größten Maßstabe geübt. Keine Sparsamkeit herrscht bei der Verwendung von Bäumen zur Theer- und Pechbereitung, oder beim Abschälen der Rinde, die man zu den Schuhen für das gemeine Volk braucht. Waldbrände sind ziemlich häufig, und man denkt erst an ihre Löschung, wenn sie den Wohnungen nahe kommen. Die Anwendung von Torf, Steinkohlen, und Allem was Holz ersparen kann, ist nicht im Gebrauch. Im Interesse der Forstwissenschaften sind jedoch einige Maßregeln ergriffen worden, die nützlich zu werden versprechen; Forstschulen sind zu diesem Zwecke in Petersburg und Tzarkoj-Selo errichtet worden.

Die Bienenzucht ist im ganzen Reiche verbreitet und gedeiht überall, selbst in Sibirien, wo aber der Honig nicht den Wohlgeruch hat, der ihn anderwärts auszeichnet. Es giebt Provinzen welche Millionen durch diesen einzigen Erwerbszweig gewinnen, denn der Verbrauch ist außerordentlich groß; der Honig ersetzt den Zucker bei den weniger Wohlhabenden; der

Meth war zu allen Zeiten ein Lieblingsgetränk der Slaven, und findet jetzt bei den Muhamedanern Eingang. Die Kirchen brauchen viel Kerzen, und Rußland führt noch Wachs aus.

Mit dem Seidenbau hat es bis jetzt nicht glücken wollen, und die Regierung, nachdem sie sich erst ausschließlich damit beschäftiget, hat ihn jetzt der Privatindustrie überlassen, die blos in Kaukasien zufriedenstellende Resultate zu erwarten hat; die Versuche, die man in den Gouvernements Astrachan, Ekaterinoslaw, Kiew ꝛc. gemacht hat, sind nicht mit Erfolg gekrönt worden. Der Mangel an Kenntnissen und an Geschmack für diese Beschäftigung ist ein mindestens eben so großes Hinderniß gewesen, als das Klima.

Der Bau und das Keltern des Weines wird mit gleicher Nachlässigkeit und Unwissenheit besorgt. Kaukasien, die Krimm, der Don besitzen Weinberge, die in geschickten Händen gewiß befriedigende Resultate geben würden.

Jagd und Fischerei sind für Rußland eine beträchtliche Quelle des Reichthums; es wäre aber eine Kühnheit, ihren Ertrag auch nur annäherungsweise durch Ziffern ausdrücken zu wollen. Die Jagd ist hauptsächlich in Sibirien wichtig, wo sie die einzige Beschäftigung ganzer Völkerschaften bildet, die zum Theil ihre Steuer in Pelzwerk bezahlen. Die Inselbewohner sind von jeder Steuer befreit, aber unter der Bedingung, für Rechnung der amerikanischen Compagnie zu jagen. Diese liefert ihnen die nöthi-

Digitized by Google

gen Utensilien, und kauft ihnen die Thiere zu einem festen Preise ab. Alle diese Länder sind reich an wilden Thieren und an solchen, die wegen ihres Pelzwerks hoch geschätzt werden; aber dieser Reichthum ist großen Schwankungen unterworfen, und nimmt außerdem von Jahr zu Jahr fühlbar ab. Die Einmischung der Regierung ist absolut nothwendig geworden, sowohl um die vollständige Ausrottung der Thiere zu verhindern, als um die Benutzung zu regeln.

Die beträchtlichste Fischerei findet am caspischen Meer und in den darein mündenden Flüssen statt, namentlich in der Wolga, dieser Mutter der russischen Flüsse. Früher ein Regal der Regierung, ist jetzt die Fischerei größtentheils frei; aber die Behandlung der Fische ist noch großer Vervollkommnung fähig.

Die Bergwerke sind bestimmt einen wichtigen Platz in den Hilfsquellen Rußlands einzunehmen, und geben jetzt schon der Krone und einigen Privatleuten großen Gewinn. Der Ural ist reich an Gold, an Platina, ein ausschließliches Produkt Rußlands, an Eisen und an Kupfer. Man findet daselbst auch Silber, Malachit und Edelsteine. In Sibirien sind vornehmlich die Gruben von Altai und Nertschinsk an Silber reich. Die ersteren liefern auch Kupfer, und die letzteren Quecksilber. In Finnland findet man nur wenig Silber, aber viel Kupfer und Eisen; auf letzteres

Digitized by Google

baut man in sechzehn Gruben. In Georgien werden die Silberbergwerke nicht mehr bebaut, aber die Kupfergruben sind bedeutend. Die neuerdings von Persien erworbene Provinz Baka ist reich an Schwefel und Naphta. Man schätzt den Gesammtertrag der Bergwerke auf ungefähr 165 Millionen Franks jährlich. Von 1823 — 36 hatte man 5500 Pud Gold und 2259 Pud Platina gewonnen. Die Ausbeute von Salz beläuft sich auf 30 Millionen Pud jährlich.

Trotz der Bemühungen der Regierung und der Illusionen der Patrioten ist die russische Industrie noch im Zustande der Kindheit. Alte Verfahrungsweisen, und herkömmliche Routine herrscht vorzugsweise in den Fabriken. Weil die Fabrikanten keinen besondern Unterricht erhalten und die Civilisation im Allgemeinen zurück ist, fehlt es ihnen eben so sehr an Geschmack, wie an technischen Kenntnissen. Die Regierung trägt nicht genug Sorge, Musterschulen für Künste und Handwerke zu errichten und die industriellen Kenntnisse in den Bereich der Arbeiter zu bringen, wie es in den civilisirten Ländern geschieht. Die Maßregeln, welche man in dieser Hinsicht getroffen hat, theils durch Errichtung neuer Anstalten, theils durch Einrichtung von Cursen der Technologie, der Chemie und des Zeichnens in den schon vorhandenen Schulen kommen Kindern und nicht Erwachsenen zu Gute; so haben unter andern die Findelkinder in Moskau Lehrer für alle diese Fä-

Digitized by Google

cher und von ihnen folgt nur die kleinste Anzahl der industriellen Laufbahn. —

Die russische Regierung beschränkt sich ganz einfach darauf, die Fabrikanten gegen jede Concurrenz des Auslandes zu schützen, wodurch sie nur ermuntert werden, auf dem Pfade des trägen Schlendrians und der Ungeschicktheit zu bleiben. Um 3 oder 4000 Fabrikanten zu beschützen, legt sie Millionen von Consumenten peinliche Entbehrungen und ungeheure Ausgaben auf und trotz dieses künstlichen Schutzes können die russischen Fabrikanten nicht mit dem Ausland konkurriren. Die Rohstoffe, der Arbeitslohn und der Lebensbedarf sind in Rußland fünffach billiger, als in England, und trotz dieses unermeßlichen Vortheils sind die Erzeugnisse der russischen Fabriken 100 Prozent theurer, als die englischen Fabrikate. Ausländische Unternehmer etabliren sich nicht gern in Rußland, obgleich die Kapitalien doppelt oder dreifach mehr einbringen, als in andern Ländern. Die Ursachen davon sind: der Mangel an Sicherheit des Eigenthums; der klägliche Zustand der Gesetzgebung und des Gerichtsverfahrens, und das geringe Ansehn, welches die Fabrikanten sowohl bei der Regierung, wie bei der öffentlichen Meinung genießen.

Ehe nicht die Concurrenz des Auslandes die russischen Fabrikanten anspornt, und ehe der Unterricht nicht bis zu ihnen gelangt ist, darf man sich nicht schmeicheln, die Industrie gedeihen zu sehen, selbst wenn der Stoff, den sie bearbeitet, ein ausschließli-

Digitized by Google

ches Eigenthum Rußlands ist. So werden Hanf, Leder und die Metalle, welche Rußland erzeugt, alle in Quantität oder in Qualität denen anderer Länder überlegen, noch lange nicht in der möglichen Vollkommenheit verarbeitet. Man versteht weder lackirtes Leder noch Leder für Wagen zu machen; wenn das Segeltuch gut ist, so bezieht man dafür die feine Leinwand aus dem Auslande. Die Bronzewaaren sind sklavische Kopien und können keinen Vergleich mit den französischen aushalten. Der schlechte Geschmack in den Seidenwaaren übersteigt alle Vorstellungen und ihre Qualität ist allgemein als sehr gering anerkannt. Von Tüchern verfertigt man nur mit Erfolg die allergröbsten und nur ihr außerordentlich billiger Preis erlaubt ihnen, mit den ausländischen zu konkurriren. Diese Tuche gehen hauptsächlich nach China; aber um das Assortiment vollständig zu machen, muß man feinere ausländische Tuche dazulegen. 1839 bestanden schon 550 Wollenfabriken. Die Baumwollenfabrikation hat seit 1825 einen großen Aufschwung genommen und in vierzehn Jahren hat sich die Einfuhr und die Fabrikation verfechsfacht, die erste ist auf 1,000,000 Pud, die zweite auf einen Werth von mehr als 100 Millionen Rubel Schein gestiegen. Die einheimischen Seidenfabriken verarbeiten für 4,000,000 Rubel rohe Seide. Es giebt mehr als 2000 Lederfabriken und nahe an 200 Runkelrübenzuckersiedereien, eine Zahl, welche die der andern Zuckersiedereien übersteigt. Die Fabrikate aus

Digitized by Google

Flachs haben einen Werth von 25 Millionen Rubel Schein.

Meistens unwegsame und schlechte, nur in einigen Gegenden mittelmäßige Straßen, Meere, welche die eine Hälfte des Jahres unzugänglich sind, tief eingewurzelte Grundsätze der Unverläßlichkeit bei den Kaufleuten, elastische und schlechte Banqueroutgesetze, der Mangel an Unterricht, das Nichtvorhandensein des Kredits, die geringe Achtung, welche die in eine Kaste, gleich den indischen, gebannten Kaufleute genießen, Alles das ist schon tausendmal mehr als genug, um die Entwickelung jeder Art von Handel zu lähmen. Das Bestehen von Messen, deren kolossale Geschäfte man gern hervorhebt, ist ebenfalls ein Beweis der Unsicherheit und der Ungenüglichkeit der Handelsoperationen.

Der ganze auswärtige Handel Rußlands ist in den Händen von Fremden. Der Transport geschieht hauptsächlich durch ihre Fahrzeuge; Fremde stehen an der Spitze der ersten Handelshäuser, und Petersburg allein zählt ihrer 3000. Selbst in Asien bedarf der Handel der Vermittlung der Eingebornen, welche die russischen Fabrikate auf der Messe von Nischni aufsuchen und auch die Karawanen führen. Die russischen Kaufleute sind so arm an Kapital, daß die ausländischen Häuser genöthigt sind, ihnen nicht allein ein Jahr Kredit für das, was sie ihnen verkaufen, zu geben, sondern ihnen auch den Preis der Waaren, die sie ihnen abkaufen, vorzuschießen.

Digitized by Google

Das Prohibitivsystem fesselt alle Bewegung des auswärtigen Handels. Ein Staat verkauft nur im Verhältniß dessen, was er kauft, und Rußland, indem es den Erzeugnissen des Auslandes seine Häfen verschließt, beschränkt dadurch nur seine eigne Ausfuhr, da nach dem Geld häufig nicht mehr Nachfrage ist, als nach den andern Erzeugnissen. Die englische Konkurrenz verdrängt mehr und mehr den russischen Handel von allen Märkten Asiens und Rußland sieht sich dort auf den Absatz von Rohstoffen beschränkt. In China hat es von England einen Schlag zu erwarten, von dem es vielleicht nie wieder sich erheben wird. Die Aleuten und die russischen Kolonien in Amerika verarmen, ohne die Kompagnie zu bereichern, welche sie ausbeutet.

XX.

Die Armee.

Rußland glaubt das Problem gelöst zu haben, daß der Stock in der Armee die Ehre ersetzen kann und muß. „Der Stock," sagte einst ein Lehrer der russischen Taktik, „giebt dem Soldaten Feuer." Man betrachtet ihn als das beste Mittel, um die Truppen in's Feuer zu bringen. Eines Tags im Kaukasus weigern sich die Russen, vom Kartätschenfeuer begrüßt, weiter vorzurücken. Der General Wiliaminof setzt

Digitized by Google

sich auf eine Trommel vor die Linie und ruft einige Soldaten hervor, die er durchprügeln läßt. Dann befiehlt er dem Bataillon, vorzurücken, und die Russen verjagen die Tscherkessen. Seit diesem Vorfall gilt Wiliaminof als Meister in der russischen Taktik. Das ist nur ein Beispiel unter tausenden, und der Fürst Schachowskoy brauchte dasselbe Verfahren gegen seine Grenadiere auf der Brücke von Ostrolenka. „Wie kann es auch anders sein?" sagen die russischen Officiere; „der Stock ist eine sichere und greifbare Sache; man entgeht ihm nicht und seine Wirkung ist schrecklich; die feindliche Kugel aber ist ungewiß; außerdem kann man sich ihr entziehen, aber nicht der Gewalt seines Officiers." — „Das Fleisch empört sich im Menschen und das Fleisch muß man daher strafen," sagte der weiter oben angeführte Lehrer. Wahrscheinlich nach derselben Maxime überredete er eines Tages einen russischen Officier, sich selbst bei seinen Obern des Trunkes zu beschuldigen, und in der That gaben ihm diese auch 6 Monate Arrest. Kann es etwas Barbarischeres geben, als einen Menschen zu schlagen? Gewiß Nichts, außer wenn man sich zum Vertheidiger eines solchen Verfahrens macht und es in ein System bringt.

Wir erlauben uns, die gelehrten Professoren zu fragen, warum in der russischen Garde, wo der Stock immer seltner wird, und ohne Urtheil nicht angewendet werden kann oder wenigstens nicht sollte, der Geist der Truppen so große Fortschritte gemacht hat?

Digitized by Google

Warum zu Katharinens Zeiten, wo der Stock sehr wenig in Gebrauch war, der russische Soldat berühmt war wegen seiner Tapferkeit? Warum endlich die Armee, welche die meisten Siege errungen hat, die französische, niemals diese schmachvollen Züchtigungen gekannt hat? Wie es überhaupt zugeht, daß man in Kriegszeiten gewöhnlich sich genöthigt sieht, die Behandlungsweise des Soldaten zu ändern, und viel weniger grausam in Allem, was sich auf die Disciplin bezieht, zu werden? Gewiß blos, weil man in der Schlacht nicht Feindes von Freundes Kugel unterscheiden und mehr als eine Schmach gerächt werden kann in dem Blut des zu ungerechten oder zu strengen Officiers, ohne daß es möglich ist, den Schuldigen herauszufinden.

Man kann sich die ganze Ausdehnung der schlechten Behandlung, welche der russische Soldat von seinen kleinen und großen Obern leiden muß, gar nicht vorstellen. Ohne Löhnung, ohne hinreichende Nahrung, überhäuft mit Plackereien und mit Schlägen, ist er im Voraus schon für das Lazareth und einen frühzeitigen Tod bestimmt. Auch verliert die russische Armee fast eben soviel Menschen in Friedens- wie in Kriegszeiten, und die Rekrutirungen sind unter Nikolaus Regierung noch nicht unterbrochen worden.

Nach dem Mangel an Unterricht bei den Officieren ist die schwache Seite der russischen Armee die geringe Intelligenz ihrer Soldaten; und die Vorzüglichkeit

Digitized by Google

der französischen Armee liegt gerade in der Vereinigung dieser beiden Mittel des Erfolgs. Wir leben nicht mehr in der Zeit, wo die physische Kraft allein den Sieg entschied, und die intelligenten Bajonette haben jetzt ein unbestreitbares Uebergewicht. Die Intelligenz der französischen Soldaten hat die Kriegskunst umgestaltet. Von ihr geleitet traten die französischen Soldaten während der großen Revolution, da sie den zahlreichen Cohorten ihrer coalisirten Feinde nicht widerstehen konnten, aus den Linien und zerstreuten sich als Tirailleurs. In Tilsit verrieth Napoleon Alexandern dies große Geheimniß der französischen Taktik. Die Preußen ahmten es gleich nach; die Russen nahmen es später an; aber die Intelligenz, welche dieses Mittel erfunden hatte und die alle Tage etwas Andres erfinden kann, die Intelligenz, welche den Soldaten lehrt, sich aus jeder Gefahr zu ziehn und ihm in jeder Verlegenheit beisteht, läßt sich nicht nachahmen; sie muß sich von selbst entwickeln und ist bis jetzt noch nicht aufgewogen worden von dem wilden Instinkt der Russen, dem Instinkt der Lebenserhaltung und der Divination, die der Feind so oft an ihnen bewundert hat. Die Intelligenz mangelt ihnen auch nicht; jeder muthige Mensch ist intelligent und Niemand spricht dem russischen Soldaten Tapferkeit ab. Sein Geist ist nur niedergedrückt von der Herrschaft des Stockes; und wenn er jemals zu Anführern Männer hatte, die ihn zu würdigen wußten, so war er der erste

Digitized by Google

Soldat der Welt. Es ist mit der Armee, wie mit der ganzen Nation.

Ein in Paris wohnender russischer Officier machte über den Geist der französischen Armee einen Bericht, welcher dem Kaiser sehr gefiel. Der Kaiser gab ihm einen Orden, und um wenigstens Etwas von dem so gerühmten Geiste für seine Armee zu benutzen, führte er den „freien Schritt" ein, der in der Wirklichkeit seltsam mit seinem Namen contrastirt. Man kann nichts Gezwungeneres, als diesen Schritt und nichts Puppenartigeres, als die zuckende Bewegung der Arme dabei sehen.

Die Chefs selbst bilden die Armee. Die besten Armeen der Welt waren die preußische unter Friedrich II., die französische unter Napoleon, die russische unter Suworof. Was aber jetzt gerade der russischen Armee fehlt, das sind gute Officiere und geschickte Generale. In Rußland muß das Genie adlig sein, um aus den dunkeln Reihen des Heeres hervorzugelangen und an seine Spitze zu treten, und die adligen Militairs, selbst wenn sie ihren Beruf mit Ernst auffassen, sind nicht immer vom Genie eben so gut, wie vom Zufall der Geburt bedacht.

Nimmt man die verschiedenen Waffengattungen, aus denen die russische Armee besteht, einzeln durch, so findet man, daß die Artillerie sehr gut ist, und schnell, aber mit mehr Entschlossenheit als Präcision manövrirt; sie schießt ziemlich gut in der Schlacht, ziemlich schlecht bei Belagerungen. Die russische

Digitized by Google

Reiterei ist vortrefflich beritten und giebt darin nur der ungarischen nach; hauptsächlich zeichnet sie sich im Alignement aus; aber der gemeine Soldat wird von seiner Uniform, die nach einem Normalschnitt gemacht ist, zu sehr genirt, um gut zu Pferde zu sitzen. Die Kosaken sind eine Rußland eigenthümliche Reiterei, die man vergebens anderwärts, z. B. in Oesterreich und in Frankreich unter Napoleon nachzuahmen versucht hat. Die Kosaken sind ein berittenes Volk; jeder Einzelne gewöhnt sich von Kindheit an, ein Pferd zu besteigen, und erwächst so zu sagen mit seinem Rosse. Die Kosaken sind sehr nützlich beim Vorpostendienst, bei Recognoscirungen und zur Beunruhigung des Feindes; aber in Masse taugen sie Nichts; eine Compagnie Linieninfanterie weist ohne Schwierigkeit den Angriff eines ganzen Kosakenregiments zurück. Die russische Infanterie ist mit Recht wegen ihres festen und ruhigen Stehens im Feuer und ihres zähen Widerstandes berühmt. Im Allgemeinen ist der russische Soldat im Regiment vortrefflich; aber einzeln ist er verloren. Mehr als jeder Andere muß er stets die Fühlung seines Nachbars haben und die Stimme seines Chefs hören. Er ist eine gegen alle Entbehrungen abgehärtete Maschine, lenksam auf das leiseste Ziehen, einzig in seiner Art durch die Präcision der Bewegungen, aber ohne allen Werth, sobald die Ruderkraft, welche sie in Bewegung setzt, zerstört ist. Jedes russische Corps ohne Officiere ist ein Körper ohne Seele. „Tödtet

Digitized by Google

die Schwarzen," sagten die Türken von den russischen Officieren, „und die Grauen (die Gemeinen) sind verloren."

Die Russen haben eine Taktik für sich. Sie sind zu eitel, um in dieser Hinsicht die Superiorität anderer Völker anzuerkennen oder alle ihre Grundsätze anzunehmen. So mißbilligen sie Napoleons System, in das Herz eines Landes zu marschiren, und die Festungen hinter sich zu lassen. Nach ihnen ist die Hauptstadt kein strategischer Punkt, und zum Beweis führen sie Moskau an, welches den Fall des Reichs nicht nach sich gezogen habe. Die Einnahme dieser Stadt traf aber dennoch ganz Rußland wie ein Donnerschlag; übrigens kann nicht jedes Volk seine Hauptstadt opfern und noch weniger kommt ihm ein strenger Winter zu Hülfe, welcher die Auflösung einer schlecht mit Vorräthen versorgten Armee vollendet. Wozu hat auch die Belagerung der türkischen Festungen 1828 gedient, als zur Verlängerung des Kriegs und Vermehrung der Niederlagen?

Ein anderer in der Taktik gleich wichtiger Punkt, die Concentration der Massen, wird gewöhnlich von den russischen Generalen vernachlässigt. Paskewitsch allein versuchte etwas der Art zu Anfang des polnischen Feldzugs. In Allem, was die Kriegskunst betrifft, berufen sich die Russen beständig auf Suworof, und von ihm behauptet man, daß er den Geist des russischen Soldaten am Besten begriffen habe. Er betrachtete die Menschen aber als Kanonenfutter,

Digitized by Google

schonte die Truppen nicht, erreichte den Sieg nur über Leichenkatakomben und brachte seine Soldaten bis auf den letzten Mann in's Gefecht; so machte er von einer einzigen Schlacht das Schicksal eines Feldzuges, eines Krieges, eines Landes, abhängig. Diese Taktik ist zu grausam oder zu verwegen, um empfehlungswerth zu sein, und gerade darin allein ahmen die Vertheidiger Suworofs ihm nach und zeigen sich unfähig, seine besseren Grundsätze zu würdigen; z. B. den, im Keime jede Truppenzusammenziehung des Feindes zu vernichten, indem man mit großer Schnelligkeit, die ihnen bedrohlich wird, über den Punkt herfällt, wo er sich sammelt.

So geringen Werth haben die Menschen in Rußland, daß man mehr als einmal bei Leipzig, bei Hanau, im Kaukasus, wenn eine russische Abtheilung durch ihre Niederlage den Verlust eines ganzen Corps nach sich ziehen, oder nur den Sieg compromittiren konnte, mit Kartätschen auf Freund und Feind zugleich gefeuert.

Nirgends wird die Sucht nach Paraden und Exerzitien aller Art und jedes Namens weiter getrieben, als in Rußland. Uebermaß im Guten wird ein Uebel, und das Gute, um das es sich hier handelt, ist noch sehr zweifelhaft; denn die praktische Nützlichkeit ist nicht das, was man vorzugsweise bei dieser Art von Manövern im Auge hat. Man muß den russischen Infanteristen gesehen haben, wie er das

Digitized by Google

Bein eine Viertelstunde lang hebt, um es mit derselben Umständlichkeit und derselben Langsamkeit wieder auf die Erde zu setzen; man muß den complicirtesten Exerzirübungen zu Fuß zugesehen haben, welche die schwersten Reiter machen; man muß den russischen Officier an der Spitze seines Pelotons sehen, wie er sich wie ein Pferd in einer Gabeldeichsel wendet und dreht, um sich zu überzeugen, daß kein Mensch einer andern Nation sich solche Manöver, die oft nur erniedrigen und fast zum Thiere machen, gefallen lassen würde. Das aber bildet vorzugsweise die Lieblingszerstreuung und die vornehmste Beschäftigung des Kaisers und aller Mitglieder der kaiserlichen Familie. Das ist die Kunst und zwar die einzige Kunst, in der sie sich auszeichnen. Ein Corps von nahe an 100,000 Mann, die speziell für die menus-plaisirs des Kaisers bestimmt, und diese Unterhaltung ist sehr theuer, denn die Garde verschlingt den größten Theil der materiellen und moralischen Kräfte Rußlands. In der Garde richten sich die Söhne der reichsten Familien zu Grunde und jedes Garderegiment kostet fast zwei Mal so viel, als ein Linienregiment. Wenn der Kaiser wenigstens seine Gunst unter die verschiedenen Armeecorps theilen, und sie alle nach einander zur Garnison in die Hauptstadt rufen wollte, so würden in Haltung und Eleganz sich alle verbessern, und das Land könnte nur dabei gewinnen. Die Rekrutirung findet jährlich statt, ausgehoben werden fünf Rekruten von tausend Seelen; außerdem giebt es

Digitized by Google

außerordentliche Rekrutirungen, deren Zeit und Stärke nach Belieben festgesetzt wird.

Alle Personensteuer Zahlenden sind auch militärdienstpflichtig, so die Bauern jeder Art und die eigentlichen Bürger. Ausgenommen sind: die Kaufleute der drei Gilden; die Fuhrleute, welche sich als Handelsleute einschreiben lassen; die Bürger, welche Wahlämter haben oder Handel nach dem Kaukasus jenseits der Quarantainelinie treiben; die Kronbauern, welche neun Jahre in einem Amte gestanden haben; die Schüler der Waisen- und Findel-Häuser, wenn sie nicht zum Soldatenstand verurtheilt werden; die Zöglinge der Musterwirthschaft des Domainenministers und die der Apanagenschule, wenn sie während der Dauer ihrer Lehrzeit Culturinspektoren geworden sind; die Söhne des Vorstehers der Woloste, so lange sie mit ihrem Vater zusammenwohnen. Außerdem sind noch von der Rekrutirung ausgenommen die Eingeborenen von Sibirien, die Samojeden des Gouvernements Archangel und gewisse Colonisten.

Die Bewohner von Archangel, die der Gegend, welche an Oesterreich und Preußen in einer Ausdehnung von 100 Werst gränzt, die freien Bauern des Gouvernements Mohilew, die Tartaren des Gouvernements Astrachan, die ausländischen Colonisten in Taurien, die Arbeiter von Narva und einiger wenig bevölkerten Gegenden können sich für 300 Rubel Silber für jeden Rekruten loskaufen. Die Loparen des Distrikts Kola, die Zöglinge, welche den Kursus des

Digitized by Google

technologischen Instituts vollendet haben, können sich mit 150 Rubel Silber loskaufen.

Der Soldat dient vom 20. bis zum 35. Jahre. Die Adligen, welche einige ihrer Leibeignen noch über ihren Beitrag zur Rekrutirung in die Regimenter geben, können sie vom 18. bis zum 40. Jahre daselbst lassen.

In derselben Familie kommt der unverheirathete vor dem verheiratheten Sohne, der älteste vor dem jüngsten, der kinderlose vor dem, der Kinder hat, an die Reihe. Zwischen Söhnen, welche verheirathet sind und Kinder haben, entscheiden die Eltern, oder in Ermangelung derselben das Loos. Bei gemeinschaftlicher Uebereinstimmung kann man Ausnahmen von diesen Regeln machen. Die Familie, welche nur Einen Arbeiter hat, liefert keine Rekruten, wenn nicht $^1/_3$ der Familien in diesem Falle ist, wo man alsdann einen Rekruten von sämmtlichen Familien zusammengerechnet aushebt.

In jedem Gouvernement befindet sich eine Commission, welche die Orte bezeichnet, wo die Rekrutirungsbureaux (rekrutskoie prissutstwie) errichtet werden sollen. In den bevölkertsten Gouvernements sind deren vier, und eins muß immer an dem Hauptort sich befinden. Das Letztere besteht aus dem Präsidenten der Finanzkammer, dem Distriktsmarschall, dem Rath der Finanzkammer, welcher der Revisionssection vorsteht, aus einem Militär und einem Arzte.

Digitized by Google

Die Bürger jeder Stadt, die Bauern der Krone in jedem Distrikt von Dörfern, die Besitzungen jedes Adligen in demselben Gouvernement, bilden besondre Rekrutirungsdistrikte. Wenn ein Bürgerdistrikt nicht genug Einwohner hat, um einen Rekruten zu stellen, so bleibt er dem Staat einen mit seiner Bevölkerung im Verhältniß stehenden Bruchtheil schuldig, und macht dies ab bei der nächsten Rekrutirung, oder sobald die Schuld einen ganzen Mann beträgt. Besteht der Distrikt aus Kronbauern, so löst er sich mit Geld, und wenn der Theil, der auf ihn kommt, mehr als ein Viertelrekrut ist, so muß er einen Mann im Voraus stellen, der ihm bei der nächsten Rekrutirung zu Gute gerechnet wird.

Die russischen Dörfer im Kaukasus, welche beim Aufstand der Gebirgsbewohner gelitten haben oder denen Leute getödtet, verwundet oder weggeführt worden sind, können für jeden Rekruten zwei tscherkessische Gefangene stellen.

Jeder Rekrut muß zwei Arschinen drei Werschok haben. Gewissen Distrikten von Wologda, Archangel und Perm wird ein Werschok nachgelassen. Den ausgehobenen Rekruten wird die Stirn rasirt, den zurückgewiesenen der Hinterkopf. Die Bauern desselben Distriktes können sich gegenseitig als Stellvertreter dienen und jeder freie Mann kann für Geld Ersatzmann werden.

Digitized by Google

XXI.

Der Kaukasus.

Der Kaukasus hat mehrere Punkte der Aehnlichkeit mit Algerien. Hier wie dort liegt das Christenthum mit dem Islam im Kampfe, die Civilisation mit der Barbarei. Das Klima beider Länder ist den Europäern gleich nachtheilig; Sonnenglut und Fieber decimiren ihre Reihen. Diese Aehnlichkeit findet sich sogar in den Sitten und Gewohnheiten beider Gegenden wieder; sogar die Waffen und die Stoffe zeigen einen ähnlichen Geschmack. Der Orient, der Islamismus, der türkische Geist, drückt allen Dingen dasselbe Gepräge auf. Endlich ist Abd'el Kader, der Häuptling der Araber, ein würdiges und glückliches Gegenstück zu Schamil, dem Tscherkessenanführer, und die moralische Macht, welche diese beiden außerordentlichen Männer über ihr Volk besitzen, flößt selbst ihren Feinden Achtung ein. Aber hier hört die Aehnlichkeit auf; der Tscherkesse ist auf andre Weise schrecklich, als der Araber, und der Kaukasus auf andre Weise gebirgig, als Algerien. Während die französischen Truppen in Algier sehr wenig vom Feind gelitten haben, giebt es keine Höhen, keinen Paß, keinen Bach in Kaukasien, der nicht mit russischem Blut getränkt wäre. Die Tscherkessen vertheidigen jeden Schritt ihres Landes mit Hartnäckigkeit und zeigen sich noch lange nicht

Digitized by Google

bereit, das Uebergewicht der russischen Waffen und der russischen Civilisation anzuerkennen. Während Algier nur ein Mittel ist, die französische Armee zu beschäftigen und eine Gelegenheit zur Auszeichnung und zum Avancement für die Officiere, wird der Kaukasus für die russische Armee zu einem immer offenen Grabe, welches ihre Officiere verschlingt, ihre Generale abnutzt, und wir fürchten sehr, daß aller Muth und alle Kraft, welche Rußland in diesem Kriege aufwendet, rein verloren sein werde.

Nichts kann mehr Mitleid erregen, als zu sehen, wie der russische Soldat, dieser blonde Sohn der Schneewüste, mit dem Sohn des Gebirges kämpft, der gewandt wie das Reh, kräftig wie ein Löwe und schnell wie der Blitz ist. Nichts Traurigeres kann es geben, als den Anblick des Kampfes zwischen russischer Taktik und der wilden Tapferkeit der Tscherkessen. Die allerweisesten Dispositionen sehen sich plötzlich vereitelt durch die schnellen Bewegungen der Tscherkessen, deren Taktik nur ihre List und ihr Muth ist. Man hat keine topographische Charte vom Kaukasus und wird nie eine haben, denn er entzieht sich jeder Untersuchung oder wenigstens den Mitteln, welche die Russen zur Entwerfung von Plänen angewendet haben und das Innere des Landes ist in allen Hinsichten ganz unbekannt. Noch kein Mensch ist in das Herz des Gebirges eingedrungen, selbst die Einzelnen kennen nur Theile desselben, oder haben von dem Ganzen nur verwirrte Begriffe, und die unterneh-

Digitized by Google

mendsten Emissäre konnten bis jetzt blos einzelne Oertlichkeiten durchforschen. So marschiren die russischen Truppen blindlings und aufs Ungefähr, während die Tscherkessen nach vollkommenster Kenntniß der Dinge handeln. Wie der Blitz fallen sie über die russischen Kolonnen her, wenn Zahl und Terrain ihnen günstig ist, und wie der Blitz verschwinden sie wieder fast eben so schnell in die Spalten ihrer Felsen. Oft verbergen sie sich in dem Schilf, welches die Ufer ihrer Flüsse bedeckt und fast undurchdringliche Wälder bildet; von hier aus greifen sie bald die Spitze, bald die Nachhut der russischen Kolonnen an und vernichten sie, oder entsenden nur einige Kugeln, die immer gut treffen und zwar vorzugsweise die Officiere; dann eilen sie wieder ins Schilf zurück und jeder Versuch sie zu finden, bleibt fruchtlos. Andre Male verstecken sie sich in den düstern und dichten Wäldern, welche die Natur wie zu ihrer Vertheidigung geschaffen zu haben scheint; die Russen, ehe sie sich hineinwagen, feuern erst eine Anzahl Kugeln ab, und schicken dann ihre Tirailleurs vor. Nichts verräth die Anwesenheit des Feindes; die Kolonne tritt in den Wald und jetzt auf einmal werden alle Bäume lebendig, die Kugeln regnen und die russischen Soldaten fallen in Masse oder sind gezwungen, die Flucht zu ergreifen.

Die Tscherkessen wagen sich nur selten in die Ebene, denn derartige Versuche sind ihnen oft theuer zu stehen gekommen. 1828 überschritten sie, 12,000

Digitized by Google

stark, den Kuban. Die Kosaken des schwarzen Meeres, benachrichtigt von dem Angriffe, empfingen sie mit einem Kartätschenhagel und mörderischer Ruhe, schnitten ihnen den Rückzug ab und richteten ein entsetzliches Blutbad unter ihnen an. Was nicht von ihrer Hand fiel, ertrank im Kuban, oder versank in den Morästen, welche an dem andern Ufer des Flusses liegen. Vornehmlich war die Anzahl der gebliebenen geharnischten Ritter sehr groß. Man erzählt, daß bei dieser Gelegenheit die Tscherkessen mit dem Ausruf: Komm, Maria, über den Kuban! angegriffen hätten. Sie bezeichnen durch diesen Namen die Kosakenweiber welche sie mehr reizen, als die ihrigen, die wegen ihrer Schönheit so sehr berühmt sind. Allerdings findet sich diese Eigenthümlichkeit auch bei gebildeten Völkern und der fremde Typus trägt oft auch durch den Reiz der Neuheit den Sieg über die wahre Schönheit davon.

1838 im September überfielen die Tscherkessen plötzlich Kislowotsk, damals noch angefüllt von Badegästen, welche den Brunnen brauchten. Sie plünderten die beiden Häuser, welche am entferntesten Ende der Ebene lagen, tödteten die Bewohner, hieben das kleine Wachkommando nieder, welches in dortiger Gegend stand, und entfernten sich wieder, entzückt über diesen kühnen Hauptstreich; aber die Pickets hatten bereits den General Saß von diesem Angriff unterrichtet. Schnell wie der Blitz trat er ihnen mit einer Hand voll Linienkosaken in den Weg,

Digitized by Google

und vierhundert Tscherkessen bezahlten mit ihrem Leben die verwegene Excursion.

Erst wenn sich die Russen in ihre Winterquartiere zurückgezogen haben, eilen die Tscherkessen in zahlreichen Schaaren herbei, um die Forts anzugreifen. Die Tapferkeit der russischen Garnisonen hat in diesen Fällen oft ersetzen müssen, was ihnen an numerischer Stärke fehlte. Neuerdings haben auch die Gebirgsbewohner gelernt, einen besseren Gebrauch von ihren Kanonen zu machen; früher wurden die russischen Geschütze, die sie erobert hatten, in dem ersten Gefecht ihnen wieder abgenommen und gegen sie selbst gewendet.

Die Tscherkessen müssen als gute Schützen gerühmt werden, und die russischen Officiere sind die ersten Opfer ihrer Geschicklichkeit. Eine beträchtliche Anzahl, die mit der Zahl der getödteten Gemeinen gar nicht im Verhältniß steht, findet seinen Tod von tscherkessischen Kugeln. Oft schon hat man sich genöthigt gesehen, den Officieren den grauen Kapot des Soldaten anziehen zu lassen, um sie so vor dem feindlichen Geschoß zu schützen; aber diese Vorsichtsmaßregel widersteht ihrer Tapferkeit, und da sie blos gestattet, und nicht geboten ist, so verschmähen sie die Officiere nicht blos, sondern zeichnen sich durch eine auffallende Tracht noch mehr aus. Die weiße Mütze ziehen sie vor, und ein enganschließender Rock von tscherkessischem Damast ist ihre gewöhnliche Tracht.

Digitized by Google

Die Disziplin läßt ihnen in dieser Hinsicht alle mögliche Freiheit.

Die Flinte der Tscherkessen ist außerordentlich lang, und ist so eingerichtet, daß sie auf eine Gabel, oder selbst auf den Griff des Säbels, den man in die Erde stößt, gelegt werden kann. Sie schießt sehr richtig; die Kugel ist klein und von Kupfer. Pulver und Blei fehlt den Eingeborenen; auch sieht man einen Ochsen für ein Pfund Pulver bieten, und bei den Angriffen auf Forts, deren Magazine eine reiche Beute von Munition versprechen, die Tscherkessen den größten Gefahren trotzen. Der tscherkessische Säbel ist ausgezeichnet gehärtet, stark gebogen und ohne Bügel zum Schutz der Hand. Die Russen wußten nichts Besseres zu thun, als ihn bei einigen Corps ihrer Reiterei einzuführen, und im Kaukasus bedienen sich die Officiere vorzugsweise desselben.

Von der russischen Armee bieten die Linienkosaken am besten den Tscherkessen die Spitze. Als ihre Nachbaren haben sie auch ihre Sitten, ihre Tracht, ihre Waffen angenommen, und wetteifern mit ihnen in Gewandtheit und Schnelligkeit. Die Kosaken des schwarzen Meeres, obgleich weniger nützlich, haben gewußt, sich Achtung zu verschaffen, was durchaus nicht der Fall ist mit den Don'schen, die für die Tscherkessen theils wegen ihren rothen Jacken, theils wegen ihrer weibischen Weichheit ein Gegenstand der Verhöhnung sind; die Tscherkessen schlachten sie ab wie Schafe. Der russische Infanterist ist in diesem

Digitized by Google

Kriege, der so ganz mit seiner Natur in Widerspruch steht, wahrhaft zu beklagen. Wenn er nicht den Ellbogen seines Nebenmannes fühlt, ist er verloren; wo es sich nicht mehr um das Niederwerfen oder Zurücktreiben von Massen durch Massen handelt, hat er nichts zu thun mehr. Der kleine Krieg, der Tirailleurkrieg ist nicht für ihn geschaffen. Mit dem Tornister auf dem Rücken, bewaffnet mit einer schlechten Flinte, die er auf's Gerathewohl abfeuert, und mit einem Säbel, der gar nicht diesen Namen verdient, ist ihm das Bajonett von wenig Nutzen, und mehr als ein Soldat ist von dem Säbel eines Tscherkessen gefallen, den er schon mit dem Bajonett durchbohrt hatte, blos weil er es nicht geschwind genug zurückzuziehen gewußt. Einem solchen Gegner gegenüber ist der Tscherkesse ein Held der Fabel; er fehlt selten seinen Mann, nimmt die Pistole, wenn er die Flinte abgeschossen hat, weiß mit dem Dolch und dem Säbel gleich geschickt umzugehen, ist für den Krieg geboren und erzogen, und ist außerdem ein wildes Thier, nach Blutvergießen lechzend, unzähmbar und unnahbar. Muthig wie seine Klinge, gewandt und schnell wie sein Pferd, gesättigt mit einer Hand voll Reis, fanatisch wie ein Türke, blutgierig wie ein Heide, für seine Unabhängigkeit inmitten unzugänglicher Berge kämpfend, kann er sich schmeicheln, Jeden den Versuch ihn zu unterjochen, schwer bereuen zu machen. Gewalt und Grausamkeit kann ihn nicht bewegen, ihm gefällt der Anblick des Blutes; auf dem

Digitized by Google

Grabe jedes von einem Christen getödteten Feindes richtet er ein Zeichen auf, welches nicht eher verschwindet, als bis er den Gefallenen mit dem Tode eines Feindes rächt. Die Civilisation mit allen ihren Verführungen hat keinen Reiz für diese Menschen; und sie verschließen ihr Herz mit Sorgfalt vor jedem Gefühl, welches ihre Unabhängigkeit in Gefahr bringen könnte. Die in der russischen Armee befindlichen Tscherkessen erhalten ihre Nationalität und ihr Vaterlandsgefühl unverletzt. Selbst die Kinder, welche in Petersburg in der griechischen Religion erzogen und dann als Missionäre in ihr Vaterland zurückgeschickt wurden, warfen ihr Evangelium in den ersten tscherkessischen Fluß, und kehrten zu dem heimischen Heerd mit denselben Gefühlen, die sie mit weg genommen, und mit noch glühenderem Hasse gegen die Russen zurück; andre mal machten ihre Stammgenossen Patronen aus den Bibeln der russischen Emissäre. Auch hat man sich überzeugt, daß es besser sei, ihre Religion zu dulden, und die tscherkessischen Kadetten in St. Petersburg haben einen Mullah, der ihnen Unterricht in ihrem Glauben ertheilt.

Obgleich in von einander unabhängige Stämme getheilt, die nur zuweilen den Befehlen eines Propheten, eines Mullahs gehorchen, den sie für gottbegeistert halten, oder eines Häuptlings, der sich die Oberherrschaft über sie zu bemächtigen weiß, so wird doch keine Macht auf der Welt sie unterjochen können

Digitized by Google

wenn sie erst einmal ihre innere Zwistigkeiten vergessen, um sich unter einem Banner zu schaaren. Auch haben die Russen nichts Besseres zu thun, als den Einfluß Schamils nicht wachsen zu lassen, in der Hoffnung, daß die Strenge, mit der er seine Herrschaft über die verschiedenen ihm gehorchenden Stämme aufrecht zu erhalten sucht, diese dazu bringen werde, sein Joch abzuschütteln. Wohl aber müssen sie durch alle Mittel, die ihnen zu Gebote stehen, die Zwistigkeiten dieser Stämme und ihrer Häuptlinge erweitern und benutzen; denn der Haß zwischen diesen Wilden ist so schrecklich, daß man schon Tscherkessen in die russischen Reihen übergehen sah, um ihre alten Freunde, ihre Brüder, ihre Vettern mit einer Wuth zu bekämpfen, die nicht ihres Gleichen hat.

Jeder Tscherkesse trägt Waffen, und oft hat man unter den Todten Frauen gefunden, welche die Russen durch ihre Tapferkeit in Erstaunen gesetzt hatten. Auch läßt sich die Zahl ihrer Kämpfer eben so wenig angeben, wie die der Einwohner. Schätzt man die ersteren auch nur auf eine Million, so genügt das gewiß, um in einem so gebirgigen Lande allen Unternehmungen des russischen Heeres entgegen zu wirken, selbst wenn dieses noch doppelt oder dreifach so stark würde, als sie jetzt ist.

In diesem Kriege wird kein Pardon gegeben; die härteste Sklaverei harrt der russischen Gefangenen, und um den Tscherkessen nicht Geldmittel zur Verlängerung des Krieges zu geben, hat die Regierung

Digitized by Google

das Princip angenommen, sie nicht einzulösen. Wenn man die tscherkessischen Gefangenen besser behandelte, als bis jetzt, denn man mangelt selten, sie mit Prügeln zu überschütten, sobald man sie in die Hände bekommt, so könnte man hoffen, ihre Anzahl sich vergrößern zu sehen. So wie es jetzt steht, macht der Muth und der Fanatismus der Tscherkessen, daß sie sich häufig lieber selbst tödten, als an die Russen ergeben. Eines Tages sah ein Tscherkesse, nachdem sein Pferd unter ihm todt niedergestürzt war, sich von etwa zwanzig Officieren der russischen Garde umringt. Entschlossen schlägt er auf sie an, um den ersten zu tödten, der sich ihm nähern will. Die Officiere berathen sich, ob einer von ihnen der Gefahr trotzen soll, oder ob sie Alle über ihn herstürzen und ihrem tapfern Gegner die Wahl seines Opfers lassen wollen. Sie entschließen sich zu dem Letzteren; aber bei der ersten Bewegung, die sie vorwärts machen, wirft der Tscherkesse die Flinte weg und durchbohrt sich mit seinem Dolche. Als man die Flinte aufhob, fand man, daß sie nicht einmal geladen war.

Die Tscherkessen gebrauchen die Flinte wie die Europäer den Degen oder den Säbel, sie bedienen sich ihrer mit merkwürdiger Gewandtheit als blanke Waffe. Die Linienkosaken ahmen ihnen darin, wie im Uebrigen, nach. Man zeigt noch, einen Berg, auf dem beide Theile mit der Flinte mit gleicher Wuth gekämpft hatten. In dem Augenblick, wo 300 Linienkosaken den Gipfel erreichten, sahen sie einige

Digitized by Google

tausend Tscherkessen auf sich zukommen. Der Officier wollte fliehen; aber sein Bruder hielt ihn zurück und diese Hand voll Tapferer hält muthvoll den Angriff aus. Sie blieben Alle, und als man das Schlachtfeld besichtigte, fand man, daß die Kosaken ihr Leben theuer verkauft hatten, denn sie waren von einem Wall von Feindesleichen umgeben. Der älteste der Kosaken, zugleich der Geschickteste im Gebrauch der Flinte, war in der Mitte der feindlichen Reihen gefallen, nachdem er seine Waffe an mehreren Orten zerbrochen; und noch im Tode hielt seine Hand den Bart eines Tscherkessen fest. Der russische Soldat weiß den Flintenkolben fast so gut zu gebrauchen, wie der Tscherkesse das Rohr. Er zieht ihn dem Bajonnett vor, mit dem er, wie er sagt, nur einen Mann auf einmal tödten kann, während er mit dem Kolben zwei oder drei auf einen Schlag niederstreckt. Auch sind nach einem Schlachttage die meisten russischen Flintenkolben zerbrochen und der Soldat fragt oft den Officier um Erlaubniß, die Flinte umkehren zu dürfen. Die Polen zeigten dieselbe Vorliebe für den Kampf mit dem Flintenkolben, welcher auf diese Weise bei den Slawen eine Lieblingswaffe geworden ist; und in der That muß man eine gewisse Kraft besitzen, um sich ihrer mit Leichtigkeit bedienen zu können.

Seit dem Heimfall von Georgien an Rußland und dem Abtreten der persischen Provinzen, halten die Russen zwei Seiten der Kette des Kaukasus be-

Digitized by Google

setzt. Das Innere des Gebirges besteht aus nackten Felsen, höchstens geeignet, die Heerden zu ernähren, welche den armen tscherkessischen Völkerschaften zum Unterhalt dienen. Was soll also die Eroberer reizen, vorzüglich, da ein Krieg in diesem Lande so viele Opfer von Menschen und Geld verlangt? Ich zweifle nicht, daß die Eingeborenen, wenn man sie nur in Ruhe ließe, ebenfalls ruhig bleiben und mit den Russen gern in einem friedlichen und für beide Theile gewinnbringenden Verkehr bleiben würden. Die Waffenstillstände, so kurz und vorübergehend sie auch immer waren, bestärken mich in dieser Meinung. Immer waren es die Bedrückungen und die Habsucht der russischen Beamten, welche die Eingeborenen zum Aufstand reizten, und die Mißbräuche müssen gewiß arg gewesen sein, um die Tscherkessen zu bewegen, der Ruhe des Friedens das Unglück des Kriegs vorzuziehen. Aus diesem Grunde ist Daghestan aus einer unterworfenen Provinz der Zufluchtsort der wüthendsten Feinde Rußlands geworden; daher allein rührt es, daß die Tschetschenzen mehr als sieben Mal in einem Zeitraum von zehn Jahren aufgestanden sind, und daß der Ort, wo Schamil sich aufhält, mehr als fünf Mal im Besitz der Russen gewesen ist, ohne daß sie sich hätten darin halten können. Die Tscherkessen, welche am Fuß des Gebirges wohnen, erkennen scheinbar die Herrschaft Rußlands an; aber in den Zwischenräumen zwischen zwei Feldzügen senden sie den Gebirgsbewohnern Verstärkung und hel-

Digitized by Google

sen ihnen in dem Angriff auf die Forts. Wenn man ihnen keinen Anlaß zur Klage mehr gäbe, würden sie keine Versuche wagen, welche die Russen hart züchtigen können. Bis jetzt hat man zu leicht Capitulationen gewährt, während eine energische Unterdrückung der Aufstände das Unglück des Krieges abkürzte.

Mit den Mitteln und den Männern, die man jetzt benutzt, ist der Krieg in Kaukasien eine fruchtlose Unternehmung und die Hartnäckigkeit, mit der ihn die russische Regierung fortsetzt, kann nur zu einem unnützen Blutvergießen und zu immer tieferem und jede Versöhnung unmöglich machendem Haß führen. Vor Allem gilt es, Krieg gegen die eignen Beamten zu führen, welche die schlimmsten Feinde sind, und welche, nachdem sie den Krieg veranlaßt haben, seine Leiden vergrößern, indem sie ohne Erbarmen rauben und stehlen. Sie verheimlichen die Zahl der Todten und die Armee des Kaukasus ist so schlecht mit dem Nothwendigsten versehen, daß nicht ein einziges Feldlazareth vorhanden ist, welches diesen Namen verdiente. Die Generale ziehen den Krieg in die Länge, um sich eine Quelle des Reichthums und des Avancements zu erhalten, und so lange keine Soldaten da sind, welche zu schießen wissen, muß der Verlust immer auf Seiten der Russen sein, da ihnen ihre Artillerie in diesem ewigen Plänklerkrieg durchaus unnütz ist.

Zu Anfang der jetzigen Regierung war im Kaukasus der General Jermolow, dessen Name schon den

Digitized by Google

Tscherkessen ein Schrecken war, wie er für die Russen ein Gegenstand der Verehrung geblieben ist. Der Intrigue gelang es, seine Zurückberufung auszuwirken. Sein Schüler, der General Wiliaminof, hätte sein System fortsetzen und seinen Rücktritt weniger fühlbar machen können, wenn man ihm erlaubt hätte, frei zu handeln; aber gebunden von dem General en chef, dem Baron Rosen und dem Ministerium, war er auf die Ausführung ihrer Befehle beschränkt. Der General Rosen wurde wegen seiner Fahrlässigkeit und wegen des Mißbrauchs seiner Gewalt abgesetzt. Der General Golowin, der ihn ersetzte, wußte während seines Befehls im Kaukasus das Uebergewicht der russischen Waffen aufrecht zu erhalten, und einige vorgeschobene Forts anzulegen, unter denen dasjenige, welches seinen Namen trägt, von großem Nutzen ist. Aber bald wurde er einer Stellung müde, die mehr beschwerlich als ruhmvoll war, und räumte seinen Platz dem Baron Neidhardt ein, dessen Pedantismus an Kleinigkeiten hängen blieb und wichtige Sachen vernachlässigte. Die Hoffnungen des Landes sind durch die Ernennung des Grafen Woronzof, der mit unbeschränkter Macht ausgestattet vor allen seinen Vorgängern einen ungeheuern Vortheil voraus hat, wieder aufgelebt. Als ein Mann, der einige militärische Geschicklichkeit in dem französischen Feldzug und einiges Verwaltungstalent in seiner Stellung als Generalgouverneur von Neurußland gezeigt hat, scheint er die Wahl, die auf ihn gefallen ist, zu

Digitized by Google

rechtfertigen. Aber ein Fehler ist ihm eigenthümlich: eben so unglücklich in der Wahl seiner Agenten, wie hartnäckig in ihrer Beibehaltung zu sein. Da aber alle Uebelstände im Kaukasus gerade aus der Unzuverlässigkeit der Beamten herrühren, welche bis jetzt dort angestellt waren, und da man mehr auf die Verwaltungsmaßregeln, als auf die militärischen Unternehmnngen des Grafen Woronzof rechnet, so läßt sich sehr fürchten, daß seine Bemühungen nicht immer von Erfolg gekrönt sein werden. Sein Amtsantritt war mit einer Maßregel bezeichnet, die nicht streng genug getadelt werden kann. Schon lange vor seiner Ernennung baten die tscherkessischen Häuptlinge um Ermächtigung, auf dem schwarzen Meere Sklavenhandel treiben zu dürfen. Weniger aus Menschlichkeit, als um ihnen nicht ein Mittel zu geben, sich zu bereichern, schlug man diese Bitte ab. Indem er sie gewährte, glaubte der Graf Woronzof, die einheimischen Häuptlinge Rußland geneigt zu machen; aber die tscherkessische Dankbarkeit ist keine Sache, auf welche die Russen rechnen können, und man kann nur bedauern, daß ein civilisirter Mensch glaubte, wenig muthvollen Bedenken Gehör schenken zu müssen und die Verletzung eines Gesetzes der Menschlichkeit zugab, indem er den Handel mit weißen Sklaven wieder gestattete, während die russische Regierung den Negerhandel bestraft.

Schamil erscheint als einer jener überlegenen Männer, welche die Unabhängigkeitskriege oft aus

Digitized by Google

ihrem Schooße erzeugen. Schon mehr als einmal hat er es die Russen bitter bereuen lassen, daß sie ihn in'seine Berge wieder zurückkehren ließen. Nachdem er 1820 an der Seite Kasi Mula's, seines Lehrers und Vorgängers, in russischer Gefangenschaft gefallen, wurde er lange in einem russischen Fort festgehalten und erst mit andern Gefangenen wieder freigelassen, als man sie für ganz unschädlich hielt. Sein Sohn ist seitdem in die Hände der Russen gefallen und wird mit den Cadetten in St. Petersburg erzogen. Dieser Häuptling besitzt einen unermeßlichen Einfluß auf seine Landsleute, sowohl durch Gewalt und durch Gold, wie durch sein moralisches Uebergewicht. Keusch, wie alle Männer, die eine große Mission zu erfüllen haben, verschmäht er das Gesetz des Propheten zu benutzen, welches ihn ermächtigt, einen zahlreichen Harem zu unterhalten, und besoldet mit seinen Reichthümern seine Garden, welche ihm dazu dienen, die tscherkessischen Völkerschaften gegen die Russen zu treiben.

Digitized by Google

Druck von Bernh. Tauchnitz jun.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

		Seite
	Vorbericht	5
	Meine Verfolgung	13
I.	Hiſtoriſche Bemerkung über die Regierung Nikolaus I.	33
II.	Allgemeiner Ueberblick	66
III.	Anblick des Landes	82
IV.	Volkscharakter	95
V.	Lebensweiſe	110
VI.	Die ruſſiſche Regierung	126
VII.	Die ruſſiſche Politik	150
VIII.	Die ruſſiſche Polizei	161
IX.	Nikolaus I.	184
X.	Nikolaus' Umgebung	228
XI.	Die Klaſſen des Volkes	254
	Der Adel	224
	Von den Leibeigenen	270
	Von der Ordensgeiſtlichkeit	284
	Von der Weltgeiſtlichkeit	286
	Bewohner der Städte	287
	Die Wahlen auf dem Lande	293

Digitized by Google

		Seite
XII.	Vom Staatsdienste	296
XIII.	Die russischen Orden	313
XIV.	Die hohen administrativen, gesetzgebenden und richterlichen Behörden	336
	Der Reichsrath	336
	Das Ministercollegium	340
	Der Senat	342
	Die Synode	349
XV.	Die Ministerien	350
XVI.	Die Provinzial-Verwaltung	367
XVII.	Die Strafgesetzgebung	392
XVIII.	Die russische Literatur	423
XIX.	Die industrielle Lage	463
XX.	Die Armee	474
XXI.	Der Kaukasus	486

Digitized by Google

Seite
296
313

336
336
340
342
349
350
167
192
23
63
74
86

Digitized by Google

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below, or on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

6Jan'59PTx

IN STACKS

DEC 30 1958

REC'D LD

DEC 30 1958

LD 21A-50m-9,'58
(6889s10)476B

General Library
University of Califor
Berkeley

Digitized by Google

TA 07262

M270420

DK 211
G 6 2

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google